

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 45. Sitzung der

XX. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 12. Dezember 2013

10.06 Uhr - 18.25 Uhr

Tagesordnung

für die 45. Sitzung des Burgenländischen Landtages
am Donnerstag, dem 12. Dezember 2013

1. Fragestunde;
2. Beschlussantrag über den Nachtragsvoranschlag 2013;
3. Beschlussantrag, mit dem der Jahresbericht 2012 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird;
4. Bericht des Rechnungshofes betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH;
5. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung des burgenländischen Arbeitsmarktes;
6. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Dr. Manfred Moser, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Prüfung der Einführung eines Handwerkerbonus;
7. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Erhöhung der Treffsicherheit und Beschleunigung der Auszahlung der Wohnbauförderung;
8. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Auslagerung von Arbeitsplätzen an Leiharbeitsfirmen;
9. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur umgehenden Einführung des erfolgreichen Lehrlingsfördermodells „Blum-Bonus neu“;

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5329)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 174 des Abgeordneten Erich Trummer an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Schutz der Trinkwasserreserven im höchst sensiblen Gebiet bei Lichtenwörth

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 5333)

Zusatzfragen: Erich Trummer (S. 5333 u. S. 5334), Christian Illiedits (S. 5335) und Ing. Rudolf Strommer (S. 5335)

Anfrage Nr. 168 des Abgeordneten Reinhard Jany an Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend Bilanz des ersten Betriebsjahres des Tierschutzhauses Sonnenhof

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 5336)

Zusatzfragen: Reinhard Jany (S. 5337 u. S. 5338), Johann Tschürtz (S. 5338), Michel Reimon, MBA (S. 5339), Manfred Köllly (S. 5339) und Gabriele Titzer (S. 5339)

Anfrage Nr. 175 der Abgeordneten Edith Sack an Landesrätin Verena Dunst betreffend Maßnahmen im Burgenland zum Thema Gewalt an Frauen

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 5340)

Zusatzfragen: Edith Sack (S. 5341 u. S. 5342), Johann Tschürtz (S. 5343), Andrea Gottweis (S. 5344) und Doris Prohaska (S. 5345)

Anfrage Nr. 169 des Abgeordneten Mag. Christoph Wolf an Landesrat Helmut Bieler betreffend Erfahrungen mit dem Bildungsbonus für Studierende

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 5346)

Zusatzfragen: Mag. Christoph Wolf (S. 5346 u. S. 5346) und Mag. Christian Sgartz, BA (S. 5347)

Anfrage Nr. 176 der Abgeordneten Ingrid Salamon an Landesrätin Verena Dunst betreffend aktuelle Feinstaubsituation im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 5348)

Zusatzfragen: Ingrid Salamon (S. 5350 u. S. 5351) und Klaudia Friedl (S. 5351)

Verhandlungen

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 862) über den Nachtragsvoranschlag 2013 (Zahl 20 - 514) (Beilage 875);

Berichtersteller: Robert Hergovich (S. 5352)

Redner: Manfred Köllly (S. 5353), Landesrat Helmut Bieler (S. 5366), Johann Tschürtz (S. 5367), Kurt Lentzsch (S. 5369), Robert Hergovich (S. 5371) und Landesrat Helmut Bieler (S. 5373)

Kenntnisnahme des Beschlussantrages (S. 5375)

Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 863), mit dem der Jahresbericht 2012 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 515) (Beilage 876);

Berichtersteller: Mag. Christoph Wolf (S. 5375)

Redner: Manfred Köllly (S. 5375), Michel Reimon, MBA (S. 5379), Johann Tschürtz (S. 5382), Landesrätin Verena Dunst (S. 5384), Andrea Gottweis (S. 5385), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5388), Dr. Manfred Moser (S. 5390) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 5393)

Kenntnisnahme des Beschlussantrages (S. 5396)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 842) betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLVB GmbH (Zahl 20 - 509) (Beilage 877);

Berichtersteller: Erich Trummer (S. 5397)

Redner: Manfred Köllly (S. 5397), Johann Tschürtz (S. 5401), Mag. Thomas Steiner (S. 5404), Ingrid Salamon (S. 5407)

Kenntnisnahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 5409)

Dringliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Sanierung, Um- oder Neubau des Krankenhauses Oberwart (Zahl 20 - 531) (Beilage 887)

Begründung der Dringlichkeit: Ilse Benkö (S. 5409)

Redner: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 5412), Manfred Köllly (S. 5417), Ing. Rudolf Strommer (S. 5421), Erich Trummer (S. 5424), Ilse Benkö (S. 5427)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 865) betreffend Stärkung des burgenländischen Arbeitsmarktes (Zahl 20 - 517) (Beilage 878);

Berichterstellerin: Doris Prohaska (S. 5430)

Redner: Manfred Köllly (S. 5430), Johann Tschürtz (S. 5436), Norbert Sulyok (S. 5438), Christian Illedits (S. 5440), Kurt Lentzsch (S. 5447)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5447)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Dr. Manfred Moser, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 864) betreffend Prüfung der Einführung eines Handwerkerbonus (Zahl 20 - 516) (Beilage 879);
Berichterstatter: Kurt Lentsch (S. 5448)
Redner: Andrea Gottweis (S. 5448), Robert Hergovich (S. 5449)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5451)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 860) zur Erhöhung der Treffsicherheit und Beschleunigung der Auszahlung der Wohnbauförderung (Zahl 20 - 512) (Beilage 880);
Berichterstatter: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 5451)
Redner: Manfred Köllly (S. 5452), Johann Tschürtz (S. 5455), Mag. Werner Gradwohl (S. 5456), Gerhard Pongracz (S. 5458)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5462)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 866) betreffend der Auslagerung von Arbeitsplätzen an Leiharbeitsfirmen (Zahl 20 - 518) (Beilage 881);
Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 5463)
Redner: Manfred Köllly (S. 5463), Michel Reimon, MBA (S. 5464), Norbert Sulyok (S. 5466), Robert Hergovich (S. 5467)
Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5469)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 867) zur umgehenden Einführung des erfolgreichen Lehrlingsfördermodells „Blum-Bonus neu“ (Zahl 20 - 519) (Beilage 882);
Berichterstatter: Mag. Werner Gradwohl (S. 5469)
Redner: Johann Tschürtz (S. 5469), Rudolf Geißler (S. 5470), Mario Trinkl (S. 5473)
Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 5474)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5329)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 06 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf Sie alle recht herzlich zur letzten Landtagssitzung im Jahr 2013 begrüßen. Ich e r ö f f n e die 45. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 44. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Sein Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Kavasits entschuldigt.

Ich ersuche nun den Herrn Schriftführer Gerhard Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Gerhard Pongracz: Einlauf für die 45. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 12. Dezember 2013.

Von der Landesregierung ist folgende Vorlage eingelangt:

1. Beschlussantrag über die Kenntnisnahme des Berichtes über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft im Burgenland 2012 (Der Grüne Bericht 2012) (Zahl 20 - 529) (Beilage 885).

Weiters ist eine

2. dringliche Anfrage der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Sanierung, Um- oder Neubau des Krankenhauses Oberwart (Zahl 20 - 531) (Beilage 887)

eingelangt.

Vom Rechnungshof sind der

3. Bericht betreffend Gemeindequerschnittsprüfung (Zahl 20 - 525) (Beilage 873);

und der

4. Bericht betreffend EU-Förderungen (EFRE) aus Sicht der Förderungsempfänger mit dem Schwerpunkt Vereinfachung von Vorschriften, Stiftung des weiland Fürst Philipp Batthyany zur Erhaltung der alten Güssinger Burg (Zahl 20 - 527) (Beilage 883)

eingelangt.

Vom Landes-Rechnungshof ist der

1. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Überstundenabrechnungen in der Stabsstelle Beteiligungsmanagement (Zahl 20 - 526) (Beilage 874);

eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Weiterföhrung des Sportheims „Haus Burgenland“ in Altenmarkt

(Zahl 20 - 520) (Beilage 868);

2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einhebung von Studiengebühren von Fachhochschul-Studenten, die nicht aus dem Burgenland kommen (Zahl 20 - 523) (Beilage 871);
3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Sicherung der Finanzierung der Burgenländischen Freiwilligen Feuerwehren (Zahl 20 - 524) (Beilage 872);
4. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes über die Anpassungen an die Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle 2012 (2. Burgenländisches Landesverwaltungsgerichtsbarkeits-Begleitgesetz - 2. Bgld. LVwvBG) (Zahl 20 - 532) (Beilage 888);
5. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Zahl 20 - 533) (Beilage 889);

ebenso die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl (Zahl 20 - 495) betreffend Sportheim „Haus Burgenland“ in Altenmarkt (Zahl 20 - 521) (Beilage 869);
2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 20 - 494) betreffend UVP-Pflicht der B50 Ortsumfahrung Schützen am Gebirge (Zahl 20 - 522) (Beilage 870);
3. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landtagspräsident Gerhard Steier betreffend Geschäftsordnung des Burgenländischen Landtages (Zahl 20 - 528) (Beilage 884);
4. der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend Anleiheemission der Burgenländischen Landesholding (Zahl 20 - 530) (Beilage 886);

sowie Petitionen des Jugend-Landtages vom 20. November 2013

1. betreffend Arbeit und Beschäftigung (E 92);
2. betreffend Mobilität (E 93);
3. betreffend Bildung und Ausbildung (E 94);
4. betreffend Wohnen (E 95);

und die Petition der Wirtschaftskammer Burgenland betreffend Reparatur des neuen Kanalabgabegesetzes (E 96);
eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Schriftführer Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz. Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 529, Beilage 885, weise ich dem Agrarausschuss,

den Prüfungsbericht des Rechnungshofes Zahl 20 - 525, Beilage 873, und den selbständigen Antrag Zahl 20 - 532, Beilage 888, weise ich dem Rechtsausschuss zu.

Den Bericht des Rechnungshofes Zahl 20 - 527, Beilage 883, und den selbständigen Antrag Zahl 20 - 533, Beilage 889, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 20 - 526, Beilage 874, weise ich dem Landeskrollausschuss zu

und die Petitionen E 92 bis E 96 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 20 - 521, Beilage 869, Zahl 20 - 522, Beilage 870, Zahl 20 - 528, Beilage 884 und Zahl 20 - 530, Beilage 886, habe ich den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da die selbständigen Anträge des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt sind, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT zu jedem Antrag die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 520, Beilage 868, betreffend die Weiterführung des Sportheimes "Haus Burgenland" unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss sowie dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 523, Beilage 871, betreffend die Einhebung von Studiengebühren von Fachhochschul-Studenten, die nicht aus dem Burgenland kommen, unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 524, Beilage 872, betreffend die Sicherung der Finanzierung der Burgenländischen Freiwilligen Feuerwehren unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Vom FPÖ-Landtagsklub ist eine dringliche Anfrage gem. § 30 iVm § 29 GeOLT, Zahl 20 - 531, Beilage 887, an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar eingelangt.

Gemäß § 30 Abs. 6 erfolgt die Behandlung spätestens um 15.00 Uhr.

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 862) über den Nachtragsvoranschlag 2013 (Zahl 20 – 514) (Beilage 875);
3. Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 863), mit dem der Jahresbericht 2012 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 – 515) (Beilage 876);
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 842)

betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH (Zahl 20 – 509) (Beilage 877);

5. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 865) betreffend Stärkung des burgenländischen Arbeitsmarktes (Zahl 20 – 517) (Beilage 878);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Dr. Manfred Moser, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 864) betreffend Prüfung der Einführung eines Handwerkerbonus (Zahl 20 – 516) (Beilage 879);
7. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 860) zur Erhöhung der Treffsicherheit und Beschleunigung der Auszahlung der Wohnbauförderung (Zahl 20 – 512) (Beilage 880);
8. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 866) betreffend der Auslagerung von Arbeitsplätzen an Leiharbeitsfirmen (Zahl 20 – 518) (Beilage 881);
9. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 867) zur umgehenden Einführung des erfolgreichen Lehrlingsfördermodells „Blum-Bonus neu“ (Zahl 20 – 519) (Beilage 882).

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen nunmehr in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 18 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Erich Trummer an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar gestellt. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Trummer um Verlesung seiner Anfrage.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Errichtung von Schweinemastanlagen bei Lichtenwörth, also mitten im Einzugsbereich der Neufelder Brunnenanlagen, konnte in der Vergangenheit mehrfach abgewendet werden. Eine für das Burgenland zufriedenstellende und dauerhafte Lösung fehlt aber nach wie vor.

Was tun Sie, damit das für unsere Trinkwasserreserven höchst sensible Gebiet bei Lichtenwörth endlich ausreichend geschützt wird?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Trummer. Am Wort ist die Frau Landesrätin. Bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, Herr Abgeordneter! Zunächst möchte ich danke sagen für die Anfrage. Denn sie gibt mir auch Gelegenheit, mich bei allen Gemeinden und Bürgermeistern, bei den Wasserleitungsverbänden, bei den Funktionärinnen und Funktionären zu bedanken, aber selbstverständlich auch bei meiner Abteilung, Hofrat Dr. Paul Fritz, wo wir hervorragend zusammenarbeiten, gleichzeitig aber auch natürlich garantieren, dass die Wasserversorgung im Burgenland bestens gewährleistet ist.

Ich möchte auch vorausschicken, dass aufgrund der Referatseinteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung ich für die rechtlichen Belange im Wasserrecht, einer Bundesmaterie, die im Wege der Mittelbaren Bundesverwaltung vollzogen wird, zuständig bin. In diesem Bereich ist in den letzten Jahren sehr viel getan worden.

Maßnahmen, die gesetzt worden sind, um das Grundwasser auch zu sichern. Zum Beispiel darf ich in Erinnerung rufen die Einrichtung verschiedener Wasserschongebiete, damit der Bevölkerung logischerweise bestmögliches Trinkwasser zur Verfügung gestellt wird.

Für die Errichtung der Schongebiete bei Lichtenwörth liegt die Zuständigkeit bei den Behörden in Niederösterreich, aber das, was in meinem Verantwortungsbereich möglich ist, das habe ich auch getan. Es wurden bereits unterschiedliche Maßnahmen gesetzt, um auch das Trinkwasser und die Trinkwasserbrunnen intakt zu halten. So wurde auch zum Beispiel das bestehende Grundwasserschongebiet überarbeitet. Es wurde auch erweitert.

Beispielsweise ist auch darin vorgesehen, dass es verboten ist, Betriebe mit mehr als 1.400 Mastschweinplätzen zu errichten. Nach Abschluss der Begutachtung wurde die Verordnung am 08.09.2011 genehmigt und ist am 24.01.2012 in Kraft getreten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Sie haben es angesprochen. Sie haben die Verantwortung für die wasserrechtlichen Angelegenheiten. Ich hoffe, wir sind da einer Meinung, dass bei einem lebensnotwendigen Gut wie Trinkwasser Beschwichtigungen fehl am Platz sind.

Niederösterreich, auch das haben Sie angesprochen, geht allerdings auf Tauchstation und hat beispielsweise nur einen Internetinformationsdienst statt rechtlicher Maßnahmen umgesetzt. Jetzt ganz konkret:

Was haben Sie gegenüber Ihren niederösterreichischen Kollegen unternommen, damit in Niederösterreich statt einer Alibiaktion eine wirksame Schongebietsverordnung erlassen wird?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Es wurden natürlich in den vergangenen Jahren unterschiedliche Vorbereitungs- und Planungsarbeiten gemacht. Es wurden selbstverständlich auch auf fachlicher Ebene, auf Beamtenebene, auch mit dem Land Niederösterreich Gespräche geführt, um betreffend möglicher Grundwasserschongebiete sowohl auf niederösterreichischer als auch auf burgenländischer Seite zu tätigen.

In diesen Arbeitsgruppen waren unterschiedliche Vertreter der Fachabteilung des Landes Burgenland, auch von Niederösterreich, unter Mitwirkung des

Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland, um die Grundlage für die Sicherung des Trinkwassers zu erarbeiten. Aus rechtlicher und aus fachlicher Sicht wurden die Bemühungen des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland, und wir hatten erst vor kurzem ein Gespräch, wo auch mein Regierungskollege Andreas Liegenfeld dabei war, alles unternommen, um Grundwasservorkommen zu schützen.

Gegenüber dem Ministerium wurden die Angaben des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland hinsichtlich der Konsensmenge von der Fachabteilung auch bestätigt. Ich kann Ihnen versichern, dass auf Seite des Burgenlandes alles gemacht wurde, um erstens einmal alle rechtlichen Möglichkeiten auszuschöpfen und selbstverständlich (*Abg. Erich Trummer: Beispiel!*) auch die Interessen der Menschen und Gemeinden zu wahren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Frau Landesrätin! Alles ist natürlich wenig konkret. Da kann man sich alles und nichts vorstellen. Aber zu einer anderen Frage. Sie haben jetzt die Schongebietsverordnungen angesprochen, die sind in Ihrer Verantwortung.

Wir diskutieren heute noch einen Rechnungshofbericht, der hochbrisant aufdeckt, dass Ihre Schongebietsverordnungen wenig geeignet sind. Ich zitiere dazu den Rechnungshof: „Die zum Schutz der Wasserspender vor Verunreinigung erlassenen Schongebietsverordnungen des Landes Burgenland enthielten keine Bestimmungen, die auf eine Beseitigung der Belastungssituation durch Beschränkung der Düngung abzielten.

Sie waren daher wenig geeignet, eine Verringerung der Nitratkonzentrationen in den betroffenen Grundwasserkörpern zu erreichen. Das ausgewiesene Schongebiet reicht mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht aus, das Reinhalteziel für das Grundwasser zu erreichen“.

Deshalb noch einmal: Wann werden Sie endlich eine wirksame Schongebietsverordnung erlassen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Die Schongebietsverordnung, die ich erlassen kann, habe ich für das Burgenland gemacht. Sie sprechen immer Niederösterreich an und für das bin ich nicht zuständig. (*Abg. Erich Trummer: Nein, nein, Burgenland!*) Da gibt es meinen Kollegen und das ist der Herr Pernkopf. Es ist dies kein grenzüberschreitendes Grundwasserschongebiet und deshalb ist auch die Zuständigkeit begrenzt, nämlich bis zur Grenze.

Natürlich gibt es bei der Einrichtung des Schongebietes diesbezüglich auch Kontakt mit den niederösterreichischen Behörden. Entgegen der Meinung von Niederösterreich, ich hoffe, dass ich sie irgendwann einmal überzeugen kann, meine niederösterreichischen Kollegen, wurde seitens der burgenländischen Experten auf Anfrage des Bundesministeriums, nämlich in Bezug auf die Konsensmenge, wie sie vom Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland gefordert wurde, als Rechtsform erteilt und bestätigt und teilt damit auch die Rechtsansicht des Lebensministeriums und des Rechnungshofes.

Wir werden natürlich alles daran setzen, dass weitere Gespräche geführt werden und ich hoffe, dass letztendlich auch Niederösterreich dann einlenkt und das, was sie zum

Beispiel in Bezug auf den Rechnungshof angesprochen haben, dass sie dann dementsprechende Maßnahmen setzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Herr Klubobmann Illedits, bitte.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben eingangs erwähnt, dass vieles in der bundesgesetzlichen Materie geregelt ist, Sie aber für die Vollziehung hier im Burgenland zuständig sind. Wir haben ja nicht nur die Nitratbelastung durch Überdüngungen, was eigentlich erstaunlich ist, weil ja alles über das ÖPUL geregelt werden sollte.

Wir haben aber Nitratbelastungen bezüglich der Schweinemastanlagen rund um Lichtenwörth und da geht es um die Agenden des Bundesministers Berlakovich.

Anlässlich dieser recht bedenklichen Vorgehensweise der niederösterreichischen Behörden im Zuge der Errichtung dieser Schweinemastanlage Lichtenwörth, wurde der Bundesminister aufgefordert, das kann er, Notbremse ziehen, nämlich Amtsbeschwerde an den Verwaltungsgerichtshof - er hat sie nicht erhoben als es um das burgenländische Trinkwasser ging. Er hat es aber erhoben, als es um die Beschwerde ging beim steirischen Wasserkraftwerk an der Schwarzen Sulm.

Die Frage ist, Herr Kollege Kölly, wie ist auf Grundlage des Wasserrechtsgesetzes, für dessen Vollziehung Sie zuständig sind, dieses Messen mit zweierlei Maß, zu erklären?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Weil Sie auf das ÖPUL-Programm eingegangen sind. Ich hoffe, die Verhandlungen sind noch nicht ganz abgeschlossen. Denn da sitzt der Herr Preiner drinnen und der möchte Kürzungen im Bereich des ÖPUL-Programmes. Genau das ist dann das Geld, das uns dann fehlt. Ich hoffe, es ist noch nicht so weit. *(Allgemeine Unruhe und Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Beifall bei der ÖVP)*

Zusätzlich zur Schongebietsverordnung wurden vom Land Niederösterreich gemeinsam mit dem Land Burgenland und den beiden Landwirtschaftskammern zusätzliche Aktivitäten gesetzt, nämlich zum Beispiel der Nitratinformationsdienst, wo wir natürlich auch im Raum Zillingdorf, in Neufeld, in Lichtenwörth, eingerichtet, und da gibt es auch ein Internet unter www.nid.at erhalten Landwirte auf Bodenproben basierende Empfehlungen für pflanzengerechte und damit grundwasserschonende Bemessung der Düngearbeiten.

Wesentlich ist, dass diese Nitratbelastungen in den Brunnen Neufeld seit Anfang 2012 signifikant gesunken sind und laut Auskunft der niederösterreichischen Behörde und der aktuellen Aussage des Wasserleitungsverbandes, zeigen die letzten Messwerte Nitratgehalte von zirka 30 mg pro Liter, die klare Einhaltung des Nitratgrenzwertes von 50 mg pro Liter. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Klubobmann Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Grundwasserschongebiete. Wie ist der Stand betreffend dieser Grundwasserschongebiete im Nördlichen Burgenland?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ja, ich habe vorhin kurz die Grundwasserschongebiete erwähnt, aber nicht namentlich. Es gibt welche in Frauenkirchen, Kittsee, Oggau, Purbach und Neufeld. Diese wurden bereits verordnet.

Hinsichtlich des Grundwasserschongebietes Windner Quelle in der Gemeinde Winden am See gibt es einen Anstieg der Nitratbelastungen. Eine Überprüfung zeigte, dass in einem Siedlungsgebiet der Gemeinde, das sich im Grundwasserschongebiet befindet, der Bürgermeister als Baubehörde die einwandfreie Abwasserentsorgung noch nicht oder nicht durchgeführt hat. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wo ist das?)* Winden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: In Winden? Wer ist dort Bürgermeister?)*

Es gibt eine teilweise Versickerung des Abwassers, es gibt in diesem Bereich einen Anstieg der Nitratbelastung und der Bürgermeister als Baubehörde oder die Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See als Aufsichts- und Wasserrechtsorgan wurden natürlich angewiesen, gegen diese Missstände vorzugehen und auch ein Entsorgungsprojekt vorzulegen.

Der Bürgermeister hat hier selbstverständlich seine Kompetenzen und seiner Verantwortung entsprechend Veranlassung zur Herstellung einer ordnungsgemäßen Abwasserentsorgung und Kanalisation wahrzunehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr jetzt gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Reinhard Jany an Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld. Ich bitte den Herrn Abgeordneten um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Im November 2012 wurde das Tierschutzhaus Sonnenhof eröffnet.

Wie ist die Bilanz nach dem ersten Betriebsjahr?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! In der Tat ist voriges Jahr dieses Tierschutzhaus in Eisenstadt errichtet worden. Das Tierschutzhaus Sonnenhof ist in der Zwischenzeit ein Jahr sehr erfolgreich in Betrieb. Dieses Tierschutzhaus ist auch ein Kompetenzzentrum für den burgenländischen Tierschutz. Es wurde sehr modern gebaut. Es war auch ein internationaler Standard eigentlich in diese Bauphase hineingebracht worden. Wir konnten uns auch im Mutterland des Tierschutzes - aus England - viele Beispiele holen.

Ein Bauvolumen von 3,8 Millionen Euro für den Tierschutz im Burgenland hat ein hervorragendes Haus ergeben, wo neue Maßstäbe gesetzt wurden, keine Gitterstäbe, sehr viele Glasfronten, sehr lichtdurchflutete Räume und der Platzbedarf ist dementsprechend groß geworden. Es entstand ein sehr transparentes, ein sehr offenes Haus, das in der Zwischenzeit auch sehr viele Besucher hatte und diese Besucher konnten sich ein gutes Beispiel holen, wie Tierversorgung auf einer sehr modernen Art und Weise durchgeführt wird.

Das Tierschutzhaus wird von einem sehr motivierten Team geleitet. Wir hatten auch einen neuen Geschäftsführer zu bestellen. Das ist der Magister Wolfgang Böck, der ein Tierarzt ist und somit sofort mit dieser Materie bestens betraut ist. Er hat auch ein motiviertes Team an Tierpflegern und jeder kann sich bei einem Besuch in diesem Tierschutzhaus diese guten Eindrücke auch abholen.

Wir haben auch eine sehr gute Bilanz in der gesamten Vermittlung. Und zwar konnten in diesem einen Jahr 176 Hunde und 390 Katzen aufgenommen werden. Davon wurden 50 Tiere sofort wieder an die Besitzer zurückgegeben, das ermöglicht auch diese neue Chippung, wo wir sofort Tiere, die verloren gegangen sind, wieder an die Besitzer zurückgeben und im Zeitraum wurden 127 Hunde und 264 Katzen an neue Tierhalter weitervermittelt. Das ist eine tolle Frequenz und diese Vermittlung in diesem offenen Haus ist sehr wichtig. Es kommt auch dazu, dass dieses Haus eine erfolgreiche Tierpension ist, wo man für eine gewisse Dauer ein Tier hier abgeben kann, wegen Krankheit, wegen längerfristigem Urlaub und so weiter, ist es dort auch möglich.

Es ist auch möglich, wenn ein Sterbefall eintritt, dass man Tiere hier abgibt. Natürlich gegen Bezahlung. Wichtig wäre noch für mich in Zukunft, dass wir eine bessere Vernetzung machen mit verschiedenen privaten Firmen, die Interesse zeigen. Wir haben hier im Burgenland auch Firmen, die Tiernahrung erzeugen, die werden wir in Zukunft mit ins Boot holen, damit wir auch dieses Haus beleben, dass wir viele Kurse, viele Seminare anbieten.

Es kommen unheimlich viele Schulklassen, die dieses Haus besuchen, dort wollen wir auch auf Tierschutz sensibilisieren. Somit ist dieses Haus in diesem einen Jahr sehr erfolgreich geführt worden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Frage? - Bitte Herr Abgeordneter Jany.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Burgenländische Landesregierung hat am 2.7.2013 das neue Tierschutzkonzept für das Burgenland beschlossen.

Welche Maßnahmen - neben der Etablierung des Tierschutzhauses Sonnenhof als Tierschutzkompetenzzentrum - beinhaltet dieses Konzept noch?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist richtig, dass die Landesregierung im Juli 2013 einstimmig ein neues Tierschutzkonzept für das Burgenland beschlossen hat. Dieses Tierschutzkonzept beinhaltet drei wichtige Eckpfeiler.

Der eine Eckpfeiler ist, dass dieses Tierschutzhaus Sonnenhof in Eisenstadt das Kompetenzzentrum des burgenländischen Tierschutzes sein wird. Aber darüber hinaus haben wir noch zwei weitere wichtige Eckpunkte beschlossen. Das eine ist, dass wir auch mit privaten Tierschutzorganisationen Verwahrungsverträge abschließen. Das machen wir immer wieder, wo wir uns bei Bedarfsspitzen private Tierschutzorganisationen praktisch anmieten; diese Verwahrungsverträge unterliegen aber vorher einer sehr eingehenden Prüfung von der Behörde. Damit decken wir diese Bedarfsspitzen ab. Das erachte ich als eine sehr gute Idee, sodass wir auch kostenminimierend arbeiten können.

Der dritte Eckpunkt von diesem Tierschutzkonzept ist die Prävention. Hier ist es ganz wichtig, dass wir zum einen vom Tierschutzhaus aufklärend wirken. Dass wir hier mit Öffentlichkeitsarbeit, mit den Schulen eine gute Verbindung suchen. Dass wir die verschiedenen Institutionen auch vernetzen.

Dass wir die Behörde hier mit ins Spiel bringen und ganz wichtig ist, dass wir die Bevölkerung auch auf Tierschutz sensibilisieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Welche Maßnahmen ergreifen Sie, um den hohen Stellenwert des Tierschutzes im Burgenland und die hohen Standards auch in Zukunft sicherzustellen?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben im Bereich Tierschutz ein sehr gutes Team, wir haben einen Landesveterinärdirektor Dr. Robert Fink, der gemeinsam mit der Tierombudsfrau Mag. Gabi Velich, gemeinsam mit dem Verein Landestierschutz Burgenland, wo die Obfrau die Hofrätin Mag. Windisch ist, die zugleich auch als Beamtin hier zuständig ist, und eben auch die Amtstierärzte, die in den Bezirkshauptmannschaften gut agieren. Dieses Team sorgt für hochqualitativen Tierschutz im Burgenland.

Wichtig war es auch, dass wir die Finanzmittel erhöht haben. Ich sage Ihnen die Zahlen, die der gesamte Veterinärbereich im Burgenland hier ausgibt. 2012 waren es 1,3 Millionen Euro, 2013 1,4 Millionen Euro und für 2015 sind 1,8 Millionen Euro in diesem gesamten Bereich budgetiert. Obwohl wir Budgetmittel in anderen Bereichen gespart haben, haben wir aufgrund der Notwendigkeit, in diesem Tierschutzhaus in Eisenstadt die Finanzmittel dramatisch erhöht, um qualitativ gute Arbeit zu leisten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage stellt Herr Abgeordneter Klubobmann Tschürtz, dem wir heute auch zu seinem Geburtstag gratulieren. *(Allgemeiner Beifall)*

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Das heißt, ich darf heute nicht scharf formulieren. *(Zwiegespräche und Heiterkeit in den Reihen)* Es kommt auf die Torte an.

Herr Landesrat! Nachdem es ja um ein Tierschutzgesetz und um Tierschutz geht, stellt sich meine Frage dahingehend, da es jetzt eine neue Bundesregierung gibt, die ja sonst nichts zu beschließen hat, als eine neue Sektsteuer oder Tabaksteuer oder NOVA, anstatt große Reformen zu beschließen. Wie die Zusammenlegung der Sozialversicherungsanstalten oder neue Ideen zu haben, hat man halt kleine Steuern eingeführt und in Bezug auf Tierschutzgesetz ist es auch so, dass zwar die Ausführungsgesetzgebung dem Land obliegt.

Aber was halten Sie davon, wenn das Tierschutzgesetz ein bundeseinheitliches Gesetz werden würde?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch von mir persönlich alles Gute zum Geburtstag.

Die Regierung steht noch nicht, soweit ich informiert bin, und es wird noch an den verschiedenen Problembereichen gefeilt.

Ich möchte hier auch sagen, ich bin kein Freund der Sektsteuer. Das muss ich als burgenländischer Weinbauvertreter hier in der Diskussion rund um den Tierschutz sagen.

Ich bin kein Verfechter, dass wir dieses bundeseinheitliche Tierschutzgesetz haben, weil es ganz einfach in den verschiedenen Bundesländern verschiedene Notwendigkeiten, Voraussetzungen auch gibt. Wir haben hier die Möglichkeit, gute Landesgesetze im Tierschutzbereich zu fassen. Im Nutztierbereich haben wir sehr gute Gesetze. Im Heimtierbereich können wir über ein Tierhaltegesetz auf burgenländischem Bereich sprechen.

Hier bin ich sehr offen für alle Anregungen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Reimon.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Im Süden lastet die Tierschutzarbeit größtenteils auf den Schultern und Rücken von Freiwilligen. Ein Tierschutzhaus im Süden wurde schon oft diskutiert und versprochen.

Was ist da der Stand der Planungen und Entwicklungen?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Ich habe Ihnen das Tierschutzkonzept vorgebracht, das die Burgenländische Landesregierung einstimmig beschlossen hat. Ein Tierschutzhaus als gesamtes Kompetenzzentrum für das Burgenland zu bauen, das wurde bereits durchgeführt, und eben dass wir Verwahrungsverträge mit privaten Tierschutzorganisationen hier abschließen. Diese privaten Tierschutzorganisationen werden auch von der Burgenländischen Landesregierung dementsprechend unterstützt.

Hier wird aber intensiv geprüft, weil nicht alles, was unter Tierschutz passiert, ist auch Tierschutz und deswegen haben wir dieses Team, das sie vorgebracht haben, die prüfen das sehr intensiv, wir haben momentan vom Bedarf her eigentlich eine gute Situation.

Wir haben das Tierschutzhaus in Eisenstadt, hat noch den einen oder anderen Platz, und dementsprechend werden die Verwahrungsverträge geschlossen.

Ich weiß, es gibt hier sehr gute Organisationen, die super Arbeit leisten, auf der anderen Seite müssen wir auch behördenmäßig immer wieder einschreiten, damit nicht Tierschutz zweckentfremdet wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage stellt Herr Abgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich freue mich natürlich, dass endlich das Tierschutzhaus vor einem Jahr eröffnet wurde, gebaut wurde. War immer ein dringlicher Antrag auch von meiner Seite. Es ist ganz wichtig, dass wir in dieser Richtung diesen Schritt gemacht haben.

Aber meine Frage, nur als Kontrolle. Wurden die Kosten laut Kostenschätzung auch eingehalten?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Bauträger ist die BELIG. Ich bin an und für sich für diesen Bau von der Zuständigkeit her nicht zuständig. Wir sind für den laufenden Betrieb zuständig und hier werden dementsprechend auch die Kosten immer wieder eingehalten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage stellt Frau Abgeordnete Titzer.

Bitte.

Abgeordnete Gabriele Titzer (SPÖ): Herr Landesrat! Sie haben das burgenländische Tierschutzkonzept und die drei Säulen angesprochen.

Meine Frage: Welche Rolle spielt die Österreichische Tierrettung, Landesleitung Burgenland, im burgenländischen Tierschutzkonzept?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Titzer.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Die Tierrettung ist eine wichtige Institution. Nur muss man hier auch die Relation zwischen Kosten und Nutzen dementsprechend beinhalten. Ich habe angesprochen, dass ich bereit wäre, über ein Tierhaltegesetz zu diskutieren, wo wir eben auch diese Problematik mit hineindiskutieren können, wo wir mit den Gemeinden, die an und für sich ja als Fundstelle zuständig sind, die Erstaufnahme und dann eben den weiteren Schritt Richtung Tierschutzhaus geben.

Ob wir hier einen Weg finden, wo wir sehr effizient sind, aber auch natürlich im Sinne der Tiere, dass wir hier wenig Leid in dem Sinne anrichten und hier spielt dieses Gesetz, wo wir eventuell diskutieren können, eine sehr wichtige Rolle. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gerichtet von der Frau Abgeordneten Edith Sack an Landesrätin Verena Dunst.

Ich bitte daher die Frau Abgeordnete Sack um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Im November haben Sie im Zuge der internationalen Aktion „16 Tage gegen Gewalt“ wieder verstärkt auf das Thema Gewalt an Frauen aufmerksam gemacht.

Welche Maßnahmen werden im Burgenland zu diesem Thema gesetzt?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren auf den Zuschauerrängen! Zunächst einmal muss ich sagen, Frau Abgeordnete, Hoher Landtag, dass wir, was das Thema Schutz der Frauen vor Gewalt, Schutz von Kindern vor Gewalt im Burgenland anbelangt, sehr gut aufgestellt sind. Das bedeutet, wir haben hier wirklich an der Spitze von Österreich viele Einrichtungen.

Ich bin sehr froh, denn ich denke, dass wir alle einer Meinung sind, wenn es um Gewalt an Menschen geht, müssen wir alles daran setzen, dass das soweit wie möglich nicht vorkommt. Und wenn ja, dass wir geeignete Infrastruktur haben.

Daher bin ich sehr froh, Sie wissen von den Frauenberatungsstellen, über das Frauenreferat, bis hin zum Gewaltschutzzentrum und viele andere NGOs arbeiten in diesem Bereich sehr erfolgreich und begleiten dann vor allem auch betroffene Menschen.

Zur Entstehung selber, meine Damen und Herren Abgeordneten, Sie werden sicherlich diese internationalen Tage kennen. Das heißt, in der Zeit vom 25. November bis 10. Dezember sind diese internationalen Tage. Sie sind entstanden, weil vor vielen Jahren, nämlich genau am 25. November 1960, in der Dominikanischen Republik vom militärischen Geheimdienst nach monatelanger Folter drei Frauen leider ums Leben kamen.

Und seit dem, also ganz konkret seit 1999 ist der 25. November von den Vereinten Nationen offiziell zum internationalen Gedenktag erklärt worden. Natürlich, Frau

Abgeordnete, ist hier das Burgenland auch verpflichtet dazu, alles daran zu setzen, um auf dieses Thema aufmerksam zu machen. Und ich nütze seit nunmehr 13 Jahren diese „16 Tage gegen Gewalt“, um aufzuzeigen, um was es geht.

Es wird Ihnen vielleicht aufgefallen sein, dass ich unter anderem dieses grüne Kleeblatt trage, auch ein Zeichen gegen Gewalt. Denn auf was wollen wir in diesen 16 Tagen aufmerksam machen? Frauen und Kinder, die von Gewalt betroffen sind, dass das im Jahr 2013 nicht akzeptabel ist. Dass Gewalt kein Tabuthema ist. Dass wir das aufzeigen müssen.

Damit wollen wir natürlich Menschen, die von Gewalt betroffen sind, Mut machen, auf der anderen Seite natürlich auch die Menschen, die gewaltfrei leben können, nämlich im Glück leben können, wie dieses gewaltfreie Kleeblatt zeigt, und da wollen wir aufmerksam machen.

Wir haben viele Maßnahmen. Ich bin sehr froh, dass das mittlerweile nicht nur vom Frauenreferat, sondern von allen burgenlandweiten Institutionen, die in diesem Bereich arbeiten, aufgegriffen wird.

Mir ist auch wichtig, meine Damen und Herren, zu erwähnen, dass es auch darum geht, dass wir Gesetze haben. Dass wir Schutzvorrichtungen haben. Dass also vieles getan werden kann, und eines der wichtigsten Errungenschaften war sicher die Einführung des Gleichbehandlungsgesetzes.

Ich möchte aber hier nicht unerwähnt lassen, dass es auch um andere Formen der Gewalt geht, Frau Abgeordnete. Ich denke hier beispielsweise an die Gewalt am Arbeitsplatz und, meine Damen und Herren, das ist nicht tolerierbar. Leider sind auch hier viele Frauen betroffen und das geht nicht. Hier sieht also die gesetzliche Grundlage ganz klar vor, wenn eine Frau am Arbeitsplatz belästigt wird, sofort Stopp.

Was mir auch wichtig ist, meine Damen und Herren Abgeordneten, wir müssen früh mit Präventionsarbeit anfangen. Und ich freue mich, dass heute viele junge Damen hier sind, aber auch Herren. Ich habe in den letzten Jahren viel dafür gearbeitet, auch Mädchen zu stärken. Mit Selbstverteidigungskursen und vieles andere mehr. Damit diese jungen Menschen von Anfang an wissen, das ist in keiner Situation, weder am Arbeitsplatz noch in der Schule, noch irgendwo anders, in Ordnung und kann nicht toleriert werden, wenn Gewalt ausgeübt wird.

Konkret vielleicht einige Dinge, Sie haben auch ganz konkret gefragt, Maßnahmen. Einige habe ich aufgezählt. Möchte hier nur nennen, was ganz wichtig ist, dass wir immer wieder die Gewaltfahnen hissen, die hängen 16 Tage, das ist das Landhaus, die Landesregierung allen voran, durch die Bezirkshauptmannschaften und viele andere. Ich bin sehr froh, dass da immer mehr mittun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Sack.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben das vorhin gesagt, es wurde sehr viel im Gewaltschutz für Frauen gemacht.

Trotzdem: Wie viele Frauen sind im Burgenland jährlich von Gewalt betroffen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Viel zu viele, um es gleich einmal pauschal zu beantworten.

Auch hier wieder an die Mädchen gerichtet, und an Sie, meine Damen und Herren Abgeordneten, viel zu viele. In Österreich ist also jede fünfte Frau von Gewalt betroffen.

Im Burgenland sind diese Zahlen leider nicht anders. Wir sind zwar ein Land, das gut ausgestattet ist, aber leider spiegeln sich diese Zahlen auch im Burgenland wider. Bis Ende November hat das Gewaltschutzzentrum, eines der wichtigsten Einrichtungen, die wir haben, die damals Innenminister Schlögl und die damalige Frauenministerin Barbara Prammer eingerichtet hat, im Burgenland, 495 Personen zurzeit in Betreuung.

2012 über 600 Opfer häuslicher Gewalt. Und wissen Sie, was mir immer sehr, sehr weh tut, wir reden immer, jetzt freuen wir uns auf Weihnachten, und im Kreise unserer Familie. Ich fürchte mich immer schon, weil in dieser Zeit ist Gewalt am häufigsten. Heißt auch, in dieser Zeit ist dann genau dort, wo wir uns zurückziehen, dort, wo es darum geht, dass wir uns zu Hause fühlen, leider in diesen vier Wänden, zu Hause, in den eigenen Räumen, passiert Gewalt am allermeisten.

Es sind 92 Prozent der Opfer weiblich. Das heißt, auch acht Prozent Männer sind betroffen. Aber was immer noch am meisten weh tut, sind Kinder. Und die sind in großer Anzahl betroffen. Und das tut mir sehr leid.

Ich bin sehr froh, dass hier die neue SPG-Novelle schon greift. Das heißt, Betretungsverbot, wenn Kinder betroffen sind. Auch erweitert über die Polizei, was Kindergärten und Schulen anbelangt.

Das ist ganz, ganz wichtig und greift. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Sack.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Können Sie uns bitte konkret sagen, von welchen Einrichtungen erhalten von Gewalt betroffene Frauen im Burgenland Hilfe?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hoher Landtag! Ich habe vorher schon gesagt, viele Einrichtungen, die sich darum kümmern. Natürlich in erster Linie und auch hier wieder eine Information. Und ich bitte Sie, diese Information weiter zu geben, dass, wenn Frauen betroffen sind, sofort anzurufen ist. Wir haben eine Frauen-Helpline, und die ist mir ganz wichtig, Ihnen das kurz zu zeigen, damit Sie es auch finden und dass Sie es auch weiter geben.

Frauenministerin hat vor kurzem diese kostenlose „Fem.HELP“ errichtet. Das kann man sich sofort herunterladen. Ist für Smartphones ausgerichtet und bedeutet, ich kann mir das herunterladen und habe damit den wichtigsten Zugang. Wo nämlich genau, meine jungen Damen, auch darauf steht, Notruf wählen. Ich habe das schon eingegeben, ich brauche nur drauf drücken. Oder auch für Gehörlose, und ich bin sofort bei der Frauen-Helpline, kann sagen, um was es geht. Habe auch Hinweise auf dieser Help-App, was ich dann als Nächstes tun soll. Polizei verständigen, Institution verständigen und so weiter. Und gute Ratschläge, um sich hier selber zu helfen.

Ich sage hier auch das ganz klar, ich darf Sie bitten, das weiter zu sagen. Viele Partnerschaften mit Ehen sind noch immer zusammen, ob dort Gewalt passiert, obwohl das für die Kinder schlecht ist. Je länger man hier der Kinder wegen, so zu sagen, zu Hause bleibt. Eine Partnerschaft nach außen hin weiter führt, die schon lange keine ist,

wissen wir ganz genau, dass es für Kinder viel gescheiter ist, sie aus dieser Situation zu bringen. Weil sie sonst für ihr Leben mit solchen Formen nicht umzugehen und auch später, und das weiß man, dann keine eigene gute Partnerschaft führen kann, weil da viel zu viel im Elternhaus passiert ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Diese Aktion ist sehr zu begrüßen.

Meine informelle Frage ist: Gibt es auch Männergewalt oder wie ist das ungefähr prozentuell gestaffelt?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Klubobmann! Auch ich darf mich den Wünschen anschließen, gratuliere Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstag, aber leider haben Sie vorher nicht zugehört. Das hat aber wahrscheinlich mit Geburtstag zu tun.

Ich habe nämlich schon gesagt, Herr Klubobmann, ich sage es gerne, ist überhaupt kein Problem. 92 Prozent der betroffenen Menschen im Burgenland, von Gewalt Betroffenen, sind Frauen. Acht Prozent sind Männer.

Ich habe vorher auch ganz klar gesagt, da gibt es nichts auszuschließen. Daher ist es für mich selbstverständlich, auch hier als Familienlandesrätin zu agieren. Ich unterstütze jährlich sehr viele Institutionen, vor allem die Caritas, die eine Männerberatung betreibt. Ich unterstütze all die Maßnahmen, wenn es geht, gegen Gewalt, für Frauen, für Männer aber natürlich besonders auch für Kinder.

Mir ist ganz wichtig, dass egal ob weiblich oder männlich, aber es ist halt Fakt, ich kann es nicht verändern, 92 Prozent sind Frauen. Und sind vor allem meistens 100 Prozent Kinder. Dass es hier wichtig ist, den Täter nicht nur weg zu weisen. Sie wissen, hier gibt es das Wegweisungsrecht. Das kann man dann sogar verlängern, über das Gericht. Aber wichtig ist, und darauf bestehe ich auch in meiner Aussage als Familienlandesrätin, es wird kein Mann, aber auch keine Frau als Täter geboren, der später zuschlägt.

Oder am Arbeitsplatz einer Frau zufällig dann ein bisschen ankommt, wo es nicht hingehört, auf einem Arbeitsplatz. Da muss man auch diese Menschen begleiten und betreuen und ihnen eine neue Chance geben.

Daher ist Täterberatung, Männerberatung, Frauenberatung, Frauen-Helpline, ganz wichtig. Wir scheuen hier keine Mühen, aber auch keine Mittel, damit wir mit dem Bund, mit den Ländern gemeinsam für alle betroffenen Menschen etwas weiter bringen.

In diesem Rahmen ist mir auch wichtig, Herr Klubobmann, werter Landtag, aber auch, liebe junge Zuhörerinnen und Zuhörer, darauf hinzuweisen, das Ganze kostet Geld.

Ich lade Sie herzlich ein, ich habe die freie Spenden-Box mit, dass Sie für Weihnachten ein Märchenbuch kaufen, das Märchenbuch ist von vielen internationalen, nationalen und burgenländischen Autoren befüllt, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen, gegen eine freie Spende ist es gerne erhältlich. Weihnachten steht vor der Tür. Tun Sie was Gutes! Kaufen Sie sich ein Geschenk!

Das Ganze gehört natürlich dann wieder - in diesem Fall - dem Kinderschutzzentrum. Und das ist eine ganz wichtige Einrichtung. Ich lade Sie herzlich ein, heute etwas Gutes zu tun und ein Geschenk zu kaufen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Gottweis.

Bitte.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ich bin seit 16 Jahren im Verein Die Treppe, burgenländische Frauen- und Sozialhäuser tätig, wo die Frauen, die aus akuten Gewaltsituationen mit ihren Kindern Zuflucht und Schutz bekommen und natürlich auch Hilfe.

Ich war am 24. November mit einigen Mitarbeitern bei der Jubiläumsveranstaltung 35 Jahre Frauenhäuser Österreich, 25 Jahre autonome Frauenhäuser, wo als eine der Forderungen für die Zukunft, eine gesetzliche Verankerung der Frauenhäuser, um eine bessere finanzielle Absicherung zu gewährleisten, ausgesprochen wurde.

Wie sehen Sie das für das Burgenland? Wobei ich schon sagen muss, dass sich in diesen 14 Jahren sehr viel im Burgenland getan hat. Wir haben seit 2004 das Frauenhaus und von der Abschaffung des Regresses bis zur Einführung eines Sockelbudgets und der guten Absicherung ist sehr viel passiert.

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Hoher Landtag! Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich möchte noch einmal unterstreichen, was Sie gesagt haben.

Erstens, und da auch ein herzliches Danke an meinen Kollegen Soziallandesrat Dr. Peter Rezar. *(Beifall bei der SPÖ)*

Mit ihm gemeinsam konnten wir genau das tun, was Sie jetzt auch gelobt haben, ich bedanke mich für das Kompliment, nämlich zwei Dinge. Erstens, als eines der wenigen Bundesländer schaffen wir es, gemeinsam mit finanziellen Mitteln regressfrei - Sie haben es betont -, unser Sozialhaus und Frauenhaus zu halten.

Ich bedanke mich dafür, das kostet ein Haufen Geld, ich sage es klar, keine Frage. Aber wir haben damit Schutz für Familien, die delogiert werden, im Sozialhaus. Wir haben Schutz für von Gewalt betroffenen Frauen, die ins Frauenhaus kommen können. Wir haben Schutz für obdachlose Frauen, die können wieder im Sozialhaus in Oberwart sein.

Damit sind wir ein Bundesland, wo soziale Kälte fremd ist. Und da haben wir gemeinsam jedes Jahr natürlich einiges, nicht nur finanziell, sondern auch inhaltlich immer wieder zu forcieren.

Stellen Sie sich das vor, Sie kommen in eine Situation, werden ins Frauenhaus geschickt beziehungsweise gebracht, dann können Sie sich nach einem halben Jahr so halbwegs wieder am Arbeitsplatz etablieren. Die Kinder sind inzwischen natürlich im Kindergarten oder in der Schule. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann kommt aber die erste Rechnung und da steht: Sie waren sechs Monate im Frauenhaus - jetzt zahlen Sie dafür quasi die Miete. Daher, ganz klar, bedanke ich mich bei Ihnen, aber auch bei der Frau Abgeordneten außer Dienst, Frau Arnberger, denn Sie beide machen das als Vorsitzende des Vereins hervorragend.

Zweitens bin ich ganz klar bei Ihnen und da ist die Frauenministerin eine Vorreiterin. Drei Jahresverträge, das gibt es jetzt auch, das ist ja auch umgesetzt. Es

muss eine Sicherstellung für diese Institutionen und die Mitarbeiterinnen geben. Daher hat die Frauenministerin Heinisch-Hosek diesen Schritt gesetzt.

Ich bedanke mich dafür bei ihr sehr herzlich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Prohaska.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Welche Rolle spielen dabei die Institution der Frauenberatungsstellen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Lieber Zuhörerinnen! Auch hier ist das wieder an die jungen Damen auf der Zuhörertribüne gerichtet. Frauenberatungsstellen sind wichtig. Frauenberatungsstellen sind aber auch immer Mädchenberatungsstellen.

Das bedeutet, dass es wichtig ist, mit der Frauenarbeit bei den Mädchen zu beginnen und daher sind alle Frauenberatungsstellen schon seit vielen Jahren auch Anlaufstelle für junge Damen, die in verschiedener Weise Rat suchen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch hier eine ganz klare Erklärung. Wir sind super aufgestellt. Wir sind das einzige Bundesland, das sechs Frauenberatungsstellen und eine Außenstelle für Jennersdorf hat. Ich bin hier sehr froh darüber, denn andere Bundesländer wären sehr stolz darüber. Wir haben das damals mit der Ministerin Prammer und ihren Vorgängerinnen unter Johanna Dohnal schon geschafft, denn der Bund zahlt diese Frauenberatungsstellen. Ich unterstütze sie nur aus dem Frauenreferat und da sind wir die am besten versorgteste Region.

Was tun Frauenberatungsstellen? Natürlich ist ganz klar, eine klare und ganz transparente Haltung ausschließlich für Frauenfragen. Wir haben auch Familienberatungsstellen. Das ist hier auseinanderzuhalten.

Frauenberatungsstellen sind ganz einfach Anlauf- und Servicestellen. Wann geht ein Mädchen, wann gehen Frauen zur Frauenberatungsstelle? Wenn sie Unterstützung in verschiedener Lebenshaltung und in verschiedenen Lebenssituationen benötigen. Beispielsweise: Es geht um arbeitsmarktpolitische Belange. Ich habe keine Arbeit, bin wirklich schon am Boden, weil ich keine Arbeit bekomme. Ich mache Kurse und ich komme zu keiner Arbeitsstelle.

Dann ist hier psychologisch, aber arbeitsmarktpolitisch die Frauenbeziehungsweise die Mädchenberatungsstelle ganz wichtig, oder auch beispielsweise juristisch.

Ich bin sehr froh, dass mich der Herr Landeshauptmann hier vor vielen Jahren unterstützt hat, dass wir auch überall juristische Beratung und das kostenlos und anonym zur Verfügung stellen können. Das kostet zusätzlich 30.000 Euro. Hier bekommen Frauen und Mädchen in allen Belangen eine juristische Auskunft, denn viele von ihnen haben ganz einfach nicht das Geld, um sich einen Juristen oder einen Rechtsanwalt leisten zu können.

Das können sie sich nicht leisten, aber dort kriegen sie es kostenlos. Dort werden sie beraten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage. Sie ist vom Herrn Abgeordneten Mag. Christoph Wolf an Herrn Landesrat Helmut Bieler gerichtet.

Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Mag. Christoph Wolf um Verlesung seiner Anfrage.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Seit 2009 wird der Bildungsbonus für Studierende, eine Idee der Jungen ÖVP Burgenland, von Ihnen umgesetzt. Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Abgeordneter! Ich kann Ihnen leider Ihre Frage nicht beantworten, da der Begriff Bildungsbonus in meinem Bereich nicht existent ist.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Aufgrund meiner Akteneinsicht möchte ich mich jetzt berichtigen. Mit dem Beschluss vom 18. Mai 2010 haben Sie die Förderung für Auslandsaufenthalte gefördert. Das basiert auf den Ideen der Jungen ÖVP Burgenland. Sie haben damals beim Abschreiben eben vergessen, die FH-Studierenden einzubinden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich frage Sie deshalb: Welche Erfahrungen haben Sie mit der Förderung der Auslandsaufenthalte gemacht?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Diese Töne kenne ich natürlich vom Jugendlandtag her, wo Sie Ihre Abgeordneten instrumentalisiert haben. (*Abg. Mag. Christoph Wolf: Ich war nicht dabei.*) Ich verstehe die Aggression zwar nicht ganz, aber nur zur Ihrer Information.

Ich habe es mir nicht so leicht gemacht und habe sogar den Regierungsakt von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl über die Auslandssemester für Schülerinnen und Schüler hergenommen, aber auch dort kommt der Begriff Bildungsbonus nicht vor. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, wir haben überhaupt nirgends abgeschrieben, sondern, die Förderungen von Auslandssemester gibt es schon viel länger - wahrscheinlich länger, als es die Junge ÖVP gibt. (*Heiterkeit bei einigen Abgeordneten*)

Wir haben 2010 diese Richtlinien in der Regierung beschlossen und hatten seitdem 115 Anträge, wovon 78 positiv beantwortet beziehungsweise 37 abgelehnt wurden. Wir haben dafür rund 47.000 oder 48.000 Euro verwendet und haben daher sehr gute Erfahrungen damit gemacht. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben von Beginn weg gerade die FH-Studierenden des Burgenlandes von dieser Förderung ausgeschlossen. Jetzt haben Sie dreieinhalb Jahre evaluiert, nachgedacht,

was auch immer und sind nun im Rahmen des Jugendlandtages scheinbar draufgekommen, dass man auch die FH-Studenten des Burgenlandes einbeziehen sollte.

Wie rechtfertigen Sie diese Diskriminierung gegenüber den FH-Studenten im Burgenland?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich muss Sie auch da korrigieren, denn das hat mit dem Jugendlandtag überhaupt nichts zu tun. Sie hätten wirklich richtig recherchieren und auch die Antworten seitens der Kulturabteilung, die Sie bekommen haben, (*Abg. Johann Tschürtz: Wieso weißt Du denn das nicht?*) heute richtig wiedergeben sollen. (*Abg. Johann Tschürtz: Wieso weiß er denn das nicht?*)

Präsident Gerhard Steier: Der Herr Landesrat ist am Wort.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) (fortsetzend): Ich kann es Ihnen nicht sagen, aber vielleicht sind die Zahlen für ihn nicht genauso wichtig, wie sie tatsächlich sind. (*Abg. Christian Illedits: Da gibt es zwei Gründe: Absicht oder etwas anderes.*) Das ist alles einen Monat, oder fast ein Monat vorher umgesetzt worden, als die Fragen vom Jugendlandtag gekommen sind. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nur zur Ihrer Information, damit Sie da nicht etwas Falsches in den Landtagssaal stellen. Das ist einfach nicht korrekt, aber damit Sie nicht zu viel grübeln müssen warum das passiert ist.

Wir haben in der Diskussion „Zooming Culture“ Jugendfestival eine neue App, die erste im Kulturbereich überhaupt, installiert, die sehr gut angenommen wird und wo auch die Förderungen enthalten sind. Im Zuge dieser Diskussion haben wir dann gesagt, dass wir das ganz korrekt darstellen wollen, weil damals, schon im Jahre 2010, alle tertiären Bildungseinrichtungen enthalten waren, also auch die FH. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wir unterscheiden allerdings zwischen einem Auslandssemester und einem Auslandspraktikum. Da ist natürlich ein wesentlicher Unterschied, weil wir dafür sind, dass man zusätzliche Qualifikationen im Ausland erwerben kann. Weil es notwendig ist, um hier sein Studium, sein Wissen zu erweitern. Weil wir aber auch der Überzeugung sind, dass die Wirtschaft, die Unternehmungen für die Auslandspraktika der Betroffenen natürlich Entgelte, Löhne, egal was auch immer, bezahlen müssen, weil es sonst Ausbeutung ist und das kann man nicht unterstützen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sagartz.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben gerade berichtet, dass im Zuge dieser App-Installation etwas korrigiert wurde. Wenn man sich die Mühe der Akteneinsicht macht, Herr Kollege Wolf hat heute im Klub berichtet, dann habe ich an Sie eine einfache Frage:

Glauben Sie, dass Ihre bisherige an den Tag gelegte Vorgangsweise im Hinblick auf den Regierungsbeschluss, der gefasst wurde, rechtskonform war? (*Landesrat Helmut Bieler: Ich habe es akustisch nicht verstanden.*)

Ob Ihre bisherige Vorgangsweise im Hinblick auf den gefassten Regierungsbeschluss rechtskonform ist? (*Abg. Christian Illedits: Willst Du uns etwas unterstellen? Oder? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Er hat etwas korrigiert. – Allgemeine Unruhe*)

Präsident Gerhard Steier (*das Glockenzeichen gebend*): Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Natürlich! Nein, wir haben nichts verändert. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Wir kennen uns schon aus!*) Wir haben in diesen Richtlinien nichts verändert, sondern wir haben sie nur transparenter gemacht, damit es keine Missverständnisse gibt. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Nein, Nein!*)

Sie sagen, das stimmt nicht, aber wenn Sie den Akt anschauen, dann steht dort: Alle tertiären Ausbildungsmöglichkeiten. Die Fachhochschule ist sogar angeführt. (*Abg. Mag. Christoph Wolf: Aber Sie haben offensichtlich nachher etwas abgeändert.*)

Das steht dort. (*Allgemeine Unruhe*).

Präsident Gerhard Steier (*das Glockenzeichen gebend*): Am Wort ist der Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) (*fortsetzend*): Daher wäre es gar nicht notwendig gewesen, auf der Homepage den Begriff Fachhochschule dazuzuschreiben, weil er im Regierungssitzungsakt schon inkludiert ist. (*Abg. Mag. Christoph Wolf: Abgeändert!*)

Präsident Gerhard Steier: Am Wort, Herr Abgeordneter, ist der Herr Landesrat. Sie haben Ihre Frage bereits erschöpft.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) (*fortsetzend*): Daher haben wir, um diese Missverständnisse, die offensichtlich in der Diskussion aufgetaucht sind, um das klar zustellen, weil viele gefragt haben, wie das mit der Fachhochschule ist, das zusätzlich noch hingeschrieben.

Es wäre aber nicht notwendig gewesen. Das heißt, von einer nicht rechtskonformen Vorgangsweise kann da überhaupt nicht die Rede sein, sondern nur von einer Klarstellung, weil das im Regierungssitzungsakt im Mai 2010 bereits so gestanden ist, (*Ein Zwischenruf des Abgeordneten Manfred Kölly*) sowohl in der Beschlussformel, als auch im Sachverhalt. (*Beifall bei der SPÖ - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird kommen zum Aufruf der fünften Anfrage. Sie ist von der Frau Abgeordneten Ingrid Salamon an Frau Landesrätin Verena Dunst gestellt.

Ich bitte Sie daher, Frau Abgeordnete Salamon, um die Verlesung Ihrer Anfrage.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Feinstaubproblematik hat in den letzten Jahren vor allem in den kalten Jahreszeiten immer wieder eine unerfreuliche Aktualität bekommen.

Wie sieht die aktuelle Feinstaubsituation im Burgenland aus?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Am Wort ist die Frau Landesrätin. Bitte.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Zunächst einmal muss ich klar feststellen, dass wir auf unser Bundesland sehr stolz sein können. Wir haben uns international und europaweit einen guten Namen als Umweltland Burgenland gemacht.

Sie wissen, worauf ich hinaus will: Wir sind eine Modellregion in Sachen erneuerbare Energie, eine Modellregierung im Bereich Naturschutz, denn ein Drittel der Landesfläche steht unter Naturschutz, aber natürlich war auch die Ökologisierung der

Wohnbauförderung ein wichtiger Schritt. Das bedeutet, dass wir als Burgenland, wenn es um Umwelt-, Naturschutz- und natürlich auch um Klimaschutzfragen geht, gut dastehen.

Aber, ganz klar, wir haben mit dem Bereich Feinstaub ein problematisches Thema. Wir haben aber eine positive Bilanz. Ich möchte Ihre Anfrage aber gleich dazu nützen, um mit dem Positiven zu beginnen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Fakt ist: Wir sind jetzt natürlich am Ende der Auswertungen was den Bereich Sommerozon anbelangt. Eine gute Nachricht für Sie, meine Damen und Herren, hier im Plenum beziehungsweise auch für die jungen Menschen oben auf der Galerie: Ja, super, im Sommer war keine Ozongefährdung, keine Überschreitung und kein Risiko für die Gesundheit. Das ist einmal ganz wichtig, dass ich Ihnen das mitteile.

Was natürlich den Feinstaub anbelangt, den Sie konkret angesprochen haben, so ist das ein ernst zu nehmendes Thema. Wir haben in diesem Landtagssitzungssaal schon öfter darüber diskutiert. Wir müssen alles daransetzen, damit wir schauen, wer wo die Emissionen verursacht. Da ist eine ganz klare Aussage meinerseits zu treffen.

Die Feinstaubproblematik wird vor allem im Winter durch die Heizsaison schlagend. Hier gibt es sicherlich noch einigen Bedarf etwas umzustellen. Umso mehr freut es mich, dass wir gerade in diesem Bereich sehr viele Förderungen für Alternativenergieanlagen haben, sodass viele Menschen mit Einzelöfen davon wegkommen, denn dort, wo es einen Sanierungsbedarf gibt, wird vor allem mit festen Brennstoffen geheizt. Da mache ich immer wieder darauf aufmerksam, dass hier noch ein Handlungsbedarf gegeben ist.

Sie müssen sich vorstellen, Frau Abgeordnete, Hoher Landtag, dass es jetzt im Winter natürlich so ist, dass der Boden sich nicht mehr erwärmen kann, dass natürlich hier der Feinstaub dementsprechend oft noch unter einer Nebelschicht am Boden bleibt und damit natürlich die Menschen in ihrer Gesundheit gefährdet. Zugleich möchte ich aber Entwarnung geben. Ich habe es vorher ohnehin schon gesagt: Durch diese ganz großartigen Maßnahmen, durch die Ökologisierung der Wohnbauförderung, durch die Maßnahmen, die wir in Richtung erneuerbarer Energie gesetzt haben, ist uns einiges gelungen. Ich darf Sie nur daran erinnern, dass 2013 das Jahr der Energiewende war.

Damit können wir natürlich immer wieder Energie sparen, weil wir sie gar nicht verbrauchen. Jede Energie, die wir verbrauchen, ist natürlich in diesem Fall sehr oft auch ein Feinstaubproduzent. Daher nochmals Entwarnung.

Glauben Sie mir, Frau Abgeordnete, wenn andere Bundesländer über ihre Probleme reden, was die Umweltbelastung anbelangt, dann stehe ich als Umweltlandesrätin immer gerne dabei und sage: Bei uns geht es gut, aber, wir müssen aufpassen. Wir haben eine tolle Umweltstatistik, aber es ist immer, gerade was die Winter- und die Heizsaison anbelangt, Vorsicht geboten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bitte Sie natürlich auch dementsprechend, aber auch Sie meine jungen Damen und Herren, um Unterstützung, denn jeder kann für den Umweltschutz etwas beitragen - und wenn es auch nur eine Kleinigkeit ist, beispielsweise einmal ein Auto stehen zu lassen, oder viele andere Maßnahmen. Jede Initiative hilft! Dazu sind natürlich auch Sie eingeladen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin! Darf ich Sie kurz unterbrechen. Von der Galerie aus sind keine Fotos erlaubt. Danke.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (*fortsetzend*): Vielleicht noch in Ergänzung dazu, Frau Abgeordnete: Die letzten zwei Jahre, vor allem 2011, brachten hinsichtlich der Feinstaubbelastung leider ein sehr unerfreuliches Ergebnis, denn es gab etliche Überschreitungen. Wann redet man von Überschreitungen?

Wir messen mit unseren Messstationen an verschiedenen Stellen. Ich kann und muss jedes Jahr, Dank des Geldes, das dem Umweltschutz zur Verfügung gestellt wird, unsere Anlagen, unsere Messgeräte, auch verbessern. Ich konnte beispielsweise im Jahr 2013 zusätzlich eine neue Messstation anschaffen. Das war auch höchst an der Zeit. Hier sind ganz klare Vorschriften seitens des Bundes und auch der Europäischen Union notwendig. Wir haben 2011 sehr viele Überschreitungstage registriert.

2012 war es ein bisschen besser. Ich hoffe, dass wir 2013 beziehungsweise 2014, gerade über den Winter, hier wenig Feinstaubüberschreitungen zu Wege bringen. Aber, ich fürchte, dass wir da nicht ganz ohne Schrammen davon kommen werden. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben es gesagt: Der Feinstaub ist nicht wirklich auf die leichte Schulter zu nehmen. Welche Maßnahmen werden gegen die Erhöhung der Feinstaubbelastung im Burgenland gesetzt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hoher Landtag! Ganz klar ist, dass man von Überschreitungen spricht, wenn man im Tagesmittelwert über $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$ zu Wege bringt. Das heißt, wir messen immer über den ganzen Tag über sechs Monate an einer Station.

Dann bekommt man zumindest einen Sommer- und einen Winterwert. Das wird täglich ganz genau übertragen. Ich lade Sie dazu ein, denn da kann man sich über das Internet jeden Tag anschauen, wie es mit der Umwelt im Burgenland aussieht und wie hoch die Belastung ist.

Dazu lade ich natürlich auch die jungen Menschen auf der Galerie besonders ein. Schauen Sie sich das an. Wir sind hier gläsern, wir sind hier transparent. Sie können aber nicht nur im Burgenland, sondern auch über unsere Grenzen hinaus nachschauen. Uns ist es deshalb auch wichtig, grenzüberschreitend zu messen. Daher können Sie auch genau feststellen, dass wir auch beispielsweise Emissionen aus unseren Nachbarländern zu uns herüber bekommen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die Luft kann man eben nicht begrenzen. Wir haben im Burgenland daher die Situation, dass wir zum Großteil die Emissionen, also die Umweltbelastung über die Grenze herüber bekommen. Ich kann ihnen nur so viel sagen: Jede Auswertung muss dann natürlich gesetzlich begleitet werden.

2006 hatte ich die erste Stuserhebung, sprich, so schaut es aus. Das lassen wir vom Umweltbundesamt ausrechnen. Ich denke, dass ist auch meine Aufgabe als Umweltlandesrätin. Ich glaube, es geht aber auch darum, dass wir schauen: Was können wir noch tun? Mit diesen Ergebnissen habe ich dann eine Verordnung mit auf den Weg geschickt.

Ich kann Ihnen ganz klar sagen: Natürlich greift dieses Paket, beispielsweise ein Maßnahmenbündel bei Feuerungen, im Straßenverkehr, Staub-AMA, Umgang mit diversen Stoffen, für die Landwirtschaft die Ausbringung von Gülle und Jauche, die

innerhalb von sechs Stunden eingeeckert werden muss und vieles andere mehr. Es gibt also immer wieder ein Maßnahmenbündel. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich sage es aber gleich: Ich halte nicht viel davon, manche Dinge zu verbieten, wo wir wissen, dass es nichts bringt, wenn man sie verbietet. Hier habe ich dazu eine ganz klare Haltung. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Frau Landesrätin! Sie haben schon gesagt, dass jeder ein bisschen dazu beitragen kann, um Feinstaub zu verhindern. Kann man aber sagen, was der Hauptverursacher für den erhöhten Feinstaub im Burgenland ist?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Werte Frau Abgeordnete! Hoher Landtag! Ich habe mich vorher an die Jugendlichen gewandt und sie gebeten und ihnen gesagt, dass jeder von uns etwas tun kann. Ich bitte sie aber auch, nicht die Ausrede zu verwenden, dass wir sagen: In Ordnung, aber andere Länder produzieren viel mehr an Umweltbelastung, was kann ich da als Einzelner schon helfen?

Jeder einzelne kann etwas tun! Wir arbeiten gemeinsam mit dem Landesschulrat, mit den Schulen, wo wir auf die jungen Menschen zugehen. Da geht es um ihre Zukunft. Da geht es darum, dass wir der nächsten Generation eine unbelastete und gesunde Umwelt weitergeben können, denn das ist wichtig.

Ich muss der Jugend hier wirklich ein großes Kompliment machen, denn für den Umweltschutz hat die Jugend im Burgenland sehr viel über. Die Hauptverursacher, die Feinstaubbelastungserzeuger Nummer eins über den Winter hindurch, ich habe es vorher schon angezogen, dass wissen wir auch vom Umweltbundesamt, von deren Daten und Fakten, sind nach wie vor die Heizanlagen. Hier ist ganz klar zu sagen, Gas natürlich, aber auch Öl, obwohl das natürlich nicht zur Alternativenergie gehört, sind feinstaubfrei. Bei Holz müssen wir sehr gut aufpassen, weil genau dort erzeuge ich bei nicht richtigem Heizen, natürlich besonders auch bei alten Feuerungsanlagen, sehr viel Feinstaub.

Ich bin daher sehr froh, ich habe es vorher schon erwähnt, dass wir im Burgenland einen ganz anderen Weg gehen. Nämlich, dass wir von all diesen fossilen Energieträgern weggehen, hin zu den alternativen Energieträgern. Da sind wir auf einem guten Weg. Das ist die Zukunft. Ich bin sehr stolz, in diesem Bereich wirklich hinzuweisen, dass das Land Burgenland das Land ist, das in Umweltfragen ganz vorn in Europa steht. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Klaudia Friedl.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Frau Landesrätin! Das Burgenland ist in ganz Europa, wie Sie schon erwähnt haben, als Umweltland Burgenland bekannt. Welche Vorteile bringt das für unser Bundesland?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Werte Frau Abgeordnete! Eines ist natürlich ganz klar: Der Tourist, oder der Burgenländer und die Burgenländerin selbst wollen natürlich zum Ersten als Tourist in einem Land Urlaub machen, wo sie vor negativen Umwelteinflüssen geschützt sind. Es bringt also im wirtschaftlichen Bereich sehr viel, weil

wir darauf hinweisen können, dass bei uns nach wie vor eine absolut gesunde Luft und eine absolut gesunde Umwelt gegeben ist.

Zum Zweiten: Sie wissen, dass in Kombination gerade auch mit erneuerbarer Energie, mit der erneuerbaren Energie im Bereich Windrad, und so weiter, auch viele Menschen zu uns kommen, die neugierig sind. Das heißt, es hat sich hier wirklich ein Tourismus entwickelt. Die kommen, weil es bei uns vieles gibt, was es in anderen Bundesländern und in anderen europäischen Ländern nicht gibt. Es ist Nummer eins für den Touristen wichtig und es bringt uns wirtschaftlich etwas, wenn wir ein ganz tolles Umweltland mit erneuerbarer Energie auf der Fahne sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zweitens, den Burgenländerinnen und dem Burgenländer sind wir natürlich auch verpflichtet. Ich habe vorher schon erwähnt: Der ökologische Fußabdruck ist etwas, was im Burgenland gut aussieht. Aber, ich freue mich sehr über die neue Marke „Bau auf Burgenland“. Warum?

Ich habe vorher schon erwähnt: Ökologisierung der Wohnbauförderung, Alternativenanlagen, ein Drittel unter Naturschutz, aber es geht bei Umweltschutz immer auch um ein Umweltbewusstsein. Das ist mir ganz wichtig das zu sagen, wenn wir auf „Bau auf Burgenland“, auf regionales Einkaufen, auf Wertschöpfung in der Region Wert legen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gerade auch diese jungen Menschen sind da wichtig, denn dann brauchen wir keine Bananen, weil es bei uns schlichtweg keine gibt. Schauen wir uns einmal an, was der Transport kostet und wie sehr der wirklich als Nummer eins im Verkehr durch den Gütertransport etwas anrichtet. Wir haben regionale Produkte, regionales Obst, regionales Gemüse. Da kann ich auch meiner Umwelt helfen, indem ich auf das zurückgreife. Wertschöpfung, Kaufkraft bleibt in der Region, bleibt im Burgenland und sichert Arbeitsplätze. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, beschließen wir mit dem ökologischen Fußabdruck die Fragestunde durch Zeitablauf. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

2. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 862) über den Nachtragsvoranschlag 2013 (Zahl 20 - 514) (Beilage 875)

Präsident Gerhard Steier: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 862, über den Nachtragsvoranschlag 2013, Zahl 20 - 514 Beilage 875.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich ist Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt. Sie sind am Wort Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Robert Hergovich: Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, über den Nachtragsvoranschlag 2013, in seiner 16. Sitzung am Mittwoch, dem 27. November 2013, beraten.

Gemäß § 41 Abs. 2 GeOLT wurde beschlossen, Frau OAR Ursula Fercsak, Abteilung 3, mit beratender Stimme der Sitzung des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Nachtragsvoranschlag 2013 wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich dem zu Wort gemeldeten Abgeordneten Manfred Kölly das Rederecht.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach einer eigentlich nicht ganz so interessanten Fragestunde kommen wir nunmehr zu tatsächlich wichtigen Themen, die auch die jungen Damen und Herren dementsprechend einmal mitverfolgen und vielleicht doch das Eine oder Andere davon in ihre Schulen, in ihre Familien und in ihre Heimat mitnehmen können. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich denke, wenn wir heute über Bundesregierung diskutieren, dann ist heute schon einiges gefallen, wo nichts weiter geht, wo sich nichts bewegt. Wo der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl gesagt hat, dass das ganz wichtig ist, was da oben mit der Umschichtung in der ÖVP und mit den Personalentscheidungen jetzt passiert ist.

Das versteht aber niemand. Ich glaube, da geht es hier in unserem Hohen Haus um ganz wichtige und andere Dinge. Ich denke, wenn wir heute einen Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag über einen Nachtragsvoranschlag diskutieren, dann sind wir in der Opposition wieder einmal richtig gelegen, wie man hier aus diesen Zahlen und Ziffern erlesen kann.

Einzig und allein Herr Landesrat Bieler hat, denke ich, als für die Finanzen Zuständiger vielleicht auch noch die Möglichkeit, auf Bundesebene einen Ministerposten und damit vielleicht doch das Eine oder Andere zu ergattern. Sonst sehe ich für eine Burgenländerin oder einen Burgenländer weit und breit keine Möglichkeit und keine Chance, einen Ministerposten zu erobern.

Eigentlich schade darum, denn, ich denke, auch das Burgenland hat hier einen Anspruch, politisch mitzureden. Der Herr Landeshauptmann, der sich immer als großer Verhandler hervor tut und das dritte Mal schon Regierungsverhandlungen macht, hat da oben keinen Millimeter bewegt. Im Gegenteil, es werden uns immer nur mehr Steuern aufgebrummt.

Heute ist schon das Wort Sektsteuer gefallen, wo sich auch der Herr Landesrat dazu dementsprechend geäußert hat. Das gefällt mir übrigens. Auch dort müssen wir den Hebel ansetzen und sagen, dass kann nicht so weiter gehen, dass man immer nur Steuern erhöht und erhöht. Nicht nur erfindet, sondern man erhöht sie auch noch. Das ist

das Interessante an der ganzen Diskussion. Nicht nur Steuern neu erfinden, sondern man erhöht ganz einfach die Steuern und die Bevölkerung soll es schlucken.

Das sagen ohnehin auch schon alle Medienvertreter, denn es kann doch nicht so sein, dass man sich einfach hinstellt und sagt, man wurschtelt ganz einfach so weiter. Jetzt breche ich das Ganze auf das Land und auf die Gemeinden herunter.

Werte Kollegen vom Gemeindevertreterverband und vom Gemeindebund! Es ist sehr interessant, wenn ich mir immer wieder als Bürgermeister die Zahlen vor Augen halten muss, wenn das Land mir immer eine „aufbrennt“ und immer wieder Regierungsbeschlüsse stattfinden, wo wir gar keine Möglichkeit haben, hier mitzureden oder Einsicht zu bekommen, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen als Bürgermeister. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich weiß schon, dass das die anderen weniger interessieren wird. Als Bürgermeister, als Verantwortlicher, und da ist man wirklich verantwortlich, ist man, egal wie auch immer, mit einem Fuß sogar immer im Kriminell, wenn man da nicht aufpasst. Man muss immer schauen, wie kann man eine Gemeinde wirtschaftlich führen? Das ist unsere Aufgabe.

Da gibt es die zwei Herren, die sich hinstellen und vor dem Gemeindevertreterverband und vor dem Gemeindebund sagen: Die Gemeinden werden ausgehöhlt! Die sind eigentlich schon am Limit. Da bekommen wir vom Land immer eine „aufgebrannt“, speziell im sozialen Bereich, wo eine Gemeinde Deutschkreutz, ich sage das jetzt deutlich, 2,1 Millionen an Ertragsanteilen bekommen sollte und abzüglich 830.000 Euro an Zahlungen sich das Land zurück behält. Nicht auszahlt, sondern zurückbehält, das ist das Interessante. 830.000 Euro hat die Gemeinde Deutschkreutz weniger an Einnahmen aus Ertragsanteilen, weil da ein Regierungsbeschluss gegeben ist, weil man ständig die Sozialleistungen erhöht.

Ich sage das jetzt auch mit dem Druck, denn es kommt sicher eine Nachtragszahlung im Sozialbereich.

Das ist ja alles schön und gut, dass man in diesem Bereich viel tut. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie soll eine Gemeinde das noch schaffen? Wie soll eine Gemeinde wirtschaften, wenn ich jetzt 120.000 Euro im Nachtrag zahlen muss? Wo ist denn das, in welchem Budget ist denn das noch enthalten?

Ich bin Bürgermeister, nicht mit einer absoluten Mehrheit, sondern ich muss mir die Mehrheiten suchen. Wenn ich das dann rot und schwarz zeige, dann schütteln sie den Kopf und sagen: Du bist Bürgermeister! Du musst dich um die ganze Geschichte kümmern. Da stellt sich dann der Präsident des Gemeindebundes hin und winselt interessanter Weise genauso.

Ich habe einige Telefongespräche geführt. Auch der Herr Kollege Radakovits ist mit dem nicht ganz einverstanden oder kann nicht einverstanden sein, oder Frau Kollegin Salamon? Aber, was tun wir denn dagegen, meine sehr geehrten Damen und Herren?

Man redet von Arbeitsplätzen. Heute haben wir auf der Tagesordnung neun Punkte, die eigentlich speziell in dieser Richtung gehen. Da geht es alles ums Geld. Da geht es immer wieder ums Geld. Und was macht man? Man stellt sich hin und man hat einen Klubzwang. Man kann die Regierung nicht unterfahren und man darf mit denen nicht dementsprechend etwas ausmachen, weil das in der Regierungsvereinbarung so vereinbart wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! So kann es in diesem Land nicht weiter gehen. Auch in Richtung Arbeitsplätze, denn wenn eine Gemeinde nichts mehr investieren kann, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann werden Arbeitsplätze fehlen. Wir wissen, wie es im Burgenland mit den Arbeitsplätzen bestellt ist.

Wir wissen das ganz genau. Da spricht man davon, dass man 100.000 Arbeitsplätze geschaffen hat. Da hat man sogar eine große Feier gemacht. Da hat man sich hingestellt, hat gefeiert und hat vom Herrn Landeshauptmann dazu sogar eine Einladung bekommen. 100.000 Arbeitsplätze hat man geschaffen.

Aber, wie schauen denn diese Arbeitsplätze aus, meine sehr geehrten Damen und Herren? Das weiß ein jeder! Ich hoffe, dass es jeder da hier weiß - traurig. Das Lohnniveau im Burgenland ist total am Boden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bei diesen 100.000 sind die Pendler dabei. Die sind von 30.000 auf inzwischen 45.000 Pendler gewachsen. Da sagt keiner etwas dazu. Die große Rückholaktion hat man leider verschlafen, verschwitzt, ich weiß es nicht.

Aber, auch das sind Dinge, wo wir als Opposition gerne mitarbeiten und wo wir als Opposition auch unsere Ideen einbringen würden.

Nur die große Rückholaktion hat man leider verschlafen, verschwitzt - ich weiß es nicht.

Aber auch das sind Dinge, wo uns wir gerne einbringen als Opposition, wo wir gerne mitarbeiten als Opposition. Wo wir auch Ideen einbringen.

Und das ist genau das, wenn ich heute einen Antrag einbringe, und das die Demokratie eigentlich erlauben sollte, dass auch die ÖVP mitstimmt bei gewissen Dingen, wenn ich sage Studiengebühren für Auswärtige in der Fachhochschule in Eisenstadt.

Warum steht da die ÖVP nicht auf und zeigt auf, dass man wenigstens diskutieren kann? Na, da brauche ich andere Freunde, die mich unterstützen.

Ist das Demokratie, meine sehr geehrten Damen und Herren? Das verstehe ich alles nicht in diesem Land. Und das sind genau die Dinge, die auch die Bevölkerung wissen sollte oder mitbekommen sollte.

Und wenn ich mir anschau - Herr Kollege Strommer, zu Ihnen komme ich später ein bisschen, beim Wasserleitungsverband, da komme ich dann zu Ihnen. Heute haben Sie wieder eine gute Aussage getätigt. Die gefällt mir sehr gut.

Bei der Kontrolle, da werden Sie schon schauen, was auf Sie zukommt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dann muss ich das überdenken, wenn Du sagst...)*

Nein, brauche ich nicht - Herr Kollege Strommer - überdenken, sondern das sind Fakten, die wir Ihnen jetzt vorlegen werden. Wo Sie in den Medien immer großspurig daherreden, das gehört gemacht, Kontrolle gehört gemacht, und das und das.

Auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat sich dafür ausgesprochen, dass man Gemeinden jetzt kontrollieren sollte vom Rechnungshof. Jetzt ist es erlaubt, aber nur die, die über 3.000 Einwohner haben.

Na, super - das ist so, diese Zahl, wie damals bei den Schulen mit 90, und jetzt sind wir auf 80 und einmal sind wir dann auf 70, weil in Purbach wahrscheinlich irgendwo nur mehr 70 Kinder in die Schule gehen.

Das sind die Dinge, die Ihr verantworten müsst, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das kann nicht so weitergehen in diesem Land. Wir müssen uns

zusammenraufen, wie müssen andere Dinge in die Hand nehmen und umsetzen. Das ist ja nicht mehr möglich, was da passiert!

Und jetzt zu ein paar Zahlen bei diesem sagenhaften Nachtragsvoranschlag: Ich frage mich nur, warum braucht man eigentlich einen Nachtragsvoranschlag? In Deutschkreutz gibt es seit 12 Jahren einen Bürgermeister, der heißt Kölly, der hat noch keinen Nachtragsvoranschlag gebraucht.

Herr Finanzreferent Bieler, schauen Sie sich das an, wie man das macht! (*Landesrat Helmut Bieler: Das ist gesetzlich vorgeschrieben.*) Wo ist da gesetzlich etwas vorgeschrieben? Also das ist jetzt letztklassig, was Sie sagen. Wo ist das vorgeschrieben, sagen Sie mir das einmal?

Wenn Sie mir das jetzt beweisen, dann sage ich "Hut ab, vor Ihnen", aber leider, ich glaube Sie gehören wirklich in den Bund hinauf, damit Sie endlich von diesem Land wegkommen, weil das kann es ja nicht geben, um Gotten Willen.

Sie sagen, das ist vorgeschrieben? Ein Nachtragsvoranschlag? Wo steht das? Zeigen Sie mir das bitte, wo das steht, dass ein Nachtragsvoranschlag gemacht werden muss! Wenn man vernünftig budgetiert, kann man viele Dinge während des Jahres umschichten, bewegen. Und wenn Sie das nicht wissen, dann sind Sie falsch am Platz und ich sage das mit dieser Deutlichkeit! (*Abg. Norbert Sulyok: Ihr könnt ja tauschen.*)

Ja, ich habe ja kein Problem damit. Ich denke, dass man eine Gemeinde ganz gut führen kann, aber nicht immer abgestraft werden von einer Regierung, die uns ständig nur etwas aufbrummt.

Und das sind genau die Dinge, wo mich ich frage, da gibt man einfach mehr aus, beschließt das und die Kolleginnen und Kollegen von den Bürgermeistern nehmen das alles zur Kenntnis.

Oder, Herr Kollege Trummer oder der Herr Radakovits stellen sich hin und sagen, es wurde mit den Verbänden, mit den Gemeindevertreterverbänden gesprochen. Na mit uns hat keiner geredet. Wir haben auch ein Gemeindevertreterforum, die Bürgermeister, die keiner Partei angehören. Da wird nicht geredet darüber und genau das sind die Dinge.

Oder die Kontrolle, das ist ja das Beste. In den ganzen Verbänden sitzen - Kontrolle – da sitzt der Obmann von der stärksten Fraktion drin, meistens von der SPÖ, Zweiter Obmann-Stellvertreter von der ÖVP, Dritter Obmann- oder Zweiter Obmann-Stellvertreter wieder von der SPÖ.

Im Kontrollausschuss sitzt drinnen - wer? Die ÖVP als Kontrollausschussobmann. Man kontrolliert sich selbst in diesem Land. Man hat sonst keine Möglichkeit, Einsicht zu bekommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, da liegt ein Systemfehler drinnen in der ganzen Geschichte. Auch das muss man ändern und dann komme ich einmal zu Ihnen, Herr Strommer, bei der Wasserleitungsgeschichte.

Denken Sie einmal inzwischen nach, was Sie heute für eine Aussage getätigt haben! Das würde mich nämlich wundern. Ich glaube, Sie sind damals drinnen gesessen in der Kontrolle mit dem Herrn Kollegen Lentsch und Sie und der Herr Aufsichtschef, der Herr Steindl, hat das unterzeichnet. Und Sie stellen sich hin in den Medien und erzählen ganz groß, da gehört Kontrolle, der Kontrollausschuss muss das überprüfen:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Kontrollausschuss - dann ist es schon zu spät. Weil beschlossen hat es der Vorstand und abgezeichnet hat es der, der die Aufsicht hat.

Das sind Dinge, die mir so aufstoßen, das kann es nicht geben in diesem Land. Und die Bevölkerung kommt eh schön langsam drauf, denn es bröseln schon einige Dinge ab, die nicht mehr so halten, wie Sie sich das vorstellen.

Aber ich frage mich nur, die Medien, die Medien hinterfragen das gar nicht. Da stellt sich ein Strommer hin und erzählt das, dann stellt sich ein Illedits hin und erzählt irgendetwas.

Und genauso, der Herr Illedits verteidigt natürlich die Neue Mittelschule ganz großartig. Ich kann Euch ein Lied davon singen, von den Neuen Mittelschulen. Wir waren alle nicht vorbereitet auf die Neue Mittelschule. Weil man auf einmal zwei Pädagoginnen und Pädagogen in der Klasse gebraucht hat, haben wir auf einmal keine Lehrer gehabt.

Dann haben wir in der Gemeinde suchen müssen, damit wir eine Nachmittagsbetreuung haben, wir haben suchen müssen und schauen, dass man da jemand herzaubert, und, und, und.

Oder, auch die Neue Mittelschule, die so wunderbar funktioniert. Da habe ich mir gedacht, na vielleicht gibt es einmal - natürlich gibt es viele Hauptschulen - aber dann machen wir halt nur ein paar Neue Mittelschulen. Was hat man gemacht? Alle hat man zu Neuen Mittelschulen gemacht!

Alle Hauptschulen hat man - die man nicht geschlossen hat - zu Neuen Mittelschulen gemacht. Und da sagt der Kollege Illedits, er verteidigt das. Er sagt, wunderbar ist es gelaufen. Das kann es ja nicht sein!

Auf der anderen Seite hat sich die ÖVP dann eh dazu geäußert, komischerweise, aber sehr, sehr still und leise. Und das sind die Dinge, wo ich sage, das Politische sollte einmal an dritter Stelle kommen. Es sollte einmal erstrangig wirklich geschaut werden, dass in diesem Land etwas weitergeht. Dass die Bevölkerung endlich Sicherheit bekommt, dass sie einen Arbeitsplatz hat.

Das Zweite ist, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wie Du darauf schaust im engeren Kreis.*) Herr Kollege, ich lese Dir das vor: FPÖ, in Deutschkreutz ein Abkommen, nur damit Du es gleich weißt, wenn Du mit dem wieder anfängst. (*Unruhe bei der ÖVP*) Aber das sind genau die Dinge. Ihr braucht ja nicht nervös werden.

Ihr seid am Gängelband der Partei, der SPÖ. Ihr könnt nicht anders, das ist leider so. Aber macht ja nichts, Ihr werdet ja bei der nächsten Wahl sicherlich dann die Möglichkeit haben, das zu korrigieren und zu schauen, was los ist.

Aber jetzt zum Nachtragsvoranschlag, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich hoffe ja, dass Ihr ihn Euch angeschaut habt! Ich frage mich ja oft, ob sich die Abgeordneten überhaupt einen Nachtragsvoranschlag wirklich genau anschauen und durchgehen und sagen, aha da könnte man ja einiges hinterfragen.

Geschieht das überhaupt? Ich glaube nicht. Weil in der Regierung wird sowieso alles beschlossen und Ihr habt das zu tun, was Euch Euer Chef vorgibt. Und Euer Chef ist halt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl bei der ÖVP und der Herr Landeshauptmann von der SPÖ. Das ist leider so.

Und da solltet Ihr auch einmal kritisch hinterfragen können, welche Dinge passen da nicht? Warum ist das so passiert? Warum haben wir dort auf einmal mehr Ausgaben gehabt, die wir im Vorfeld, in einem Voranschlag nicht gesehen haben?

Da frage ich mich, wie komme ich als Gemeinde dazu, 120.000 Euro nachzuzahlen für das Sozialwesen, Herr Kollege Rezar, Herr Landesrat Rezar? Das hätte man im Budget schon abchecken können. Ich weiß ja, wie viele Leute jetzt dementsprechend auch in die soziale Geschichte hineinfallen. Hat man nicht getan, ist auch egal.

Jetzt sage ich auch, warum es egal ist. Weil dem Nachtragsvoranschlag, dem wird sowieso wieder zugestimmt von Rot und Schwarz. Völlig egal, lassen wir die Opposition reden, die haben eh nichts zum Reden.

Aber Faktum ist, und ich sage Euch das noch einmal mit der Deutlichkeit, es kommt alles einmal ans Tageslicht. Und jetzt sind wir genau dort.

Wenn ich mir anschau, was da tatsächlich passiert in der letzten Zeit, wundert mich nicht mehr, dass unser Land auch eine dementsprechende Verschuldung aufweist oder Haftungen übernommen hat und das dann immer nur so hingestellt wird, wie wenn das eh nix wäre.

Und wenn ich mir den Nachtragsvoranschlag anschau, da sieht man eine Höhe von 37.277.300 Millionen vor, wesentliche Anteile dieser Summe entfallen auf die Gruppe 2 - wieder einmal - Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Ich habe noch eine Frage dazu, zu diesem Sport. Was ist denn mit dieser Akademie Mattersburg, das gehörte ja auch einmal hinterfragt? Wie rennt denn diese Geschichte dort? Habt Ihr schon irgendwann einmal hinterfragt, wie das Ganze läuft, ob das positiv ist? Da werden halt viele Gelder ausgegeben, aber sei's wie's sei.

Dann, 17,3 Millionen Euro auf die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, mit 11,2 Millionen Euro sowie auf die Gruppe 9, Finanzwirtschaft, mit 7,5 Millionen Euro.

Die Mehrausgaben im ordentlichen Haushalt setzen sich wie folgt zusammen:

- Gruppe 0 - Vertretungskörper und Allgemeine Verwaltung: 1,8 Millionen Euro.
- Gruppe 2 - Unterricht, Erziehung und Sport und Wissenschaft: 4,2 Millionen Euro.
- Gruppe 3 - Kunst, Kultur und Kultus: - auch interessant - 2,6 Millionen Euro.
- Gruppe 4 - Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung: 13,5 Millionen Euro.
- Gruppe 5 - Gesundheit: 10,1 Millionen Euro sowie
- Gruppe 9 - Finanzwirtschaft: 5,5 Millionen Euro.

Im Außerordentlichen Haushalt wurden Mehreinnahmen beziehungsweise Mehrausgaben in der Höhe von rund 8,7 Millionen Euro im Bereich der Wirtschaftsförderung verbucht. Alles klar?

Mehrausgaben in der Gruppe 0: 20.000 Euro für eine gemeinsame Reise von Landtagsabgeordneten nach Brüssel - gut! 180.000 Euro für Repräsentationen mehr - aufpassen - auf Grund verschiedener Großveranstaltungen außer Haus. 180.000 Euro nur weil man draußen ein bisschen locker war und (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Bei der Reise warst Du aber schon mit, oder?*) gesagt hat, wir sind wir, wir hauen das Geld hinaus, ist ja völlig wurscht! Aber für Präventionen im Kindergarten oder für irgendwelche G'schichtln haben wir kein Geld. 180.000 Euro gibt man für... (*Abg. Robert Hergovich: Warst Du nicht*

in Brüssel?) Oja, ich zahle es mir gerne, aber das wurde... (Abg. Robert Hergovich: Hast Du das bezahlt?) Ja, kein Problem, ich zeige Dir den Erlagschein, aber ist kein Problem, nicht alles.

Aber jetzt sage ich Dir noch etwas, Herr Kollege, genau das ist nämlich das, was Ihr für ein Spiel spielt. (Abg. Mag. Christian Sagartz, BA zu Abg. Robert Hergovich: Seid wann bist Du denn bei der Finanz, dass er Dir einen Erlagschein zeigt? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)

Ich komme nämlich zum Nächsten - und das ist das Schöne an dem Ganzen - der Länderkonferenz der ÖVB und des ÖSV, einer geplanten Chinareise.

Super! Da frage ich mich, war das wirklich so notwendig, dass man da mit allen Herrschaften hinfährt? Aber soll so sein. (Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Nicht die ÖVP war auf Chinareise.)

Nein, Du hast nicht zugehört! (Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Du hast ÖVP gesagt.) ÖVB - mit Berta – aufpassen, mit Berta. Schaut´s Ihr kennt ja das gar nicht! Das ist das Interessante nämlich, dass Ihr das nicht einmal kennt. Das ärgert mich am meisten, dass Ihr nicht einmal wisst, was das heißt. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na geh.) Und das geht mir so auf die Nerven, ich kann da nicht mehr so weiter.

Schauen Sie, zum Beispiel 710.180 Euro für Reinigungsleistung durch die FMB Facility Management Burgenland, einer Tochterfirma der WiBAG.

925.800 Euro für Beiträge an die politischen Parteien im Landtag - das ist ja eigentlich alles ein Wahnsinn, was da für Geld verbraten wird. Könnte man da nicht einsparen wie im Bundesrat, das haben sie ja andiskutiert - einsparen. Da traut sich gar keiner hingreifen, weil dann haben wir keine Posten zum Verteilen, und, und, und. Das sind halt diese Dinge!

Und wenn ich nochmals drauf hinweisen darf, wir sollten einmal aufhören rein politisch zu denken, sondern volkswirtschaftlich denken und vielleicht an unsere Leute im Burgenland einmal denken, damit es in den nächsten Jahren einfacher wird.

Einfacher insofern - ich war im Südburgenland unten, na da schaut es nicht lustig aus mit den Arbeitsplätzen, da haben wir die größten Probleme demnächst und auch im ganzen Burgenland. Aber das stört ja uns nicht.

Ich komme zu der Mehrausgabengruppe 3: 1,2 Millionen Euro für Neuregelung der Vermietung zwischen der BELIG und dem Verein der Burgenländischen Kulturzentren. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, was sich da eigentlich abspielt bei der BELIG, und dann bekomme ich heute die Antwort auf die Frage ob die Kosten sich erhöht haben? Dann sagt der Landesrat, das weiß er nicht, das ist eine BELIG-Geschichte.

Na, seid mir bitte nicht böse, wenn mich wer fragt in der Gemeinde, weiß ich aber sehr wohl, was der Turnsaal gekostet hat oder was das und das gekostet hat, seid mir bitte nicht böse, obwohl es in der KG drinnen ist. Und das sind die Dinge, die ich Euch vorwerfe.

Das sind die Dinge, wo ich sage, wie kann es denn das geben? Ich sitze da und kriege dementsprechend eine „Kohle“ und weiß nicht einmal etwas und habe keine Verantwortung und das ist völlig wurscht?

Der Landtag hat die Verantwortung, der hat ein Budget beschlossen, der soll einen Nachtragsvoranschlag beschließen, der soll einen Rechnungsabschluss beschließen. Keine Ahnung, was da genau drinnen steht.

Heute habe ich gehört, dass der Kollege Wolf wichtige Anfragen gestellt hat und da wundert es mich, dass ein ÖVPLer einen SPÖler solche Fragen stellt.

Im Prinzip müsste es eigentlich klar sein und da denke ich mir was, Herr Kollege Bieler, irgendwas denke ich mir da dabei. (*Landesrat Helmut Bieler: Das glaube ich nicht. – Heiterkeit bei der SPÖ*) Das kann es ja nicht geben!

Herr Kollege Bieler, Sie sitzen leider auf einem Schleuderstuhl, Sie müssen aufpassen gell, was Sie da jetzt sagen? Das ist nämlich genau das, was ich andiskutieren will, oder Sie gehen in den Bund hinauf als Minister. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Also ich glaube, so weit sollte man irgendwann einmal sein.

Aber das sind interessante Dinge, 1,2 Millionen Euro für Kulturzentren, 1,6 Millionen Euro Gesellschaftszuschuss für das Kulturservice Burgenland. Dieser Mehraufwand setzt sich vor allem durch erhöhte beziehungsweise neue Mietaufwendungen - Mietaufwendungen neu - was tut man denn da? Was geschieht denn dort? Erfährt man das, wisst Ihr das alles? (*Landesrat Helmut Bieler: Büros sind da drinnen. Wenn Du mit offenen Augen durch die Welt gehst, weißt Du das alles.*)

Herr Kollege Bieler, ich gehe, Gott sei Dank, mit offenen Augen durch die Gegend, weil, ich bin bei vielen Veranstaltungen in Kulturzentren, die viel Geld kosten. Ich stehe zur Kultur, aber was Sie da machen, tut mir Leid, wenn ich das jetzt sagen muss, das ist leider überzogen in der ganzen Geschichte.

Nur damit Sie gut dastehen und sich hinstellen und sagen, wie Kulturgut rennt im Burgenland, hin und her. Wir sehen es eh, die Personen und die Gäste werden auch immer weniger.

Beim Tourismus gibt es jetzt endlich einmal ein Aufbäumen. Da gibt es endlich einmal Leute, die gesagt haben und jetzt probieren wir es einmal, weil, das lassen wir uns nicht mehr gefallen. Jetzt sagen wir, na man arbeitet eh schon lange an einem Tourismusgesetz.

Ich habe damals einen Antrag eingebracht, das zu ändern, Tourismus – das haben Sie abgelehnt, das ist ja uninteressant, was er da erzählt. Jetzt stellt sich heraus, weil ein paar Kapazunder aufgestanden sind, jetzt arbeiten wir schon ein Jahr lang daran, habe ich gerade gehört oder in den Medien erfahren, das ist das Interessante.

Oder Mehrausgaben Gruppe 4: Hier finden sich vor allem die Mehrleistungen, die im Wege des Nachtragsvoranschlages zumindest teilweise durch Rückersätze oder Beitragsleistungen der burgenländischen Gemeinden Einnahmenseitig eine Abdeckung im ordentlichen Haushalt finden, so zum Beispiel einen Mehraufwand von 6,5 Millionen Euro für Leistungen für Personen in Heimen, Anstalten.

Wo sind die Kollegen jetzt hingekommen vom Gemeindevertreterverband und – verband? Genau das sind die Dinge, wo die Gemeinden immer mehr Last aufgesattelt bekommen. Immer mehr Last bekommen wir aufgesattelt und wie sollen wir da mehr investieren?

Die Vorsteuerabzugsberechtigung haben sie uns weggenommen. Bei den Feuerwehren tut sich auch nichts, wo ich sage, Vorsteuerabzugsberechtigung für Freiwillige. Da jongliert man hin und her und dort hin und da her.

Aber jetzt gibt es vielleicht einen neuen Finanzminister, der Spindelegger heißt, vielleicht ist der bei der Feuerwehr einmal gewesen und tut dann etwas. Anscheinend war die Fekter nicht bereit, das zu tun. Da frage ich mich, wie sollen das die Gemeinden noch länger aushalten? Und das geht jedes Jahr so.

Ich kann, Herr Landesrat Bieler, ich kann Ihnen eine Tabelle zeigen, wie rasch und jedes Jahr die Sozialleistungen an die Gemeinden gestiegen sind, enorm gestiegen sind. Wie soll das eine Gemeinde noch bewerkstelligen?

Und dann diskutiert man über Neusiedl. Jeder hat es schwer, jeder Bürgermeister hat es verdammt schwer, sein Budget aufrecht zu erhalten und etwas zu leisten. Und dann steht der Bürgermeister immer wieder mit einem Fuß im Kriminal, weil er dort und da etwas machen muss, damit die Wirtschaft floriert, damit die Gemeinden florieren.

Was macht man im Land? Man beschließt ganz einfach etwas ohne dass der Landtag eigentlich etwas in Erfahrung bringt und das wundert mich.

Daher gehört, meiner Meinung nach, bei einem Voranschlag schon einmal dementsprechend gearbeitet, damit ich gewisse Dinge vorausschauen muss und kann, präventiv.

Das machen wir in meiner Gemeinde auch so. Ich denke, andere Kolleginnen und Kollegen machen das genauso, dass man rechtzeitig schaut, was passiert da? Überziehe ich da? Was muss ich machen, umschichten? Das ist das Einfachste was es gibt. Aber nicht Nachtragsvoranschläge zu machen, wo mich der Schlag trifft. Aber wurscht, es wird ja eh beschlossen.

Es ist wirklich interessant wenn man sich anschaut die Mehrausgaben Gruppe 5 600.000 Euro - Beitrag des Landes für Sanierung der Gebäude des Roten Kreuzes in Eisenstadt. Das ist schon sehr interessant, 600.000 Euro.

Ich habe ja kein Problem mit dem Roten Kreuz und der Samariterbund ist jetzt auch da. Der schreibt mich auch schon an in der Gemeinde, er braucht auch Unterstützung. Das Rote Kreuz braucht von der Gemeinde auch noch Unterstützung und was tun wir? Im Land erhöhen wir ständig den Rot-Kreuz-Schilling?

Damals vor 20 Jahren, war der Rot-Kreuz-Schilling ein Schilling pro Einwohner. Jetzt zahlen wir wieviel? 8,40 Euro, pro Mann und Nase?

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wo führt das hin? Wie geht das weiter? Wer ist dort drinnen gesessen im Vorstand, im Aufsichtsrat beim Roten Kreuz, dass es ihnen so schlecht gegangen ist? Das kann mir keiner erzählen.

Das ist so wie beim Wasserleitungsverband oder bei den anderen Verbänden, wo jetzt einiges aufbricht. Und jetzt dementsprechend auch, Gott sei Dank, Gerichtsverhandlungen stattgefunden haben, wo der Eine oder Andere eine „aufgebrennt“ bekommen hat. Und nicht sagen, ich habe keine Verantwortung dort, das Geld nehmen wir, aber die Verantwortung wollen wir nicht haben.

Das sind so die Dinge wo mich ich frage, wie geht das weiter in diesem Land? 660.000 Euro Investitionszuschuss für die KRAGES, vor allem betreffend den Neu- und Zubau des Pflegeheimes Neudörfel. Hat man da auch nicht gewusst, was das Ganze kostet? Das braucht man im Nachtragsvoranschlag? Hat man da nicht gewusst, wie hoch die Kosten sind? Sind die so erhöht geworden?

Wie beim Kulturzentrum, wie beim Lisztzentrum, wie in der Therme Lutzmannsburg? Das schauen wir uns alles ganz genau an. Und ich werde Euch sagen

da gehört die begleitende Kontrolle her, und das gehört im Bund geändert und nicht sagt immer, das ist ein Bundesgesetz. Das ist schon richtig, aber auch im Bund kann man einiges ändern.

Ich bin dafür, dass man die begleitende Kontrolle einführt. Zum Thema wahrscheinlich Oberwarther Spital, werden wir heute eh noch einiges hören.

Mehrausgaben in der Gruppe 6 - 250.000 Euro, im Rahmen einer kompletten Neuorganisation beziehungsweise Neustrukturierung des Budgets der Abteilung 8. Was das auch immer ist.

427.000 Euro Mehraufwand für Treibstoffe, für KFZ, aufgrund des extrem starken Winterdienstes des Vorjahres.

Meine sehr geehrten Damen und Herrn! Ich budgetiere in Deutschkreuz und komme damit aus, auch mit dem Winterdienst, weil ich ein bisschen eine Vorausschau gehabt habe. Es kann ja passieren, dass etwas ist, aber 427.000 Euro mehr Sprit! Gerade haben wir von der Umwelt geredet, Feinstaubbelastung und, und, und.

Auch dort sollte man nachdenken und sagen, okay, was tun? (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*) Herr Landesrat, erzählen Sie mir keine Märchen, die Märchenstunde hat die Frau Landesrätin Dunst im Buch da drinnen. Da können Sie einen Zehner hineinhalten, das können Sie machen, wenn Sie wollen, aber sonst schon gar nichts.

Weil das ist eine Märchenstunde, was Sie immer erzählen, von den Kosten und von einem Budget. Das sind genau die Dinge, die wir als Opposition und speziell die Liste Burgenland, kritisieren. Ich weiß schon, jetzt werden sich alle herausstellen und sagen: Der Kölly hat ja keine Ahnung.

Bei mir stimmen die Zahlen, schaut in die Gemeinde hinein, ich werde ständig überprüft. Ich habe überhaupt kein Problem damit, wenn der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sagt, Deutschkreuz gehört auch überprüft, da sind über 3.000 Einwohner. Na gerne, das war auch mein Antrag.

Da frage ich mich jetzt, was ist mit der ÖVP passiert? Dass sie auch einmal draufkommen, ab 3.000 Einwohner. Warum bei 3.000 Einwohnern? Alle sollen geprüft werden können. Wenn schon die Möglichkeit besteht, sollten alle geprüft werden können. Da liege ich mit der SPÖ auf einer Linie. Danke.

Das gehört für mich klargestellt. Und da brauche ich nicht „herumzoadern“ und da brauchen wir das und jenes und, und, und.

Mehrausgaben in der Gruppe 9 zum Beispiel: 5,7 Millionen Euro - Zufuhr von Eigenkapital an Wirtschaftsservice Burgenland, WiBAG. Na warum? Was haben die jetzt mehr gebraucht? Aus was für einen Grund?

Diese Zufuhr von Eigenkapital wurde notwendig aufgrund der Vollkonsolidierung der Seewinkeltherme Besitz GmbH, (*Zwiesgespräche bei den Abgeordneten.*) - horcht einmal, Kollegen - die Schließung der Sonnentherme Lutzmannsburg, aufgrund des Umbaus, der Abschreibung der Technologiezentren und die Zinsendienste in der WiBAG Infrastruktur GmbH.

Dazu kommt der geplatzte Verkauf der Sonnentherme Lutzmannsburg. Des Weiteren wurden geplante Veräußerungen von Immobilien der Wirtschaftsparkgesellschaft nur teilweise umgesetzt.

Was haben wir immer gesagt? Was haben wir immer gefordert? Alles schön geredet, am Sonntag, bei den Reden, wenn die Feuerwehrspritze eingeweiht wird, wie gut und schön wir sind. Sagt Ihnen die Wahrheit, endlich einmal, dass es uns bis zum Hals steht, das Wasser.

Herr Landesrat Bieler! Bis zum Hals steht uns das Wasser, auch im Lande. Ich sage Euch das. Nicht nur im Bund, nicht nur im Land, sondern auf die Gemeinden wird das hinabgedrückt und da verwehre ich mich dagegen. Weil wer soll noch Bürgermeister werden, wenn er nur etwas aufgebrummt bekommt und die „Go halten“ muss und nichts sagen darf dazu?

Weil, er ist bei der SPÖ oder bei der ÖVP und die haben ein Abkommen. Na gut, dann ist es so. Aber dann tun mir alle leid, die in der Gemeinde wohnen und schlussendlich schauen müssen, damit sie ihre Familie ernähren, Häusl bauen können und somit die Wirtschaft ankurbeln und auch Arbeitsplätze schaffen.

Wir kommen zu den Punkten und das sind genau die Dinge, die mich eigentlich wundern. Das ich das so hineinschreibe und alle stimmen zu, ohne zu hinterfragen. Ich hätte jetzt gern, dass einer aufsteht von den Rednern, die hinter mir kommen und sagt, wir haben das hinterfragt bei uns im Klub und dann wurde uns diese Erklärung gegeben.

Da wette ich aber, dass keiner hinterfragt hat die Geschichte. Das wette ich mit Euch. Und das ist das Problem das ich habe, dass wir alle schön brav hier sitzen als Abgeordnete, kriegen unsere „Kohle“, haben eigentlich keine Verantwortung und die Regierung, die richtet es sich, wie sie es braucht. Das ist das Problem, das wir haben.

Sonnentherme Lutzmannsburg, dort geht es derzeit zu, die Hotels werden früher oder später alle zusperren müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Haben Sie mit dem Kurz gesprochen, zum Beispiel, der hat plus zehn Prozent.)*

Der Kurz hat zehn Prozent plus. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Ja.)* Frau Landesrätin, wenn ich Sie *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* wäre, würde ich jetzt gar nichts sagen, weil Sie sind nicht die Chefin. Der Herr Niessl ist der Chef von der ganzen Geschichte, der verkauft das auch so. Sie wissen auch ganz genau, wie es im Tourismus und in Lutzmannsburg bestellt ist. *(Zwischenruf der Landesrätin Mag. Michaela Resetar.)*

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, der Herr Abgeordnete ist am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Frau Landesrätin! Sonnenpark, ... *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Trotzdem hat die Frau Landesrätin Recht. – Heiterkeit bei der ÖVP)*

Herr Kollege Gradwohl! *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wenn Du Dich auskennst.)* Gerade Sie, wo Sie eh dort herumrennen und bitten und betteln und tun hin und her. Sie wissen ganz genau wie es den Hotels geht, die viele finanzielle Mittel in die Hand nehmen mussten, Risiko tragen und dann wird der Sonnenpark gebaut, vom Land! Als Konkurrenz!

Da hat man ein 4-Stern-Hotel gebaut und verkauft es als 3-Stern-Hotel mit einem großen Service. Ich habe ich ja kein Problem damit, aber dann muss man auch die anderen unterstützen.

Frau Landesrätin, nicht hingehen, ein Foto machen - es ist eh schön, wenn eine schöne Frau drauf ist, das passt eh auch alles. Aber nur, ich denke mir halt, irgendwann wird das zu wenig sein, denn dort brennt nämlich der Hut. *(Allgemeine Unruhe)*

Dort brennt tatsächlich der Hut in Lutzmannsburg und dann geht man her und investiert in die Seewinkeltherme noch einmal 14,4 Millionen Euro. Und da frage ich mich, Herr Kollege Joschi, wie rennt das tatsächlich? Wie viele Arbeitsplätze gibt es dort tatsächlich? Österreichische Arbeitsplätze?

Und warum investiert man 14,4 Millionen dazu? Rennt das wirklich alles so schön und gut? Nach fünf Jahren wird der Rechnungshof daherkommen und wird sagen, wir haben es aufgezeigt, vor fünf Jahren hat das und das nicht gepasst.

Herr Kollege Gradwohl, Sie sollten das wissen, Sie sind ein alter Hase. Sie sind ja auch schon oft genug angerannt wegen der Auffahrt der S 31 und anderen G'schichtln und was weiß der Teufel. Sie sollten das wissen, wie das geht. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Nobody is perfect.)* Ja, genau so ist es, Gott sei Dank. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Aber der immer von derselben Partei. – Allgemeine Heiterkeit)*

Entschuldige, aber Herr Kollege Strommer, ich habe bei allen Parteien etwas erreicht und bin etwas geworden. Sie hocken da und müssen die „Go halten“ wenn der Chef anschafft. Das ist der Unterschied nämlich. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na Hallo. – Allgemeine Unruhe.)*

Das ist genau der Unterschied. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Ingrid Salamon: Jetzt reicht es aber.)* So schaut es nämlich aus in diesem Haus. Das will ich Euch nur sagen.

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, wenn Sie nur einen Funken Anstand haben, nehmen Sie diesen Ausdruck zurück.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Welchen Ausdruck?

Präsident Gerhard Steier: Wirklich, aus taktischen anstandsmäßigen Gründen, nehmen Sie das jetzt zurück.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Warum soll ich das bitte zurücknehmen? Sind Sie mir bitte nicht böse. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wenn Du nur einen Funken Anstand hast.)* Das ist ja wirklich das Beste da herinnen. Da kann jeder sagen was er will. Herr Kollege Strommer, wir kommen zum Wasserleitungsverband, da können Sie sich dementsprechend *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* äußern dazu.

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Passt, nehme ich gerne zur Kenntnis, da habe ich kein Problem damit. Genau das ist das, was in diesem Land passiert. Genau das ist das, wenn man die Wahrheit sagt, dann sind Sie alle - das darf man nicht und kann man nicht und hin und her. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist keine sachliche Aussage. – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Sie haben kein Benehmen.)*

Präsident Gerhard Steier: Sie können sagen was Sache ist.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Frau Landesrätin, jetzt sage ich Ihnen etwas.

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter Kölly, Sie können das Wort ergreifen zu jeder Sache. Sie können sich äußern in jeder Form, aber Sie sollten den Anstand und die Würde des Hohen Hauses nicht verletzen. *(Abg. Ingrid Salamon: Das glaube ich auch. – Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Ja.)* Das hängt mit dem Sprachausdruck zusammen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Herr Präsident, ich kann mich nicht so gut ausdrücken wie Sie.

Präsident Gerhard Steier: Das hat mit dem Thema nichts zu tun.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Oja, sehr wohl. Und ich denke, dass man da die Wahrheit sagen kann und darf und soll.

Präsident Gerhard Steier: Das hat auch keiner bestritten.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Anscheinend doch, warum soll ich das zurücknehmen? Das ist so.

Präsident Gerhard Steier: Sie können reden soviel und wie lange Sie wollen und auch inhaltsmäßig über jede Sache sich ausdrücken. Aber Sie sollten das wirklich mit Würdigung des Hauses tun.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Herr Präsident, wissen Sie was, schauen wir uns die Geschäftsordnung geschwind an, was da drinnen steht, was ich sagen darf oder was ich nicht sagen darf. Das wird schön langsam lächerlich.

Sie machen sich schön langsam lächerlich! Weil, beim letzten Mal haben Sie die Tafel wegräumen lassen, ohne dass irgendwer zugestimmt hat und jetzt kommen Sie mit so einer Sache daher. Na, wirklich nicht.

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, ich kann mit Ihnen, wenn Sie wollen, auch einen Dialog halten.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Nein überhaupt nicht. Ich will weiter meine Ausführungen halten.

Präsident Gerhard Steier: Die Geschäftsordnung des Landtages entspricht den Gegebenheiten und setzt sie auch so voraus, dass ich jederzeit in das Geschehen eingreifen kann.

Und wenn ich Ihnen einen Ordnungsruf erteile, dann nicht aus Jux und Tollerei und auch nicht inhaltlich bezogen, sondern auf Grund Ihrer Ausdrucksweise.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Habe ich zur Kenntnis genommen.

Präsident Gerhard Steier: Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Okay, ich nehme das so zur Kenntnis, Herr Präsident.

Präsident Gerhard Steier: Hoffentlich.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Ich sage aber trotzdem, dieser Nachtragsvoranschlag ist ein Horror, wenn man sich die Zahlen anschaut, was wieder passiert mit Geldern, wo das Land sich freischaufelt über die Gemeinden und die Gemeinden die Last tragen müssen. Das kann es nicht sein!

Daher würde ich mir wirklich wünschen, von den Kolleginnen und Kollegen, Bürgermeisterkolleginnen und -kollegen, dass sie auch einmal aufstehen und sagen, das können wir uns nicht mehr gefallen lassen, wir wollen auch hier eine Änderung herbeiführen.

Denn ich bin davon überzeugt, ich bin wirklich mit vollstem Herzen überzeugt davon, dass es den Gemeinden in den nächsten fünf Jahren massiv schlecht gehen wird. Das bedeutet, dass die Gemeinden keine Arbeitsplätze mehr schaffen werden in den

nächsten Jahren. Die wurden ausgehöhlt von der, ich sage das ganz bewusst, von der Landesregierung.

Und wenn Sie zustimmen, hat auch der Landtag zugestimmt zum Nachtragsvoranschlag, wo man viel Geld irgendwo hineingeschossen hat, wo ich denke das ist nicht rechtens.

In diesem Sinne hoffe ich, vielleicht gibt es doch den Einen oder Anderen, der sich das zu Herzen nimmt und vielleicht nicht mitstimmt oder sogar hinausgeht. Ist mir egal. Der Fischer ist auch immer hinausgegangen bei Abstimmungen, der derzeitige Bundespräsident. Danke

Präsident Gerhard Steier: Der Herr Abgeordnete Joschi heißt Loos.

Ich darf von der Regierungsbank dem zu Wort gemeldeten Landesrat Bieler das Wort erteilen.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich melde mich außertourlich, weil die Qualität meines Vorredners inhaltlich derartig schlecht war, dass man diese Korrekturen machen muss. *(Abg. Manfred Kölly: Geh lies einmal die Zahlen! Das ist ja unglaublich.)*

Wir haben wesentliche Veränderungen in einzelnen Bereichen des Landesvoranschlages, die der Hohe Landtag beschlossen hat. Auch hat der Hohe Landtag beschlossen, die im Voranschlag vorgesehenen Ausgaben sind grundsätzlich unüberschreitbare Höchstbeträge. Wenn es passiert, das kann es natürlich geben ist die hierfür erforderliche nachträgliche Genehmigung des Landtages bis spätestens 31. Dezember 2013 einzuholen.

Das heißt, ich muss diesen Nachtragsvoranschlag vorlegen, weil das eine Ist-Bestimmung ist. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist ein Blödsinn!)* Nur zur Qualität des Herrn Abgeordneten *(Abg. Manfred Kölly: Das ist falsch, was Du sagst.)* der hier im Landtag sitzt und diesen Unsinn verzapft. *(Abg. Manfred Kölly: Wenn ich während des Jahres umschichte kann ich das machen.)*

Zweitens, zur Aushöhlung der Gemeinden. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Gerade das Gegenteil ist der Fall, ich sage Ihnen einige Beispiele. Den Sozialbereich: Beim Sozialbereich wird 50 zu 50 zwischen Land, Gemeinden und Städten geteilt. Vorher war es 40 zu 60, also 40 Land, 60 Gemeinden und vorher 25 Prozent Land und 75 Prozent die Gemeinden. Das heißt, wir haben die Gemeinden wesentlich entlastet.

Weiters zur sogenannten Aushöhlung der Gemeinen, wo der Herr Bürgermeister offensichtlich keinerlei Ahnung hat oder auch gar nicht zur Kenntnis nehmen will, bei der Krankenanstaltenfinanzierung.

In Niederösterreich zahlen die Gemeinden 50 Prozent dazu, in Oberösterreich 40 Prozent, in Vorarlberg ebenfalls 40 Prozent, im Burgenland rund zehn Prozent, bei einem Abgang aller Spitäler von rund 72 Millionen oder um die 70 Millionen Euro.

Das heißt, wenn man das adäquat wie andere Bundesländer machen würde, dann könnten Sie davon reden, dass die Gemeinden ausgehöhlt werden.

Oder, es gibt keinerlei Beiträge der burgenländischen Gemeinden zur Ziel 1-Förderung, zum Außerordentlichen Haushalt brauche ich null Euro, keinen einzigen Euro. Das zahlt alles das Land. Jedes Jahr 25 Millionen Euro durchschnittlich. Keinen einzigen Euro und keinen Cent die Gemeinden und viele andere Dinge mehr.

Also da von einer Aushöhlung der Gemeinden zu reden, ist reinste Polemik, weder zulässig und zeugt nicht von Kenntnis der Sachlage. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Landesrat. Als nächstem Redner erteile ich Abgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Herren Abgeordneten! Ja, nach meiner Ansicht nach kann es schon sein, dass Gemeinden belastet werden und das Land auch und zwar deshalb, weil es auch ein Prognoseloch gibt. Da hat man gesagt es ist kein Budgetloch, sondern es ist eigentlich ein Prognoseloch.

Und was heißt das, ein Prognoseloch? Das natürlich die Ertragsanteile sinken. Das heißt, der Staat bekommt weniger Geld, die Ertragsanteile werden weniger und auch die Zuschüsse an die Länder. Das heißt, desto mehr Misswirtschaft gemacht wird, desto mehr Misswirtschaft, desto weniger Geld bekommen die Gemeinden. Also da gebe ich dem Abgeordneten Kölly in der Hinsicht schon Recht.

Und wenn man sich die Schulden des Landes ansieht - und das ist jetzt nicht von mir, sondern das ist von der Statistik Austria.

Die Statistik Austria sagt, rechnet man die Schulden ausgelagerter Landes- und Tochtergesellschaften hinzu im Land Burgenland, wie es die Statistik Austria nach Vorgaben des Stabilitätspakts erstmalig gemacht hat, landet man bei 1,15 Milliarden Euro Schulden. Zum Vergleich, der gesamte Landesvoranschlag für 2013 liegt bei rund 1,05 Milliarden Euro, das war voriges Jahr. Die Wiener Statistiker weisen auch aus, dass der Schuldenstand des Landes seit 2008 von damals 762 Millionen Euro stetig angestiegen ist, wenn man sich mit Vorarlberg vergleicht. Vorarlberg hat 167 Millionen Euro Schulden.

Nur damit man einmal die Gesamtsituation im Burgenland hat. So locker und so rosig ist die Geschichte nicht, auch wenn natürlich im Nachtragsvoranschlag von einem Schuldenstand von, ich glaube, von 580 Millionen Euro oder so ausgegangen ist oder 568 im ausgelagerten Bereich. Auf jeden Fall definitiv gibt es hier eine Auswertung der Statistik Austria. *(Abg. Manfred Kölly: 530 Millionen Euro!)*

530 Millionen Euro? *(Abg. Manfred Kölly: Wir haben es eh schwarz auf weiß! Nur die Landesregierung kennt sich nicht aus, das ist das Problem!)* Da war ich um 30 Millionen zu hoch okay. Wenn man zum Nachtragsvoranschlag kommt, und ich glaube jetzt ist das Thema der Nachtragsvorschlag, nicht alles miteinander, sondern jetzt geht es einmal um den Nachtragsvoranschlag, da möchte ich drei Punkte herausgreifen aus dem Nachtragsvoranschlag und zwar ist das zu einem einmal eine interessante Tatsache, dass die Kulturservice Burgenland jetzt zukünftig die Verwaltungsübernahme des Landesmuseums übernimmt, die Verwaltungsübernahme der Landesgalerie und die Verwaltungsübernahme der Orangerie.

Das heißt, hier gibt es natürlich einen vermehrten Aufwand, statt 846.000 Euro wurden jetzt 1,6 Millionen... *(Landesrat Helmut Bieler: Das sind die Mietkosten im neuen Haus, die erst jetzt belegt werden dürfen)*

Warum steht dann die Verwaltungsübernahme Landesmuseum? *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist auch drinnen! Aber das ist nur ein kleiner Teil. Die Erhöhung gibt es wegen der Mietkosten, die erst jetzt da sind, neu berechnet wurden!)*

Da sind die Mietkosten dabei für das Kulturzentrum? *(Landesrat Helmut Bieler: Ja!)* Bei diesen 2,4 Millionen Euro? *(Landesrat Helmut Bieler: Ja, alles!)* Das heißt, die ganze

Verwaltungsübernahme des Landesmuseums, der Landesgalerie, der Orangerie obliegt jetzt dem Kulturservice Burgenland. (*Landesrat Helmut Bieler: Ja!*) Das heißt, dass hier - kann man ruhig auch positiv bewerten -, dass hier eine Verwaltungsvereinfachung passiert.

Trotzdem wird es natürlich interessant, welche Mitarbeiter ins Kulturservice wechseln oder ob die Mitarbeiteranzahl dann gleich bleibt im Museumsbereich, in der Orangerie oder im Landesmuseum. Das will ich jetzt gar nicht bekräfteln, grundsätzlich ist eine Verwaltungsvereinfachung natürlich schon positiv zu erwähnen. Was mir sonst noch aufgefallen ist, ist der Beitrag im Bereich der Grundversorgung. Hier gibt es eine sehr hohe Steigerung. Es ist so, dass es sogar eine Entnahme gibt aus den Rücklagen bezüglich des Grundversorgungsbeitrages.

Das heißt, der ist natürlich sehr hoch und wesentlich gestiegen. Da gibt es eine Steigerung die sehr hoch ist, von 3.390.000 Euro auf 4,8 Millionen Euro. Das heißt, in der Grundversorgung passiert sehr viel. Ich gehe einmal davon aus, dass dort auch natürlich die Mindestsicherung inkludiert ist. Man kann schon erkennen, dass sich einiges im Bereich der Grundversorgung tut. Das eine, was auch der Abgeordnete Köllly angesprochen hat, das ist natürlich klar ersichtlich.

Es gibt plötzlich auch eine Rücklagenentnahme, eine sehr hohe Rücklagenentnahme von 5,7 Millionen Euro und zwar wird diese Rücklagenentnahme in Bezug auf die WiBAG notwendig. Es ist so - es ist schon angesprochen worden in Bezug auf die Konsolidierung der Seewinkeltherme, wo jetzt wieder etliche Millionen investiert werden müssen. Im Zuge des Umbaus im Bereich der Therme Lutzmannsburg ist es leider Gottes so, und natürlich auch in Bezug auf die Abschreibungen der Technologiezentren ist es leider Gottes so, dass jetzt die WiBAG ins Defizit kommt, massiv ins Defizit.

Was mir natürlich oder was uns natürlich hier nicht so sehr gefällt, dass man bei der WiBAG noch 2009 super Eckdaten von Jahresgewinnen präsentiert hat, dann hat man von der WiBAG präsentiert, dass auch dort im Bereich der WiBAG schon die Privatisierung des Ressorts Lutzmannsburg und auch die Umsetzung vorhanden ist. Da hat man dort schon damit gerechnet, dass die WiBAG sogar knapp vier Millionen Euro erwirtschaften wird im Jahr 2010. Das heißt, das ist komplett umgekehrt passiert.

Die WiBAG hat nichts mehr erwirtschaftet, sondern die WiBAG hat verwirtschaftet und das ist das große Problem. Das Land hat Rücklagen entnehmen müssen in Bezug auf die Situation der Therme Frauenkirchen, Lutzmannsburg, Technologiezentren. Das heißt, da kann man schon glasklar erkennen, dass natürlich das Land nicht nur darauf schauen muss, dass die WiBAG funktioniert, sondern das Land muss auch darauf schauen, dass alles in der BELIG funktioniert, dass alles in der Holding funktioniert sozusagen.

Da können wir natürlich glasklar erkennen, dass das Beteiligungsmanagement des Burgenlandes massiv gefordert ist. Wir wissen ja, wir haben die doppelten Beteiligungen zum Beispiel des Landes Salzburg. Das Problem, das wir insgesamt bei den Beteiligungen haben ist, dass der Landtag keine Möglichkeit hat hier Einsicht zu bekommen, wobei die Auskunft von Landesrat Bieler letztes Mal in Ordnung war, das ist definitiv so, das heißt es ist auch bundesgesetzlich so geregelt, aber das ist ja genau das, wo wir Freiheitlichen natürlich immer unser Augenmerk richten und das uns überhaupt nicht taugt, dass das alle Abgeordneten die ja eigentlich die Legislative und teilweise auch die Exekutive sind, hier keine Möglichkeiten haben einzusehen.

Wenn ich mir die Geschichte anschau, man hat eigentlich aus den Rücklagen 7,8 Millionen Euro übernehmen müssen. Das sind diese drei Hauptbereiche die uns aufgefallen sind. Wenn man sich die Haftungssituation des Landes ansieht, dann darf man nicht vergessen, dass das Land schon quasi fast für alles haftet.

Es gibt nur wenige Bereiche wo das Land nicht mehr haftet, wenn man sich das insgesamt anschaut für die Burgenland Landesholding, für die BELIG, für die WiBAG, für die Fachhochschul GmbH, für die Wirtschaftspark Nord Kittsee-Parndorf GesmbH, für die Fußballakademie, für die KRAGES, für die Risikokapital Beteiligungen AG, für Bad Tatzmannsdorf, für Facility Management und so weiter.

Das heißt, wir sind nicht das Land Burgenland, wir sind ein Beteiligungsland. Fakt ist, dass die Gesetzgebung ja nicht mehr im Land passiert, sondern im Beteiligungsbereich. Das Burgenland wird verwaltet und organisiert von Beteiligungen und nicht von uns Abgeordneten und nicht von der Gesetzgebung und das ist das Traurige an der Geschichte, weil man natürlich im Beteiligungsbereich in Bezug auf Budget alles Mögliche kann, ohne dass die Abgeordneten hier Einfluss haben. Das war es einmal zum Nachtragsvoranschlag. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als Nächster gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bitte um Entschuldigung, ich habe ein bisschen Stimmprobleme. Also vom Grundsatz her muss ich sagen, wir haben einen Nachtragsvoranschlag, der natürlich gesetzlich notwendig ist und vom Landesfinanzreferenten gemacht wird und rechtzeitig dem Landtag zugestellt wird und deswegen auch von uns in der Ausschusssitzung und auch heute behandelt wird.

Wenn ich mir die Gesamtsumme unseres Voranschlags anschau und den Nachtragsvoranschlag in Relation dazustelle, dann stelle ich fest, dass wir ungefähr vier Prozent Nachträge haben. Ich denke, das ist nicht sehr dramatisch. Wenn man sich dann die Übersicht beim ordentlichen Voranschlag anschaut sieht man, dass im Wesentlichen in drei Bereichen die Nachträge notwendig sind, abgesehen von den Themen Unterricht, Erziehung, der zweier Gruppe, das ist die soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung und das ist im Wesentlichen der Bereich der Gesundheit und der Finanzwirtschaft.

Wenn ich mir dann die Ausgaben anschau, dann ist schon sehr dramatisch, dass wir in den Bereichen Soziales und Gesundheit, die dem Kollegen Rezar zuzuordnen sind, resultierend halt die größten Nachträge haben von 23 Millionen Euro. Wir haben das im Prinzip ja jedes Jahr, es bringt auch immer von mir die Kritik dazu, dass es halt sehr problematisch ist und es ist schon so, dass nicht das Land die Schulden und die Forderungen an die Gemeinden auslagert, aber wie der Herr Landesfinanzreferent bei seiner Wortmeldung gesagt hat, wir müssen das halt geteilt tragen und das ist die Dramatik.

Da bitte ich auch, oder auch ein Appell an Sie und an den Landeskoordinationsausschuss, wo ja die Kollegen von Gemeindebund und Gemeindevertreterverband dabei sind, da wurde, glaube ich, schon vor längerer Zeit - ich bilde mir ein, das ist zwei Jahre her - vereinbart, dass man laufend Evaluierungen im Sozialbereich macht.

Ich glaube, oder meines Wissens oder nach Wissen der Kollegen, ist es in der Zwischenzeit nicht passiert. Das wäre für die Gemeinde, glaube ich, auch sehr gut, wenn

ich da eine Rückkoppelung über die zwei Verbände hätte, dass man sich da bemüht und versucht nicht mehr auszugeben. Warum die Steigerungen sind, das ist halt mit der Erläuterung hinten sehr problematisch.

Ich sage das deswegen, ich bin dankbar, dass wir die 50:50 Regelung haben, eben aus besagten Gründen, aber ein kleines Beispiel - und da möchte ich meine Stadt nennen: Die Budgetvorschau der Gemeindeabteilung für die Stadt Neusiedl am See besagt, dass wir zirka ein paar Euro weniger als fünf Millionen aus den Ertragsanteilen bekommen sollen im Jahr 2014. Da ist schon hineingerechnet, dass wir ungefähr 250 Einwohner mehr haben zum Vergleichsjahr für die Ertragsanteile für 2013.

Das ist immer mit eineinhalb Jahren Verschiebung passiert. Das freut mich, das ist ein höherer Betrag als im vergangenen Jahr, das ist auch gut so, und zwar sind es 162.000 Euro genau mehr. Wenn ich mir aber dann anschau, dass auf der anderen Seite die Abzüge von der Landesumlage, die fast 700.000 Euro ausmachen, zu den Sozialleistungen - und im Wesentlichen ist das eben alles Soziale, genau dieselben Bereiche, die auch im Landesbudget zu erheblichen Nachforderungen geführt haben, ungefähr 1,6 Millionen Euro ausmachen - und wenn ich mich freue über 162.000 Euro brutto mehr, trotz einer Steigerung, trotz 250 Bürgern mehr, mir aber dann am Schluss um 140.000 Euro weniger überwiesen werden, dann ist das für die Gemeinden dramatisch.

Da hat der Kollege Kölly Recht gehabt, das ist ein Problem. Da werden auch alle Kollegen sonst, die Bürgermeister sind, zustimmen. Da bitte ich, dass wir uns gemeinsam zusammensetzen. Ich weiß schon, was da alles abgezogen wird, ist wieder auf Grund von Gesetzen die zum Teil im Nationalrat und zum Teil auch in diesem Haus beschlossen wurden.

Aber da müssen wir irgendwie an diesen Schrauben drehen, dass das nicht in dieser Dramatik weiter geht. Die Sozialkosten sind exorbitant gestiegen im Vergleich zu den Einnahmen. Das wäre auch passiert, wenn wir die Finanzkrise nicht gehabt hätten und die Einnahmen so wie 2008 weitergegangen wären. Wir haben jetzt erstmalig wieder die Chance ungefähr in der Höhe der Einnahmen bei den Ertragsanteilen zu sein wie 2008.

Nur das Delta ist halt noch größer geworden, weil wir viel weniger bekommen. Das schmerzt enorm und ich hoffe, dass wir da im Konsens was weiter bewegen können. Durch Schimpfen wird das nicht funktionieren, das muss ich gleich sagen, das ist auch nicht unsere Absicht.

Anmerken möchte ich, es ist auch schon gesagt worden, KSB und Kulturzentren. Das ist halt so, es ist jetzt abgerechnet worden, es wird eine Miete neu verrechnet, das kann erst nach abschließender Feststellung der Baukosten passieren, das ist logisch. Wir zahlen auch sehr viel Geld an die KRAGES, das ist ein großer Betrag, 8,6 Millionen Euro.

Das gibt schon eine Riesenlatte die wir im normalen Budget hatten. Ich glaube wir sind knapp bei 100 Millionen Euro. Wenn ich die Ausgabenposition im Budget zusammenzähle, kommen weitere 8,6 dazu, da sollten wir auch alle gemeinsam sehr aufpassen. Das ist ein Riesenbetrag der da weggeht und weit weg vom Land ist. Das ist auch für mich problematisch.

Zur WiBAG, zum Zuschuss darf ich nur feststellen, es gibt halt Bilanzen von den Töchtern, da ist konsolidiert worden, das passiert jedes Jahr. Wir haben beauftragt, beziehungsweise die Regierung, dass einige Schritte umgesetzt werden sollen, Verkäufe, Abwertungen und ähnliches. Wenn ich dann einen Eigenkapitalbedarf habe, muss ich zuschießen als Land.

Das wusste das Land bei der Budgeterstellung für 2013, die, glaube ich, irgendwann im Feber/März 2012 passiert ist, auch noch nicht, weil die Bilanzen von den Töchtergesellschaften erst im heurigen Jahr testiert und festgestellt wurden. Das ist ein normales Reagieren darauf, sehe ich auch so. Ich glaube schon, dass dort grundsätzlich sehr ordentlich gearbeitet wird.

Ich freue mich über eine kleine Position, das möge mir auch gestattet sein, dass wir auch in der Gruppe 6 den Zuschuss an die ASFINAG für die Rampe B 50/A4 Businesszone Parndorf/Neusiedl haben, das ist zwar nur die Parndorfer Seite betreffend, die jetzt betreut wird, damit die Stadt Neusiedl mit der Gemeinde Parndorf ein gemeinsames Projekt umsetzt, mit der die Verkehrserschließung und -verbesserung der gesamten Region in Koordination mit der Landesverkehrsabteilung, in Absprache mit der Wirtschaftsförderung.

Wie sich die Wirtschaftsräume dort entwickeln, ist dort vorhersehend sehr vernünftig gearbeitet worden und das wird jetzt auch auf Verkehrserschließungsebenen nachgeholt.

Daher wird die ÖVP aus Verantwortung, weil wir auch gesetzlich beschlossen haben diese Nachträge einzufordern, diesen Nachträgen auch zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man den Debattenbeiträgen der heutigen Sitzung zum Nachtragsvoranschlag folgt, dann stellt man ein weiteres Mal fest, dass der Standort immer den Standpunkt bestimmt. Ich glaube, das kann man heute auch den Debattenbeiträgen gut entnehmen.

Der Nachtragsvoranschlag wird immer dann notwendig und wird dann erstellt, wenn sich außer- oder überplanmäßige Ausgaben oder Einnahmen ergeben. Das ist bei uns der Fall.

Kollege Lentsch hat schon einige genannt. Ich möchte auch einige erwähnen, denn die großen Brocken zum Unterschied des Landesvoranschlags waren Einnahmen, beispielsweise von 16,6 Millionen Euro über die Mieterträge der Fachhochschule, wir haben aber gleichzeitig 3,3 Millionen wieder in die Fachhochschule investiert. Mehrausgaben hat es natürlich auch gegeben, nämlich 800.000 Euro, beispielsweise für den Rettungsdienst.

Hier beispielsweise auch für den Hubschrauber, für die Hubschrauberbereitstellung. Ich denke, durchaus eine sehr wichtige Maßnahme für die BurgenländerInnen, die in Not geraten, daher auch eine sehr sinnvolle Maßnahme.

9,3 Millionen Euro für Krankenhäuser und Gesundheitsvorsorge oder 11,28 Millionen für den Bereich Soziales. Ich denke, damit sparen wir klug, um eben Investitionen tätigen zu können wenn sie notwendig sind, um auch Mittel zur Verfügung zu haben. Wir haben viel früher als andere Länder mit dem Sparen und mit diesem Sparkurs begonnen, schon im Jahr 2010, wo wir diesen Vorsorgepakt geschlossen haben, eben, um eine gesunde Finanzgrundlage zu haben.

Wir haben im Burgenland die Schuldenbremse gezogen, bevor andere Länder oder der Bund überhaupt nachgedacht haben, Ähnliches zu tun. Das bringt immerhin 120

Millionen Euro zusätzlich für Investitionen für unser Heimatland Burgenland. Ich glaube, da können wir auch durchaus alle gemeinsam stolz sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es ist natürlich legitim, und es ist auch in Ordnung so, wenn die Opposition das alles eher kritisch sieht, auch negativ sieht. Das ist, glaube ich, legitim und in Ordnung so, wenn die Regierungsparteien das eher positiv sehen.

Was man aber durchaus auch anerkennen muss ist, wenn wirklich neutrale Institutionen die Finanzen begutachten, wie hier beispielsweise die Ratingagentur Standard & Poor's. Da kann man natürlich immer das eine oder das andere kritische Wort dazu finden. Aber, unter dem Strich bleibt eine weltweit tätige Agentur, die nicht nur das Burgenland, sondern viele andere Bundesländer und auch Länder ratet, und da kann man dann nicht sagen, dass die Schmähe führen, sondern das ist schon in Ordnung, was die tun.

Sie haben dem Burgenland ein sehr gutes Rating bescheinigt. Wir haben die beste kurzfristige Bewertung mit A1, also mit A1+ sogar. Das belegt natürlich die starke Bonität und die Besicherung der kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen.

Die Gründe dieses guten Ratings von Standard & Poor's waren, dass wir einen soliden Haushalt haben. Diesen Haushalt findet man vor, weil wir niedrige und stabile Schulden haben, einen ausgezeichneten Zugang zur Liquidität und eine ausgezeichnete Kooperation mit dem Bund gegeben ist.

Standard & Poor's hat uns sogar beim langfristigen Rating und Aussicht das AA+ gegeben, das zeigt, dass das Burgenland auch wirklich gut durch die Wirtschafts- und Finanzkrise gekommen sind.

Ich möchte mich hier beim zuständigen Finanzlandesrat, beim Hofrat Rauchbauer und seinem Finanz-Team bedanken. Ich weiß, dass das nicht einfach ist, in Zeiten wie diesen ein ordentliches Budget zu erstellen, das natürlich auch von Standard & Poor's wirklich gut ausgezeichnet wurde.

Es liegt mir trotzdem am Herzen, ich möchte es sagen, bevor ich zum Ende komme. Herr Kollege Kölly, Sie haben sehr viel gesagt. Nein, ich muss anders formulieren. Sie haben sehr viel geredet, aber inhaltlich sehr wenig gesagt. Ich möchte auch gar nicht darauf eingehen, denn das was Sie heute hier im Hohen Haus geboten haben, ist diesem Hohen Haus nicht würdig.

Ich kann nur sagen, Sie haben heute ein weiteres Mal bewiesen, dass Sie weder intellektuell noch emotional in der Lage sind, hier im Hohen Haus Ihr Mandat auszuüben.

Wir werden diesem Nachtragsvoranschlag gerne zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Herr Kollege Hergovich, das war jetzt aber auch nicht eine sehr noble Art. Wir wollen doch eigentlich in diesem Haus, das haben wir uns vorgenommen, das haben wir auch in unserer Geschäftsordnung verbüchert, uns mit einem hohen Niveau und Freundschaft begegnen.

Also ich würde Sie ersuchen, dass Sie das zurücknehmen. *(Abg. Robert Hergovich: Was soll ich konkret zurücknehmen?)*

Dass Sie jemandem sagen, dass er nicht das Niveau hat, um hier tätig zu sein. Ich glaube, das ist nicht... *(Abg. Robert Hergovich: Dann nehme ich meine Aussage von zuvor zähneknirschend zurück!)*

Dankeschön. Als nächster und letzter Redner hat sich Herr Landesrat Helmut Bieler zu Wort gemeldet.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Dankeschön. Her Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser Nachtragsvoranschlag 2013, der nachgewiesenermaßen notwendig ist, ist für mich auch der Beweis, dass das Burgenland auf festem Fundament steht. Dass wir eine sinnvolle Budgetplanung weiter führen, damit das Burgenland die Ziele, die Vorhaben, die es sich selber gesetzt hat, auch umsetzen kann.

Wir haben hier die Zahlen vorliegen, die wirklich beweisen, dass wir uns innerhalb des Budgets bewegen, dass der Abgang nicht mehr sein wird, als wir in unserem Finanzplan festgelegt haben. Mein Ziel ist es, dass wir sogar weniger als diese 12 Millionen Euro Abgang im Rechnungsabschluss für 2013 aufweisen können.

Das heißt, dass die Stabilitätspolitik des Burgenlandes auch zusätzlich noch wirkt, weil alle Regierungsmitglieder in ihren Globalbudgets, für die sie verantwortlich sind, versuchen, die Sparpotentiale, die Möglichkeiten auszunutzen, die es uns auf diesem Finanzweg möglich macht, Einsparungen, sinnvolle Einsparungen, und trotzdem die notwendigen Investitionen zu setzen.

Das heißt, mein Ziel, weniger als diese 12 Millionen, die im Finanzplan drinnen sind, zu erreichen. Wir haben einige Punkte, die heute schon angeschnitten wurden, die natürlich gravierende Veränderungen bedeuteten. Zum Beispiel, die Rückersätze der Fachhochschule mit 16 Millionen Euro, die Rückersätze Soziales und auf der anderen Seite die Ausgabe von 13 Millionen Euro. Die Restrukturierung von manchen Darlehensrückzahlungen mit 6,6 Millionen Euro. Die Entnahme von Rücklagen mit 9,5 Millionen Euro und so weiter.

Das heißt, wir haben Mehreinnahmen von 50,63 und Mindereinnahmen von 13,35 Millionen Euro. Mehrausgaben von 57,42 Millionen und Minderausgaben von 20,14.

Das heißt, konsolidiert, gemeinsam mit dem außerordentlichen Haushalt haben wir Mehreinnahmen von 37,28 Millionen Euro und Mehrausgaben ebenfalls von 37,28 Millionen Euro. Das heißt, wir haben ein ausgeglichenes Verhältnis, das hier vor uns liegt.

Die Globalbudgets haben ebenfalls bewirkt, dass die Innovation, die Ideen der Regierungsmitglieder zur Umsetzung des laufenden Budgets bei jeder Regierungsklausur sichtbar wurden. Das heißt, alle Regierungsmitglieder haben immer wieder Vorschläge eingebracht, wie man es noch besser, noch sinnvoller, noch effektiver machen kann.

Das hat dazu geführt, dass das Land als möglicherweise einziges Bundesland einen Maastricht-Überschuss in der Höhe von 30,73 Millionen Euro erwirtschaftet. Wir dürften ein negatives Maastricht-Ergebnis haben, haben aber ein positives von 30,73 Millionen Euro, das dann im nächsten Jahr voraussichtlich, wir werden sehen wie es weitergeht, auf 53 Millionen Euro steigen wird.

Das heißt, auch was die Maastricht-Vorgaben betrifft, erfüllen wir, übererfüllen wir den Budgetplan, den Finanzplan, der uns teilweise vom Bund, teilweise von uns selber vorgegeben wird. Übrigens, die Schulden des Landes direkt sind 279 Millionen Euro. Die 530 weiß ich nicht, wo die herkommen.

Die Maastricht-Schulden, und das ist ein Teil der eben seit dem Stabilitätspakt und den Maastricht-Vorgaben auf 1,15 Milliarden Euro gestiegen ist, beinhaltet allerdings die Haftungen und die Darlehensstände, damit die ausgelagerten Gesellschaften selbsttragend die Rückzahlung dieser Darlehen bewirken.

Haftungen für eigenes Eigentum, nämlich all das, was der Herr Klubobmann aufgezählt hat, ist im Eigentum des Landes. Das heißt, kein zusätzliches Risiko, aber

dafür verbesserte Darlehensmöglichkeiten, Kreditmöglichkeiten, wo wir uns wieder was einsparen können.

Wer, wenn nicht der Eigentümer übernimmt Haftungen für etwas, was zu 100 Prozent ihm selber gehört? Das heißt, diese Gesellschaften sind im Eigentum des Landes, erhöhen das Risiko nicht, aber durch die Haftungen verbessern wir die Konditionen für Darlehen, für Kredite. Das wird in den Maastricht-Schulden aufgezeigt.

Abschließend zur Landesumlage muss man natürlich dazu sagen, dass viele Zahlungen, die das Land tätigt, zum Beispiel das heute auch aufgezählt wurde, die Zahlungen an die KRAGES-Zuschüsse.

Zur geschichtlichen Entwicklung, der Hohe Landtag hat gedeckelt, dass der Zuschuss zur KRAGES mit drei Prozent erfolgen soll. Der Rechnungshof sagt dazu, alle zusätzlichen Leistungen, die die KRAGES anbietet, werden damit nicht abgebildet. Das heißt, er empfiehlt uns, diese drei Prozent Deckelung beizubehalten, aber die zusätzlichen Leistungen an die KRAGES zu bezahlen. Das tun wir logischerweise auch, weil ja auch die KRAGES zu 100 Prozent eine Tochter des Landes ist.

Wenn wir die Landesumlage diskutieren, bin ich gerne bereit, alle Fakten, die die Zahlungsflüsse Länder, Gemeinden betreffen, die Verhältnisse der Zahlungsmodalitäten und Notwendigkeiten oder Realitäten zu diskutieren, aber ich bin derjenige, der immer sagt, bitte liebe Gemeinden, ändert die Landesumlagen nicht, ihr könnt dabei nur draufzahlen.

Weil das Land so viel an Zahlungen übernimmt, was in anderen Bundesländern die Gemeinden ebenfalls mitfinanzieren, dass im Burgenland die Gemeinden schlecht beraten wären. Ich bin aber gerne bereit darüber zu diskutieren, die Landesumlage abzuschaffen oder niedriger zu gestalten.

Wir können gerne und offen über diese Situation, Landesumlage, Notwendigkeit Landesumlage, diskutieren. Ich bin auch gerne bereit, die Zahlen, die ich heute teilweise schon auf den Tisch gelegt habe, noch im Detail darzulegen.

Mit diesem Nachtragsvoranschlag 2013 können wir dokumentieren, dass es auf dem Weg zur „Keiner-Neuverschuldung 2015“ gelungen ist, den Finanzplan, den Budgetpfad, einzuhalten, dass wir auch in der Lage sein werden, weil fehlende Einnahmen da sind, wir werden sehen, ob es tatsächlich fehlende Einnahmen in Zukunft sein werden, weil sie ja, wie der Herr Klubobmann richtig gesagt hat, Prognosen sind, die eintreten können oder auch nicht, und in welcher Höhe sie eintreten.

Dass wir dann natürlich auch solidarisch zu allen Bundesländern den Stabilitätspakt einhalten werden. Daher ist es auch sinnvoll, dass, wenn diese Bundesregierung heute oder morgen vielleicht steht, dass der Finanzausgleich verlängert wird, bis zum Ende des Stabilitätspaktes und dann neu verhandelt wird.

Weil es ein gerechter Finanzausgleich ist, weil hier alle Beteiligten die selben Konditionen haben, gibt es mehr Geld, kriegen alle mehr, gibt es weniger Geld, kriegen alle weniger. Und dass man hier den Zentralisten schon sagen muss, eine Änderung zugunsten des Bundes auf Kosten der Länder, Gemeinden und Städte, darf und kann es in dem Zusammenhang natürlich nicht geben.

Für uns bedeutet das aber, dass wir stabile Verhältnisse weiter im Land haben werden, dass dieser Nachtragsvoranschlag zu einem Rechnungsabschluss führen wird, von dem ich mich bemühen werde, dass es weniger Abgang, also weniger als die

prognostizierten 12 Millionen Euro sein werden, und dass wir dadurch die stabilen Finanzverhältnisse im Burgenland weiter schreiben können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort.

Bitte Herr Kollege Hergovich. *(Abg. Robert Hergovich: Ich verzichte!)*

Danke. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Nachtragsvoranschlag für das Jahr 2013 wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

3. Punkt: Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 863), mit dem der Jahresbericht 2012 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 515) (Beilage 876)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen zum 3. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 863, mit dem der Jahresbericht 2012 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 515, Beilage 876.

Herr Landtagsabgeordneter Mag. Wolf ist Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Christoph Wolf: Sehr geehrte Damen und Herren! Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem Jahresbericht 2012 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 4. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 27. November 2013, beraten.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgende Beschluss fassen: Der Jahresbericht 2012 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Abgeordneten Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu dem Nachtragsvoranschlag vielleicht doch noch ein paar Worte. Man macht sich als Abgeordneter sicher seine Gedanken und auch viel Arbeit. Man hat weder einen Klub, noch irgendwelche Möglichkeiten hier, von Seiten seines Sekretärs oder irgendeines Klubobmannes oder Klubdirektors unterstützt zu werden.

Ich möchte dem Kollegen Hergovich eines ins Stammbuch schreiben: Als Parteisekretär und Parteigänger, ich sage das mit dieser Deutlichkeit, und Parteisoldat, sollte man sehr wohl für eine Partei unterwegs sein. Aber im Vordergrund muss noch immer der Mensch stehen und das Land, für das ich arbeite.

Ich bin angetreten, dass ich in diesem Land für die Leute arbeite. Daher wurde ich auch dementsprechend positioniert. Aber nur allein Partei zu sehen, wäre zu wenig.

Und der Herr Kollege Hergovich stellt sich hin und sagt, Intelligenz und einige Dinge fehlen dem Herrn Abgeordneten Köllly. Er soll sich einmal die Zahlen selber heraussuchen, nicht heraussuchen lassen; Er soll kryptische Arbeit leisten, so wie ich als Einzelkämpfer das machen muss. Dann kann er über solche Dinge mit mir diskutieren.

Ich finde es nicht angemessen, dass sich dieser Herr profilieren will hier in diesem Hohen Haus. Dazu ist es nicht angetan. Er soll sich draußen in der Bevölkerung profilieren und soll endlich auch klaren Wein einschenken.

Ich habe nichts anderes getan, und das will ich noch einmal hier dokumentieren, Zahlen herausgesucht und geschrieben und erarbeitet, allein von der Gemeinde. Eine Erhöhung, die uns von 2009 auf 2012 erfahren ist. Nur ein paar Themen: Schule und Heimerhaltung 18,73 Prozent mehr, Sozialhilfe 34,78 Prozent mehr für die Gemeinden, Behindertenhilfe 13,63 Prozent, Jugendwohlfahrt 27,49 Prozent, und so geht das weiter.

Und da darf man nicht gegen diese Herrschaften, die sich hier anscheinend nur parteipolitisch wiederfinden, das Wort erheben? Ich frage mich schon, in welchem Land leben wir eigentlich? Diese Zahlen sind untermauert, sind beschlossen und sind nachlesbar. Wir, als Abgeordnete der Opposition, haben nicht einmal die Möglichkeit, in der Regierung in Regierungsbeschlüsse Einsicht zu nehmen beziehungsweise auch dementsprechend hier einmal Gespräche zu führen. Das wird alles unter der Regierungsmannschaft ausgemacht und der Landtag muss dann zustimmen. Daher finde ich das nicht in Ordnung, dass man dann hergeht und sagt, das ist alles eitel Wonne und zählt die Sonnenseiten auf, aber man sieht die Schattenseiten nicht.

Warum gibt es eine Opposition eigentlich? Dass man dementsprechend kontrolliert, dass man dementsprechend aufzeigt und dann in einer Gemeinde, wenn man Verantwortung trägt, Herr Kollege Hergovich, dass Sie anscheinend nicht tragen. Sie sind nicht Bürgermeister und Sie kennen ganz genau den Unterschied zwischen Bürgermeister, Vizebürgermeister und Gemeindevorstand. Die Haftung, die Verantwortung, das fehlt Ihnen leider Gottes, muss ich Ihnen auf den Weg mitgeben und sei Ihnen ins Stammbuch geschrieben. Man sollte eigentlich vor der eigenen Tür einmal kehren und dann dementsprechend solche Aussagen tätigen.

Aber ich komme jetzt zur Beschlussfassung Jahresbericht 2012 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland. Eines ist natürlich klar: Die Zahlen, die Fakten, die Statistiken belegen es ja. Im Burgenland wird immer gesprochen, es geht uns so gut. Ist alles in Ordnung. Nochmals 100.000 Arbeitsplätze, habe ich schon vorher erwähnt, wurden geschaffen, wobei die Hälfte auspendelt, das ist ja super. Oder die Arbeitslosenzahlen, die sich immer mehr auf tun und schon fast 15 Prozent im Burgenland sind - trotz Ziel 1-Förderungen.

Und wenn mir der Herr Landesrat Bieler erzählen will, die Gemeinden tragen nichts bei zur Ziel 1-Förderung. Ich weiß nicht, in was für einem Land lebt der? Auch die Gemeinden haben, Herr Kollege Radakovits, Sie wissen das ganz genau, dass die Gemeinden viel dazu beigetragen haben, dass Ziel 1-Förderungen auch umgesetzt und auch dementsprechend unterstützt wurden.

Daher verstehe ich das alles nicht, wenn hier solche Wortmeldungen von der Regierungsbank kommen. Ich denke, da sollte man wirklich hinterfragen, warum macht man das eigentlich? Ich denke, die Gemeinden sind ein ganz ein wichtiges Glied in dieser

Kette. Wenn die Gemeinden nicht vernünftig wirtschaften, wenn die Gemeinden nicht vernünftig arbeiten, mit dem Land gemeinsam, wird es mit dem Land bergab gehen.

Und immer den Vergleich mit den anderen Bundesländern, zehn Prozent zahlen wir nur zu den Sozialleistungen dazu. Ich sollte das einmal hinterfragen. Er bekommt von mir morgen die Zahlen, was tatsächlich ist. Und das ist das Komische: Ein Landesrat, der sich herstellt und so tut, wie wenn alles so eitel Wonne wäre. Das stimmt nicht. Wir haben zu kämpfen. Angefangen im Land, angefangen in den Gemeinden und schlussendlich auch für unsere Bevölkerung, die ja immer mehr einen Rucksack auch umgehängt bekommt, weil sie es sich nicht mehr leisten kann. Eine Verkäuferin mit 900 Euro oder 1.200 Euro, wie soll die ihren Lebensstandard erhalten oder Alleinverdiener?

Es ist genug geschehen, gar keine Diskussion, aber immer noch zu wenig. Man hat ja das Recht als Opposition - Gott sei Dank - aufzuzeigen, dass dort oder da einiges nicht richtig läuft. Es ist ja auch in der Vergangenheit einiges angenommen worden. Das dürfen wir nicht vergessen. Man hat wirklich einige Schritte schon gewagt. Aber man darf das nicht immer durch parteipolitische Brillen sehen, sondern man muss schauen, was hat das Land eigentlich noch vor sich, was steht bevor? Was muss man alles machen? Sei es infrastrukturmäßig, sei es aber Arbeitsplätze zu schaffen. Und nicht nur immer in Technologiezentren und in Thermen zu investieren. Wir haben andere Aufgabenbereiche, die wir umsetzen müssen.

Wir sind ja gerade die, die nicht sagen, wir kritisieren nur, sondern wir machen auch Vorschläge, wir bringen ja Anträge ein. Und das gehört meiner Meinung nach einmal honoriert. Aber die Bevölkerung hat halt leider Gottes nicht die ganze Möglichkeit, hier Einsicht zu nehmen oder will es auch gar nicht, weil es ist eh alles wunderbar. Man versucht, genau das sind die Dinge, immer wieder zu schauen, dass man toll aussteigt vor einer Wahl und sagt, das und das hat man geschaffen. Aber dass es den Einzelnen hier nicht sehr gut geht, das wissen wir alle miteinander. Und dass wir eine gemeinsame Kraftanstrengung brauchen, dass wir das Land weiterhin auf Vordermann bringen, es sind viele Dinge passiert, das muss ich dazu sagen und zu dem stehe ich auch.

Aber es kann nicht so sein, dass wir immer die sind, die nur die Kritiker sind und wir liegen falsch und wir haben keine Ahnung und, und, und. Ich beweise das immer wieder mit Zahlen. Ich gebe einmal dem Herr Landesrat Bieler die Zahlen. Weil das kann es ja nicht sein, ich mache mir die Arbeit. Ich weiß nicht, ob ein Herr Abgeordneter, irgendein anderer, sich die Arbeit macht und das herausucht. Das ist schwarz auf weiß. Und dann stellt er sich her und sagt, das ist alles ein Blödsinn. Das stimmt alles nicht. Und das will ich in diesem Landtag nicht.

Das kann es ja nicht sein. Wir wissen ganz genau, dass diese Zahlen stimmen. Weil von wo nehme ich sie her? Ich kann sie ja nicht erfinden, ich kann sie ja nicht von irgendwo aus dem Nasenloch herausziehen? Das sind Fakten.

Warum geht man nicht her und sagt, da müssen wir daran arbeiten. Da müssen wir daran schrauben. Habe ich ja kein Problem damit. Und das gehört einmal so. Dass man halt hergeht und sagt, ja, die Haftungen vom Land, ich sage, das sind rund 530 Millionen. Wenn ich das sage, warum geht keiner her und sagt, das lassen wir jetzt überprüfen und das schauen wir uns an, ob das stimmt überhaupt. Da ist es schwarz auf weiß. Und da ärgert mich so viel, dass dann behauptet wird, das stimmt alles nicht. Schwarz auf weiß haben wir da alles.

Ich zeige Euch, Herr Rauchbauer, der Herr Hofrat ist nicht da, der kennt aber die Zahlen ganz genau. Der braucht sie sich nur ausdrücken. Da liegen sie alle vor.

Anscheinend weiß der Herr Landesrat nichts von den Zahlen. Er soll sie sich aber genau anschauen. Ich glaube, dass man auch hier einiges besser machen könnte.

Wenn ich denke, was ist passiert, weil man die Therme Lutzmannsburg, Frau Landesrätin, Sie haben das angesprochen, das funktioniert dort eh. Was hat man eigentlich vorgehabt in der Landesregierung? Zu privatisieren. Es ist leider Gottes daneben gegangen. Ich darf ja nicht sagen, in die Hose gegangen, weil sonst werde ich vielleicht wieder ermahnt. Die Geschichte ist daneben gegangen. Statt 42 Millionen, die wir gekriegt haben, haben wir 22 Millionen investieren müssen, sollen, okay, soll so sein.

Na klar fehlt das Geld dem Land. Dann kauft man ein Hotel Galuska, das ist ja sehr interessant. Das kauft man und das steht jetzt leer. Auf der anderen Seite baut der Galuska wieder das Gleiche hin - interessanterweise. Da fragt sich jeder, wie geht das alles? Und dann wird behauptet, es rennt eh alles gut. Der Kurz rennt gut. Frau Landesrätin, mit dem Kurz habe ich zufällig gesprochen. *(Zwischenruf von der Landesrätin Mag. Michaela Resetar)* Gerade habe ich gesprochen mit dem Herrn Kurz, der erzählt Ihnen etwas anderes. Der wird sich verständigen. Weil Sie machen das wirklich so einfach. Ja, dem geht es eh gut. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Bei der Tourismusenquete hat er nichts gesagt.)*

Tourismusenquete - darf ich Ihnen etwas zeigen, was da war? Tourismuskonversationen, was Sie gesagt haben, was sich da abgespielt hat. Da werdet Ihr einmal munter. Das stellen Sie sich hin und sagen, seit einem Jahr arbeiten wir eh schon an einer neuen Sache und einem neuen Tourismusgesetz. Seit einem Jahr.

Ich habe den Antrag genau vor einem dreiviertel Jahr eingebracht, falls Sie sich nicht erinnern können. Da hat keiner gesagt, dass wir dran arbeiten. Da wurde dieser Antrag eigentlich negiert und man hat gesagt, lasst den Kölly reden, keine Ahnung.

Jetzt stellt sich immer mehr heraus, dass wir in der Opposition und speziell jetzt meine Wenigkeit mit meinen Anträgen immer mehr Recht bekommen. Was ist da dabei, wenn ich sage, Kölly, komm her, setzen wir uns zusammen, wo siehst du deine Probleme, wie können wir sie ändern oder wie können wir dort wirklich Positives daraus machen?

Es wäre mir lieber, dass ich hergehe und Euch nur loben könnte. Aber das wird auch nicht gehen. Das ist schon logisch. Nobody is perfect und niemand kann alles machen. Aber dass ich jetzt hergehe und sage, der Kölly erzählt da einen „Rauwa“ und dann rufe ich den an und der sagt, na entschuldige, uns geht es bei Gott nicht gut. Wer sagt so etwas überhaupt?

Wenn ich mir dann den Bauer und die alle anschau, wie es ihnen geht, ich nenne jetzt wirklich Namen, weil sich die massiv aufgeregt haben, dann frage ich mich, warum geht man nicht her und sagt, gut, müssen wir uns zusammensetzen, schauen wir, dass man eine Möglichkeit findet.

Ich kann nicht als Land, als Unternehmer, ein Hotel führen und die anderen sterben lassen. Das muss ich klar sagen und das wissen Sie auch ganz genau, Frau Landesrätin. Das weiß auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, alle miteinander. Wir kämpfen eh darum. Wir müssen halt nur schauen, dass wir das Bestmögliche herausholen. Mehr will ich gar nicht.

Und mich nicht hinstellen lassen, so quasi alles, was der Kölly daherbringt, das ist ja alles ein „Schmarrn“. Und dann stellt sich der Herr Parteisoldat hin und sagt, der Kölly, ja, ein Wahnsinn, der ist nicht geistesgegenwärtig, der ist nicht normal. Also seid mir bitte nicht böse! Da muss ich mich wirklich fragen, in was für einem Land leben wir?

Aber ich denke auch, dass man als Opposition einige Dinge andiskutieren muss und soll.

Ich habe heute schon erwähnt, die Fußballakademie in Mattersburg hätte ich gerne hinterfragt. Wie geht es dort? Wie schaut das aus? Wer ist verantwortlich? (*Abg. Johann Tschürtz: Pucher!*) Ist der Herr Landeshauptmann verantwortlich? Wie rennt die ganze Geschichte ab? Ich meine, ich hätte halt gerne, wenn ich im Landtag zustimmen muss, oder dagegen stimmen muss, auch Zahlen gerne erfahren. Wie rennt das dort? Wie schaut das aus? Ich weiß nichts. Und wenn ich etwas wissen will, kriege ich keine Antwort. Wie schon länger, als ich eine Anfrage gestellt habe, habe ich endlich einmal das Schreiben oder diesen Beschluss bekommen, dass keine Auskunft erteilt wird bei gewissen Anfragen.

Na was heißt das? Da hat der Herr Landeshauptmann seines Zeichens damals Stix einen Beschluss gefasst, aber den bekomme ich nicht. Den schicken sie mir nicht zu. Na warum nicht? Den hätte ich mir gerne angeschaut, wie der Beschluss überhaupt lautet? Dass eigentlich alles, was wir schriftlich anfragen, für den Wind ist. Das kann es ja nicht geben - um Gottes Willen. Gibt es eine Möglichkeit als Opposition, auch dort zu kontrollieren? Hinterfragen? Dann muss es so sein.

Ich glaube, das sollte man sich zu Herzen nehmen und auch klarlegen, die Zahlen, die da sind, sind schwarz auf weiß. Das ist für jeden einsichtbar, und nicht nur für den Kölly, der sich die Arbeit macht und wirklich, das ist eine Massenarbeit, glaubt es mir. Schaut es Euch auch einmal an und dann fragt mich, wie können wir in Zukunft damit umgehen? Wie können wir weitergehen?

Ich glaube, dass man auch gewisse Anträge gemeinsam nochmal durchgehen sollte, bevor man sie einbringt. Das wäre eine vernünftige Lösung.

Die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland hört sich an, ein „who is who“ in der ganzen Geschichte, was man alles gemacht hat. Aber im Endeffekt wissen wir ganz genau, dass einiges nicht so gelaufen ist, wie es sich gehört hat - Privatisierung Technologiezentren - null. Was haben wir bis jetzt erreicht, was stimmt da nicht? Thermen bauen wir jetzt noch aus. Die St. Martins Therme - warum? Begründung! Ich hätte gerne eine Begründung dort gehört. Wie viele Arbeitsplätze sind dort, wie viel verdienen die und wie schaut das Ganze aus?

Das Gleiche gilt in Lutzmannsburg, Frau Landesrätin. Soviel ich weiß, gibt es nicht mehr viele Österreicher, die dort arbeiten. Soll so sein, ich weiß, wir werden sie brauchen. Aber wir haben derzeit am Arbeitsmarktservice viele, viele gemeldet und in Umschulungen, die sehr wohl das machen könnten oder müssten sogar, ich sage das mit dieser Deutlichkeit. Also da sollte man sich ein bisschen umschauchen.

Ansonsten glaube ich, die Zahlen sagen eigentlich alles voraus. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Abgeordneter Reimon zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich entschieden, zu dem Tagesordnungspunkt zu sprechen und die Kritik, die beim Budget oder Nachtragsvoranschlag immer kommt, mit reinzunehmen, weil das für mich ja zusammengehört.

Wie Sie wissen, kritisieren wir Grüne auch schon vor meiner Zeit im Landtag, dass das burgenländische Landesbudget nicht aussagekräftig ist, solange wir keinen Einblick in Landesunternehmen, Wirtschaftsförderungen, et cetera haben, dass wir nur die Hälfte der burgenländischen Finanzgebarung kennen, wenn wir über das Budget reden. Nun soll das ein Blick auf die zweite Hälfte oder einen Teil der zweiten Hälfte sein, die Wirtschaftsförderung, die wir im Burgenland im Jahr 2012 gemacht haben. An dem Bericht ist alles positiv und das ist vielleicht das Problem daran.

Entweder gibt es keine Fehler, da arbeiten Abteilungen, da werden Millionen vergeben, da werden hunderte Förderaufträge vergeben, und kein einziger kleiner Fehler ist in einem ganzen Jahr passiert.

In einem Sekretariat wie den Grünen, wo nur zwei Leute sitzen, passieren Fehler, dass falsches Büromaterial bestellt wird. Offensichtlich passiert bei der Wirtschaftsförderung eines gesamten Bundeslandes überhaupt nichts falsch. So schaut dieser Bericht aus.

Sie werden verstehen, dass das ein bisschen eine Skepsis bei der Opposition auslösen kann. Dabei würde man ja grundsätzlich gerne zustimmen. Was mir ja gut gefällt ist, wenn der Landeshauptmann im Vorwort schreibt, früher als alle anderen hat das Burgenland erkannt, dass man sich aus der Krise nicht hinausparen kann, sondern hinausinvestieren muss.

Finde ich hundertprozentig richtig, das ist ein Kurs, den würde ich gerne unterstützen, wenn ich das, was da passiert, in irgendeiner Form aus diesem Bericht durchschauen könnte. Ich habe nämlich wirklich gesucht, ob man etwas Kritisches drinnen findet, die positive Darstellung geht soweit, dass man zum Beispiel bei der Verkehrsanbindung Parndorf, also des Wirtschaftsparkes, gibt es keinen öffentlichen Verkehr, da kann man nicht einmal hinschreiben, es gibt keinen öffentlichen Verkehr, nein, man schreibt noch eine halbe Seite darüber, dass es wichtig wäre, dass ein öffentlicher Verkehr hinkommt. Um nur diesen kleinen Kritikpunkt vielleicht auch noch wegnehmen zu können, und so geht es durch. Der Bericht ist völlig undurchschaubar.

Technologiezentren: Auch 2012 konnten zahlreiche Neumieter gewonnen und eine Vielzahl an Um- und Zubauvorhaben umgesetzt werden. Dann stehen einige davon zwar herausgehoben, aber wir haben keine Übersicht, um wirklich genau nachvollziehen zu können, was da passiert ist.

Was soll ich als Landtagsabgeordneter einem Bericht zustimmen, in dem drinnen steht, 2012 konnten zahlreiche Neumieter gewonnen werden. Ja, und? Ist das jetzt gut, ist das jetzt schlecht? Zahlen die einen vernünftigen Beitrag? Wie viele Flächen stehen frei? Nichts davon steht hier. Aber, es wurden zahlreiche Neumieter gewonnen. Das ist ein großartiger Bericht. Es steht hier nicht, dass wir hier nicht genommen wurden.

Es steht über das Marketing und über die Marketingmillionen, die ausgegeben wurden: Am österreichischen Markt erfolgt die Bearbeitung in erster Linie mittels PR-Artikeln und Einschaltung in einschlägigen Printmedien. Also wir machen PR und Inserate. Das ist ein toller Bericht über die Werbung, die wir im Burgenland machen und über die Aktivitäten. Wir machen PR und Inserate.

Wenn Sie diesen Satz nicht hinschreiben, würde ich es mir auch denken. Es steht kein Betrag, wie viel wir ausgeben, es steht nicht in welchem Medium, es steht nicht, ob evaluiert wurde, ob diese Werbung gut ist, schlecht ist, Zielgruppen erreicht oder irgendwas? Nein, es steht ein Satz: Wir machen Werbung und Inserate. Ich weiß nicht,

wie Sie einen solchen Bericht annehmen können, aber ich gehe davon aus, dass das mit Zweidrittelmehrheit passieren wird.

Bei den Förderzusagen steht, 75 positiv beschlossene Ansuchen für nichtrückzahlbare Förderzuschüsse mit einem Gesamtbetrag von 1.923.000, also zwei Millionen Euro nichtrückzahlbare Förderzuschüsse, nicht aufgegliedert. Ich sage jetzt nicht einmal, dass das schlecht ist, vielleicht sind diese zwei Millionen Euro total gut ausgegeben, vielleicht ist jeder einzelne Cent davon richtig investiert. Aber ich weiß es nicht, die anderen Oppositionsabgeordneten wissen es nicht, und Sie wissen es, behaupte ich, auch nicht. Das wissen die Abteilungen, die das gemacht haben, die dann einen solchen Bericht in einem einzigen Satz „zwei Millionen Euro“ niederschreiben und die dann eine Zwei-Drittel-Mehrheit von Regierungsparteien für einen solchen Bericht bekommen.

Das ist nicht seriös, was hier gemacht wird, das ist schlicht und einfach keine Kontrolle, und Sie sind als Landtag für die Kontrolle dieser Sachen zuständig. Aus dem Bericht können Sie nichts herauslesen, was mit der Wirtschaftsförderung im Burgenland passiert ist, außer, dass alles „Happy Peppi“ ist und nicht einmal Büromaterial falsch bestellt wurde, offensichtlich.

Ich war in den letzten Wochen und Monaten auf einer kleinen Tour durch Österreich und habe mit den Landtagsabgeordneten, mit den Kollegen und Kolleginnen aus allen anderen Bundesländern gesprochen. Das einzige Bundesland, in dem es halbwegs solche Zustände gibt, ist Niederösterreich, in den anderen sieben Bundesländern waren die Kolleginnen und Kollegen schockiert, wenn ich ihnen erzählt habe, wie solche Berichte und verschiedene andere Kontrollvorgänge im Burgenland ablaufen.

Die Vorstellung, dass wir in einem Ausschuss zu einem solchen Bericht keine Fragen stellen könnten und nicht irgendetwas im Detail davon diskutieren könnten, einen Experten laden könnten, und den Experten fragen könnten, sie haben zwei Millionen ausgegeben für nichtrückzahlbare Förderungen, wie ist das aufgegliedert, haben sie es überprüft, ob das sinnvoll ist, oder sonst irgendetwas, ist unvorstellbar in den anderen sieben Bundesländern. Dass es in einem Ausschuss nicht die Möglichkeit gibt, die Experten zu fragen, wie diese zwei Millionen ausgegeben wurden.

Was Sie, Rot und Schwarz, als erste Maßnahme in dieser Periode in diesem Landtag gemacht haben, die Ausschüsse so verkleinert, dass keine Oppositionsabgeordneten hier mehr sitzen und Rot und Schwarz winken diesen Bericht ohne einer Wortdiskussion durch die Ausschüsse durch, ohne einen einzigen Experten zu laden und das nicht mit diesem Bericht, sondern mit allen Anträgen und mit allen Berichten, die in den letzten dreieinhalb Jahren hier durchgegangen sind. Kein einziger Experte hat einem Landtagsabgeordneten Rede und Antwort gestanden.

Es gibt in manchen Ausschüssen geladene Experten, die reden, die stellen sich dann vorne hin, halten ein Zehn-Minuten-Statement und setzen sich wieder nieder und sind weg. In Ordnung, ein vorbereitetes Zehn-Minuten-Statement. Eine Frage für einen Abgeordneten, Nachfrage, gibt es nicht. Dass mir irgendwer irgendetwas erzählt, ist bitte keine Kontrolle. Das gibt es, wie gesagt, in dieser Form in keinem anderen Bundesland. Dass der Kollege Tschürtz vorhin von der Rede, von seinem Redeplatz einen Budgetposten mit dem Finanzlandesrat diskutieren muss und vom Finanzlandesrat hier erklärt bekommt, wie dieser Posten aussieht, ist nämlich der Ausfluss davon. In jedem anderen Landtag könnte er diese Frage in einem Ausschuss stellen und könnte sich vom Experten erklären lassen, wie diese Finanzen zustande kommen und müsste nicht hier

draußen eine Frage stellen, weil er das schon erfahren hat, weil er die Pflicht, die er als Abgeordneter hat, nämlich zu kontrollieren, nachkommen könnte.

Das geht im Burgenland nicht. Hier wird einfach nichts infrage gestellt, was von den Büros kommt. Das ist seit dreieinhalb Jahren die Politik und damit wird dieser Landtag vollkommen infrage gestellt. Wenn ich Leuten erzähle, dass die Ausschusssitzungen und zwar nicht eine Ausschusssitzung, sondern alle Ausschusssitzungen des Monats zwischen 22 und 24 Minuten dauern, dass man am Mittwoch um 14.00 Uhr beginnen und um 14.24 Uhr sind alle Ausschüsse vorbei, weil keine einzige Frage gestellt wird und keine einzige Rede gehalten wird, dann schütteln die nur den Kopf.

Abgeordnete kommen aus dem Bezirk Jennersdorf, setzen sich um 14.00 Uhr nieder, stehen um 14.22 Uhr wieder auf und fahren wieder nach Hause und haben alle Ausschusssitzungen des Monats hinter sich. Wer den Landtag so betreibt, ruiniert ihn und stellt ihn schlicht und einfach infrage, die Diskussion darüber, ob Landtage notwendig sind oder nicht abgeschafft werden sollten, ist ja draußen in der Bevölkerung weit verbreitet. Ihr werdet nicht selten auch darauf angesprochen werden, liebe Kolleginnen und Kollegen, nehme ich an.

So wie das hier läuft, kann es nicht rechtfertigen zu sagen, ja, so einen Landtag brauchen wir, der blind einem Bericht zustimmt, wo zwei Millionen in einem Satz erwähnt und nicht aufgeschlüsselt werden. Dafür braucht Ihr keinen Landtag. Ich bin ein großer Verfechter der Landtage und ich würde mir wünschen, dass Ihr hier in Zukunft eine Praxis einkehren lässt, die es auch rechtfertigt, dass dieser Landtag aus 36 Mitgliedern besteht, die hier ein Mandat ausüben. Das ist derzeit nicht der Fall.

Hier wird alles durchgewunken, wie es die Regierung will. Ein ÖVP-Abgeordneter hat diese Praxis im Bund einmal „Hände falten, Goschen halten“ genannt, ein ÖVP-Abgeordneter, ich habe eigentlich geglaubt, dass der Kollege Kölly nur ein Zitat davon bringt, deswegen habe ich mich über den Ordnungsruf gewundert, weil er es in diesem Zusammenhang auch gesagt hat. Genau das passiert hier. Was ist die Konsequenz davon? Mit dieser Politik werden Sie sich sicher noch einige Zeit hier an die Macht klammern können, indem Sie nichts kontrollieren lassen und durchgehen lassen, da bin ich überzeugt, das geht noch zehn Jahre, 15 Jahre, 20 Jahre gut. Das Burgenland als ländlicher Raum wird wahrscheinlich am längsten diese Struktur aufrechterhalten können, in den Städten schaut es schon anders aus. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ist das jetzt schon die Abschlussrede?)*

Nein, ich komme nur einmal für zwei Minuten raus. Aber wenn ich mir jetzt anschau, dass die aktuell heute erschienene Umfrage sagt, SPÖ 23 Prozent, ÖVP 20 Prozent, in Summe nicht einmal mehr annähernd an den 50 Prozent, die Freiheitlichen am ersten Platz, Grüne 14, NEOS elf, dann könnt Ihr Euch gratulieren. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ihr seid auch schon einmal besser gewesen.)*

Das Problem, die Lösung des Problems ist absehbar und es wird mir eine Freude sein. Ich werde es noch mitbekommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Zum Wirtschaftsbericht. Dinge, die uns aufgefallen sind, der Herr Abgeordnete Reimon hat recht, also dieser Wirtschaftsbericht ist sehr positiv gestaltet. Man kann, wenn ich mit dem Positiven beginne, positiv zu erwähnen sind auf jeden Fall

die Betriebsansiedelungen, wenn man davon ausgeht, dass durch die Betriebsansiedlung von Coca Cola 146 Arbeitsplätze geschaffen wurden oder durch den Betrieb ENERCON 140, dann wurden verschiedene andere Betriebe noch angesiedelt, wo in Summe dann 1.200 Arbeitsplätze entstanden sind, dann kann man das als sehr positiv bewerten.

Das Land hat die Haftung bis 31.12.2012 von knapp 600 Millionen Euro, übernommen, also das ist wirklich eine Riesensumme, deshalb natürlich auch von der Statistik Austria der Vergleich mit dem Budget, mit dem Landesbudget, das ich vorher aufgezeichnet habe. Aber wenn man nun die Gesamtsituation betrachtet, dann ist natürlich auch eines aufgefallen, im Bereich der WiBAG, dass plötzlich der Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter als Aufsichtsräte beziehungsweise als Vorsitzender zurückgetreten sind. Ich frage mich: Warum? Also diese Frage konnte mir bis jetzt noch niemand beantworten, das ist sicherlich eine Frage, die einen Hintergrund hat.

Zurück noch einmal auf die geschaffenen Arbeitsplätze. Was mich an diesem Wirtschaftsbericht besonders stört ist, dass man die Wirtschaftsförderung hauptsächlich ausrichtet und den größten Teil ausrichtet an den gesicherten Arbeitsplätzen. Das heißt, da wird Geld vergeben, im Bereich der gesicherten Arbeitsplätze und wenn ich jetzt höre, dass bei der Firma Lenzing Personal abgebaut werden soll, dann ist das haarsträubend. Genau die Firma Lenzing, die die höchste Wirtschaftsförderung des Landes bekommen hat, aber die absolut höchste Wirtschaftsförderung, die noch voriges Jahr eine Riesensumme an Wirtschaftsförderung bekommen hat und zwar auf der Position gesicherte Arbeitsplätze, also das muss man sich einmal vorstellen. Mich persönlich würde interessieren, wie das bewertet wird. Wie wird bewertet, ob ein Arbeitsplatz zukünftig sicher ist, damit ich da jetzt Geld in die Hand nehme.

Wenn man sich die Statistik anschaut, dann sieht man zum Beispiel die Förderinstrumente. Da haben die Großbetriebe ab 250 Mitarbeiter angegeben, da wurden 718 Arbeitsplätze gesichert und zehn Arbeitsplätze wurden geschaffen. Dann kommt man zu den mittleren, zu den Kleinbetrieben. Bei den Kleinbetrieben wurden 812 Arbeitsplätze gesichert und 85 geschaffen und bei den Kleinstbetrieben wurden 206 Arbeitsplätze gesichert und 87 geschaffen.

Jetzt lasst mir das einmal kurz so aufzeichnen oder durchschneiden. Wenn man die Situation betrachtet, dann haben die Großbetriebe nur zehn Arbeitsplätze geschaffen, die Kleinbetriebe 85 und die Kleinstbetriebe 87. Das heißt, die Kleinst- und Kleinbetriebe haben 160 Arbeitsplätze im Burgenland geschaffen und die Großbetriebe in dem Bereich haben zehn Arbeitsplätze geschaffen. Die Förderung ist aber im Gesamten vergeben, das heißt, die Großbetriebe bekommen für zehn Arbeitsplätze 800.000 Euro und die Kleinst- und Kleinbetriebe 1,3 Millionen. Wenn man das hochrechnet in der Anzahl der geschaffenen Arbeitsplätze, dann müssten das 6,5 Millionen sein. Das heißt, die Bewertung der gesicherten Arbeitsplätze würde mich wirklich interessieren.

Irgendwann werde ich einmal von irgendjemandem erfahren, wo der Parameter liegt oder wie das bewertet wird, dass ein Arbeitsplatz gesichert ist. Bei Lenzing hat man es gesehen, da hat man die Förderung deshalb so hoch ausgeschüttet, weil sie so viele gesicherte Arbeitsplätze haben und jetzt hat sich dann ein SPÖ-Abgeordneter hingestellt, ich weiß nicht, wer das war von Euch zwei, und hat gesagt, das ist eine Katastrophe, in Lenzing werden Arbeitsplätze abgebaut. Na das ist ja wirklich ein Wahnsinn!

Oder wenn man sich den Tourismusbereich anschaut, da hat man 1.200 Arbeitsplätze geschaffen Da wurden jetzt nach dem Wirtschaftsförderungsbericht 1.200 Arbeitsplätze geschaffen, aber nicht ein einziger Burgenländer, kein Burgenländer ist

davon betroffen. In Frauenkirchen hat man halt die Arbeitsplätze aus der Region, ich weiß nicht wie weit hier die Region geht, vielleicht bis nach Polen oder ich weiß nicht wie weit da eine Region geht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber das ist genau das Problem, das wir hier haben. Das heißt, die Arbeitsplätze im Burgenland werden für Nichtburgenländer geschaffen. Das ist es einfach, nicht mehr und nicht weniger. Wenn man sich die Thermen anschaut und der Kollege Kölly hat das auch schon angesprochen. Nicht nur, dass da einiges schief läuft, sondern das Zweite, dass hier schief läuft, ist die Einkommenssituation. Ist doch eigentlich klar, dass dort ein Burgenländer nicht arbeiten kann, wenn man nur 920 Euro verdient.

Wer soll denn um 920 Euro arbeiten gehen? Deshalb gibt es eben hauptsächlich Nichtburgenländer, die dort arbeiten. Das ist das eigentliche Problem, das wir hier haben. Das heißt, wir müssen auch im Bereich der Wirtschaftsförderung daran denken oder hier umdenken und den Parameter setzen, nicht nur von den gesicherten Arbeitsplätzen, sondern einzig und allein von geschaffenen Arbeitsplätzen auszugehen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Dann wird diese Geschichte auch anders aussehen, wenn man das mit Arbeitsplätzen für unsere Burgenländer verbindet. Das heißt, lassen wir einmal die gesicherten Arbeitsplätze weg, nehmen statt gesicherten Arbeitsplätzen einmal eine Tabelle mit Arbeitsplätzen für Burgenländer und geschaffene Arbeitsplätze und dann würde die Wirtschaftsförderung auch anders aussehen.

Wenn man sich die Lehrlingsgeschichte anschaut, dann gibt es auch von der Wirtschaftskammer selbst einige Anregungen, die selbst sagen, dass man auch im Bereich der Wirtschaftsförderung mehr in die Lehrlingsförderung investieren muss. Mehr in die Lehrlingsförderung der betrieblichen Lehrlingsförderung, nicht in die außerbetriebliche. Aber zu dem kommen wir heute noch bei einem anderen Tagesordnungspunkt und deshalb will ich mich da nicht länger damit aufhalten. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Verena Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Klubobmann! Hoher Landtag! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Anlass für meine Wortmeldung ist eine ganz klare Sache, nämlich, Lenzing Lyocell, zu der ich Stellung nehmen möchte. Ich freue mich natürlich auch nicht, wenn weniger Arbeitsplätze sind, als es in Spitzenzeiten war. Ich möchte ich aber klar feststellen: Ein wichtiger Betrieb, der über dem Chemiekollektiv zahlt, über die chemische Industrie, heißt gut bezahlte Arbeitsplätze, ein großartiger Betrieb. Ich bin froh, dass wir ihn im Südburgenland haben. Ich muss Ihnen aber auch sagen, da waren nicht Sie verantwortlich, sondern Ihre Vorgänger.

Ich bin froh, dass damals der Herr Landeshauptmann außer Dienst, Karl Stix, sich von ihnen nicht irritieren hat lassen, nicht von den Zurufen der Freiheitlichen Partei, denn sonst hätten wir diesen Betrieb nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Eine SPÖ-Konferenz war das.)* Ich bin froh, dass wir ihn haben. Gut dass wir ihn gefördert haben, gut dass wir noch weit über die im Fördervertrag angemessenen Arbeitsplätze, denn die sind ja im Fördervertrag definiert, liegen, obwohl leider einige Arbeitsplätze abgebaut werden müssen. Aber, ich möchte Ihnen nur wirklich in aller Klarheit sagen: Sagen Sie nie mehr, Sie sind für das Südburgenland und kritisieren gleichzeitig diese Betriebsansiedelung. *(Abg. Johann Tschürtz: Euer eigener Abgeordneter kritisiert doch das. In der Kronen Zeitung war darüber ein großer Artikel. Der Abgeordnete Trinkl!)*

Wir brauchen diese Arbeitsplätze, denn die sind gut, die sind vom Betriebsrat begleitet, den Menschen dort geht es gut, die verdienen gutes Geld und eine Danke an den leider nicht mehr lebenden Landeshauptmann Karl Stix, (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Johann Tschürtz: Müsst halt dann eine Pressekonferenz geben.*) denn da war sowohl die ÖVP am Beginn und zumindest sie durchgehend als Freiheitliche gegen diese Betriebsansiedelung. Das kann ich heute nicht verstehen und stellen Sie sich dann nicht hin als die Anwälte der Arbeitnehmer. (*Abg. Ilse Benkö: Das haben wir doch nicht gemacht, sondern der Pauer.*)

Sie sind noch immer dagegen, dass es diesen Betriebsstandort gibt. Ich bin froh dass wir ihn haben. Herzlichen Dank, dass ich das wieder einmal sagen durfte. (*Beifall bei der SPÖ - Abg. Ilse Benkö: Sie verwechseln das etwas. Er ist ein Freiheitlicher!*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Andrea Gottweis. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Damen und Herren Abgeordnete! Ich darf ebenfalls zum Jahresbericht Wirtschaftsförderung 2012 Stellung nehmen. 2012 war, zumindest für das Burgenland, die Welt noch in Ordnung. Wir waren Wachstumssieger, wir hatten einen Beschäftigungsrekord mit über 100 000 Beschäftigungen und hatten 1.696 Unternehmensgründungen. Diese Entwicklung ist sicher eine Folge der Phasing Out Förderungen und der nationalen Förderprogramme, wodurch im Zeitraum 2007 bis 2012 insgesamt 5.573 Projekte genehmigt werden konnten.

Davon 1.978 im Jahr 2012 mit einem Fördervolumen von 296 Millionen Euro, wobei davon rund 85 Millionen durch das Land Burgenland zur Verfügung gestellt wurden. Erfreulich ist, dass durch die Zuerkennung des Status als Übergangsregion von 2014 bis 2020 auch in Zukunft 73,6 Millionen Euro von der Europäischen Union ins Burgenland fließen werden. Dieser Betrag wird vom Bund und vom Land cofinanziert, sodass das in Summe 122 Millionen Euro sind, die für die Wirtschaftsförderung auch in Zukunft zur Verfügung stehen werden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das Burgenland ist somit eine von 50 europäischen Übergangsregionen, eine neue Förderkategorie, die von Regionalkommissar Johannes Hahn für die Gebiete mit einer Wirtschaftsleistung zwischen 75 und 90 Prozent des EU-Durchschnittes, das Burgenland liegt bei zirka 83 Prozent, durchgesetzt wurde. Die Schwerpunkte sind für die Zukunft klar definiert, Herr Kollege Kölly. Für diese Förderperiode werden es in erster Linie der Ausbau der Forschung, Entwicklung und Innovation und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Klein- und Mittelbetrieben sein. Offen sind noch die Höhe und die Möglichkeit, die das Additionalitätsprogramm bietet, das von der Bundesregierung als Ausgleich für das Brüsseler Förderminus versprochen wurde.

Ziel all dieser Maßnahmen muss es sein, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft im Burgenland weiterhin zu stärken, um damit Arbeitsplätze und Wohlstand abzusichern und zu schaffen. Die Prognosen sind, was die Arbeitslosenzahlen anbelangt, nicht sehr erfreulich. 450.000 bis 500.000 werden in diesem Winter prognostiziert. Wir haben das auch heute auf der Tagesordnung, dass im Burgenland die Arbeitslosigkeit enorm gestiegen ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nun aber zum gegenständlichen Bericht: Wir haben schon einige Male gehört, dass beim Kapitel Haftungen die Gesamthöhe der Haftungen ausgeführt wird. Der Kollege Kölly hat gesagt: 530 Millionen Euro ist der Stand der Haftungen, die aushaftenden Darlehen

liegen bei 598 Millionen Euro. Was einem Rückgang bei den Darlehen im Jahr 2012 von 40 Millionen Euro und bei den Haftungen von 50 Millionen Euro entspricht.

Ich möchte auch kritisch anmerken, dass man aus diesem Bericht nicht ablesen kann, wie hoch die Haftungen für die einzelnen Haftungsnehmer sind, wie, zum Beispiel, für die WIBAG, die KRAGES, die Fußball Akademie Mattersburg und so weiter. Mir wäre auch lieber, wenn das im Bericht explizit ausgewiesen wäre. Aber, ich denke, das ist auch eine Frage des Datenschutzes. Bei der Wirtschaftsförderung im industriellen und gewerblichen Bereich ist sehr positiv zu bemerken, dass es zu einer verstärkten Nachfrage nach Betriebsstandorten gekommen ist. Es wurden mehr als 50 Anfragen abgearbeitet und auch teilweise erfolgreich umgesetzt. Wir haben schon gehört, dass sich die Firma Coca Cola, 140 Arbeitsplätze - Endausbau 245 Arbeitsplätze, die Firma Enercon in Zurndorf mit 140 Arbeitsplätzen, die Bertram KG in Jois mit 45 Arbeitsplätzen, aber auch Parcom Ventile&Fittings GmbH mit zwölf neuen Arbeitsplätzen und die erste österreichische Turn- und Sportgerätefabrik und die Firma Ing. Handler Bau GmbH in Neutal mit mehr als 50 neuen Arbeitsplätzen angesiedelt haben.

Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Die Wirtschaftsparks, die wir haben, Kittsee, Parndorf, Neusiedl am See, Heiligenkreuz, St. Gotthard, bieten für Ansiedelungen Flächen an. In Summe umfassen die gesamten Wirtschaftsparks 2 Millionen Quadratmeter. Ich habe mir das umrechnen lassen, weil ich da auch nicht so firm war. 200 ha sind doch eine relativ große Fläche, wobei 998 m², also ungefähr die Hälfte davon, bereits verkauft ist.

Im Jahr 2012 ist es gelungen, 137 000 m² zu kaufen. Man sieht, wir haben da riesige Reserven. Die nächsten 8 bis 10 Jahre haben wir noch genug Flächen, um Erweiterungsmöglichkeiten für bestehende Betriebe und Platz für neue Ansiedelungen zu schaffen. Schade ist, dass vor allem im letzten Jahr die Projekte im Norden sich fast ausschließlich auf die Errichtung von Fachmarktzentren reduzieren. In Kittsee wurden 10.000 Quadratmeter Verkaufsfläche verkauft oder konnten verkauft werden und dieses Projekt wurde auch realisiert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) 30.000 m² zur Errichtung einer Raststation, habe ich mich bei der WIBAG erkundigt, aber dieses Projekt wurde wieder zurückgezogen. 30.000 wurden in Parndorf an die universe Familienthermen Park GmbH Erlebnisgastronomie und Handel verkauft. Dieses Projekt wird auch realisiert und hier laufen die UVP Verfahren. Auch für das in Neusiedl am See geplante Shopping-Center neu läuft mit 26.000 m² die Mietersuche. Der Baubeginn soll am 1.7.2014 stattfinden.

In einem Bericht der letzten „Textilwirtschaft“, das ist die Zeitung für den Textilhandel, war enthalten, dass mit diesem Ausbau das Designer Outlet Parndorf und Villago mehr als 80 000 m² Offpreisfläche zur Verfügung stehen, was natürlich eine totale Veränderung unserer Handelslandschaft mit sich bringt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Eine immer größere Rolle spielen dabei die Touristen aus Ländern wie Russland, China, Korea oder Taiwan, die oft von Gruppenreiseveranstaltern in das Center gebracht werden und bereits 11,3 Prozent des Gesamtumsatzes ausmachen.

Also, ich denke, hier gibt es durchaus Entwicklungen, die man nicht absehen konnte, die auch erfreulich sind. Insgesamt denke ich aber schon, dass diese riesigen Flächenausweitungen problematisch sind. Ich denke, Sie alle haben so eine schöne Karte bekommen: Urlaubsgrüße aus Österreich! Mir gefällt diese Initiative, weil hier die Plattform Baukultur darauf hinweist, dass in den letzten zehn Jahren 803 km² Landschaft zur Schaffung von neuen Bau-, Verkehrs- und Freizeitflächen in Anspruch genommen wurden und dass diese enorme Zersiedelung Landschaft und damit die Grundlage für Tourismus,

Landwirtschaft und auch für die Lebensqualität zerstört. Ich denke, man soll sich schon überlegen, ob es immer notwendig ist, am Stadtrand oder auf der grünen Wiese weiter zu bauen und nicht andere vorhandenen versiegelte Flächen besser zu nutzen.

Im Bericht wurde auch erwähnt, dass sich im Süden die Verwertung der Flächen sehr schwierig gestaltet. Im Wirtschaftspark St. Gotthardt ist das ebenso der Fall. Man hat jetzt versucht, darauf mit einem Geschäftsführerwechsel und mit einem neuen Energiekonzept zu reagieren. Natürlich ist auch die Verkehrsanbindung durch die S7 sehr wichtig und eine wichtige Voraussetzung, um hier vielleicht Erfolge zu erzielen. Im Moment fehlen sie noch. Bei den Technologiezentren konnten, wie schon erwähnt, zahlreiche Neumieter gewonnen werden und eine Vielzahl an An-, Um- und Zubauvorhaben umgesetzt werden. Ich denke, auf Seite 26, Herr Kollege Reimon, ist schon ganz klar aufgelistet, wie viel vermietbare Fläche und , wie viel freie Fläche es gibt. Die Auslastung ist mit 92,3 Prozent sehr hoch.

In Pinkafeld beträgt sie 100 Prozent und an den anderen Standorten zwischen 71 und 98,9 Prozent. Das ist schon ein Parameter für den Erfolg oder Misserfolg der Technologiezentren. Im Bericht wird auch erwähnt, dass die Facilitymanagement Burgenland GmbH, die 2002 mit dem Ziel gegründet wurde, die Gebäude ökonomisch zu bewirtschaften, zu warten und in Stand zu halten, weiters die Projekt und Bauabwicklung, die Vermarktung, die Vermietung und die Mieterbetreuung und die kaufmännische Verwaltung der Technologiezentren abzuwickeln.

Ich habe dann erfahren, dass die FMB von der WIBAG an die BELIG übertragen wurde und dass jetzt überlegt wird, die Tätigkeit der FMB auch auf das Land und die KRAGES auszuweiten. Ich weiß nicht, wie konkret diese Verhandlungen sind und ob sie schon abgeschlossen sind. Ich möchte aber meine Bedenken, die ich schon im Vorjahr geäußert habe, hier wiederholen, dass das sicher zu einer Benachteiligung der heimischen Wirtschaft führt und deshalb von mir nicht begrüßt wird.

Auch im Jahr 2012 ist die verhaltene Wirtschaftslage weiter spürbar gewesen. Es wurden 857 Förderfälle bearbeitet. Nach dem Landeswirtschaftsförderungsgesetz waren es nur mehr 150 Fälle, die genehmigt werden konnten, was einen neuerlichen Rückgang von 5,1 Prozent entspricht. Nachdem der Rückgang im vorigen Jahr 36 Prozent betragen hat ist das schon eklatant. Erfreulich ist, dass in diesem Bereich 86 Prozent der Bewilligungen von Klein- und Kleinstbetrieben zuzurechnen ist. Die WIBAG ist die Anlaufstelle für Förderungen und Finanzierung der Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Sie wickelt hier im Auftrag des Landes die Tourismusförderung des Landes und der gemeinsamen Bund- und Landförderungen ab. Ein wünschenswertes One-Stop-Prinzip, dass hier verwirklicht wurde und das auch sehr gut funktioniert.

2012 waren die Investitionen um 20 Prozent höher, als im Vorjahr. Es wurden 95 Förderansuchen behandelt, wobei 75 positiv waren. Durch diese Förderungen wurden 1,9 Millionen Euro an Förderungen und ein Investitionsvolumen von 14,6 Millionen Euro ausgelöst. Ein wichtiges Förderinstrument sind die Finanzierungsunterstützungen. Hier wurden 82 Anträge bewilligt, was einem Minus von 5,5 Prozent entspricht. Noch deutlicher ist der Rückgang bei den Haftungen. Hier gibt es ein Minus von 69 Prozent. Damit sind nur mehr 68,4 Prozent des Haftungsrahmens von 100 Millionen ausgeschöpft. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wir haben immer wieder, auch hier, im Hohen Hause, thematisiert, diesen Haftungsrahmen zu erhöhen, um eben für die burgenländische Wirtschaft diese sogenannte Kreditklemme auch besser bewältigen zu können. Basel III bringt es mit sich, dass Banken bei der Kreditvergabe sehr restriktiv sind. Hier wäre die Möglichkeit der Haftungen ein wichtiges und wesentliches Instrument.

Ich habe mich auch erkundigt und mir wurde versichert, dass auch im heurigen Jahr dieses Instrument sehr risikoavers eingesetzt wird und wurde. Es fließen weit mehr Mittel retour, als vergeben werden. Damit steigt der freiwerdende Haftungsrahmen. Die ganze Abwicklung dieser Maßnahme ist äußerst bürokratisch, langatmig, unprofessionell und von der Entscheidungsfindung oft nicht nachvollziehbar. Mir wurde ein Fall berichtet, in dem es mehr als ein Jahr gedauert hat, um einen Einzelfall zu prüfen, um dann nach einer telefonischen Zusage, doch eine schriftliche Absage zu erteilen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) So darf eine Förderstelle mit burgenländischen Betrieben nicht umgehen. Diese Vorgangsweise ist für die Förderwerber äußerst unbefriedigend.

Einen deutlichen Zuwachs gibt es bei den genehmigten Darlehen, aber auch nur durch einen Einzelbeschluss von 1,5 Millionen Euro für einen Betrieb. Ich konnte leider nicht erfahren, wer das ist, aber, ich denke, der wird das Geld brauchen. Der Zuwachs bei den genehmigten Beteiligungen betrug 209,9 Prozent. Das waren in erster Linie Abwicklungen von Förderungen im ersten Halbjahr 2012. Vier Förderfälle waren davon betroffen. Die WIBAG wickelt, wie schon erwähnt, auch die gemeinsamen Förderaktionen von Bund und Land ab. Hier fallen die Toptourismusförderaktion und die Jungunternehmerförderung hinein. Hier gibt es ebenfalls einen leichten Rückgang um 5,9 Prozent.

Ein wichtiges Förderinstrument ist die Innovationsoffensive Burgenland, mit dem Ziel, die Forschungsquote auf 1,5 Prozent zu erhöhen. Zwei hauptberufliche Innovationsmanager haben in den Jahren 2011 und 2012 insgesamt 300 Erstberatungen durchgeführt. Bei der Aktionsrichtlinie Entwicklung von innovativen Ideen wurden neun Anträge behandelt und sechs positiv bewilligt. Bei der Förderung der Umsetzung innovativer Projekte konnten im Jahr 2012 insgesamt 19 Projekte mit förderbaren Kosten von 3,4 Millionen Euro bewilligt werden.

Die Förderzuschüsse betragen 1,796 Millionen Euro. Man sieht hier, dass das ein sehr steiniger und harter Weg ist, der aber langfristig von Erfolg gekrönt sein wird. Ein wichtiger und wesentlicher Beitragsbereich sind im Rahmen der Qualifizierungsoffensive, das hier jährlich Förderungen vergeben werden. 431 Anträge wurden im Jahr 2012 gestellt, 316 wurden positiv genehmigt.

Das Beteiligungsportfolio blieb nahezu unverändert. Wir haben es gehört. Auch eine Folge der Wirtschaftskrise war, dass die weiteren Privatisierungen bezüglich Lutzmannsburg und St. Martins Therme & Lodge und auch der Beteiligungen der Technologiezentren sich schwierig gestalten und deshalb im Moment nicht weiter verfolgt werden und auch abgeschlossen werden konnten.

Wir werden diesen umfangreichen Bericht zur Kenntnis nehmen. Er ist, denke ich, sehr aussagekräftig, wenn auch in manchen Bereichen noch verbesserungswürdig. Aber grundsätzlich ist dem zuzustimmen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte, bevor ich zum Wirtschaftsbericht komme, auf die vorgehende Diskussion auch kurz eingehen und berichten, dass wir uns schon vor mehr als einem Jahr in der Regierung verständigt haben, dass wir uns über das sogenannte Landeskoordinationskomitee die Entwicklung

der Ausgaben im Sozialbereich für die Gemeinden genau anschauen werden. Dass es dazu auch einen ständigen Bericht geben wird (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) und dass wir natürlich auch Überlegungen treffen werden, wie wir, vor allem den Gemeinden, helfen können.

Denn das stimmt, es werden zwar die Ertragsanteile etwas gesteigert, aber die Abzüge sind natürlich weitaus mehr. Es kommt auch zu einem Ungleichgewicht, weil bei den Abzügen von den Ertragsanteilen gewisse Parameter hineingerechnet werden, die vor allem die großen Gemeinden besonders betreffen. Daher muss man hier eine Möglichkeit finden. Ich glaube, ich bin sehr zuversichtlich, dass es gelingen wird, hier über dieses Landeskoordinationskomitee vielleicht einen langfristigen Ausgleich zu erwirken.

Der zweite Punkt ist: Auf der einen Seite begrüße ich, dass der Finanzausgleich bis 2016 verlängert wird. Auf der anderen Seite bedauere ich es sehr, deswegen, weil wir großes Interesse haben, dass es bei der Aufteilung der Finanzen noch mehr zu einem abgeflachten Bevölkerungsschlüssel kommt und wir nach wie vor davon ausgehen müssen, dass hier vor allem die Bundeshauptstadt gegenüber dem ländlichen Raum bevorzugt ist.

Aber, das wissen Sie, das geht nur im Einvernehmen mit (*Abg. Erich Trummer: Auch in anderen Bundesländern!*) anderen Bundesländern. Wir kämpfen aber dafür, dass wir hier einen besseren Ausgleich bekommen. Es wird auch, meinem Wissen nach, eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit dem zukünftigen Finanzausgleich beschäftigen soll. Vielleicht noch ein Wort, weil gerade jetzt die letzten Formulierungen getroffen werden. Letztendlich wird am Nachmittag das Regierungspaket stehen. Es wird dann bereits nächste Woche die neue Regierung mit den Ministerinnen und Ministern angelobt. Vielleicht nur wenige Sätze zu diesem Paket, das ich jetzt nicht zu 100 Prozent kenne, aber im großen Wurf weiß, es ist natürlich klar, dass wir uns aufgrund der Budgetsituation bemüht haben, dass wir ab 2016 ein ausgeglichenes Budget bekommen.

Das ist ganz wichtig. Daher waren viele Maßnahmen notwendig. Die Regierungsverhandlungen münden natürlich in einen entsprechenden Kompromiss. Da kann keine Partei jetzt von sich behaupten, sie hätte sich durchgesetzt. Sondern da hat sich Österreich durchgesetzt. Da hat sich der Föderalismus durchgesetzt. Der große Wurf wird es wahrscheinlich nicht sein. Aber, es ist etwas Vernünftiges, wo man vielleicht auch in den nächsten Jahren die Budgetziele, die man sich gesteckt hat, erreichen kann. Zum Burgenland kommend. Als Wirtschaftsreferent bin ich mit der Entwicklung der burgenländischen Wirtschaft zufrieden, denn wir hatten auch in den schlechten Jahren im Burgenland weitaus bessere Voraussetzungen, als in Restösterreich. Wenn ich nur das Jahr 2012 hernehme, so waren wir mit 1,6 Prozent im Bundesländerranking die Nummer Eins. Wir sind mit 1,3 Prozent Wirtschaftswachstum im Burgenland weitaus besser als der Österreichdurchschnitt.

Sie wissen, dass der Österreichdurchschnitt bei 0,4 Prozent lag. Aber, es wird sich ändern. Dazu gibt es auch Prognosen vom WIFO 2014 bis 2018 wird es ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 1,8 Prozent geben. Die österreichische Nationalbank hat sogar für das Jahr 2014 ein Wachstum von 1,9 Prozent prognostiziert. Wir haben im Beschäftigtenbereich doch, Gott sei Dank, eine positive Entwicklung. Wir haben sogar gegenüber dem Vormonat eine Steigerung, wenn ich die Novemberwerte hernehme, im Beschäftigtenbereich. Leider Gottes haben wir im Bereich der Arbeitslosigkeit einen höhere Steigerung. Aber, das hat natürlich im Burgenland sehr viele Gründe.

Das hat damit zu tun, dass es nach wie vor sehr viele saisonale Arbeitskräfte gibt, die in den Wintermonaten auch abgebaut werden. Aber letztendlich sind wir dabei, dass wir die Wirtschaftspolitik neu formulieren. Das bedeutet, dass wir erstens einmal Überlegungen anstellen, wie geht es mit der Wirtschaftsförderung weiter. Wir brauchen nicht diese breite Palette, meiner Meinung nach, sondern wir sollten uns auf gewisse Schwerpunkte konzentrieren. Das wird die Internationalisierung sein, ganz wichtig. Denn im Export haben wir die Möglichkeit, dass wir expandieren können. Dass die Wirtschaft besser wächst.

Zweitens, im Bereich Forschung und Entwicklung, wurde schon von den Vorrednern hier betont, dass wir eine höhere Forschungsquote hier erreichen wollen. Daher gibt es auch Seitens der Regierung einen neuen Weg, dass wir gemeinsam mit der Fachhochschule hier versuchen, im Bereich der Forschung und Entwicklung und Innovation einen neuen Weg zu gehen. Was die WIBAG anbelangt, wird es ebenfalls von unserer Seite Überlegungen geben als Eigentümerversorger, wie wir die WIBAG so aufstellen können, dass sie sich in Zukunft auf diese neue Förderpolitik einstellen kann. Selbstverständlich wollen wir die Beteiligungen, wenn es geht, privatisieren, da sind wir uns einig. Aber, dazu braucht es einen Markt. Es hat keinen Sinn, irgendetwas auf den Markt zu werfen, wo keine oder eine geringe Nachfrage gegeben ist.

Na ja, hier müssen wir etwas zuwarten. Aber, ich bin mir sicher, dass es gelingen wird, diese Privatisierungsvorhaben im Bereich des Thermenausbaues oder der Thermen aber auch der Technologiezentren voran zu treiben. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Der Wirtschaftsbericht 2012 gibt also einen guten Überblick. Eines muss aber auch gesagt werden: Wir haben im Bereich der Gewerbeparks selbstverständlich noch sehr viele Flächen zur Verfügung. Ob das der Norden ist, bis hin in den Süden. Vor allem Heiligenkreuz. Da ist auch klar, dass kann nur dann richtig verwertet werden, wenn es gelingt, dass wir auch im Bereich der Infrastruktur die S7 rasch bauen können.

Ich hoffe, oder wir hoffen doch, dass es hier seitens des Bundes keine Verzögerungen gibt, sondern, es hat ohnehin schon Verzögerungen gegeben, aber es darf keine zusätzlichen Verzögerungen mehr geben. Nur wenn die S 7 gebaut wird, haben wir die Möglichkeit, dass wir dann sehr offensiv eine Betriebsansiedlung im Südburgenland einleiten können und damit hier neue Arbeitsplätze geschaffen werden. (*Beifall bei der ÖVP*)

Vielleicht noch ganz kurz: Die Förderungen werden natürlich gestrafft. Wir wissen, dass wir jetzt zirka 73 Millionen Euro von 2014 bis 2020 bekommen. Zwei Drittel im EFRE-Bereich, ein Drittel im ESF-Bereich. Zusätzlich für den ländlichen Raum im Bereich ELER, Da wird es noch Gespräche geben. Wenn die Regierung steht, werden wir uns bemühen, dass wir auch dieses Paket für einen Additionalitätsprogramm gemeinsam mit der neuen Bundesregierung schnüren können. Da erwarten wir uns doch eine besondere Unterstützung, damit wir eingeleitete Projekte auch fortsetzen können.

In diesem Sinne, bin ich auch für die nächsten Jahre, was die Wirtschaftspolitik des Burgenlandes, den Arbeitsmarkt des Burgenlandes anbelangt, sehr hoffnungsfroh. Ich glaube, dass wir uns auf einem guten Weg befinden. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Dr. Manfred Moser.

Bitte Herr Kollege.

Dr. Manfred Moser (SPÖ): Verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Vielleicht nur ganz kurz zwei Repliken zur bisherigen Debatte. Das eine ist

eigentlich eine Replik auf etwas, was, Gott sei Dank, nicht stattgefunden hat. Ich bin jetzt auch schon 10 beziehungsweise 15 Jahre Wirtschaftssprecher meiner Fraktion. Ich kann mich noch erinnern, dass zu früheren Zeiten, dieser Wirtschaftsbericht jedes Mal eine Auseinandersetzung über den Wert der Großbetriebe und der Kleinbetriebe hervorgerufen hat.

Es sind von verschiedenen Seiten die Groß- und Kleinbetriebe die Groß- und Kleinbetriebe durcheinander dividiert worden oder auseinander dividiert worden und ich glaube, dass diese quasi ideologische Auseinandersetzung heute, Gott sei Dank, überwunden ist. Es hat sich die vernünftige Erkenntnis durchgesetzt, dass die Wirtschaft aus einem Mix von größeren, kleineren und mittleren Betrieben besteht, die einander befruchten und die für eine relativ krisensichere Struktur sorgen, wie wir sie hier im Burgenland haben und darauf sollten wir stolz sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Problem, das vom Kollegen Tschürtz jedes Jahr angesprochen wird, nämlich die Frage mit den neugeschaffenen und mit den gesicherten Arbeitsplätzen, das ist für uns eigentlich kein Problem. Denn ein gesicherter Arbeitsplatz ist für uns genauso wichtig wie ein neugeschaffener Arbeitsplatz, nur wenn die nicht vorhanden sind, dann haben wir ein Problem. Wir kämpfen um jeden Arbeitsplatz. Das ist unsere Aufgabe. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Wieso ist der gesichert?)*

Es ist bereits gesagt worden, dass dieser Bericht, der aus knapp 100 Seiten besteht, für das Jahr 2012 ein sehr umfangreicher Bericht ist und einen sehr guten Überblick über die Wirtschaftssituation des Landes gibt. Es ist ein Bericht der Landesregierung der beinhaltet auch den Bericht der Wirtschaftsförderungsgesellschaft WiBAG. Wir haben jetzt Ende 2013 und so wie es ausschaut kriegen, wir eine neue Bundesregierung und wir warten auch gespannt auf das Ergebnis der Abstimmung in Deutschland, das ja für Europa auch relativ wichtig ist und für EU.

Aber die Kernfrage ist nicht diese, sondern die Kernfrage ist, wie es wirtschaftlich bei uns weitergeht? Und naturgemäß sind Prognosen in die Zukunft viel schwieriger als die Erkenntnisse aus der Vergangenheit zu gewinnen und manches was man da täglich liest an Prognosen und Voraussagen ist für mich relativ schwer nachvollziehbar.

Als letztes Beispiel, da hat vorige Woche der Herr Kopf vom AMS gesagt, also nächstes Jahr ist noch nicht so gut, aber im Jahr 2015 wird es besser werden. Ich frage mich dann immer, woher weiß der das, dass es im Jahr 2015 besser wird? Und bei vielen Aussagen jetzt von Experten oder vermeintlichen Experten bin ich nachher genauso klug wie vorher. Ich hoffe, dass wir mit unserer Politik des Hausverstandes mit einer vernünftigen, soliden Politik, mit einer Betriebsansiedlungspolitik, und vor allem einer guten Arbeitsmarktpolitik zur Schaffung von Arbeitsplätzen, weiter wichtige gute Schritte in die Zukunft gehen.

Die Beispiele sind schon genannt worden, ich brauche das jetzt nicht im Einzelnen sagen, die Kollegin Gottweis hat darauf hingewiesen, Coca-Cola, ENERCON und viele andere Betriebe die angesiedelt wurden. Es wurden tausende Arbeitsplätze neugeschaffen und viele Arbeitsplätze gesichert. Ich möchte mich in diesem Zusammenhang natürlich auch bei der WiBAG sehr herzlich, für die Arbeit die dort geleistet wird, bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Eine Zahl sehe ich mir jedes Jahr an, weil natürlich immer von hohen Beträgen die Rede ist und von den vielen Haftungen die eingegangen werden. Wir haben einen Haftungsstand des Landes bei 31.12.2012 mit 529 Millionen Euro. *(Abg. Manfred Kölly: Habe ich recht mit 530?)* Das wollte ich jetzt nicht sagen, sondern *(Heiterkeit bei der SPÖ – Abg. Manfred Kölly: Der Kollege.)* mein Blick geht immer in die Richtung, wie viel von

diesen Haftungen im Berichtsjahr schlagend wurden, nämlich im Jahr 2012. (Abg. Manfred Kölly: *Das ist immer gut, man hofft dass es nicht schlagend wird. Der ist überhaupt gut.* – Abg. Doris Prohaska: *Hallo.*)

Aber ich kann Ihnen sagen, es waren im Jahr 2012 ... (Abg. Manfred Kölly: *Wann wird einer schlagend?* – Abg. Christian Illedits zu Abg. Manfred Kölly: *Lass ihn einmal ausreden!* – Abg. Manfred Kölly: *Wenn er zudreht, oder?* - Abg. Doris Prohaska: *Er ist am Wort!* – *Der Präsident gibt das Glockenzeichen.* – Abg. Manfred Kölly: *Das war ohnehin richtig was ich gesagt habe. Schwarz auf Weiß, da ist es.*)

Ich sage es, wenn Aufmerksamkeit eintritt, es (Landeshauptmann Hans Niessl: *Die Zahl jetzt, das ist die entscheidende Zahl.*) waren genau 1.800 Euro die im Jahr 2012 schlagend geworden sind und da sieht man, dass verantwortungsbewusst umgegangen wird. (Beifall bei der SPÖ)

Man soll auch nicht die eigenen Meinungen oder Zeugen heranziehen Herr Kölly, sondern es ist auch immer ganz gut, wenn man Zeugen von außen heranzieht, zum Beispiel Dr. Christian Helmenstein vom Ökonomikerinstitut für Wirtschaftsforschung der gesagt hat: „2012 war für das Burgenland das Jahr der Konjunktursonne.“

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat vorhin darauf hingewiesen, 1,6 Prozent größtes Wirtschaftswachstum aller österreichischen Bundesländer, doppelt so viel als der Österreichschnitt. Zuwachs an Beschäftigung 2,2 Prozent im Burgenland ebenfalls am stärksten. Im Juli 2012 konnte die 100.000 Beschäftigtenmarke überschritten werden und 1.696 Unternehmensgründungen, Nummer eins in Österreich mit den Neugründungen. oder Bruttowertschöpfungszuwachs von 1,5 Prozent, Österreichschnitt knapp über ein Prozent.

Seit dem EU-Beitritt, um eine Ingesamt-Zahl zu sagen, ist die burgenländische Wirtschaft um 20 Prozent gewachsen. 13.500 Jobs konnten durch Investitionen die mit EU-Förderungen ausgelöst wurden geschaffen werden, Industriezuwachs acht Prozent, aber es gibt Sorgen.

Zum Beispiel der Arbeitsmarkt, der sich zwiespältig entwickelt. Das Burgenland versucht hier gegenzusteuern indem es den Wachstumskurs fortsetzt. Im Jahresschnitt ist ein Beschäftigungsplus von rund 1,1 Prozent zu verzeichnen. Im Berichtszeitraum auch deutlich über den Bundesschnitt. Aber die negative Seite der Medaille ist, dass auch der Verdrängungsdruck auf die Arbeitnehmer und bestimmte Arbeitnehmergruppen steigt und besonders die Zahl der älteren Arbeitslosen steigt laut AMS-Statistik deutlich und hier müssen wir entgegenhalten.

Besonders erfreulich bei den EU-Förderungen, hier hat sich das Burgenland sehr gut durchgesetzt. Man hat viel daran gesetzt für die Förderperiode 2014-2020 ein Maximum an Mitteln herauszuholen und entgegen den ursprünglichen Verhandlungen mit rund 50 Millionen Euro konnte das gesteigert werden auf rund 73,6 Millionen Euro.

Das ist, glaube ich eine gute Grundlage, dass wir unseren wirtschaftlichen Aufholprozess weiter entsprechend fortsetzen können. Was ist für die Zukunft erforderlich? Ich glaube weiterhin eine kluge vorausschauende Wirtschaftspolitik mit Augenmaß und Hausverstand und mit dem Hauptaugenmerk auf den Arbeitsmarkt.

Wir liegen im internationalen Vergleich noch immer sehr gut, aber die konkreten Zahlen machen trotzdem Sorgen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und insbesondere gegen die Jugendarbeitslosigkeit hat für uns absolute Priorität und da müssen wir einen klugen Mix an verschiedenen Maßnahmen und Kreativität einsetzen, damit wir um jeden Arbeitsplatz kämpfen und auch neue Arbeitsplätze schaffen.

Wir werden diesem Bericht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich war gestern in Wien bei einer Veranstaltung, da waren einige burgenländische Firmen dort. Unter anderem die Firma BECOM, 260 Beschäftigte, 95 Prozent Österreicher sind dort beschäftigt, eine Forschungsquote von drei Prozent, der burgenländische Durchschnitt beträgt 0,6 Prozent.

Also, das ist ein burgenländisches Unternehmen, dass hervorragend geführt wird, das in viele Länder der Welt exportiert. Und auch ähnliche Betriebe waren bei dieser Veranstaltung anwesend die sehr stark exportorientiert sind, die in Summe viele hunderte Arbeitsplätze im Land haben und die auf Erforschung, Entwicklung und auf Innovation setzen. Und ich denke, da gibt es diese Beispiele, die könnte ich noch in sehr umfangreicher Art und Weise anführen. Zu der WiBAG: Es gibt ja immer wieder und hat in der Vergangenheit Klubexkursionen in die WiBAG gegeben, wo sich all jene Klubs die Interesse haben, vor Ort informieren konnten was in der WiBAG gemacht wird, wie die Abläufe sind. Kein Mensch wird etwas dagegen haben, wenn es wieder Klubexkursionen in die WiBAG gibt, wo sich jeder vor Ort, auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Vorständen, über die Abläufe, über die Schwerpunkte der Arbeit informieren kann.

Wir haben das viele Stunden gemacht. Ich glaube andere Klubs haben das auch getan und es wurden praktisch alle Fragen die dort gestellt wurden, zur Zufriedenheit beantwortet. Das ist ja nicht nur die Ausschusssitzung, wenn man sich da her stellt und sagt, die dauert nur so kurz, wenn man Klubexkursionen in die Betriebe, in die WiBAG und in andere Landesbeteiligungen macht, dann muss man dort, und dazu stehe ich auch, ausreichend Auskunft bis ins Detail bekommen und das ist... *(Abg. Manfred Kölly: Zahlen auch? Zahlen!)*

Natürlich alles kann man bekommen, alle Auskünfte kann man dort erhalten. *(Abg. Manfred Kölly: Echt?)* Vor allen Dingen kann *(Abg. Manfred Kölly: Dankeschön.)* man sich nicht herstellen und so reden und so tun wie wenn das alles nichts wär, sondern man muss dort hingehen und muss sich informieren. Das ist harte Arbeit die viele Klubmitglieder machen. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Manfred Kölly: Gut zu wissen.)*

Vielleicht auch noch ganz kurz zum Finanzausgleich. Es sagen alle Experten auf Länder- und auf Gemeindeebene, Städtebund, der Finanzausgleich ist länder- und gemeindefreundlich. Es befürchten sehr viele Landes- und auch Gemeindepolitiker, Gemeindebund, Städtebund, Vertreter der Landeshauptleute, dass ein zukünftiger Finanzausgleich nicht in diese Richtung geht. Das hat seinerzeit der Vizekanzler Molterer verhandelt und da waren die Länder, das muss ich auch dazusagen, mit dem Ergebnis sehr zufrieden, dass es dort Kürzungen gibt, dass der Bund sagen wird, ihr bekommt von uns weniger Geld und der Aufteilungsschlüssel Länder und Gemeinden ist eben dann ein schlechterer.

Also insofern denke ich, muss man beim Finanzausgleich wirklich sehr vorsichtig sein, weil auch der Stabilitätspakt, den Länder und Gemeinden mit unterzeichnet haben, weil der Pflegefonds bis zum Jahr 2016 geht. Hier zwischendurch den Finanzausgleich aufzumachen hieße natürlich auch, dass der Stabilitätspakt und der Pflegefonds ebenfalls zu verhandeln sind. Ob wir dann wieder die gleichen Bedingungen über das Pflegefondsgesetz bekommen, ist fraglich. Ob dann die Gemeinden und Länder nicht

noch mehr für die Pflege bezahlen müssen ist auch die große Frage. Also da muss man schon sehr differenziert an die Problematik herangehen und sagen, warten wir ab bis zum Jahr 2016.

Der Gemeindebund muss sich einbringen, die Länder müssen sich einbringen, natürlich wird der Bund seine eigenen Interessen haben und sagen, wir wollen ja das ausgeglichene Budget auch nachhaltig haben, wir wollen Schulden abbauen. Also das wird eine sehr, sehr interessante Diskussion. Vor allen Dingen muss man vorsichtig sein von burgenländischer Seite, weil es viele Bestrebungen gibt einen bedarfsorientierten Finanzausgleich zu machen.

Ich darf nur eine Zahl sagen, wenn es eine Fremdbettenregelung wieder gibt, das heißt, wenn Burgenländer in Wien die medizinischen Leistungen zahlen müssten, da geht es um 60 Millionen Euro. Also nur, dass man auch eine Zahl im Kopf hat. Finanzausgleich heißt auch, dass wir 60 Millionen Euro nicht nach Wien zahlen. Wir haben schon die Fremdpatientenregelung gehabt, wir haben jetzt genaue Untersuchungen, weil wir uns genau vorbereiten auf die Gespräche des Finanzausgleichs.

Wenn es eine Fremdpatientenregelung in Österreich wieder gibt, Geld folgt Leistung, dann zahlen wir zirka 50 bis 60 Millionen Euro pro Jahr, das Land Burgenland zum Beispiel für unsere Patienten die in Wien untergebracht sind. Also eine sehr, sehr differenzierte Sache dieser Finanzausgleich bis hin zu den Fremdpatientenregelungen. Gemeinden: Na das ist ja gar keine Frage, dass es eine Fairness zwischen Bund, Länder und Gemeinden geben muss. Es ist ja überhaupt nicht das Thema, dass wir versuchen hier faire Lösungen zu finden.

Wenn man sich aber die Finanzstatistik der Gemeinden anschaut, sagt das, ich war 13 Jahre selbst Bürgermeister und war in den Gremien Gemeindevertreterverband, Städtebund vertreten, dass es eine ganz große Reihe von Gemeinden gibt die schuldenfrei sind, Gemeinden die Rücklagen haben. Also insofern kann man nicht sagen, alle Gemeinden, sondern es gibt Gemeinden wo es schwieriger ist. Es gibt auch Gemeinden die 10, 15 Jahre keine Gebührenerhöhung vorgeschrieben haben. *(Abg. Manfred Kölly: Wenn ich nichts investiere, bin ich schuldenfrei. Logischerweise. Wie im Land, so ist es.)*

Bitte? *(Abg. Manfred Kölly: Das ist wie im Land. Wenn wir nichts investieren, sind wir schuldenfrei.)* Moment, es gibt Gemeinden die sehr viel investiert haben und auch schuldenfrei sind. *(Abg. Manfred Kölly: Welche? Die muss ich mir anschauen.)* Schauen Sie sich die Finanzstatistik an, da gibt es kleine Gemeinden die relativ viel investiert haben und haben auch relativ wenig bis gar keine Schulden. Wir können doch stolz darauf sein, die burgenländischen Gemeinden haben von allen österreichischen Gemeinden die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung. Das spricht doch für die Gemeinden. Warum stellen wir die Leistungen der Gemeinden nicht wirklich hervor und sagen, wir haben irrsinnig viel geleistet, wir haben die beste Infrastruktur aufgebaut und haben die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung der burgenländischen Gemeinden. *(Abg. Ilse Benkö: Viele Schulden sind auch nicht gut.)*

Das ist eine Leistung der Gemeindevertreter, dass sie im Österreichschnitt Großartiges geleistet haben. Ein Beispiel dafür sind, dass kleine Gemeinden Großes leisten können, das ist ein riesen Kompliment an die Gemeinden, viel zu leisten und die niedrigste Pro-Kopf-Verschuldung haben. Da sage ich danke dafür. *(Beifall bei der SPÖ und bei der ÖVP)* Der Landtagspräsident Moser hat das gesagt, der Professor Helmenstein ist der Chefökonom der Industriellen Vereinigung und der Professor Helmenstein zählt auch zu unseren Beratern im Wirtschaftsbereich.

Herr Professor Helmenstein hat dort auch gesagt, dass das Burgenland, und es geht in diesem Bericht um das Jahr 2012, das war das Jahr der Konjunktursonne. Im heurigen Jahr - wir werden nächstes Jahr darüber diskutieren, da sieht es anders aus, keine Frage. Aber wir sprechen über das Jahr 2012 und da hatten wir im Burgenland mit 1,6 Prozent, mit Abstand das höchste Wirtschaftswachstum aller österreichischen Bundesländer und die höchste Zunahme von allen Bundesländern an Beschäftigten. Und wir hatten eine Steigerung des Exportanteiles, also eine sensationelle Entwicklung und natürlich kann man sich gewisse Dinge immer besser machen.

Wir kommen auch regelmäßig zusammen wie wir, auch die WiBAG und andere Bereiche, noch besser aufstellen können. Die Förderungen werden weniger, also müssen wir noch besser, noch effizienter und in der Verwaltung noch schlanker werden. Aber das ist doch ein tolles Ergebnis, dass hier einerseits in erster Linie die Wirtschaft erbracht hat und wir die Rahmenbedingungen gesetzt haben, mit über 2,3 Prozent Zunahme an Beschäftigten, mit 1,6 Prozent Wirtschaftswachstum, der österreichische Durchschnitt waren 0,8 Prozent. Das ist eigentlich, was die Burgenländer auszeichnet, hart zu arbeiten, mit Fleiß und Kompetenz zu arbeiten, das höchste Wirtschaftswachstum zu haben und die höchste Zunahme an Beschäftigten. Das sind die Eckdaten.

In der Wirtschaft kann man natürlich reden oder Schaum schlagen, oder immer das gleiche sagen, oder die Zahlen, Fakten und Daten sprechen lassen und die sprechen für das Burgenland, für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für die Wirtschaft und für die guten Rahmenbedingungen der Förderung. *(Beifall bei der SPÖ)* Es ist auch unbestritten auf europäischer Ebene, dass das Burgenland ein „best practice Modell“ europaweit ist, was die Förderungen angeht. Wir werden jährlich überprüft von Vertretern der europäischen Kommission und auch von Vertretern des Bundeskanzleramtes.

Wir haben hier auch gestern eine Mitarbeiterin befördert, wo wir die einzige Region sind, weil sich der Kollege Reimon da ein bisschen geäußert hat, ich hoffe positiv war es gemeint, dass es keinen Fehler gegeben hat. Die Mitarbeiterin hat das ESF-Programm fehlerfrei abgewickelt und war von allen Regionen, die überprüft worden sind, die einzige, die null Fehler gehabt hat. Wir sehen den effizienten Einsatz der Mittel, das bestätigt uns die europäische Kommission. Es war auch der Kommissar Johannes Hahn hier, der sagt, es gibt keine Region, die so effizient die Fördergelder eingesetzt hat und sich so entwickelt hat, wie das Burgenland. Also insofern glaube ich, haben wir im Wesentlichen gute Rahmenbedingungen und gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung. Wir sind in manchen Bereichen zu einem Vorbild für viele andere Regionen in Europa geworden.

Der WWF und BirdLife sagt: „Euer Modell des Ausbaus der Windenergie ist ein europaweites Mustermodell.“ UNESCO in Paris sagt: „Wir werden das Modell für ganz Europa übernehmen, wir ihr die Windkraft ausgebaut habt.“ Genauso der WWF und genauso BirdLife. Also insofern denke ich, dass es hier Leistungen gibt, die herzeigbar sind, wo andere Regionen sagen, das ist ein Vorbild für uns und das ist der burgenländische Weg, nämlich hart zu arbeiten, gute Ergebnisse zu liefern und ein Vorbild für andere zu sein und das ist auch im Wirtschaftsbericht nachlesbar. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich möchte aber auch, nur mehr ganz kurz, weil das auch schon im letzten Jahr begonnen hat, auf die Internationalisierung eingehen. In Österreich arbeiten eine Million Menschen für den Export. Das heißt, eine Million Arbeitsplätze gibt es in Österreich und zigtausende im Burgenland, die für den Export beschäftigt sind. 57 Prozent unseres Wohlstandes in Österreich beruhen auf den Export. Das heißt, der Export geht in erster

Linie in den EU-Raum. Und deswegen ist es auch wichtig, nicht nur dass wir Förderungen kriegen, sondern dass burgenländische Betriebe auch in den EU-Raum exportieren können unter fairen Bedingungen, unter keinen Barrieren und Schranken.

Sondern der Export ist im Burgenland auch im letzten Jahr deutlich angesprungen, deutlich gesteigert. Natürlich haben wir da noch Defizite, aber die Internationalisierung, der Ausbau des Exports, schafft Arbeitsplätze im eigenen Land. Export ist kein Selbstzweck, es sind zigtausende Menschen auch im Burgenland beschäftigt in der Exportwirtschaft, wo viele Güter international bestehen können.

Wenn heute ein Stahlbauer aus dem Burgenland von Moskau bis Dubai baut und über 700 Burgenländerinnen und Burgenländer eine Beschäftigung haben, dann sieht man, wie wichtig der Export ist. Wenn Delphi Packard Electric in den EU-Raum fast 100 Prozent ihrer Produktion liefert, dann sieht man, wie wichtig der Export ist. Deswegen machen wir auch die internationalen Kontakte in der europäischen Union, aber auch außerhalb der europäischen Union. Und es gibt auch bereits einige Dutzend burgenländische Firmen, die sogar am chinesischen Markt sehr erfolgreich sich behaupten können.

Das kommt nicht von alleine, da steht Qualität im Vordergrund, ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis. „Made im Burgenland“, das wird zu einem Markenzeichen, das wird weiter die Wirtschaft und die Internationalisierung beleben. Also insofern glaube ich, sind wir im Burgenland gut aufgestellt. Wir können auf die Leistungen die gemeinsam erbracht werden auch stolz sein. Die wichtige Weichenstellung war, dass wir diesen Status „Übergangsregion“ erreichen können, wo bis zum Jahr 2020 73 Millionen Euro an EU-Geldern ins Burgenland fließen, Co-Finanzierung durch den Bund und auch das Land Burgenland und damit wollen wir auf Forschung, Entwicklung und Innovation verstärkt setzen.

Ich habe eingangs gesagt und schließe auch damit, die Firma BECOM hat für Forschung, Entwicklung und Innovation vor wenigen Jahren null Ausgaben gehabt. Sie haben jetzt drei Prozent ihres Budgets für Forschung, Entwicklung und Innovation. Das werden wir auch in Zukunft unterstützen. Moderne Arbeitsplätze für gut ausgebildete Burgenländerinnen und Burgenländer, wo die Menschen in hoher Lebensqualität leben können. Das ist das Ziel, das ist der burgenländische Weg. Und der Wirtschaftsbericht gibt uns Recht, dass wir die besten Voraussetzungen und Rahmenbedingungen haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: *(der den Vorsitz übernommen hat)* Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Mag. Christoph Wolf: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Jahresbericht 2012 über die Wirtschaftsförderung des Landes Burgenland wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses, über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 842) betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLVB GmbH (Zahl 20 - 509), (Beilage 877)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses, über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 842, betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLVB GmbH, Zahl 20 - 509, Beilage 877.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte den Herrn Berichtersteller um seinen Bericht.

Berichtersteller Erich Trummer: Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLVB GmbH in ihrer 34. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 27. November 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLVB GmbH wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor wir in die Debatte Rechnungshofbericht Wasserleitungsverband eingehe, will ich zum Herrn Landeshauptmann und seiner Aussage und zum Herrn 3. Landtagspräsident noch ein paar Worte verlieren, wenn er sagt, wichtig sind ihm die Arbeitsplätze, die gesichert sind und die anderen, ja, die sind ihm auch wichtig.

Da hat er schon recht, aber im Endeffekt schaut es im Burgenland ja derzeit ein bisschen anders aus. Denn, wenn man 15 Prozent Arbeitslosenzahl derzeit hat, und ich sage in den nächsten Monaten und Jahren wird das noch um einiges steigen, und das alles so darstellt, wie wenn das alles so wunderbar rennen würde, anstatt zu sagen, in Ordnung, dort oder da müssen wir verdammt aufpassen, dass wir da diesen Fehler oder den anderen Fehler nicht mehr machen.

Was man dann in gewissen Rechnungshofberichten nach fünf Jahren oder nach drei Jahren erfährt, dann muss man sich schon sagen, ja schön und gut Herr Landeshauptmann, wenn man sagt die Gemeinden sind schuldenfrei, viele, wunderbar, und ich schaue mir die Gemeinden an, wenn Sie wollen. Schauen Sie sich alle an, was haben sie investiert? Bei weitem nicht das, was man sich in anderen Gemeinden vorstellt. Das sind Arbeitsplätze, das ist ein Wirtschaftswachstum und wenn Sie sagen, mit welchen Firmen Sie beieinander waren, - BECOM. Vor drei Jahren hat BECOM ganz wem anderen gehört, soweit ich mich erinnern kann.

Die Führung jetzt, die das übernommen hat, die schaut privatwirtschaftlich und auf die Wirtschaft und auf die Arbeitsplätze, denen kann man gratulieren. Die können es sich

jetzt leisten. Warum hat man das vorher nicht getan, wo die Firma BECOM jemand anderen gehört hat? Sie werden ja wissen, wem BECOM gehört hat, oder soll ich das da heute auch sagen, Herr Landeshauptmann?

Weil Sie sagen, innovativ. Na klar sind wir gut unterwegs im Land mit Windenergie und anderen Dingen, da muss man gratulieren dazu. Aber ich kann mich an Zeiten erinnern...*(Landeshauptmann Hans Niessl: Danke, danke!)* Na selbstverständlich, mir fällt ja keine Perle aus der Krone, es ist ja was geschaffen worden, Herr Landeshauptmann. *(Unruhe bei der SPÖ - Landeshauptmann Hans Niessl: Ich bedanke mich.)* Umsonst sind Sie ja nicht Chefverhandler in Wien auch, das muss man ja auch dazu sagen, das ist ja das Schöne an der ganzen Geschichte. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist die falsche Rede!)*

Man darf ja nicht alles verdammen, aber man darf auch nicht die Opposition verdammen. *(Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl.)* Na ja, wenn ich mir da das anhöre, die Intelligenz und was weiß der Teufel noch, weil die Parteigeher, wie sie alle da sind, da muss man schon dazu sagen, langsam mit dem Pferd den Weg entlang.

Ich glaube auch, dass es aber entscheidend ist, dass man auch sagt, Windenergie, ich war immer Befürworter, nur die SPÖ in Deutschkreutz hat dagegen gestimmt lustiger Weise und, und, und. Da sollte man auch einmal dort hinterfragen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Da schau hinein. - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Herr Kollege Steiner, ich zeige Dir dann das Andere wenn du willst. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Und genau das sind die Dinge. Aber ich muss auch eines dazu sagen, Sie sagen, wir haben diesen Berater im Land. Warum? Wenn Sie dort mitverhandeln im Bund, warum können wir den im Bund nicht auch hinauf transferieren und dort auch gut verhandeln, weil der Bund schaut derzeit sehr miserabel aus. Aber anscheinend gibt es ohnehin schon einen neuen Finanzminister, was ich gerade aus den Medien herausgenommen habe, es ist halt der Herr „Entfessler“, der Spindelegger und der Herr Kurz ist halt der Außenminister. Soll so sein. Ich habe ja überhaupt kein Problem mit den Personen, nur man sollte halt einmal andenken und was wirklich Innovatives erfinden, weil es wird immer von innovativ und, und, und wird da immer geredet.

Herr Präsident Moser hat gesagt, Haftungsübernahme, 529 Millionen Euro. Na ja, es sind schon andere Firmen „tschalli gegangen“. Ich denke jetzt an ALPINE, ich denke an Konsum, ich denke an andere Geschichten. Es kann alles passieren. Es gibt viele Firmen, die derzeit im Burgenland massive finanzielle Probleme haben. Frau Landesrätin ist nicht da, sie ist für Tourismus zuständig, aber Sie sind ja der Chef, Herr Landeshauptmann, sie ist nur das Beiwagerl, da muss ich eines dazu sagen, in Lutzmannsburg schaut es nicht lustig aus. Ich habe mir gerade die Zahlen geben lassen, wie es dort ausschaut. Na da wird es ja demnächst einen festen Crash geben.

Auch dort haben private Hotelbetreiber massive Probleme. Wenn ich mir die Zahlen anschau, dass im Oktober 13,9 Prozent Rückgang waren, im September 11,44 - und das setzt sich so fort. Und wenn dann das Land ein Hotel betreibt, wo man ein 4-Stern-Hotel hat, mit allem „Pipapo“ und das als 3-Stern-Hotel verkauft, was man jetzt sieht, 10 Prozent Nachlass und 15 Prozent Nachlass, dann sollte man sich etwas überlegen. Mehr sage ich ja nicht dazu.

Das ist ja hoffentlich mein Recht noch, dass ich sage, tut mir aufpassen auf die ganze Geschichte im Mittelburgenland, weil ich glaube auch, dass die Region davon gelebt hat. Gelebt hat - aufpassen - weil der „Silent Dome“ ist weggefallen und es dürfen keine anderen Leute mehr hinkommen. Oder kommen nicht mehr hin, die sich ausruhen wollen, einen Wein in Lutzmannsburg gekauft haben. Der Friseur in Pullendorf hat gelebt

davon und andere Dinge mehr. Auch das sollten wir uns irgendwann einmal genauer anschauen. Mehr will ich damit nicht sagen. Da ist man gleich schlecht, wenn man über das Ganze redet und dann ist man der Schlechtmacher. (*Landeshauptmann Hans Niessl: Wieso?*)

Nicht Sie, Herr Landeshauptmann, da die Kollegenschaft, Sie waren ja nicht da, ich weiß ja nicht, die Kollegenschaft, aber ich meine, es ist halt so. Und ich denke, dass man auch dort einmal hinterfragen sollte die ganze Geschichte, wie können wir denen helfen? Wie können wir sie über die Runden bringen? Ich glaube auch, dass es entscheidend wird sein, wenn der Herr Dr. Moser sagt, 1.800 Euro sind nicht schlagend geworden, man weiß nie, wenn etwas schlagend wird. Das geht oft über die Nacht. Ich bin selbst Betroffener von vielen Firmen, wo ich mich als Baustoffhändler dort einbringen kann und verkaufen konnte und oft über Nacht und auf einmal steht man da, ist die Firma leider Gottes längst weg und pleite.

Aber jetzt zu unserer Sache von dem Rechnungshofbericht. Ich denke auch hier wird akribisch gearbeitet, aber auch Vergangenheitsbewältigung ist da. Die neue Führung hat da einiges dementsprechend ja schon aufbereitet oder auch geändert. Aber eines ist mir schon wichtig zu sagen, dass das Wasser verdammt wichtig ist. Weil heute die Diskussion da entstanden ist, Wasser da in Niederösterreich und das und jenes. Da glaube ich, dass wir sehr wohl gemeinsam schauen sollen, dass da etwas weiter geht. Und nicht einer den anderen ein politisches „Hickhack“ da daraus macht, sondern wirklich sagt, was können wir in Zukunft dort besser machen, dass uns nicht irgendein Schock einmal ins Haus steht und auf einmal haben wir dort kein Trinkwasser mehr dementsprechend.

Ich glaube, dass der Wasserleitungsverband sehr, sehr wohl da dahinter ist und sie bemühen sich auch, dass das ins richtige Lot wieder kommt. Der Rechnungshofbericht ist ein wirklich sehr aussagkräftiger, dass in dem Jahr glaube ich, im 2000er einige Dinge dort passiert sind, wo der Rechnungshof das überprüft hat. Das wichtigste Kriterium ist ja das, das natürlich dort die Bediensteten um 18 Prozent mehr haben, wie sonst jeder normale Mitarbeiter oder Angestellte in der normalen Wirtschaft.

Das war glaube ich, auch ein wichtiger Grund, und der Mehraufwand 2009 an Lohnnebenkosten von rund 770.000 Euro waren das, meine sehr geehrten Damen und Herren. Jetzt frage ich mich als Kunde vom Wasserleitungsverband, oder egal von welchem Verband, wenn man dort schon solche Lohnnebenkosten hat, 770.000 Euro, das ist ja nicht wenig und da frage ich mich, wer waren die Verantwortlichen damals im Wasserleitungsverband? Wer waren die Verantwortlichen 2009, wer waren die? Oder noch weiter zurückgreifend, wer war im Jahr davor zuständig für die ganzen Geschichten die da auftauchen oder die da dementsprechend aufgezeigt werden? Ich meine, dass sind so Dinge, die mich interessieren. Ich weiß schon, die Neuen versuchen und sind schon dabei das zu ändern. Das ist in vielen Bereichen so in unserem Land entsprechend aufgezeigt werden.

Ich meine, das sind so Dinge, die mich interessieren. Ich weiß schon, die Neuen versuchen und sind schon dabei, das zu ändern. Das ist in vielen Bereichen so in unserem Land, nachdem der Rechnungshof geprüft hat, aufgezeigt hat, sagt man, oje, na wir sind eh schon dran. Ist in Ordnung!

Ich verstehe das auch und das war auch Thema bei der letzten Landtagsdiskussion, auch dort bemüht man sich jetzt, das zu ändern. Aber wo waren denn die Verantwortlichen, die damals das hinterlassen haben, was passiert ist? Da frage

ich mich halt auch, wenn ich heute die Medien in der Früh höre, der Herr Klubobmann Strommer sagt, Kontrollausschuss - da müssen wir etwas machen, eine Katastrophe.

Wenn ich mir das anschau, denke ich mir, wer war denn damals eigentlich zuständig in diesem Bereich von der ÖVP? War der Herr Klubobmann damals nicht Klubobmann, weiß ich nicht? War er halt im Vorstand! Oder der Herr derzeitige Präsident war damals Kontrollausschussobmann, was ich mich irgendwo so nebenbei erinnern kann. Ich weiß nicht, ob es stimmt, aber ich hätte es gerne gewusst. Oder der Herr zuständige Aufsichtsführer in der ganzen Geschichte, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl, der das unterzeichnet hat. Ich kann nicht immer allen anderen die Schuld hineinschieben und im Endeffekt sagt man „Mea culpa“ - so geht es natürlich nicht Herr Klubobmann Strommer.

Die Medien fressen das sofort, statt dass sie nachrecherchieren und sagen würden: Herr Strommer, wie kommen Sie denn darauf? Schauen wir uns das einmal an, denn ein jeder Verband ist ja politisch besetzt, das wissen wir ja auch. Da brauche ich nicht darüber diskutieren Herr Kollege Steiner. Da widerspiegeln sich halt die Verhältnisse, wie halt die Wahlen ausgegangen sind. Soll so sein, ich habe ja kein Problem. Aber dann darf man nicht hergehen und den anderen das in die Schuhe schieben, sondern dann soll man sagen: Da haben wir halt einen Fehler gemacht. Ist ja auch kein Problem. Wir machen alle Fehler.

Aber ich komme überhaupt zu einem Punkt, Herr Kollege Strommer, wo ich sage, in den Verbänden, wie das aufgestellt dort ist, gibt es einen Roten Obmann, einen Schwarzen Stellvertreter und der zweite Stellvertreter ist wieder ein Roter. Der Kontrollausschussobmann ist wieder ein Schwarzer und die anderen haben dort nichts zum Schwätzen. Wie soll denn das gehen? Da gehört eine Änderung her!

In den Kontrollausschuss gehört auch ein Wirtschaftsprüfer hinein, der soll das kontrollieren, das gibt es zum Beispiel beim Müllverband, da ist das der Fall. Es gehörte auch in den anderen Verbänden so gemacht. Da habe ich überhaupt kein Problem. Das gehört geändert, Herr Landeshauptmann! Das müssen wir angehen! Sie sind eh immer für Reformen und das gefällt mir ja auch ganz gut von Ihnen, aber jetzt sollten wir es einmal angehen. Genauso wie den Proporz endlich einmal weg! Weil jetzt schön langsam bröckeln sie schon ab, die ÖVP, jetzt wird die Farbe nicht nur mehr schwarz, jetzt wird sie schon ein bisschen heller die ganze Geschichte, weil der Rechnungshof darf ja jetzt schon in einer über 3.000 Personen Ortschaft kontrollieren.

Was hat man denn für ein Problem damit, dass die anderen Gemeinden auch, wenn es notwendig ist, überprüft werden? Ich habe überhaupt kein Problem, Herr Kollege Steiner. Zu mir können die Finanzen aus- und eingehen. Bei mir kann die Gemeindeabteilung, die eine gute Arbeit macht, aus- und eingehen. Da frage ich mich, was hat man denn da für ein Problem?

Aber man muss ja so was machen als ÖVP jetzt, damit man nicht sagt, man ist der komplette Verhinderer an der ganzen Geschichte. Machen wir es ganz einfach, beschließen wir es! Ich weiß, eine Zweidrittelmehrheit oder was gibt es? Oder was für eine Diskussion beim Proporz? Beschließen wir es! Liebe Freunde von der ÖVP, trauen wir uns einfach drüber! Ist ja kein Problem. Was vergibt man sich? (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Setzen wir uns zusammen!*) Ja, wir haben da überhaupt kein Problem. Ich denke, dass solche Dinge in Angriff genommen gehören.

Aber wichtig ist mir, dass ein Rechnungshof die Kontrolle, leider Gottes erst nach Jahren machen darf. Für mich wäre wichtig, dass man eine begleitende Kontrolle bei

gewissen Objekten, Projekten, wie unser Oberwart-Spital macht, worüber wir heute noch diskutieren werden. Warum könnte man da nicht begleitend dabei sein?

Das wäre nur ein Vorteil für die, die in der Regierung sitzen, die könnten sagen, wir haben eine begleitende Kontrolle gehabt. Ich weiß, das ist ein Bundesgesetz. Aber das kann man auch gemeinsam ändern. Ich denke - ich weiß nicht, jetzt sitzen ja wieder Rot und Schwarz in der Regierung oben, könnten wir das einmal einbringen? Ich glaube, das wäre der richtige Weg, dass man das einmal macht. Dann haben wir kein Problem.

Dann muss man den Rechnungshof dementsprechend ausstatten mit Personal, mit finanziellen Mitteln und dann wird das auch funktionieren. Wer vor dem Angst hat, weiß ich nicht. Ich denke, hier braucht keiner Angst haben, oder? Ich stelle nur die Frage und daher glaube ich, dass es entscheidend ist, dass man dementsprechend einmal eine Aufbruchsstimmung bringt, eine Reform macht und nicht so wie im Bund jetzt, so zögerlich hin und her und weiß ich nicht und Abschaffung des Bundesrates, ach, lieber doch nicht, schicken wir ein paar hinauf oder lassen wir sie draußen. Das sind keine Dinge, die die Bevölkerung mehr goutiert.

Das, glaube ich, gehört dementsprechend auch gemacht. Ich glaube ein paar Dinge sind aufgezeigt worden da drinnen, aber da sind wir ja auf dem Weg der Besserung, was ich weiß und da ist ja in vielen Punkten schon alles umgesetzt oder das meiste umgesetzt worden. Daher noch einmal, wäre es für mich wichtig, wegen dem Wasser allein schon, dass das auch funktioniert. Dass aber auch in anderen Verbänden, und das sage ich auch gleichzeitig, weil ich diese Geschichte hinterfragt habe, auch dort das Gleiche rennt.

Das heißt, die Mitarbeiter haben dort auch im mittleren Bezirk diese 18 Prozent mehr gehabt. Na klar, man schließt sich ja zusammen und redet darüber - übrigens Zusammenschluss: Das funktioniert ganz gut. Ich denke einmal, dass man auch dort zusammenarbeitet. Habe ich überhaupt kein Problem. Da seht Ihr, ich bin nicht nur Kritiker, sondern ich bin auch einer, der auch sagt, wenn es gut rennt, wenn das auch passt und dort habe ich auch immer jedem Budget zugestimmt, weil das auch funktioniert. Das muss man auch dazusagen.

Ich Gegensatz zu vielen anderen Verbänden, wo es nicht funktioniert hat und vielleicht jetzt besser wird. In diesem Sinne nehme ich auch diesen Bericht zur Kenntnis und hoffe auf Besserung.

Präsident Gerhard Steier (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als nächstem Redner erteile ich dem Geburtstagskind Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Müssen wir ihm etwas singen?*)

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Danke Herr Präsident. Nachdem ich heute immer als Geburtstagskind bezeichnet werde, muss ich, so wie es auch im ORF steht, mich schaumgebremst verhalten. (*Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niess!*) Danke Herr Landeshauptmann. Gut, werte Damen und Herren Abgeordneten! Zur Stunde gibt es eine Pressekonferenz, wo gerade das Regierungsprogramm, das neue, präsentiert wird. Das heißt, ihr seid in einer glücklichen Lage, es gibt wieder eine Rot-Schwarze Koalition.

Freut euch heute - trinkt ein Glaser! Sekt, ich freue mich auch, muss ich ehrlich sagen. Ich freue mich wirklich auch! (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wegen der Steuer!*)

Gut, Spaß beiseite - kommen wir zum Rechnungshofbericht. Ich glaube und der Kollege Kölly hat das schon richtig angesprochen, es hat natürlich schon einige Dinge gegeben, die aus meiner Sicht nicht Ordnung sind. Also so ist das nicht, dass man sagt, jetzt ziehen wir den Herren die Verantwortung weg, sondern da gibt es wirklich einige Dinge, die nicht in Ordnung waren. Deshalb ist es wichtig, abzuwarten, wie die Follow-Up-Prüfung dann aussieht. Das heißt, es ist ja auch gang und gäbe beim Burgenländischen Landes-Rechnungshof, dass eine Nachfolgeprüfung stattfindet, wobei sogar, ich glaube, vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof sogar um die 5,86 Prozent umgesetzt wurden.

Ich will jetzt nicht nur negativ über den Wasserleitungsverband sprechen, aber Faktum ist, da muss man sich jetzt natürlich schon zusammenreißen und diese vielen, diese wirklich vielen Beanstandungen, die es da gibt, reparieren, ändern, aber sofort ändern. Denn eines ist schon auch klar, mir ist schon klar, dass Rot-Schwarz am Ruder ist und dass halt alles mit Rot und Schwarz besetzt wird. Ein Roter Obmann, ein Schwarzer Stellvertreter oder umgekehrt, das ist mir schon ganz klar, nicht?

Aber vielleicht ändert sich das einmal. Vielleicht wird einmal die FPÖ stärkste Partei. Nach den neuesten Umfragen würde ich nicht den Kopf so schütteln, weil ihr schon auf 20 Prozent, Herr Bürgermeister, seid. Vielleicht nicht in Eisenstadt, in Eisenstadt wird es vielleicht besser sein, aber ich würde da nicht zu sehr überheblich sein, denn die Umfragen sind nicht nur von einem Institut, sondern von mehreren Instituten.

Jetzt geht es erst los! Jetzt fangt es erst an! Jetzt starten wir ja erst mit der neuen Regierung, mit der Sektsteuer, und was weiß ich, was es halt alles gibt.

Es wird wirklich lieb und klasse, aber eines was mich besonders stört, ist beim Wasserleitungsverband, es stört mich wirklich, weil ich das demokratiepolitisch sehr bedenklich finde: Mir hat wirklich nicht gefallen bei der letzten Arbeiterkammerwahl, als man uns verweigert hat, man hat der Freiheitlichen Partei verweigert, auch unsere Standpunkte den Mitarbeitern darzulegen. Also das hat mich schon geärgert. Ich hoffe, dass die FPÖ einmal wirklich stärkste Partei wird, dass wir solche Dinge ändern können, denn das ist ja nicht normal. Dass man sagt, ihr seid zwar eine wahlwerbende Gruppe, ihr könnt zwar kandidieren bei der Arbeiterkammerwahl, aber eure Standpunkte könnt ihr unseren Mitarbeitern nicht sagen.

Das heißt, das sind schon Dinge, die tun weh. Das ist nicht korrekt, das ist demokratiepolitisch wirklich bedenklich. Daher hoffe ich auch, dass es zukünftig insofern zu Änderungen kommen wird. Wenn ich mir die Geschichte anschau mit dem Dienstrecht auf Seite 11. Das Burgenländische Gemeindebedienstetengesetz regelt das Dienstrecht für Beamte und Vertragsbedienstete von Gemeinden und Gemeindeverbänden.

Aber leider Gottes war das halt nicht so beim Wasserleitungsverband, weil man sich halt nicht an dieses Gesetz gehalten hat. Der Rechnungshof sagt ja das nicht scherzhaft, sondern das ist definitiv niedergeschrieben, weil es dieses Problem gibt, das halt, naja der Wasserleitungsverband halt so einfach durchgezogen hat. Man kann das jetzt wirklich ändern, man kann sagen: In Ordnung, gut, da ist ein Fehler passiert, wir machen es anders. Wenn der Rechnungshof das nächste Mal zur Überprüfung kommt, werden wir wirklich ordnungsgemäß, wird der Rechnungshof einen Bericht vorlegen, wo auch Demokratie herrscht, wo auch im Sinne des Gesetzes gearbeitet wird, und das ist uns wichtig.

Der Kollege Kölly hat das schon angesprochen in Bezug auf das Gehaltssystem. Ich habe nichts dagegen, wenn man mehr Gehalt bekommt, wenn man mehr arbeitet,

aber explizit sich abweichend von Gesetzesgrundlagen zu halten und halt einfach nach irgendeinem eigenen Schema vorzugehen, um die Bediensteten zu entlohnen, ist insofern halt ein bisschen bedenklich, weil der Rechnungshof das auch sagt. Das hätte man vielleicht ja anders auch machen können. Mit irgendwelchen Prämien oder egal wie auch immer. Aber natürlich muss man sich oder sollte man sich schon an die gesetzlichen Grundlagen halten und das ist das springende Problem. Man hat sich einfach nicht an diese gesetzlichen Grundlagen gehalten. Ich verstehe nicht warum. Ich meine, geht das so? Kann ich einfach sagen, das interessiert mich nicht?

Da gibt es ein Gemeindebezügegesetz, das interessiert mich nicht, wir machen ein anderes Programm. Also das sind Umstände, das gefällt mir nicht! Wenn da Rot und Schwarz drin sitzen und schön verankert sind und sagen, ist „wurscht“ und die Freiheitlichen lassen wir sowieso nicht hinein und wir machen uns das schon, dann ärgert mich das. Ich glaube auch, dass der Wasserleitungsverband oder die Herren des Wasserleitungsverbandes das auch verstehen sollten, warum man sich da ärgert. Es geht ja nicht nur um die Personalsituation, das gibt es auch im Bereich der Ausschreibungen. Wenn man sich das anschaut, das hat der Rechnungshof auch super aufgelistet. Man hat in der Anbotsumme drei Positionen angegeben. Man macht ein Anbot mit drei Positionen und im Endeffekt waren es dann zehn Positionen.

Oder der Rechnungshof hat auch festgestellt, dass gemäß Rechnungshof das natürlich nicht in Ordnung ist und daher, glaube ich, sollte man das auch ändern. Das heißt, wenn es das nächste Mal irgendein Anbot gibt für irgendeine geschäftliche Basis, dann kann er nicht sagen, so da gibt es jetzt diese drei Punkte, wenn ihr über diese drei Punkte ein Anbot macht, dann habt ihr gewonnen, aber im Endausbau gibt es aber zehn verschiedene Punkte der Anbotsumme, die zu legen ist.

Das sind schon Dinge, die man beachten muss und das zieht sich aber durch den kompletten Rechnungshofbericht, das ist da jetzt keine strafrechtliche Relevanz oder es ist halt nicht so, dass irgendjemand irgendwen geschädigt hat. Das ist nicht der Fall, das möchte ich ausdrücklich erwähnen. Aber die Gesamtsituation, wie dort gehandelt und gearbeitet wird, ist nicht in Ordnung. Das ist auch nicht gut.

Was mich noch besonders interessiert, ich meine, ich weiß nicht, wie das da vor sich geht, aber dass der Rechnungshof zum Beispiel sagt, hinsichtlich der Betriebsräte wäre mit sofortiger Wirkung ein rechtskonformer Zustand herzustellen, insbesondere wäre eine Personalvertretung einzurichten. Ich meine, ich kann mir schon vorstellen, dass es eine Personalvertretung gibt, oder gibt es sie nicht, oder wie die Personalvertretung zusammengestellt ist, aber ich kann mir das nicht vorstellen, denn es gibt ja AKH-Wahlen, es gibt Personalvertretungswahlen, warum der Bundes-Rechnungshof hier das so formuliert hat ist mir nicht ganz klar. Aber, wie gesagt, natürlich kann man oder könnte man jede Position aufzählen, aber ich glaube, das ist nicht sehr sinnhaftig, denn jeder hat diesen Rechnungshofbericht gelesen.

Conclusio aus meiner Sicht ist, es ist etwas passiert, in Ordnung man hat sich halt nicht an das so gehalten wie es gehört, aber machen wir es bitte ab jetzt. Vergessen wir das, machen wir ein „Hakerl“, aber ich warne davor, ich warne wirklich davor, dass das vielleicht so weitergeht. Aber glaubt mir, irgendwann straft jeden der Wähler, glaubt mir das! *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als nächstem Redner erteile ich Mag. Thomas Steiner das Wort. Er ist bereit.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Danke sehr. Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ja, jeder hat natürlich einen unterschiedlichen Zugang zu Institution des Rechnungshofes, zu Rechnungshofprüfungen.

Interessant ist halt bei der Diskussion, die dann immer stattfindet, meistens schon über Rohberichte, weil die ja meistens auch schon in der Öffentlichkeit kursieren, in dem Fall allerdings nicht, was sehr löblich ist. Ja, und da sieht man dann, dass man diesen Zugang relativ oft auch ändert, je nachdem was der Rechnungshof gerade kritisiert, einem in das politische Konzept passt oder nicht. Ich denke, das sollte nicht der Fall sein, sondern wir als Politiker sollten natürlich Rechnungshofberichte als das nehmen, was sie sind - nämlich eine nachprüfende Darstellung von Gebarungsfällen, die in der Vergangenheit passiert sind.

Das gilt natürlich auch für die jeweiligen Verantwortungsträger in den geprüften Stellen. Ich meine, eines ist der Rechnungshof ganz sicher nicht: Sicherlich nicht eine zusätzliche Staatsanwaltschaft, sicherlich nicht ein Höchstgericht und ganz sicherlich auch nicht unantastbarer Inhaber der Wahrheit und der Weisheit. Also das muss man schon alles relativieren. Ich bin der Meinung, dass man Rechnungshofprüfungen sehr positiv aufnehmen sollte, weil es ja eigentlich eine kostenlose Unternehmensberatung für die geprüfte Stelle ist. Die Frau Kollegin Bürgermeisterin aus Mattersburg lacht.

Wahrscheinlich freut sie sich auch über den sehr positiven Rechnungshofbericht über die Stadt Eisenstadt. Hat man ja lesen können in allen Medien, das war sehr gut und da bin ich auch sehr stolz auf die Verwaltung unserer Stadt, muss ich wirklich sagen, die haben sich da wirklich ein großes Lob verdient. Ja, meine Damen und Herren, auch der Herr Vizebürgermeister freut sich, (*Allgemeine Heiterkeit*) das freut mich natürlich auch. Ich bin der Meinung, dass Rechnungshofberichte genau gelesen werden sollen, analysiert werden sollen, und dass man die Empfehlungen die gegeben werden, wenn sie nachvollziehbar sind und wenn sie in Ordnung sind, auch umsetzen soll.

Ich glaube die Herren, die heute auf der Galerie sitzen und Verantwortungsträger im Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland sind, haben das ja auch schon in der Öffentlichkeit kundgetan und haben vieles von dem was der Rechnungshof aufgezeigt hat, auch schon auf richtige Bahnen gebracht. Es liegt ganz einfach natürlich vor allem in der Verantwortung der unmittelbaren Verantwortungsträger der geprüften Stelle.

Viele von uns übrigens, der Kollege Kölly hat das heute angeführt, waren oder sind nach wie vor im Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland auch als Mitverantwortungsträger verankert. Als Delegierte, als Vorstandsmitglieder, ich glaube, der Herr Landeshauptmann war sogar einmal Obmann, also da ist noch eine schöne Perspektive (*Abg. Johann Tschürtz: Aber nur Rote und Schwarze!*) für den derzeitigen Obmann offen, bitte? (*Abg. Johann Tschürtz: Aber nur Rote und Schwarze!*)

Nein, es sind auch andere, nämlich je nach Stärke bei den Gemeinderatswahlen, deswegen habe ich den Kopf geschüttelt, weil in 66 Mitgliedsgemeinden stärkste Partei zu werden, das ist nicht so einfach bei Gemeinderatswahlen. Das ist ein bisschen ein Unterschied, Kollege Tschürtz, auch wenn Du Geburtstag hast, glaube ich nicht, dass wir das beide erleben werden, dass das der Fall sein wird. (*Abg. Johann Tschürtz: Kommt Zeit, kommt Rat!*)

Jedenfalls, meine Damen und Herren, ja, na was weiß man? Wir kennen natürlich auch die derzeit verantwortlichen oder hauptverantwortlichen Herren, wie gesagt, Obmann, Obmann-Stellvertreter und Vorstandsmitglieder. Ich habe wirklich jetzt, ehrlich, Spaß bei Seite, großes Vertrauen, dass diese Verantwortlichen, und das gilt ja auch für

die Delegierten in der Hauptversammlung, sehr sorgsam mit dem Ergebnis dieser Prüfung auch umgehen, und wie gesagt, die ersten Reaktionen haben das auch wirklich gezeigt.

Ein Wesenszug der Institution Rechnungshof ist halt einmal, dass die Prüfungen ex post passieren, also nachprüfend passieren. Das heißt, bereits abgeschlossene Handlungen werden geprüft. Das sollten wir uns schon immer vor Augen führen, wenn man einen Rechnungshofbericht liest oder wenn wir den lesen, weil es ist schon um einiges schwieriger Entscheidungen, die in die Zukunft gerichtet sind, zu treffen, als nachher herzugehen und schauen, ob das jetzt gepasst hat und alles hundertprozentig in Ordnung war. Das ist so ein bisschen wie ein Pathologe, der hat es auch leichter, dass er feststellt, was dann am Ende passiert ist und was die Gründe für vielleicht einen schlechten Krankheitsverlauf waren.

Ich möchte nur auf ein paar wesentliche Punkte inhaltlich eingehen, was den Rechnungshofbericht betrifft. Die Gehaltsstruktur ist angesprochen worden, ja es gibt diesen Vergleich, den der Rechnungshof aufgezeigt hat. Aber trotzdem, genau das ist dann so ein Thema, was dann sehr gerne öffentlich gespielt wird. Aber man muss sich das im Detail anschauen. (*Abg. Johann Tschürtz: Ich hab es nicht gespielt!*)

Ich sage es ja nur. Man muss sich das im Detail anschauen und vielleicht auch schauen, ob es Gründe dafür gibt, warum das in diesem Fall anders ist, als im Durchschnitt in der Branche. Vielleicht hat das historische Gründe, vielleicht ist die Altersstruktur ein Thema, (*Abg. Manfred Köllly: Man hat es schon geändert!*) vielleicht sind die Aufgaben nicht ganz vergleichbar, also all das sollte man auch miteinbeziehen.

Die Geschichte mit der Dienstordnung ist, glaube ich, zum Großteil insofern geklärt, also die WLV-GmbH, sozusagen 2008, da war ich übrigens auch, ich glaube Obmann-Stellvertreter war ich zu diesem Zeitpunkt, über diese WLV-GmbH gelöst, dass also dort jetzt die neuen Mitarbeiter aufgenommen werden. Da komme ich auch gleich zur WLV-GmbH., die ja auch geprüft wurde, da muss ich sagen, das war für mich sehr überraschend, weil der Rechnungshof üblicherweise ja gerade Ausgliederungen eher kritisch beurteilt. In dem Fall hat er die Ausgliederung eigentlich sehr positiv dargestellt. Vielleicht liegt es auch daran, dass er sich jetzt nicht so ganz im Detail damit auseinandergesetzt hat.

Ich sage das deswegen, weil nämlich die Frage des Stellenbesetzungsgesetzes der Vertragsschablone, wie der Klubobmann Strommer schon im Ausschuss nachgefragt hat, glaube ich, nicht Thema war. Da geht es nicht um Entschädigungen oder um die Höhe, sondern da geht es um die Frage der Ausschreibung und um die Befristung der Geschäftsführer, aber das nur nebenbei gesagt. Interessant übrigens, weil es so gut zusammenpasst, also ich glaube sogar, dass die Prüfer des Wasserleitungsverbandes personenident waren mit den Prüfern in der Stadt Eisenstadt. Wir haben die gleichen Regelungen bei der Urlaubsregelung. Bei der Stadt ist es kritisiert worden, im Wasserleitungsverband nicht, das ist auch natürlich bezeichnend, für die Arbeit des Rechnungshofes. Möchte ich nur nebenbei sagen.

Auftragsvergaben - war ein Thema. Ja, ich meine das muss ich ehrlich sagen, ist keine so große Sache, wie das vielleicht manchmal dargestellt wird. Was richtig ist, Aufträge können nicht geteilt werden, damit man unter eine bestimmte Summe kommt. Aber, ich glaube, das wird nicht das große Problem sein.

Ein großes Projekt wurde auch vom Rechnungshof, ja geprüft kann man nicht sagen, aber zumindest angeschaut. Nämlich die grenzüberschreitende Sicherung der Wasserversorgung im pannonischen Raum. Ein Riesenprojekt und, ich glaube, da hat ja der Rechnungshof eher zu Vorsicht gemahnt, hat gemeint, es ist zwar grundsätzlich in

Ordnung, aber man sollte das sehr sorgsam und sehr vorsichtig angehen. Ich denke, dass diese Mahnung sicherlich auch ernstgenommen wird und da auch mit den öffentlichen Mitteln, auch mit den EU-Mitteln, entsprechend umgegangen wird.

Ein Thema waren die Veranlagungen. Pensionskassensystem, ich meine, das ist natürlich bisschen eine eigenartige Geschichte, wenn der Rechnungshof kritisiert, dass die ursprünglich angenommenen Renditen nicht eingetreten sind. Das liegt natürlich daran, dass die Veranlagung - so gehe ich davon aus - sehr konservativ gemacht wurde, was ja heutzutage en vogue ist, wo jeder das machen will. Ich erinnere nur an Rechnungshofprüfungen, wo vor allem Städte und Gemeinden kritisiert wurden, weil sie nicht diese „modernen Finanzinstrumente“ angewendet haben und gesagt worden ist, na ja, ihr seid da viel zu konservativ, ihr könntet viel mehr Gewinn machen, heute wissen wir es besser.

All die, die das nicht gemacht haben, sind eigentlich sehr froh. Deswegen, muss ich ehrlich sagen, ist das eine Sache, der ich nicht folge und wo ich sage es ist mir lieber, es wird nicht der Gewinn gemacht den man vielleicht ursprünglich wollte, aber dafür ist man auf der sicheren Seite. Beispiel übrigens Salzburg, wo der Rechnungshof sich auch nicht besonders ausgezeichnet hat, gerade in Finanz- und Veranlagungsfragen. Danke Matthias. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der letzte Punkt den ich noch anbringen möchte, weil das heute ja auch schon diskutiert worden ist im Rahmen der Fragestunde, und das kann man natürlich so nicht stehen lassen - die Frage der Wasserqualität. Dass die Wasserqualität, die der Wasserleitungsverband bietet, in Ordnung ist, ja hervorragend ist, darüber brauchen wir nicht reden. Wir sind auch sehr froh als Mitgliedsgemeinden und Mitgliedsstädte, dass wir diese Organisation, diese gemeinsame Organisation haben und dass auch für so viele Menschen bieten zu können. Ich meine, wenn der Klubobmann Illedits und der Abgeordnete Trummer heute der Landesrätin Resetar vorgeworfen haben, ja bei diesen Schongebietsverordnungen hätte sie nicht alles gemacht, was gemacht werden könnte, und wenn schon die SPÖ heute besonders die intellektuellen Fähigkeiten von Abgeordneten so misst und beurteilt, dann gehe ich davon aus, dass beide Herren schon auch wissen, wie das System der mittelbaren Bundesverwaltung funktioniert.

Zentrale Rolle in der mittelbaren Bundesverwaltung spielt natürlich der Landeshauptmann. Der Landeshauptmann hat ein Weisungsrecht gegenüber den Regierungsmitgliedern. Wenn es so wäre, dass hier wirklich die Landesrätin Resetar irgendein Versäumnis gemacht hätte, dann gehe ich davon aus, dass der Landeshauptmann hier entsprechende Vorgaben gemacht hätte oder können die beiden Herren vielleicht dem Landeshauptmann hier erklären, was sie meinen. Also sollten wir uns, glaube ich, mit solchen Dingen eher in Ruhe lassen und das innerparteilich klären.

Abschließend, meine Damen und Herren, möchte ich noch einmal betonen, dass wir als 66 Mitgliedsgemeinden, Mitgliedsstädte sehr froh sind, diese Organisation zu haben, dass im Großen und Ganzen wirklich auch dieser Bericht in Ordnung ist, mit allen Anmerkungen die der Rechnungshof gemacht hat und die soll man ja auch entsprechend nachvollziehen.

Ich möchte jetzt auch ein Danke sagen, auch weil die Herren da sind, für die gute Zusammenarbeit immer wieder. Jetzt zuletzt ein großes Projekt in der Fußgängerzone, das war ein sehr schwieriges Projekt, das wirklich wunderbar abgewickelt worden ist. In dem Sinne, meine Damen und Herren glaube ich, dass wir mit dieser Organisationsform auch in Zukunft sehr gut unterwegs sein werden und in dem Sinne werden wir den Rechnungshofbericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Steiner. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordnete Bürgermeisterin Ingrid Salamon das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Mich hat jetzt die Berichterstattung meiner Vorredner schon auf der einen Seite gefreut, auf der anderen Seite ein bisschen gewundert. Wenn es in der Früh die Meldungen nicht gegeben hätte, dann hätte ich das auch gar nicht angeschnitten.

Aber ich glaube es war schon so, dass heute, halb acht, bei den Nachrichten und wahrscheinlich schon um halb Sieben, der Herr Klubobmann Strommer im Prinzip eigentlich die Dienstordnung des Wasserleitungsverbandes kritisiert hat, dass man sagt, dass der Rechnungshof das kritisiert hat und wie das zustande gekommen ist. Mich hat es deshalb verwundert, weil diese Dienstordnung 2000 beschlossen worden ist und Sie, meiner Meinung nach, in diesem Bereich im Vorstand des Wasserleitungsverbandes waren.

Ja, das ist das eine das mich verwundert, es hat dann natürlich auch einen Beschluss gegeben in der Vollversammlung dazu, dass man sagt, dass es diese Dienstordnung gibt, wir können das dann sicherlich klären, es ist von der Aufsichtsbehörde, vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter genehmigt worden.

Also da, denke ich mir, man sollte keine Kindesweglegung machen und ich bin natürlich wirklich einverstanden damit, wenn wir alle der Meinung sind, oder ein Großteil der Abgeordneten die heute hier politisch vertreten sind, dass der Wasserleitungsverband Burgenland eine tolle Arbeit leistet, das ist überhaupt keine Frage. Aber irgendwie sollte man sich innerhalb von einer Partei dann einigen, entweder ist es nicht gut, ist es schon gut oder leisten sie gute Arbeit. Also das war für mich ein bisschen verwunderlich und das irritiert mich auch ein wenig. Wir alle kennen die Geschichte des Wasserleitungsverbandes, den gibt es schon sehr lange.

Es wurde 2007 ein neues Gesetz im Landtag beschlossen, damit das überhaupt möglich war die Wasserleitungsverband GmbH zu machen oder auch zu gründen. Es ist auch so, dass eigentlich diese Kritik, wenn man sie so hernehmen mag, was die Bediensteten betrifft, ja letztendlich damit ausgeräumt ist und dass das alles seine Richtigkeit hat.

Es wurde natürlich auch erwähnt, dass es sehr viele Kritikpunkte gibt. Ja natürlich, wenn jemand kontrolliert wird, wenn ein Rechnungshof sich etwas anschaut, dann ist es natürlich so, dass es andere Meinungen gibt und dass man das natürlich auch niederschreibt. Also der Bericht oder der Prüfungsbericht war von 2006 bis 2010, Sie haben aber sicher alle so wie ich auch die Stellungnahme des Wasserleitungsverbandes bekommen und auch unser Geburtstagskind, der Herr Abgeordnete Tschürtz, müsste daraus lesen können, dass sehr viele, die meisten, und das ist auch angesprochen worden von meinen Vorrednern, die meisten der angesprochenen Punkte bereits erledigt sind.

Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube wir sitzen hier in einem Landtag um in die Zukunft zu sehen, um nicht im Nachhinein einen Bericht, wo man auch weiß, dass diese Kritikpunkte zum Großteil weg sind, dass man das hier irgendwie zelebriert. Wir alle bekennen uns dazu, hier meine ich die SPÖ, dass der Rechnungshof auch die Gemeinden prüfen kann. Ich habe auch in meiner Stadtgemeinde kein Problem damit, aber dann muss man natürlich schon einen Rechnungshofbericht zu Ende lesen, und nicht irgendwie mitten drinnen aufhören, wenn ich glaube, genau das passt mir jetzt

raus, um medial Schlagzeilen zu bekommen. Das ist wirklich jetzt der Grund, wo ich den Herrn Klubobmann Strommer nicht verstehe, dass er es notwendig hat, dass es heute Vormittag diese Meldungen gegeben hat.

Ich glaube, dazu ist der Wasserleitungsverband eigentlich wirklich zu schade. Eine ganz wichtige Funktion hat er natürlich, die Bevölkerung mit Trinkwasser zu versorgen. *(Beifall bei der SPÖ)* Wir alle waren im Ausschuss, oder ein Teil war im Ausschuss, weil ja nicht alle immer anwesend sind, wo natürlich auch der Rechnungshof da war und wo man fragen konnte. Es wurde auch vom Prüfer oder vom Herrn Klubobmann gefragt, wie die Besoldung, die Bezahlung der Geschäftsführung aussieht.

Es war da klar und deutlich, warum auch in der GmbH Entschädigungen sein müssen, weil es das GmbH-Gesetz so sagt. Es wurde ganz eindeutig beantwortet, und das wird ja nachzulesen sein, dass das alles unter der Schablonenvorgabe des Landes Burgenland passiert. Also, ich glaube, wenn man etwas infrage stellt, dann muss man es auch richtigstellen, wenn man etwas behauptet, was vielleicht nicht so ist und was der Rechnungshof letztendlich auch bestätigt hat.

Weiters darf ich natürlich auch sagen, was mir wichtig war in diesem Rechnungshofbericht. Das ist wirklich ganz wichtig und es ist ja schon angesprochen worden das Projekt, das EU-übergreifend zwischen Nordburgenland, Mittelburgenland und Ungarn ist. Mein Vorredner hat es angesprochen, natürlich ist unter dem Punkt 9 vom Rechnungshof zu lesen, dass eher mit Vorsicht hier zu walten ist. Wir alle haben den Sommer 2013 erlebt, wir wissen, dass es ein heißer trockener Sommer war.

Wir alle wissen, wenn man bei der Vollversammlung des Verbandes war, dass es da wirklich zu Engpässen mit dem Wasser gekommen ist. Ich bin davon überzeugt, dass dieses Projekt sehr wohl notwendig ist, um unserer Bevölkerung wirklich ständig qualitativ hochwertiges Trinkwasser anbieten zu können und das natürlich auch zu angemessenen Preisen. Auch das hat der Wasserleitungsverband bei seiner Stellungnahme festgelegt und ich glaube, dass das Zukunftsperspektiven sind. Dass es wichtig ist, dass wir das machen. Weiters ist mir natürlich aufgefallen - auch in der Diskussion heute am Vormittag -, wenn wir von den Schongebieten sprechen.

Es ist natürlich klar, dass ganz einfach das Grundwasser nicht mit den Grenzen übereinght. Also das ist so wie beim Atom. Atom kennt keine Grenzen und auch nicht das Grundwasser. Und es ist nicht darum gegangen, der Frau Landesrätin vorzuhalten, dass es Versäumnisse gegeben hat, das wissen wir, dass es verschiedene Bundesländer gibt, aber es wäre ja vielleicht auch die Möglichkeit und nachdem ja das Burgenland immer oder sehr oft das erste Bundesland ist um, irgendwelche Veränderungen herbeizuziehen, glaube ich, dass es wichtig ist, in ganz Österreich qualitativ hochwertiges Trinkwasser zu haben. Ich kenne kein Gesetz, das irgendeiner Landesrätin, einem Landesrat verbietet, kooperativ mit den anderen Bundesländern über diese Problematik ganz einfach darüber zu sprechen.

Daher wäre es mir wirklich ein Herzensanliegen und es ist vielleicht auch einer Herausforderung für die nächste Regierung, aber auch für die Frau Landesrätin, dass man hier versucht, das höchste Gut, das wir haben, mit diesem Standard, so wie es momentan ist, zu erhalten und dass man über die Bundesländer hinweg vielleicht diese Thematik bespricht und dass es Lösungen gibt. Weil ich kann mir nicht vorstellen, dass es nur für uns im Burgenland ein Anliegen ist, dass wir ein gutes Trinkwasser haben, das erstens einmal für die Bevölkerung wichtig ist, zweitens für den Tourismus wichtig ist und natürlich auch für die heimische Wirtschaft.

Als da glaube ich, ist man wirklich gut beraten, wenn man sich dem Thema annimmt und wenn man es nicht zwischen den politischen Seiten hin- und herschiebt, weil ich schon davon überzeugt bin, dass jeder ein gesundes, qualitativ hochwertiges Wasser trinken will. Das wäre meine Anregung dazu.

Es ist schon sehr viel gesagt worden im Prinzip über den Wasserleitungsverband und die Wasserleitungs GesmbH. Das glaube ich. Was vielleicht auch noch nicht erwähnt worden ist, was wir aber sicher alle wissen, weil das hat der Herr Kollege Gradwohl beim letzten Mal gesagt, bei der Budgetrede, dass der Wasserleitungsverband - und jetzt kommen wir wieder zu den externen Fachleuten - eine Auszeichnung bekommen hat. Das war von der BOKU Wien und von der TU Graz. Es haben 58 Unternehmen, die Wasserversorger sind, hier teilgenommen und unser Wasserleitungsverband hat die Auszeichnung bekommen. Also noch einmal herzliche Gratulation und das kann ja nicht falsch sein, wenn man dann sagt, wir haben einen guten Wasserleitungsverband. *(Beifall bei der SPÖ)*

In diesem Sinne darf ich natürlich für meine Fraktion sagen, stimmen wir diesem Rechnungshofbericht - der für mich sehr positiv ausgefallen ist, das muss ich auch ganz ehrlich sagen - zu, und ich bin davon überzeugt, dass es für alle Parteien, die hier vertreten wären, sich um das Grundrecht des Wassers Sorge zu machen und sich nicht politisch irgendwie so ein kleines - wie soll man sagen - gegenseitig das „Haxl“ zu stellen und Kleingeld zu machen. Das zahlt sich nicht aus und das weiß der Bürger draußen auch. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)*

Er verzichtet wohlweislich. Der Herr Berichterstatter hat verzichtet, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland und WLV GmbH wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

Dringliche Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Krankenhaus Oberwart

Präsident Gerhard Steier: Ich unterbreche jetzt die Verhandlungen, da die Verhandlung der Dringlichen Anfrage des FPÖ-Klubs geschäftsordnungsgemäß spätestens um 15 Uhr zu beginnen hat.

Ich erteile hiezu der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort zur Begründung.

Bitte Frau Abgeordnete Benkö. Sie sind am Wort.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wie bereits erwähnt, vor Eingang in die Debatte hat der Fragesteller die als dringlich zu behandelnde Anfrage mündlich zu begründen. Das mache ich jetzt wie folgt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In den vergangenen Jahren hat es wohl kaum eine dringliche Anfrage gegeben, die weniger einer ausführlichen Begründung bedurft hätte, als jene Anfrage. Die Anfrage von uns Freiheitlichen zum kolossal gescheiterten Projekt Sanierung des Krankenhauses Oberwart. Seit einer gefühlten Ewigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen, verfolgt uns dieses Projekt. Seit mehr, und das

wissen Sie alle, seit mehr als einem halben Jahrzehnt wird getüftelt und geplant. Da prahlen sich die verantwortlichen Landespolitiker mit der größten Einzelinvestition in der Geschichte des Burgenlandes.

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, und jetzt kurz vor dem geplanten Baubeginn muss von denselben Landespolitikern kleinlaut eingestanden werden, dass leider Gottes alles nur Schall und Rauch war und dass das Projekt in der geplanten Variante schlicht und einfach nicht realisierbar ist. Dass das, liebe Kolleginnen und Kollegen, Fragen aufwirft, drängende und dringende Fragen, das glaube ich, versteht sich ja natürlich von selbst. Ich persönlich - ich wohne nicht weit weg von dieser geplanten Baustelle, die jetzt doch keine wird, aber dennoch eine ist, nämlich eine landespolitische. Das Thema begleitet uns ja hier im Landtag schon seit Jahren.

Kostenüberschreitungen, liebe Kolleginnen und Kollegen, und Kostenexplosionen, das sind bei Großprojekten dieser Art ja durchaus keine Seltenheit und die vage Vermutung, dass auch im Falle des Oberwarter Krankenhauses etwas aus dem Ruder laufen könnte, hat sich ja - und das wissen Sie auch alle - recht bald aufgedrängt.

Im Laufe der Jahre wurden natürlich aus diesen von uns vagen Vermutungen mehr und mehr konkrete Befürchtungen und auch das ist Ihnen nicht fremd. Die Stimmen wurden natürlich mehr und vor allem lauter. Und ab diesem Zeitpunkt (*Regierungsmitglieder betreten den Landtagssaal*) - die Regierungsbank, sie kommen die Herrschaften - war es ja so, dass selbst die Regierung das nicht mehr vertuschen konnte. Auch aus dieser Kostenexplosion konnte kein Geheimnis mehr gemacht werden.

Auch das wissen Sie alle, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, selbst der letzte Landes-Rechnungshofdirektor kommentierte schon vor Jahren dieses Projekt und warnte sogar öffentlich vor einem drohenden Unheil, was eigentlich ja bei laufenden beziehungsweise noch bei nicht abgeschlossenen Projekten unbedingt nicht üblich ist. Aber Ihr habt das sicher alle noch in Erinnerung, wie der Landes-Rechnungshofdirektor hier aufmerksam darauf gemacht hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was tat der Landtag? Der Kontrolleur der hohen Landesregierung, der Hüter des Budgets der Burgenländerinnen und Burgenländer. Ich sage es Ihnen: Gar nichts!

Wenn man sich die Regierungsparteien SPÖ und ÖVP ansieht. Ich sage Ihnen, und auch das wissen Sie, die Oppositionen hier im Hohen Haus, die Opposition begann bald damit, unangenehme Fragen zu stellen. In mündlicher, in schriftlicher, aber auch in öffentlicher Form. Der zuständige Landesrat und die Landesregierung, die ließen - und das hat mir in meiner Seele wehgetan - Ignoranz und auch Arroganz walten. Es wurde beschwichtigt, Probleme wurden abgestritten, Anfragen dementsprechend beantwortet oder eben auch gar nicht beantwortet. Sie wissen es auch, der letzte groß angelegte Versuch der Opposition, Licht ins Dunkel zu bringen und Schaden dem Land abzuwenden, der fand auch schon vor mehr als zwei Jahren statt. Das waren die Freiheitlichen, die Grünen und die Liste Burgenland wurde hier im Landtag - wir wollten die Einrichtung eines eigenen Landesausschusses, nämlich wie vom Kollegen Köllly gefordert - zur begleitenden Kontrolle eben dieses Projekts „Sanierung Krankenhaus Oberwart“.

Wir haben dies, und das wissen Sie, im Wege einer Entschließung eingebracht und der Herr Landesrat hätte die Einrichtung eines solchen Ausschusses bewirken können. Der Antrag, und es verwundert ja niemanden, wurde von SPÖ und ÖVP abgelehnt. Jetzt, meine Damen und Herren, liefere ich Ihnen dazu ein zentrales Zitat, falls es viele schon vergessen haben, vom Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar: „Hier will die Opposition

Regierungsarbeit übernehmen, die keine Ahnung von der Materie hat. Wir verlassen uns lieber auf Experten. Mehrkosten sind unwahrscheinlich, da in der Ausschreibung des Projekts Preis-, Qualitäts- und Termingarantie enthalten sind.“ Dr. Peter Rezar im Jahr 2012. Denkwürdig!

Die ÖVP äußerte, und das muss ich Ihnen sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Wesentlichen auch nichts anders. Ich darf zitieren: „Wir sind für die Kontrolle und diese gibt es auch.“ Zitat, Herr Kollege Geißler Rudolf. Herr Kollege Trummer von der SPÖ sagte: „Die Landesregierung bedient sich ohnehin der besten Fachleute für eine Sanierung des Krankenhauses.“ Na bum.

Da hat ja eigentlich gar nichts schiefgehen können, wenn ich das so im Ohr habe. Welche Experten beziehungsweise Fachleute haben Sie beschäftigt, sehr geehrter Herr Landesrat Rezar? Herr Kollege Trummer? Hat diese Landesregierung Ahnung von der Materie bewiesen, Herr Landesrat? Oder waren es Ihre Preis-, Qualitäts- und Termingarantien wert? Welche Kontrolle hat es gegeben, Herr Kollege von der ÖVP, Herr Kollege Geißler? Inwiefern hat die ÖVP ihre Verantwortung tatsächlich wahrgenommen?

Meine Damen und Herren! Der Umstand, dass kurz vor dem Start der Stopp erfolgt, weil man erst nach Jahren, mehr als einem halben Jahrzehnt, festgestellt hat, dass die Bausubstanz einer Sanierung eigentlich entgegensteht, das sage ich Ihnen, das ist ein Hinweis auf schwerwiegende Versäumnisse und in Wahrheit auf schwerwiegende Missstände.

Die tatsächlichen Hintergründe, sind weder Ihnen noch der gesamten Öffentlichkeit unbekannt. Und heute ist es so weit, sehr geschätzter Herr Landesrat, die Zeit des Nicht-Antwortens muss heute zu Ende gehen. Daher haben wir, sehr geschätzter Herr Landesrat, Ihnen schon gestern 32 Fragen gestellt, die wir beantwortet haben wollen und zwar wirklich beantwortet haben wollen.

Ich fasse zusammen, weil mir ist klar, dass 32 Fragen, die bekommen wir dann ohnehin schriftlich. Aber zusammenfassend Folgendes, sehr geschätzter Herr Landesrat: Welche Kosten hat das Projekt der Sanierung des Krankenhauses Oberwart bis heute verschlungen? Das heißt, wie viel Geld ist also weg?

Wie kann es sein, dass man erst nach mehr als einem halben Jahrzehnt der Planungen und Vorarbeiten zur Erkenntnis gelangt, dass eine Sanierung zu vertretbaren Konditionen gar nicht realisierbar ist. Sehr geschätzter Herr Landesrat! Wer ist dafür verantwortlich? Mich würde interessieren, rechtlich und vor allem politisch.

Sehr geschätzter Herr Landesrat! Seit wann war das drohende Desaster bekannt? Bekannt in der KRAGES, dem Herrn Landesrat, dem Herrn Landeshauptmann, dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter beziehungsweise der gesamten Landesregierung. Warum haben SPÖ und ÖVP in der Landesregierung und vor allem im Landtag seit Jahren, da haben die Oppositionen alle gewarnt, alle Warnungen eigentlich in den Wind geschlagen und letztendlich die Opposition heruntergedudelt und zur Umsetzung von begleitenden Kontrollmaßnahmen haben sie uns massiv bekämpft. Ja, das haben Sie gemacht. Lesen Sie nach! Auch Ihre Antwort hat mir wehgetan. Aber noch schlimmer ist für die Burgenländer und für die, die im Krankenhaus liegen.

Sehr geschätzter Herr Landesrat! Welche Konsequenzen soll und wird dieses Desaster haben oder ist wieder einmal, wie so oft, niemand dafür verantwortlich? Sehr geschätzter Herr Landesrat! Wie geht es weiter? Wann soll es einen Neubau des Krankenhauses geben und wie soll dieser überhaupt finanziert werden? Sehr geschätzter Herr Landesrat Rezar! Auf diese Fragen oder Themenkomplexe erwarten wir uns, glaube

ich, alle hier im Landtag heute Antworten und zwar jetzt im Rahmen der Stellungnahme, die von mir letzten gestellten.

Alle anderen gehe ich davon aus, werden Sie uns ja schriftlich bekannt geben, die Sie jetzt im Zuge der Geschäftsordnung machen. Das werde ich mir gerne anhören. Abschließend, liebe Kolleginnen und Kollegen, Herr Klubobmann Illedits! Ich sage Ihnen, es handelt sich hier mutmaßlich um ein Millionengrab, in das SPÖ, aber auch ÖVP den Steuerzahler springen hat lassen mit Anlauf und unter Vorankündigung warnender Dritter, nämlich der Opposition. Sie bitte ich, sehr geschätzter Herr Landesrat, flüchten Sie nicht aus und antworten Sie.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Benkö. Die Begründung ist somit erfolgt.

Ich erteile daher Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar zur Abgabe seiner Stellungnahme gemäß § 30 Abs. 3 GeOLT das Wort.

Herr Landesrat Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geschätzte Frau Abgeordnete Benkö! Bevor ich eine von Ihnen gar nicht erwartete Stellungnahme abgebe, darf ich kurz zitieren. Sie haben gestern im Rahmen einer Presseaussendung am 11.12.2013, um 16.59 Uhr, eine Presseaussendung verfasst, haben angekündigt, dass Sie eine dringliche Anfrage an mich gemacht haben und ich Ihnen die Antworten schuldig geblieben bin. Untertitel Benkö: „Ignoranz des Gesundheitslandesrates nicht länger hinnehmbar.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, das ist mehr als entlarvend. *(Abg. Johann Tschürtz: Wir haben schon das letzte Mal einige Fragen gestellt.)* Das sagt eigentlich sehr viel im Hinblick auf die Seriosität, im Hinblick auf die Ernsthaftigkeit der Arbeit der FPÖ hier im Hohen Haus aus. Wenn Sie nämlich schon gestern gewusst haben, dass ich Ihnen heute keine Antwort erteile, dann sind Sie ja fast so was wie eine Hellseherin und Sie stürzen mich geradezu in ein Dilemma, wenn nämlich Ihre Erwartungshaltung von gestern so ist, dass ich Ihnen keine Antwort geben soll und Sie mich hier zu einer Antwort auffordern, werde ich das natürlich sehr gerne tun, halte aber fest, dass das eigentlich sehr unseriös ist, diese Form von Demagogie in Form einer medialen Aufbereitung. Sie haben bereits gestern gewusst, dass ich Ihnen heute nichts sage. *(Abg. Johann Tschürtz: Es geht um die mündlichen Anfragen, die Sie immer verweigert haben.)*

Offensichtlich geht es Ihnen ganz allein, meine Damen und Herren, nicht um den Bau des Krankenhauses in Oberwart, es geht Ihnen offensichtlich auch nicht um unsere Patientinnen und Patienten, es geht Ihnen auch nicht um die qualitative Anhebung unseres modernen Gesundheitswesens, sondern um billigen Populismus. Es geht Ihnen um Skandalisierung, um Effekthascherei, um eine mediale Inszenierung und auch eine breite Verunsicherung. Es geht Ihnen nicht um den Kern der Sache, es geht Ihnen auch nicht um sachliche Politik *(Abg. Johann Tschürtz: Wer sagt das? Wer hat das behauptet?)* und Ähnliches gilt, liebes Geburtstagskind, auch für die anschließenden Feststellungen, die Sie getroffen haben.

Sie sprechen nämlich von Kostenexplosionen. Die liegen überhaupt nicht vor, *(Abg. Ilse Benkö: Wir wollen es wissen!)* weil wir das Projekt ja gar nicht umsetzen. Sie sprachen von Kostenexplosionen auch im Rahmen einer Presseaussendung vor wenigen Tagen. Liegt an sich nicht vor, genau das Gegenteil wollen wir, wir wollen nämlich mit

einer exakten Planung verhindern, (*Abg. Ilse Benkö: Sie können das nicht schönreden. Das ist verbockt. Das haben Sie verbockt.*) dass es zu Kostenexplosionen kommen wird.

Ich habe Ihnen auch im Rahmen einer Anfragebeantwortung am 17. Oktober des Vorjahres hier im Hohen Hause angemerkt ... (*Abg. Ilse Benkö: Auf einmal interessiert es doch. Wenn wir schon so lange fragen. Seit fünf Jahren.*) Das war im Oktober des Vorjahres, geschätzte Frau Abgeordnete, ich will ja nur in Erinnerung rufen, was ich Ihnen damals unter anderem gesagt habe. Ich habe wörtlich auf Ihre Frage in Bezug auf die Errichtungskosten angemerkt, dass wir jetzt unmittelbar vor der Ausschreibung stehen, Oktober 2012, dass unsere Expertinnen und Experten die ursprünglichen Prognosen in Richtung 100 Millionen Euro bestätigt hätten (*Abg. Ilse Benkö: Wie wohl Sie ein Jahr vorher, 80 Millionen Euro. Das gibt es auch schriftlich von Ihnen. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) und ich weiß nicht, warum Sie nicht zuhören können, wahrscheinlich werden Sie übermorgen wieder sagen, Sie wissen nichts, Sie verstehen das nicht.

Ich würde Sie schon bitten, etwas aufmerksamer zu lauschen, sonst überhören Sie wesentliche Passagen. Ich habe Ihnen damals auch in einer weiteren Ausführung gesagt, wir werden dann im Zuge des Ausschreibungsverfahrens sehen, ob es zu diesen reglementierten Kosten auch entsprechende Partner gibt, die dann zum Zug kommen können, und das heißt explizit, wir werden dann wissen, welche konkreten Marktpreise vorherrschend sind, um dieses ins Auge gefasste Projekt umsetzen zu können und ich werde, sehr geschätzte Frau Abgeordnete, mich daher persönlich - wie bisher - gemeinsam mit dem Eigentümer, gemeinsam mit der Krankenanstaltengesellschaft dafür einsetzen, dass unsere Patientinnen und Patienten, aber auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein penibelst und sorgfältigst geplantes, den neuen medizinischen und pflegerischen sowie den gesundheitspolitischen Anforderungen entsprechendes und auch verantwortungsvoll finanziertes Zukunfts Krankenhaus mit dem Standort in Oberwart bekommen.

Das ist eine Kernaussage. Von dieser Kernaussage werden wir nicht abrücken und ich werde selbstverständlich seriös und sachlich ganz entgegen Ihrer Erwartungshaltung die gegenständlichen Fragen heute hier beantworten. Lassen Sie mich vielleicht vorweg einiges zur Vorgeschichte anmerken. Wir haben bereits Mitte des Jahres 2007 einen Grundsatzbeschluss gefasst mit der Maßgabe und Vorgabe, dass wir eine Standortgarantie für alle burgenländischen Krankenanstalten abgeben und wir daher auch eine Zielplanung vornehmen, insbesondere für die Krankenanstalten Oberwart, Güssing und Oberpullendorf. Wir haben 2009, im April 2009, ein diesbezügliches Grundkonzept mit einigen Planungsgrundsätzen vorliegen gehabt und wir haben dann im Jahre 2010, nämlich Ende April des Jahres 2010, auch eine Ausschreibung eines Generalplaners für die Umsetzung dieses Projektes vorgenommen, unter der Maßgabe, und das war ganz wichtig, dass sie einen Kostendeckel hier eingezogen haben, nämlich eine Generalsanierungsplanung mit einem Kostendeckel von 80 Millionen Euro.

Im Jahr 2011, nämlich im Juli des Jahres 2011, hat sich herausgestellt, dass dieser Kostendeckel nicht einhaltbar sein wird, weil wir die Generalsanierung nicht auf die Patientenräumlichkeiten, auf die Patientenzimmer ausdehnen können. Daher wurden im Oktober des Jahres neuere Varianten vorgelegt, nämlich zum einen eine Komplettsanierung des Altbaus, was den großen Nachteil mit sich gebracht hätte, dass bei laufendem Betrieb der gesamte Altbau zu sanieren gewesen wäre und nach dem Sie ja in unmittelbarer Nachbarschaft des Krankenhauses in Sichtweite wohnen, wie man mir sagt, werden Sie sicher Verständnis dafür aufbringen, dass bei mehr als 20.000 stationären Aufnahmen in diesem Krankenhaus bei laufendem Betrieb über die Jahre

hinweg es unendlich schwierig gewesen ist, diese Generalsanierung vorzunehmen. All das waren natürlich Erkenntnisse auch der Experten und der Planer.

Daher wurde damals eine zweite Variante vorgeschlagen, wir befinden uns, Frau Abgeordnete (*Abg. Ilse Benkö: 2010! Ich weiß schon.*), im Oktober 2011, damit Sie es notieren. Die zweite Variante war ein Zubau und eine Teilsanierung des Bestandes, wobei damals Experten gemeint haben, das wäre um 97 Millionen Euro machbar, sodass wir auf Grundlage dieser Expertise dann auch eine Ausschreibung gemacht haben, wieder mit der Kostendeckelung von 97 Millionen Euro.

Wir haben dann Ende 2012 auch eine Ausschreibung gemacht in der Erwartungshaltung einer günstigen Marktlage über die Wintermonate, damit wir diesen Kostendeckel auch möglichst einhalten. Es hat sich dann leider gezeigt, dass dieser Kostendeckel auf Grund der vorliegenden Angebote nicht halten wird, sodass die Generalversammlung im Juli dieses Jahres beschlossen hat, das Gesamtprojekt, die Gesamtplanung durch die BELIG evaluieren zu lassen, mit der Maßgabe, dass die Sichtung aller Projektunterlagen und Rahmenbedingungen vorzunehmen ist, dass eine Überprüfung des Betriebsorganisationskonzeptes vorzunehmen ist sowie eine Überprüfung der Planung auf Vollständigkeit und inhaltliche Qualität.

Die Generalversammlung hat einen weiteren Auftrag erteilt, nämlich, dass die BELIG auch aufzeigen möge, ob es alternative Lösungen im Hinblick auf eine Projektrevision gibt. Das heißt, eine Gesamtprüfung in quantitativer, qualitativer, kostenrahmenmäßiger Form und auch im Hinblick auf die notwendigen Terminrahmen.

Das Ergebnis dieser Prüfung durch die BELIG hat ergeben, dass der ursprünglich geplante Kostenrahmen von 97 Millionen ohne Qualitätsverlust nicht haltbar ist und dass es wesentlich günstiger sei, eine Neuerrichtung des Krankenhauses vorzunehmen. Die BELIG hat in ihrem Bericht natürlich auch ausgeführt, wo die wesentlichen Vorteile einer Neuerrichtung in Relation zur Sanierung des Altbaus liegen und hier gibt es Kernnachteile und Kernvorteile.

Der große, der inhaltlich bedeutendste Vorteil ist, dass bei einer Neuerrichtung des Krankenhauses keinerlei Störungen der Patienten und des Personals gegeben ist, weil die Errichtung der neuen Gebäude unabhängig vom Altbestand erfolgen kann, während natürlich bei laufendem Betrieb ein derartiges Gebäude zu sanieren, zu Extrembelastungen von Patientinnen und Patienten und natürlich auch des Personals geführt hätte, dass wir im Falle einer Neuerrichtung keine Provisorien vornehmen müssten, keine Hygienebarrieren vornehmen müssten, keine interimistischen Siedelungen vornehmen müssen und dass natürlich eine Mixtur zwischen Neubau und Altbausanierung schwierig ist, bei einer allfälligen stufenweisen Erweiterung.

Es würden im Fall eines Neubaus auch keine Leerflächen entstehen. Es gibt kurze Erschließungswege, es gibt natürlich auch optimale Planungen, es gibt Einsparungen bei den Nutzflächen und es gibt natürlich auch eine Zeitersparnis, weil es keine Siedelungen gibt und es ist natürlich auch die beste Möglichkeit einer klaren eindeutigen Beschreibung eines Leistungsbildes im Hinblick auf die Budgetsicherheit, während die Sanierung eines Altbestandes den negativen Effekt mit sich bringen würde, dass von keinem Bieter eine Fixpreisgarantie erstattet wird, weil man natürlich nicht weiß, was bei einer Altbausanierung - und wir sprechen hier von Gebäudeteilen, die 30 oder 35 Jahre alt sind, - was hier allenfalls zu erwarten ist. Es gibt natürlich auch wesentlich geringere Betriebskosten, wesentlich geringere Instandhaltungskosten, sodass insgesamt die BELIG vorgeschlagen hat, einem Neubau hier den Vorzug zu erteilen.

Das wurde auch der Burgenländischen Landesregierung, also dem Kollegium, so vorgestellt. Die Landesregierung hat die BELIG darüber hinaus ersucht, weitere und konkretere Untersuchungen vorzunehmen im Hinblick auf die konkrete Ersparnis der Betriebskosten, im Hinblick auf die konkrete Ersparnis auch der Instandhaltungskosten und einer genauen Gegenüberstellung und einer Vorlage von entsprechenden Finanzierungsvarianten.

Nun zu einer weiteren Behauptung von Ihnen, nachdem Sie ja Ihre Erwartungshaltung gestern vorgestellt haben. Sie haben ja auch, und heute wieder, hier dargelegt und auch in Aussendungen unterstellt, dass die Bausubstanz des Krankenhauses Oberwart eine schlechte ist. Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Das ist nicht des Pudels Kern. Die Bausubstanz des Krankenhauses ist keine schlechte, sie ist nur eine in die Jahre gekommene. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Ilse Benkö: Jetzt wird es aber lächerlich! - Abg. Johann Tschürtz: Das ist doch wirklich lächerlich! Na, geh!)*

Das heißt nicht notwendigerweise liebes Geburtstagskind, dass diese Bausubstanz deswegen auch schlecht sein müsste. Das ist eine von Ihnen gemachte Unterstellung. Faktum ist, dass das Krankenhaus Oberwart allen Richtlinien und Vorgaben der 70er, der 80er Jahre entsprochen hat und dass es auch immer in einem sehr guten Instandhaltungszustand ist, weil wir, wenn Sie recht hätten, dieses Krankenhaus gar nicht in Betrieb haben könnten. *(Abg. Ilse Benkö: Sie bestätigen doch indirekt, was da abläuft. Wenn das alles so stimmt, Herr Landesrat, warum reißen Sie das Krankenhaus dann eigentlich ab. Das ist doch lächerlich.)*

Sehr geschätzte Frau Abgeordnete! *(Abg. Ilse Benkö: Davon reden wir doch schon fünf Jahre, Herr Landesrat! Fünf Jahre!)* Ich habe auch nicht von Abreißen gesprochen. Ich habe Ihnen nur diesen von den Experten mir mitgeteilten Bauzustand versucht zu erklären. *(Abg. Ilse Benkö: Ich werde Ihnen auch gleich etwas sagen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich hoffe, Sie nehmen diese Erklärungen einigermaßen ernst. Natürlich gibt es neue Bauvorschriften. Das wissen wir alle. Bauvorschriften im Hinblick auf den Brandschutz. *(Abg. Manfred Kölly: Das wissen wir aber auch schon über Jahre. Betreffend erforderliche Änderungen Brandschutz wissen wir bereits seit Jahren.)*

Es gibt natürlich auch Erdbebennormen und vieles andere mehr, was sich in den letzten Jahren verändert hat. Nun, sehr geehrte Frau Abgeordnete, auch zur Frage der langen Planungsdauer, die Sie angestellt haben. *(Abg. Ilse Benkö: Sie haben doch den Baubeginn bekanntgegeben. Nicht ich! Das ist Faktum.)* Frau Abgeordnete! Lassen Sie mich das darlegen. *(Abg. Ilse Benkö: Ich lasse Sie schon, keine Sorge!)*

Ich möchte Ihnen nämlich gerne näher bringen, worum es hier geht, nämlich, um eine sehr seriöse Vorbereitung des größten Bauvorhabens in der Geschichte unseres Heimatlandes. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Umso inhaltsreicher und konkreter wir das vorbereiten, umso eher können wir unser Ziel erreichen, nämlich, dass es zu keiner Kostenexplosion kommt. Ich hoffe, Sie wollen dieses Ziel, genauso wie wir, erreichen. Speziell bei den nationalen, aber auch bei den internationalen Erfahrungen, was Planungsperioden von Krankenanstalten anlangt, ist festzuhalten, dass es insbesondere bei der Fragestellung Neubau versus Generalsanierung eine sehr lange Planungsdauer gibt.

Ich kann Ihnen ein ganzes Bündel an Beispielen darlegen, etwa die Krankenanstalten Baden, Mödling. Hier hat man mehr als zehn Jahre geplant, ein Krankenhaus hier zu errichten. Nach mehr als zehn Jahren Planungsdauer sind es dann zwei Krankenanstalten an diesen beiden Standorten geworden. Im Krankenhaus Wiener

Neustadt gibt es seit mehr als fünf Jahren Planungen. Es gibt noch kein konkretes Ergebnis.

Die Uniklinik Graz, Frau Abgeordnete, ist mehr als 13 Jahre geplant worden. *(Abg. Ilse Benkö: Sie haben doch den Baubeginn bekanntgegeben. Nicht ich, Herr Landesrat!)* Frau Abgeordnete lassen Sie mich das doch darlegen. Sie waren bereits am Wort. Ich will Ihnen nämlich nur einige Fakten näher bringen. *(Abg. Ilse Benkö: Ich melde mich ohnehin noch einmal.)* Das ist nichts Unanständiges. *(Abg. Ilse Benkö: Bein, das ist sehr anständig. Wirklich sehr!)*

Das Unfallspital Nord in Wien wurde vielfach umgeplant, zehn Jahre geplant. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Derzeit gibt es auch hier die Beschreitung neuer Wege. Bei uns im Burgenland das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, zahlreiche nach langer Planungsdauer vorgenommene Umplanungen. Ich werde Ihnen dann im Anschluss erklären, warum das so ist. Warum das allgemein so ist, auch international so ist. Sie könnten auch die Planungen des neuen Gebäudes der Gebietskrankenkasse hier im Burgenland nehmen. Seit 2009 wird hier überlegt, wie man hier vorgeht. Wahrscheinlich gibt es im kommenden Jahr einen Baubeginn. Es gibt einige Pflegeeinrichtungen, deren Planungsdauer ähnlich lange gewesen sind.

Ich will gar nicht vom Bundesparlament in Wien heute hier sprechen. *(Abg. Manfred Köllly: Weil kein Geld mehr da ist! Kein Geld ist mehr da!)* Ich darf Ihnen aber auch sagen, und jetzt komme ich wieder zum Krankenhaus Oberwart, dass seinerzeit, 1970, der Beschluss gefasst wurde, dieses Schwerpunktkrankenhaus zu errichten, dass es dann 1975, *(Abg. Ilse Benkö: Jetzt erzählen Sie mir wohl, wann es erbaut worden ist. Das weiß ich aber schon.)* also fünf Jahre später, den Baubeginn gegeben hat, 1981 dann die erste Fertigstellung und der zweite Bauabschnitt wurde dann 1985 eröffnet, und schließlich 1992 der dritte Bauabschnitt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Frau Abgeordnete Benkö! Warum ist das so? *(Abg. Ilse Benkö: Ja.)* Das ist deswegen so, weil es gerade im Gesundheitsbereich - zum Unterschied zu allen übrigen Bereichen - derartig rasante Veränderungen gibt, die es notwendig machen, auch laufende Planungen permanent zu korrigieren. Das werden Sie überall feststellen. Es gibt ständige Veränderungen der Standards, ständige Veränderungen der Vorgaben, der allgemeinen Vorgaben. Es gibt ständige Qualitätsänderungsrichtlinien. *(Abg. Ilse Benkö: Schön.)* Es gibt eine sehr aufwändige Medizintechnik.

Es gibt auch mitunter geänderte Bedürfnisse unser Patientinnen und Patienten, gekoppelt mit dem Umstand, sich ändernder Behandlungsmethoden. *(Abg. Ilse Benkö: Wenn wir aber wieder jetzt sechs Jahre planen, Herr Landesrat. Was ist dann?)*

All das muss natürlich in eine laufende Planung immer Einfluss finden. Es ändern sich auch die Behandlungsprozesse derartig, die in Planungsperioden hineinspielen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ich möchte Ihnen auch ein Beispiel geben, dass auch signifikant ist. Wir haben im Dezember des Vorjahres österreichweit die Gesundheitsreform beschlossen. Einer der wesentlichen Inhalte der Gesundheitsreform ist, neben einer Änderung der Finanzströme auch, und vor allen Dingen, die Zielvorgabe, dass der niedergelassene Bereich, die Schnittstelle zwischen niedergelassenen Bereich und dem Spitalsbereich aneinander zu führen ist. Dass es hier zu verstärkten Kooperationen kommen muss.

Damit gibt es auch neue Vorgaben, die natürlich gerade auch in dieses Projekt sehr stark hineinspielen. Das hat, zum Beispiel, für das Krankenhaus Oberwart schon im Jahre 2010 bedeutet, dass wir eine nachhaltige Reduktion der Akutbetten vorgenommen haben, nämlich, von 440 Akutbetten auf 350 Akutbetten. Trotz dieser Reduktion haben wir ein

höheres Patientengut behandelt, weil wir die tagesklinischen Leistungen unendlich ausgeweitet haben. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist schon in Ordnung. Das stimmt schon, aber das kann immer wieder passieren.)*

Ich rede aber immer vom Planungszeitraum, wo diese Reform hineingespielt hat. Jetzt stellen Sie sich vor, Frau Abgeordnete, wir hätten mit dem Bau schon im Jahr 2010 begonnen. Dann gibt es 2012 die Gesundheitsreform. Wir müssten den gesamten Bettenspiegel überdenken, wir müssten umbauen, umplanen, verändern. *(Abg. Ilse Benkö: Das müssen Sie aber immer wieder, denn Reformen wird es immer geben. Selbst schon gesagt. - Abg. Manfred Kölly: Das ist in der Wirtschaft oft, dass es zu gravierenden Änderungen oder geänderten Vorschriften kommt.)*

Das hätte wahrscheinlich eine Kostenlawine zur Folge. Daher, an diesem Beispiel, an diesem kleinen Beispiel, können Sie erkennen, wie gut es ist, wenn man versucht, durch vernünftige Planungen Kostenexplosionen hintanzuhalten. *(Ein Zwischenruf des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Daher bin ich eigentlich heute sehr froh, dass dieser Planungsprozess bisher so lange dauert, weil wir dadurch für unsere Patientinnen und Patienten, für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, eine noch größere Qualität für unser neues Zukunfts Krankenhaus in Oberwart bekommen können. Die Vorteile eines Neubaus - und ich habe sie dargelegt - gegenüber der Generalsanierung und eines Zubaus überwiegen eindeutig und ich präferiere daher diese Neubauvariante.

Die Landesregierung hat noch keine definitive und endgültige Entscheidung getroffen. Daher kann ich Ihnen heute und hier auch nicht darlegen, welche Planungsinhalte künftighin verwendbar sind, welche Kosten damit im Zusammenhang stehen. Das wäre ebenso unseriös. In der Gewissheit, sehr geehrte Frau Abgeordnete, dass ich Ihnen heute einmal mehr keine Antworten gegeben habe, wie Sie ja gestern bereits ausgeführt haben, *(Abg. Ilse Benkö: Da bestätigt sich doch einiges.)* dass ich Ihnen Antworten schuldig geblieben bin, werde ich selbstverständlich auch alle von Ihnen gestellten Fragen in der von der Geschäftsordnung vorgegeben Zeit schriftlich beantworten.

Demaskierungen finden üblicherweise im Fasching statt. Sie haben das in die Vorweihnachtszeit vorverlegt. Das ist bedauerlich, das ist zeitlich etwas verfrüht, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ.

Herr Klubobmann Tschürtz, ich wünsche Ihnen zum Geburtstag trotzdem alles Gute. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: In der Debatte über die dringliche Anfrage erteile ich nunmehr Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort. Ich möchte jedoch anmerken, dass bei der Debatte über dringliche Anfragen kein Redner länger als 20 Minuten sprechen darf.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Danke Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Entlarven sagt der Herr Landesrat Rezar. Wen man hier entlarvt hat, ist eindeutig. Ich sage das mit der Klarheit und mit dieser Deutlichkeit. Herr Landesrat Rezar! Ich habe Sie immer als wirklich für soziale Zwecke hervorragenden Landesrat geschätzt. Dass Sie von Bauten nichts verstehen, in Ordnung, kann man auch nichts dafür. Das ist auch nicht Ihr Ressort. Aber, dass Sie der Opposition immer wieder gesagt haben: Was wollt ihr? Ihr habt doch so quasi keine Ahnung von der Welt. Die Kollegin Benkö hat auch das zitiert, was Sie damals schon gesagt haben.

Ich denke, dass es entscheidend sein wird, und dass ist das, was wir heute den ganzen Tag schon diskutieren und noch weiter diskutieren wollen und müssen, wie wir öffentliche Gelder für diverse Dinge einsetzen, die wir als Opposition immer wieder hinterfragen wollen, aber anscheinend nicht können, anscheinend in nächster Zeit auch nicht die Möglichkeit dazu bekommen, weil sich da SPÖ und ÖVP einig sind, dass das nicht funktioniert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Im Übrigen, Frau Kollegin Benkö, kann die ÖVP gar nichts für das Dilemma, das sage ich Euch schon. Die müssen das einfach mittragen. Da bleibt ihnen gar nichts anderes übrig. Ich denke, dass viele in der ÖVP uns Recht geben, mit dieser Kritik, die wir aufbringen, nur dürfen sie nicht so, wie sie wollen. Das ist das Problem. Jetzt sage ich dazu ein Beispiel, Herr Landesrat. Sie sagen, Herr Landesrat Rezar: Ich habe gesagt, dass ein Baubeginn dann und dann ist, aber die Planung haben wir Fachleuten und Experten überlassen. Sagen Sie mir: Wer sind denn diese Experten? Die hätte ich einmal gerne kennengelernt! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich komme aus dieser Branche und denke mir, dass es doch nicht schlecht wäre, wenn man diese Experten einmal kennen würde. Bis dato sind sie noch nicht aufgetaucht, die Experten, die eine so lange Zeit zum Planen benötigen. Wenn Sie sich erinnern können, dann hat meine Person, meine Wenigkeit, nicht nur einmal gesagt: Bitte, warum baut man nicht ins Grüne hin? Was macht man? Das und jenes wären doch vernünftig. Wir haben uns angeboten. Mit guten Vorschlägen. Sie haben das alles negiert.

Genauso wie, nur ein Beispiel, bei der Elektrifizierung Eisenstadt-Neusiedl am See, wo bis dato niemand Bescheid weiß. Wie ist das jetzt ausgegangen? Wer hat die Mehrkosten bezahlt? Das hätte ich auch gern gewusst! Das sei nur am Rande erwähnt. Weil Sie immer sagen, die Opposition kommt mit irgendwelchen Dingen daher. Bis dato weiß ich noch immer nicht, wer diese Mehrkosten bezahlt hat. Hat es die ÖBB bezahlt, hat das Land das bezahlt? Das hätte ich gern gewusst.

Auch diese Frage werde ich Ihnen stellen, nicht dem Herr Landesrat Rezar, sondern dem Herrn Landeshauptmann oder dem Herrn Finanzreferenten. Wenn ich schriftliche Anfragen sage, dann ist es sehr interessant, wenn der Herr Landeshauptmann sagt, wir können zur WiBAG gehen. Dort bekommen wir auch die Zahlen. Ich sage Ihnen jetzt etwas anderes.

Ich bekomme nicht einmal im Land bei einer schriftlichen Anfrage endlich einmal eine klare Antwort, denn Sie wissen, was da passiert, wenn ich eine schriftliche Anfrage stelle. Dann gibt es zur Antwort: Zahlreiche mündliche und schriftliche Anfragen der Liste Burgenland, zuletzt der Anfragebeantwortung durch Landesrat Helmut Bieler vom 13. August 2013, Zahl 20 --463, werden mit folgendem Hinweis zurückgewiesen:

„Gemäß einem Rechtsgutachten der Landesamtsdirektion vom September 1997 können unter Heranziehung der erläuternden Bemerkungen vom Art. 43 L-VG Handlungen von Organen, von selbständigen juristischen Personen, keinen Gegenstand parlamentarischer Anfragen bilden. Dies gilt auch dann, wenn das Land überwiegend oder sogar zu 100 Prozent an einer Gesellschaft beteiligt ist.“ Haben Sie zugehört? 100 Prozent beteiligt! Ich weiß nicht, sind wir bei der WiBAG? Aber egal. Da uns dieses Rechtsgutachten nicht bekannt war, ersuchten wir um Übermittlung einer Kopie. Dann bekomme ich ein Schreiben von der Landesamtsdirektion, eine Stellungnahme: Da steht nur, wie man mündliche Anfragen stellt und wie man sich bei mündlichen Anfragen benimmt.

Das wissen wir schon. Da brauche ich nicht die Intelligenz vom Herrn Kollegen Hergovich haben, weil der ist in diesen Sachen sehr gut. (*Zwiegespräche in den Reihen*

der Abgeordneten) Dann schreiben mir die Herrschaften zurück: Danke, aber die mündlichen Anfrage schicken wir euch zu. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage Sie: Warum bekomme ich in diesem Land nicht diese Stellungnahme?

Herr Landeshauptmann! Sie wissen, was ich von Ihnen halte, das ist das Allerbeste. Aber, dass Sie das nicht in die Wege leiten können, dass man so eine Stellungnahme bekommt, die von Ihrem Vorgänger oder Vorgänger beschlossen oder gemacht worden ist, da frage ich mich schon. Dann sagen Sie, ich kann zur WiBAG gehen und mir die Zahlen auf den Tisch legen lassen.

Die schmeißen mich doch hochkantig hinaus! Da ladet mich einer zu einem Mittagessen ein, das kann sein, aber sonst schon gar nichts. Dafür wundert mich das, dass Sie das so sehen, Herr Landeshauptmann. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Die WiBAG schmeißt niemanden hinaus. Die Zahlen, die sie weitergeben darf, dürfen sie auch weitergeben.)* Darf! Genau das ist der Punkt. Herr Landeshauptmann! *(Landeshauptmann Hans Niessl: Es gibt hier Gesetze.)* Warum bekomme ich diese Stellungnahme nicht? Warum kriege ich die nicht? Sagen Sie mir das einmal, schwarz auf weiß. Warum kriege ich sie nicht, diese Stellungnahme? Woran liegt das? Das ist Monate her, dass ich da angefragt habe. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie erzählen mir dann, wir haben überall Einsicht und wir haben überall Möglichkeiten. Wenn wir, die Opposition, schriftlich eine Anfrage stellen, wird einfach auf diesen Paragraphen hingewiesen. Aus - Ende der Durchsage. Aber, ich komme jetzt zurück wieder zum Spital in Oberwart. Auch hier haben wir einen Antrag eingebracht, speziell meine Wenigkeit, diese begleitende Kontrolle zu machen. Dazu hat der Herr Landesrat Rezar gesagt: Keine Ahnung, unnötig, alles ein Blödsinn! Nach fünf Jahren hätten wir genau gewusst, was passiert ist.

Weil, und ich sage das auch mit der Deutlichkeit, von 80 Millionen auf 100, auf 120 Millionen Euro und dann hat man den Baubeginn bekannt gegeben. Da hat es uns natürlich alle ein bisschen „geschleudert“ und es hat einfach geheißen: Es wird saniert!

Vor ein, zwei Wochen lese ich in der Zeitung, dass der Herr Landesrat Rezar der Meinung ist, es muss oder es wird neu gebaut! Wie wenn er noch nie etwas anderes gesagt hätte. Das ist das, wo wir also Opposition sehr wohl das Recht, sogar die Verpflichtung haben, da anzufragen und auch diesen Fragenkatalog zu erstellen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn sich das ein jeder angeschaut hat, so sind das ganz penible Fragen, die ich als Landesrat sehr wohl gleich beantworten könnte. Diese Fragen beantworte ich sofort und gehe nicht her und rede und rede und erzähle, in Wr. Neustadt haben sie das Spital noch nicht fertig. Dort haben sie es noch nicht fertig. Da haben sie es nicht fertig. Das interessiert doch niemanden. Wir haben im Burgenland unsere PatientInnen, wo Sie immer so darauf pochen. Die armen Patienten, auf die muss man schauen! Selbstverständlich, denn dafür bauen wir doch um. Dafür wollen wir doch neu bauen oder müssen etwas machen.

Sie reden immer von den Patienten und wir sehen bei den Patienten, dass die gut versorgt sind. Falsch. Aber komplett falsch. Das muss ich Ihnen sagen, im Gegenteil. Aber, Sie haben da einen Fehler gemacht. Das ist auch kein Problem. Wenn ich einen Fehler mache, muss ich es zugeben. Dann sage ich on Ordnung, die ganze Geschichte war nicht in Ordnung. Aber, ich habe auch ein paar Dinge, die ich gerne von Ihnen gehört hätte. Wenn ich heutzutage zu einer gewerblichen Verhandlung gehe und der Brandschutz dort gefordert wird, weiß ich das schon lange, dass das so ist. Sie erzählen mir gerade, der Brandschutz hat sich massiv geändert, das hat sich geändert, die Kosten

sind dadurch explodiert und so weiter. Sie sitzen in einer Landesregierung, die doch solche Gesetze beschließt.

Wir sitzen im Landtag, die solche Gesetze beschließen. Dass man weiß, in den nächsten Monaten, Jahren sind diese Gesetze einfach dementsprechend zu vollziehen. Die Beamten machen nur das richtig. Die gehen hinaus. Wer hat das beschlossen? Ihr habt das doch im Landtag beschlossen. Da frage ich mich: Sie wissen das gar nicht, dass sich da in den nächsten ein, zwei Jahren, dass sich da viel tut? Natürlich tut sich viel. Die Gesundheitsreform ist inzwischen gekommen. Sie werden doch mir nicht erzählen, dass Sie das nicht gewusst haben.

Im Endeffekt ist es so, dass Sie jetzt einen Rückzieher machen müssen. Das würde ich auch tun. Ich würde Ihnen empfehlen, dass Sie ganz einfach sagen: Wir sind zur Erkenntnis gekommen, dass es besser ist, wenn wir nicht bauen. Das war ein Fehler. Das ist passiert. Die Experten haben auch nicht immer das Richtige erwischt. Ich glaube, das wäre ein ganz normaler, vernünftiger Weg, was man dazu sagen kann. Ich hätte das aber gerne gewusst, auch für die Zukunft. Wenn der Finanzlandesrat da sitzt, und der Herr Landeshauptmann und wir wieder einen Voranschlag beschließen sollen, wo das sich wieder findet oder ausgelagert in der BELIG oder egal wie auch immer, dann ist das trotzdem unser Geld.

Dann hätte ich gerne gewusst, was der Neubau tatsächlich kostet, denn das haben Sie heute noch nicht gesagt? Was kostet es, das alte Gebäude abzureißen oder sanieren wir es trotzdem weiter? Wie viel Kosten sind bis jetzt tatsächlich aufgelaufen? An Expertenkosten? Nicht nur Planungskosten, sondern auch Umbaukosten, denn die gibt es ja derzeit. Das hätte ich gerne von Ihnen gehört, Herr Landesrat, das müssen Sie im Stehgreif haben. Das weiß ich als Bürgermeister, denn wenn mich jemand fragt, was der Umbau vom Feuerwehrhaus kostet, weiß ich das. Ich weiß auch, was ein neues kostet. Sie wissen das nicht? In Neustadt werden jetzt auch, in Neustadt haben die irgendetwas gemacht.

Wen interessiert das? Niemanden. Das interessiert doch niemand. Oder, dass das Parlament umgebaut werden soll. Wir wissen schon, dass es umgebaut werden soll, aber es fehlt an finanziellen Mittel. Da müssen wir gleich sagen: Was kostet das Neue? 150, 200 Millionen, 300 Millionen Euro? Wie finanzieren wir es? Wieder über die Gemeindeschiene, dass die Gemeinden wieder zahlen müssen, Herr Kollege Radakovits? *(Landesrat Helmut Bieler: Wieso wieder?)* Wir zahlen im Sozialsystem doch einiges ein. Ich stehe dazu. Damit habe ich kein Problem. Nur sollten wir es im Vorfeld wissen, und nicht im Nachhinein. Es gibt einen Beschluss, Nachtragszahlungen für Sozialsystem. Das haben wir heute schon ein paar Mal strapaziert und das haben wir gehört. Da sind die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister absolut nicht glücklich darüber. Das wissen wir.

Aber, in der Landesregierung ist es egal, da ist es doch völlig egal. Schauen wir, dass wir das Geld zusammenkratzen, dass wir es herein bekommen, dass wir ein dementsprechendes Budget und einen Rechnungsabschluss machen können.

Das sind so Dinge, da darf man sich als Opposition nicht aufregen, oder darf man ja nichts sagen, weil doch vielleicht das eine oder andere gut sein könnte. Nach fünf Jahren, wenn der Rechnungshof wieder einmal die Kontrolle gehabt hat, stellt sich auf einmal heraus, wir sind von 120 Millionen auf 150 Millionen gekommen. Das ist egal, dann ist es ohnehin schon vergessen, denn die handelnden Personen gibt es ja nicht mehr.

Jetzt frage ich Sie, Herr Landesrat Rezar: Wie lange bleiben Sie denn noch Soziallandesrat? In ein paar Jahren gibt es Sie vielleicht als Landesrat nicht mehr. Dann ist das Krankenhaus aber auch mit Kosten überzogen, wo wir gar nicht wissen, was

passiert ist. Nach fünf Jahren wird der Rechnungshofbericht das ganz einfach bestätigen und sagen: Da kann man nichts machen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Genau das sind diese Dinge, wo wir sagen, begleitende Kontrolle. Da müssen wir uns auch dafür verwenden, werte Kolleginnen und Kollegen, dass das im Bund einmal möglich wird. Dass man das Gesetz ändert. Das hätte uns gut getan, bei der Elektrifizierung Eisenstadt – Neusiedl am See. Das hätte uns in gewissen Bereichen sehr wohl gut getan. Beim Liszt-Zentrum in Raiding haben sich die Kosten verdoppelt und so fort. Warum? Man vergibt sich nichts, wenn man dazu eine begleitende Kontrolle macht. Das war unser Wunsch. Warum wir das immer wieder wegstreicht oder ablehnt? Das verstehe ich nicht. Wenn ich hier als Verantwortlicher wirklich das Sagen habe, dann bin ich doch froh, dass das die Opposition verlangt. Das ist doch nur positiv für jeden, der hier sitzt oder der Verantwortung trägt.

Ich glaube, das wäre ein ganz wichtiger Faktor, das noch einmal zu diskutieren, bevor man wieder einen Beschluss fasst, ein neues Krankenhaus zu bauen, was anscheinend notwendig ist, und nicht, wie der Herr Landesrat sagt, das ist gar nicht notwendig, weil die Sanierung hätte vielleicht auch gepasst. Er hat aber jetzt wieder eine andere Meinung gehabt.

Ich denke, man sollte sich wirklich mit allen zusammensetzen. Dieses Projekt ist kein Jahresprojekt. Dieses Projekt ist ein Jahrzehnteprojekt. Dieses Projekt darf man nicht auf dem Rücken, Herr Landesrat, so, wie Sie immer sagen, der Patientinnen und Patienten austragen, sondern das sollte wirklich in Ordnung diskutiert werden.

Hier sollte sachlich darüber gesprochen, wirklich die besten Möglichkeiten ausgewählt und dann beschlossen werden. Danke schön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen! Die Frau Salamon ist jetzt nicht da, aber ich freue mich, dass ich heute quasi ihr Reibebaum war. Wenngleich diese gestrige Pressekonferenz und die Anmerkung zum Rechnungshofbericht Wasserleitungsverband eher eine Nebenbemerkung war. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir haben, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter und ich, in den Mittelpunkt unseres Pressegespräches eine wichtige Sache im Wirtschaftsbereich und den Wirtschaftsbericht gestellt. Der Wasserleitungsverband war eher eine Aufzählung von weiteren Tagesordnungspunkten, ohne vollständig reklamieren zu wollen.. Aber, sei es so. Ich möchte Ihnen aber trotzdem diesen einen Absatz vom Rechnungshofbericht vorlesen: Der Rechnungshof verglich für das Jahr 2009 den Brutto-Durchschnittsbezug der Bediensteten des Verbandes in Höhe von 36.320 Euro, mit dem vom Rechnungshof in seinem Einkommensbericht 2010 für Vertragsbedienstete der Branche veröffentlichten Durchschnittswert in Höhe von 30.772 Euro.

Der Vergleich zeigte, dass das Bezugsniveau des Verbandes um rund 18 Prozent über jenem der Vertragsbediensteten in der gleichen Branche lag. Bezogen auf die vom Verband für das Jahr 2009 an der Statistik gemeldete Summe an Bruttolöhne und Gehältern in Höhe von 5,06 Millionen Euro errechnete sich aus diesem Umstand für 2009 ein Mehraufwand ohne Lohnnebenkosten von rund 770.000 Euro. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Es gibt keine Begründung, warum das so ist. Richtig ist, ich

war zwei Perioden im Vorstand des Wasserleitungsverbandes und habe dort Verantwortung getragen. Einmal mit dem Landeshauptmann, der damals Obmann war, und einmal mit dem Landtagspräsidenten in der zweiten Periode, der dann Obmann war. Wie ich jetzt in Erfahrung gebracht habe, haben dort im Vorstand anscheinend Dinge Einzug gehalten, die es unter einem Obmann Niessl oder Obmann Steier und mit einem Vorstand damals nicht gegeben hat.

Da, glaube ich, sind Dinge notwendig, die hinterfragt gehören. Das machen wir, und der Rechnungshof hat das, meines Erachtens, sehr zu Recht angemerkt, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)Eigentliches Thema ist aber jetzt die dringliche Anfrage der Freiheitlichen zum Krankenhaus Oberwart an den zuständigen Landesrat Dr. Peter Rezar. Eine dringliche Anfrage, und wir wissen, dass eine schriftliche Anfrage, die eingebracht wird, mit einer, das Recht hat jeder Mandatar dazu, dringliche Anfragen, schriftliche Anfragen zu stellen, die dringlich sind, zusätzlich mit einer Debatte im Landtag. Wo das Regierungsmitglied vorerst eine Stellungnahme abgibt. Wir erwarten in sechs Wochen die entsprechende Beantwortung dieser schriftlichen Anfrage.

Natürlich, Herr Landesrat, hätten wir 2010 zu bauen begonnen, wie Sie gesagt haben, dann hätten uns manche Dinge in der Entwicklung schon wieder eingeholt. Das wird immer so sein. Die Friedrich Torberg-Story von der Tante Jolesch und das Abendland und der Helmut Zilk hat das gerne zitiert, heißt es so schön: Gott bewahre uns vor dem, was gerade noch ein Glück ist.

Jetzt war es gerade noch ein Glück, dass man 2010 nicht zu bauen begonnen hat. Wenn ich jetzt 2015 zu bauen anfangen, dann werden wir 2016 sagen: Hätten wir das voriges Jahr gewusst, hätten wir anders planen können. Das wird immer so sein, beim privaten Bau, bei öffentlichen Bauten und bei Krankenhausbauten genauso. Richtig ist, dass wir alles, egal was wir tun, und was wir planen, sehr genau planen müssen.

Jeder, der im Haus hier tätig ist, kennt wahrscheinlich den langjährigen Leiter der Personalabteilung in Eisenstadt, den Hofrat Prinke. Der Hofrat Dr. Helmut Prinke hat in seiner Pension als Hobbyhistoriker vieles aufgearbeitet, hat alte Gebäude katalogisiert und in einem Buch fest geschrieben, warum, welches Gebäude wie und wann gebaut wurde. Er hat, zum Beispiel, die Kaserne in Eisenstadt untersucht. In dieser Zeit der K&K-Monarchie ist die Kaserne in Eisenstadt gebaut worden.

Gleichzeitig die Kaserne in Hainburg. Gleichzeitig eine Kaserne in Kroatien und eine vierte noch mit einem ähnlichen Baustil. Präliminiert waren 300.000 Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren. Kronen natürlich! Abgerechnet wurde mit 900.000 Kronen. Naja, das ist schon bald ein Prozentsatz wie beim Skylink, der auch mit 335 Millionen Euro geplant und schlussendlich mit 850 Millionen Euro abgerechnet wurde. Da, glaube ich, ist es notwendig, wenn man solche Dinge vor Augen hat, dass man bei öffentlichen Gebäuden, die geplant werden und wenn die Summen, die ich in der Zeitung lese, bis zu 145 Millionen Euro nunmehr schon bald gehen, dann ist das das größte Bauwerk, das je im Burgenland errichtet wurde, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Da muss man schon sehr genau aufpassen, dass man hier logistisch das Richtige tut, nachvollziehbar, aber auch finanzierbar bleibt. Denn, so dick werden wir es nicht haben, denn wir kennen die angespannte Finanzsituation hier im Lande. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Krankenhaus Oberwart, gegründet 1911 als Krankenhaus in der Monarchie, 1976 Beschluss für das südliche Burgenland ein Krankenhaus, das Schwerpunktversorgung zu errichten. Um- und Neubauten gab es dann 81, 85, 93 die, glaube ich, war die letzte, in Ordnung, letzte größere.

Mit den verschiedensten Abteilungen, wie Geburtsabteilungen. Seit 1993 gehört dieses Krankenhaus Oberwart zur burgenländischen Krankenanstalten GmbH. 450 Betten haben wir gehört, 390 systemisiert, glaube ich, ist dieser Fachausdruck. Rund 790 Beschäftigte, meine Damen und Herren, eine kleine Armee, die hier beschäftigt ist.

Wenn man sich auf der Homepage der KRAGES sich diese Informationen holt, dann kann man diese Dinge, die heute schon alle besprochen wurden, auch entsprechend nachlesen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Diskussion geht schon sehr lange. Wenn Sie mit Verantwortlichen in der Gemeinde Oberwart reden, so gibt es mittlerweile schon 40 Akte in je einem Aktenordner. Das sind schon verschiedenste Meterlängen von Aktenordnern, dieser Neubau, Umbau, Zubau wie auch immer dieses Krankenhauses nur in der Gemeinde Oberwart bisher an Akten angehäuft hat.

Da gibt es natürlich viele Fragen zu klären. Der Landtag ist schon auch neugierig, will wissen wie diese Dinge vorangehen und wie diese Dinge finanziert werden. Gibt es einen Kostendeckel? Wenn ja, welcher Kostendeckel gilt denn nun? In welcher Höhe hält dieser Kostendeckel? Den Altbau sanieren? Die nächste Frage, ist auch noch nicht geklärt, höre ich, ein Neubau, ein Mix aus sanieren und Neubau. Wann Baubeginn? Egal, wann Baubeginn, Herr Landesrat, es wird immer Weiterentwicklungen und Neuerungen geben.

Wenn Baubeginn, wann Ende? Was heute noch nicht diskutiert wurde, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch das war in den Medien schon zwei- dreimal, zu lesen, ein sogenannter Verwaltungstrakt, ein Logistiktrakt. Ist geplant, Herr Landesrat, die beinhaltet der Fragenkatalog nämlich nicht, dass die KRAGES irgendwann in absehbarer Zeit von Eisenstadt insgesamt nach Oberwart absiedelt. Denn auch diese Überlegungen sollten insgesamt einmal Platz gegriffen haben.

Auch das würde den Hohen Landtag interessieren, ob solche Dinge geplant sind. Es hat ein Mandatar hier im Hohen Haus schon ein bisschen ein Unbehagen, wenn wir mit dem Budgetbeschluss, den wir vor wenigen Wochen gefasst haben, im Jahr 2014, festgeschrieben im Budget, 99 Millionen Euro Richtung KRAGES hinüberschieben und eigentlich nicht kontrollieren können, was mit diesem Geld geschieht. Es muss den lieben Gott geben, weil noch nichts Gravierendes passiert ist und es gibt den Teufel, weil ich es nicht kontrollieren kann. Wissen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, heute haben wir einen Nachtragsvoranschlag beschlossen, 8,8 oder 8,5 Millionen weiter Richtung KRAGES, dann sind das knappe zehn Prozent jener Summe, die wir ohnehin Jahr für Jahr für den Betrieb der KRAGES bereitstellen.

Rund 2.000 Mitarbeiter, glaube ich, hat diese KRAGES. Ich habe mir einmal erlaubt, die KRAGES zu kritisieren, der Staat im Staat zu bezeichnen, möglicherweise habe ich das auch überzeichnet dargestellt. Dann haben wir, nachdem wir die Informationen nicht bekommen haben, den Rechnungshof in Wien eingeschaltet und ich habe mich mit einer Klage konfrontiert gesehen, die der Geschäftsführer Frech gegen mich eingebracht hat, eine Zivilrechtsklage, Streitwert 30.000 Euro, auch keine Kleinigkeit.

Unnötig dazuzusagen, dass wir in diesem Bereich rechtlich alle Dinge ausräumen konnten. Aber sei es drum, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wenn nunmehr eine KRAGES-Neu, wie auch immer, angedacht wird, so sollte man hier auch solche Dinge berücksichtigen, dass es jenen, die im Land Verantwortung tragen, Landtag, Regierung, auch leichter möglich sein sollte, Dinge zu hinterfragen und wenn es notwendig ist, auch relativ rasch Auskünfte zu bekommen. Eine Verselbständigung des Apparates hat uns

nicht gefallen und die Art und Weise wie damals Informationen vorenthalten wurden und mit Klagen geantwortet wurde, war auch nicht in Ordnung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir von der Österreichischen Volkspartei stehen zur Verfügung wenn es gilt, das Gesundheitssystem im Südburgenland, wenn es gilt das Gesundheitssystem im ganzen Burgenland entsprechend abzusichern und das hohe Niveau zu halten.

Wir werden alle Vorschläge die kommen, die logisch nachvollziehbar sind, die nachhaltig sind, die nachzuvollziehen sind und die auch finanzierbar sind, unterstützen. All diese Lösungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind uns willkommen. All diese Lösungen werden wir mittragen. Wir freuen uns auf die schriftliche Beantwortung der gestellten Fragen und dann werden wir unsere weiteren Schlüsse daraus ziehen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile möchte ich anmerken, dass Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Sodl sich ab 15.30 Uhr von der heutigen Landtagsitzung entschuldigt hat.

Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich zu meinen Ausführungen komme, möchte ich noch eine kurze Anmerkung zum allwissenden Deutschkreutzer Bürgermeister Kölly machen. Das ist ja wirklich skurril, er ist ja der Ankündigungsweltmeister, so ist er ja auch bekannt. Er gibt ja jährlich und seit Jahren immer wieder verschiedene Pläne bekannt.

Zum Krematorium, zu Tourismusprojekten, zum Tierschutzhaus, also seit Jahren laufen hier Planungen, nur Taten gibt es keine, der Ort wäre wahrscheinlich schon viel zu klein, wären diese Pläne auch alle verwirklicht. Genau das ist der Unterschied zum Krankenhaus Oberwart, das wird verwirklicht, da wird ein Zukunftsprojekt entsprechend auch umgesetzt. Das ist auch gut so und das ist für die Burgenländerinnen und Burgenländer auch entscheidend. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber ich möchte natürlich zurückkommen auf den hektischen Auftritt von der Frau Kollegin Benkö. In aller Sachlichkeit und in aller Ruhe, aber doch mit Entschiedenheit möchte ich diese Angriffe zurückweisen, sehr geschätzte Frau Kollegin. Ich tue das ganz bestimmt mit einem Rechnungshofbericht, mit mehreren Bundes-Rechnungshofberichten, die ja vorliegen, und die auch die seriöse Gesundheitspolitik des Landes Burgenlandes bestätigen. Nämlich die gesundheitspolitische Versorgungssicherheit, das ist ganz wichtig für die Burgenländerinnen und Burgenländer, wir sind mit der Standortgarantie, mit fünf Krankenhäusern auf 280.000 Einwohner Europameister und wir sind im Vergleich zu den anderen Bundesländern mit einer hohen wirtschaftlichen Effizienz ausgestattet. Das sind Vergleichszahlen die nicht wir anstellen, sondern der Bundes-Rechnungshof.

Diese Vergleichszahlen zeigen ganz klar, dass im Gesundheitswesen im Burgenland seriös und gut gearbeitet wird. Das, liebe Frau Kollegin, mit jahrzehntelanger SPÖ-Federführung und seit vielen Jahren unter Federführung mit einer seriösen Gesundheitspolitik von Landesrat Dr. Peter Rezar. Das sind die Fakten, geschätzte Frau Kollegin. Warum sage ich das alles, geschätzte Frau Benkö? Angesichts Ihrer sogenannten Dringlichen Anfrage stelle ich Ihnen dringlich eine Gegenfrage. Wo war da

über Jahrzehnte Ihre Leistung? *(Abg. Ilse Benkö: Mich brauchen Sie nicht fragen! Ich bin kein Regierungsmitglied!)*

Nachdem Sie wahrscheinlich diese Frage nicht beantworten können oder vielleicht auch wollen, darf ich Ihnen dazu auch behilflich sein. Sie waren nämlich nicht dabei, bei dieser jahrzehntelangen Aufbauarbeit. *(Abg. Ilse Benkö: Da war ich noch gar nicht im Landtag!)* Sie haben immer wieder gegen die dafür notwendigen Voraussetzungen der jeweiligen Gesundheitsbudgets gestimmt.

Sie haben so wie Sie auch bereits gestern Ihre eigenen dringlichen Fragen zum Krankenhaus Oberwart im Internet pauschal und unseriös beantwortet haben, immer wieder mit unseriösen Angriffen ein schlagkräftiges und gut funktionierendes KRAGES-Team krank geredet. Das ist Ihre Leistung, geschätzte Frau Benkö. Auch das sind leider Fakten, aber offensichtlich auch ein typischer FPÖ-Befund. Geschätzte Frau Abgeordnete, wenn Sie gestern bereits, bevor Sie die dringliche Anfrage stellten, im Internet posteten, Landesrat Rezar bleibt Antworten schuldig, *(Abg. Ilse Benkö: Hat sich bestätigt!)* ich habe das hier, mit diesem Internetaustrag, so outen Sie sich tatsächlich als Populistin, der es offensichtlich überhaupt nicht um die Sache geht.

Sie wissen das und das ist wirklich schade, das ist auch bemerkenswert, wie ich finde, denn jeder kann sich durchaus auch selbst ein Bild davon machen. Die FPÖ kennt offensichtlich schon Antworten, bevor Fragen gestellt werden. Auch eine neue Eigenschaft, bisher unbekannt, sensationell, aber ich meine Sie müssen jetzt natürlich im Nachhinein auf der Homepage auch das korrigieren, weil es sind ja eine Vielzahl von Antworten gegeben worden, von Landesrat Dr. Peter Rezar die nachvollziehbar sind, die richtig sind, die natürlich auch dementsprechend korrekt sind. Deswegen ersuche ich Sie dringlich, diesen „Schmarrn“ endlich einmal zu korrigieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben es heute offensichtlich mit dieser Dringlichen Anfrage mit einer echten Farce zu tun. Mit einer echten Farce, die es so eigentlich noch nicht gegeben hat. Gut. Zum Dafürhalten ist vielleicht, Seriosität war noch nie das Markenzeichen der FPÖ, das mag schon so sein, aber deshalb stelle ich Ihnen keine 32 Alibi-Fragen so wie Sie es getan haben.

Ich stelle Ihnen drei Gewissensfragen. Zum Ersten, Frau Kollegin, glauben Sie wirklich, dass Sie bei allem Respekt bereits vor Jahren eine bessere bautechnische Kostenbeurteilung abgeben hätten können, wie zahlreiche anerkannte Experten zusammen das getan haben?

Die zweite Frage an Ihr Gewissen. Glauben Sie wirklich, dass Sie schon vor Jahren, ohne seriöse und konkrete Befundung und Marktpreisermittlung gewusst haben, welche Variante ein besseres Preis-Leistungs-Verhältnis bringt? Zum Dritten, geschätzte Frau Kollegin. Geht es Ihnen deshalb mit der heutigen Aktion nicht nur um parteipolitisches Verwirrspiel auf dem Gesundheitsrücken der Burgenländerinnen und Burgenländer? Hand aufs Herz. Deswegen, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren... *(Abg. Ilse Benkö: Ich habe den Baubeginn nicht bekannt gegeben!)* Natürlich geht es um das größte Bauprojekt in der Geschichte des Burgenlandes. Da ist eine breite Diskussion sinnvoll und da ist natürlich auch ein Oppositionsgeplänkel vorprogrammiert, ganz klar, war ja auch nicht anders zu erwarten.

Uns geht es aber darum, ein Zukunftsprojekt zu errichten. Aber im Nachhinein sich selbst als ganz besonders gescheit darzustellen, macht Sie nicht nur unglaubwürdig, sondern wird auch diesmal Ihrem Kompetenzwert zu keinem Höhenflug verleihen, wie ich glaube. Nein, bei so einem wichtigen Leitprojekt sind Ihre unterschweligen Skandalabsichten mehr als durchsichtig und unangebracht. Dass in diesem Projekt

angelegte Verantwortungsbewusstsein und die praktizierten Evaluierungsergebnisse vorhandener Sorgfalt brauchen wirkliche Experten. Das braucht aber natürlich auch Zeit, das ist ganz klar.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn wir uns in anderen Bundesländern Vergleichsobjekte ähnlicher Größenordnungen anschauen, sehen wir, dass die beim Krankenhaus Oberwart praktizierte Bestandsprüfung und eine seriöse Kostengegenüberstellung der übliche aber auch der richtige Weg ist. Großprojekte dieser Dimension brauchen eine längere und eine ausführliche Planung. Da ist ein Planungszeitraum von zwei bis drei Jahren absolut nichts Ungewöhnliches.

Nachdem ein umfangreicher Bestand vorhanden ist und auch eine intensive vertiefte Bestandsprüfung gemacht wurde, welche natürlich ebenfalls eine gewisse Zeit beansprucht, wird dann ganz klar entschieden. Es wurden verschiedene Varianten ausgearbeitet, zum Beispiel nur die Bestandssanierung oder beispielsweise den Teilneubau und die Bestandssanierung und auch weitere Varianten.

Dies braucht auch seine Zeit, das ist ganz klar und man hat für die Variante Teilneubau, das heißt, dort sind alle medizinischen Versorgungen, alle Ambulanzen, die OP-Säle und ein Teil der Bettenstation sowie der Hubschrauberplatz, bei dieser Variante Teilneubau ein genehmigtes Einreichprojekt erstellt, sowie auch eine entsprechende Ausschreibung durchgeführt. Man hat für die andere Variante, für die Bestandssanierung des Südost-Traktes ebenfalls ein genehmigtes Einreichprojekt erstellt sowie eine Ausschreibung durchgeführt und damit hat man auch ganz verbindliche Preisangebote der Generalunternehmungen einholen können.

Es war daher sicher gut und richtig, diese ganz konkreten Angebote der Generalunternehmer vorliegen zu haben. *(Abg. Manfred Kölly: Aber wo sind die alle?)* Anmerkung aber auch zu Ihren Ansätzen. Das sind die Kosten, die angeblich Sie, Frau Kollegin Benkö, schon vor rund drei Jahren gewusst haben. Ich kann mich nur wundern. Ich kann mich nur wundern, wie Sie das alles wissen. *(Abg. Ilse Benkö: Sie können es drehen und wenden wie Sie wollen, das nimmt Euch keiner ab!)*

Die durchgeführte Vorgangsweise war ja auch notwendig, um entsprechend jetzt eine Evaluierung durchführen zu können *(Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly)* und letztlich wollen wir eine so weitreichende Entscheidung auf fundierten Zahlen, Daten und Fakten treffen und uns nicht auf Ihre Wahrsagereien verlassen. *(Abg. Johann Tschürtz: Gebt einmal einen Fehler zu!)*

Es geht um eine seriöse Ermittlung des besten Preis-Leistungs-Verhältnisses. Das ist das Entscheidende dabei, das ist seriöse Politik, das ist sozialdemokratische Gesundheitspolitik Marke Rezar. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Manfred Kölly: Du wirst nie Landesrat werden!)*

Für Experten wie auch für seriöse Beobachter ist ganz klar, dass Großprojekte eben eine sorgfältige Vorbereitung natürlich auch entsprechende Planungskosten, aber auch längere Zeit benötigen. Das ist überall so, und das war und ist auch im Burgenland so. Es sind ja einige der Bauten, der Großbauten, in der Vergangenheit im Burgenland bereits angesprochen worden, die ganz genau natürlich auch diese Vorlaufzeit gebraucht haben. Es sind angesprochen worden viele Bauten, viele Spitäler auch in anderen Bundesländern, die hier mit ähnlichen Vorlaufzeiten natürlich verbunden waren.

Wir sehen also, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine gut überlegte Vorlaufzeit hat anhand einer genau ermittelten Kostenanalyse zu erfolgen und das ist

ganz, ganz wichtig. Warum, vor allem im medizinischen Bereich die Planung offensichtlich sehr aufwendig ist, ist auch ganz klar. Das hat bereits Landesrat Rezar ausgeführt.

Hohes Haus, bei seriöser Abwägung aller Zahlen, Daten und Fakten ist wahrscheinlich die Variante Neubau die beste Gesundheits- und Preis-Leistungs-Lösung für die Burgenländerinnen und Burgenländer. Diese Entscheidungsgrundlage ist fachmännisch, ist sorgfältig ermittelt worden.

Und das, Frau Kollegin Benkö, braucht keine bewusste Schattenboxerei mit politischer Vorverurteilung noch dazu, noch bevor Sie mit inhaltlichen Antworten informiert worden sind. (*Abg. Johann Tschürtz: Sie hat sachlich argumentiert!*) Für ein Großprojekt vom Format Krankenhaus Oberwart braucht es Experten und Persönlichkeiten, (*Abg. Manfred Köllly: Haben wir gehabt!*) wie vom Format Landesrat Rezar. Deshalb bin ich überzeugt, dass sich die Burgenländerinnen und Burgenländer auf ein neues Vorzeigekrankenhaus Oberwart freuen können.

Dieses große burgenländische Zukunftsprojekt wird mit einem offenen Planungsprozess und einem ganz transparenten Preis-Leistungs-Variantenvergleich durchgeführt. Ich will jedenfalls keinen Husch-Pfusch, das sage ich auch in aller Deutlichkeit. Ich wünsche mir auch in solch wichtigen Fragen von den Oppositionsparteien mehr Miteinander.

Schließlich ist ja Weihnachten, liebe Frau Kollegin und da soll man die Hoffnung bekanntlich nie aufgeben. Deshalb wünsche ich auch allen Kolleginnen und Kollegen frohe Weihnachten aber auch ein gutes Neues Jahr für unser Heimatland Burgenland. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Auch zum Geburtstag!*) Alles Gute auch dem Kollegen Tschürtz, natürlich. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Geschätzter Herr Landesrat Dr. Peter Rezar! Man könnte sagen auf den Spuren Konrad Adenauers. Was meint mich mein Geschwätz von gestern, so ist mir Ihre Beantwortung vorgekommen. (*Allgemeine Heiterkeit – Beifall bei der FPÖ*)

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Debatte neigt sich dem Ende und es soll wirklich jeder sich selbst ein Bild darüber machen, ob hier effektive Aufklärung betrieben wurde oder ob sie noch wird. Die Antworten werden kommen. Eines darf ich Ihnen von Freiheitlicher Sicht sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen von SPÖ und ÖVP, von uns bekommen Sie jedenfalls eine verbindliche Zusage. (*Abg. Christian Illredits: Das ist gefährlich!*)

Wir Freiheitliche wird werden alle - das ist keine gefährliche Drohung, Herr Kollege - wir werden alle uns zur Verfügung stehenden Mittel und Wege nutzen, um hier wirklich Licht ins Dunkel zu bringen und mir vorzuwerfen, Schein - was Sie mir alles vorgeworfen haben, ich habe nicht einmal geantwortet. Aber ich sage Ihnen eines:

Ich bin sehr daran interessiert, dass es das Krankenhaus gibt, wie es gebaut wird. Wissen Sie, was mich persönlich daran so stört? Dass man die Oppositionsparteien hier im Hohen Haus in keinsten Form einbindet. Wenn wir Anfragen stellen, werden wir herunter gemacht, das ist mangelndes Demokratieverständnis.

Wir sind interessiert und vielleicht wollten wir uns auch einbringen. Sie müssen nicht mich fragen, sehr geschätzter Herr Kollege Trummer, ich habe den Baubeginn nicht

bekannt gegeben. Aber ich verspreche Ihnen eines, dass wir alles unternehmen werden, wie gesagt, und alle uns zur Verfügung stehenden Mittel nutzen werden.

Ich sage Ihnen noch eines, nach dieser Debatte heute wäre es meiner Meinung nach schon unabdingbar einen Untersuchungsausschuss einzusetzen und ich sage Ihnen, Sie sprechen vom Rechnungshof und er hat ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt, das ist in Ordnung. Aber jetzt werden wir eine Überprüfung durch den Rechnungshof, den werden wir auf alle Fälle... *(Abg. Christian Illedits: Nachher!)*

Nein, den Rechnungshof, sehr geschätzter Herr Kollege, den Rechnungshof in Wien werden wir in dieser Causa beauftragen. Ich sage Ihnen, es steht für mich persönlich bei dieser Angelegenheit unweigerlich fest, dass es sich hier um eine stümperhafte Vorgehensweise handelt. Es handelt sich sogar, das sage ich hier und verdiene mir hier nicht einmal einen Ordnungsruf, es ist eine Misswirtschaft, die größte Misswirtschaft der letzten Jahre oder Jahrzehnte in diesem Land.

Ich sage Ihnen, das heißt was im Burgenland, weil ansonsten viele Dinge sehr gut funktioniert haben. Ich sage Ihnen, Fehlleistungen wie diese, sind eigentlich ein Resultat dieses Systems. Ein System, sage ich Ihnen, Herr Kollege Illedits, das wir schon viel zu lange haben, viel zu lange agieren dieselben Kräfte, die Verantwortung haben, die am Ruder sitzen. Diese Selbstgefälligkeit, die die Opposition erleben muss, und diese Überheblichkeit, die nur so strotzt, das ist ja wirklich unglaublich, wenn wir Fragen stellen, das ist schlimm.

Ein System, sage ich Ihnen, in dem die Mehrheit des Landtages, und da gehören auch Sie dazu, ihrer Verantwortung nicht nachkommt, sie stimmen dem Budget zu und wissen aber nicht, was passiert, sie kennen keine Hintergründe, die Zahlen, die mögen alle in Ordnung sein. Aber jede Zahl und alle Zahlen sollten in sich körpern, was welches Projekt, Objekt, wie lange was passiert.

Aber Ihnen ist das egal, das kann ich verstehen. Ressortmäßig, das ist vollkommen richtig, fällt die Causa natürlich in den Bereich der SPÖ. Aber die ÖVP kann sich da auch nicht so einfach davor drücken, weil sie haben in Wahrheit alles mitgetragen und haben auch die von der Opposition eingebrachten Anträge verhindert.

Meine geschätzten Damen und Herren! Ich sage Ihnen, erschwert kommt ja noch eines dazu, dass wir leider Gottes budgetär uns nicht in dieser Lage befinden, dass es uns so rosig geht. Es wird ja in Wahrheit immer alles schwieriger. Liquide Mittel, und das wissen wir auch alle, für die Investitionen stehen uns kaum mehr zur Verfügung und schon die Finanzierung der Sanierung war ja fraglich. Wir brauchen kein Spielchen spielen, sehr geschätzter Herr Landesrat, das habe nicht ich gesagt, Sie haben 2007 gesagt, wir werden die 80 Millionen nicht überschreiten.

Das ist nachweislich. Aber vergangener Regen braucht keinen Schirm. Ich bin auf die Antworten der 32 gestellten Fragen neugierig. Ich stelle mir hier persönlich nur eine Frage: Ob es dieselben Leute sein werden, die das Projekt des Neubaus begleiten werden, Ihre Experten in der so viel zitierten KRAGES, in der Landesregierung, im Gesundheitsressort?

Also bei dem Gedanken, wenn das nochmal sechs Jahre und nochmal sechs Jahre dauert, da wird mir wirklich Angst und Bange, das sage ich Ihnen. Im Resultat, Herr Landesrat, das rächt sich bitter, dass die Mehrheiten in diesem Hohen Haus nicht mehr Rechte haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn Ihr was zum Reden habt - bitte - jetzt bin ich am Wort – Danke, das ist sehr nett. *(Beifall bei der FPÖ)*

Das rächt sich, dass man die Minderheiten hier in diesem Hohen Haus so behandelt. Aber es ist ja auch bei der Geschäftsordnung so, man billigt uns ja nicht mehr Rechte zu und das ist eigentlich sehr traurig, aber es wird sich rächen und irgendwann wird sich das auch auf Wahlergebnisse niederschlagen. Ich sage Ihnen, diese Mittel, die uns Oppositionspartei zur Verfügung stehen, die werden wir nutzen und wir werden Ihnen auf die Finger schauen.

Dieser Landtag, meine geschätzten Damen und Herren von SPÖ und ÖVP, ich sage Ihnen ist in Wahrheit die verlängerte Werkbank dieser Landesregierung und das hat sich die burgenländische Bevölkerung nicht verdient, weil die haben sich eine effektive Vertretung verdient. *(Beifall bei der FPÖ)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Abschließend, wir Freiheitliche - und ich verspreche Ihnen und da können noch so viele auf mich einreden - wir werden in dieser Sache nicht locker lassen, bis wir wirklich die Fragen beantwortet bekommen. Vielleicht werden wir irgendwann eingebunden. Jahrelang planen, sage ich Ihnen, Unsummen ausgeben.

Was mir wirklich weh tut das ist, dass Sie Informationen einfach hochmütig der Kontrolle vorenthalten, das ist nicht Recht, Herr Landesrat, das ist auch nicht rechtens. Sie würgen die Kontrolle, Sie wollen das mit aller Gewalt abwürgen. Ich kann nicht verstehen warum. Binden Sie uns ein, wir sind zwar nicht alle so gebildet und intelligent wie es viele in der SPÖ-Fraktion sind, aber Sie können mir eines glauben, auch wir sprechen mit Menschen und vielleicht können wir auch gute Ideen einbringen.

Das tut mir weh, Sie würgen die Kontrolle ab und jetzt vielleicht noch einen Maulwurf oder vielleicht spielen Sie noch den Unschuldigen, naja es ändert sich, es ändert sich immer was, das wissen wir, Herr Landesrat, taufirsch sind wir beide nicht mehr. Aber mit uns spielen Sie das Spiel nicht mehr. Ich sage Ihnen, nicht nur die Bürger in Oberwart, die Bürger des Burgenlandes haben ein Recht, dass sie Antworten bekommen und vor allem auch auf Konsequenzen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Debatte über die dringliche Anfrage ist somit beendet. Die Anfrage wird gemäß § 29 GeOLT zur schriftlichen Beantwortung an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar übermittelt.

Ich darf weiters bekannt geben, dass ab 16.00 Uhr Herr Landtagsabgeordneter Jany entschuldigt ist.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 865) betreffend Stärkung des burgenländischen Arbeitsmarktes, (Zahl 20 - 517) (Beilage 878)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen zum 5. Tagesordnungspunkt. Berichterstatterin zum 5. Punkt der Tagesordnung ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 865, betreffend Stärkung des burgenländischen Arbeitsmarktes, Zahl 20 - 517, Beilage 878.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung des burgenländischen Arbeitsmarktes in seiner 27. Sitzung am Mittwoch, dem 27. November 2013, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Stärkung des burgenländischen Arbeitsmarktes die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich komme vielleicht doch noch zu einer Anmerkung vorher, weil die Frau Landesrätin Dunst da ist und über den Arbeitsmarkt heute eigentlich den ganzen Tag schon gesprochen wird, sei es das Krankenhaus, seien es andere Dinge mehr.

Es dreht sich immer um Arbeitsplätze und um Arbeitsmarkt und und und. Frau Landesrätin, es ist nur ein Problem, das Heiligenkreuz, Gott sei Dank haben wir das gemacht dort unten mit Lyocell, jawohl. Ist gefördert worden, überproportional gefördert worden und dann stellt sich Ihr Kollege hin und macht eine Pressekonferenz und schimpft über die ganze Geschichte, dass der dort Leute abbaut und was dort passiert ist, und, und, und.

Das war der Herr Kollege Schneckener. Soweit ich weiß, hat er sich dort geäußert, (*Abg. Ewald Schneckener: Genau!*) ist sein volles Recht. Aber dann müssen Sie aufpassen, was Sie sagen, weil dann darf man nicht immer wieder sagen, ein Witz was wir als Opposition sagen. Wir sagen ja nur oft das, was auch in den Medien steht. (*Abg. Ewald Schneckener: Das stimmt ja so nicht!*)

Wir sagen ja nicht, wir haben ja kein Problem. Frau Landesrätin, bei aller Wertschätzung. Heiligenkreuz ist schon ein bisschen überstrapaziert worden mit Förderungen und ein paar Dingen noch mehr. (*Zwischenruf von Landesrätin Verena Dunst*) Nur Südburgenland, Frau Landesrätin, steht leider vor dem Zusammenbruch.

Ich sage Ihnen das und zeige Ihnen das mit Zahlen, was sich dort unten abspielt demnächst mit Arbeitsplätzen, weil die Umgebung... – (*Landesrätin Verena Dunst: Wir wissen es!*) Der Kollege Schneckener hat gesagt, auch in Fürstenfeld und in Graz werden die Arbeitsplätze weniger. Was hat er gesagt?

Ganz genau, das hat er gesagt, und da frage ich Sie, Sie stellen sich her und sagen, das ist ein Witz, was wir als Opposition da machen. Das ist kein Witz, das ist leider Tatsache und wir bemühen uns wirklich, dass... (*Abg. Ewald Schneckener: Wir versuchen etwas zu tun und Sie schimpfen nur!*)

Ich schimpfe nicht, (*Abg. Ewald Schneckener: Na sicher!*) ich stelle fest, dass da gewisse Dinge nicht in Ordnung sind. Ich stelle aber auch fest, dass ich gerne mitarbeiten würde, um vielleicht das eine oder andere zu verhindern. Aber man lässt uns ja gar nicht mitarbeiten.

Man macht sich das untereinander aus, die Regierung beschließt sowieso, Ihr müsst brav aufzeigen, im Hintergedanken gebt Ihr uns eh Recht. Aber nur Ihr könnt nicht

und Ihr dürft nicht. Da habe ich einen Vorteil, weil ich allein bin oder weil ich keine Partei bin, ist vielleicht die Möglichkeit, okay soll so sein. Aber ich bin auch Bürgermeister in einer Gemeinde, wo ich keine Absolute habe und muss mir die Mehrheit suchen.

Wir müssen das zehnmal diskutieren und noch einmal anreden, machen wir es, machen wir es nicht, können wir es uns leisten, wo ist ein Fehler drinnen. Das gehört hier ins Hohe Haus hinein und sonst gar nichts. Die Polemik lassen wir weg. Aber wir als Oppositionspartei sollen zuschauen und sollen Euch werkeln lassen wie Ihr wollt. Nachher heißt es, die Opposition hat gar nichts gesagt oder die Kontrolle hat versagt.

Na, wie sollen wir eine Kontrolle ausüben, wenn wir gar keine Möglichkeit haben? *(Abg. Ewald Schneckner: Du trägst ja eh nichts Konstruktives bei!)* Herr Kollege Schneckner, ich weiß nicht, wie Du Deine Gemeinde führst oder auch nicht. Ich muss Dir ehrlich sagen... *(Abg. Johann Tschürtz: Er ist ja kein Bürgermeister!)*

Ist er gar keiner? Uh, das tut mir leid. Ich hätte ihn als Bürgermeister eingeschätzt nach seinem ganzen Gehabe. Nach seiner Meldung im Südburgenland habe ich mir gedacht, er ist Bürgermeister. Tut mir leid, da muss ich mich jetzt korrigieren, okay. *(Abg. Christian Illedits: Er ist Vizebürgermeister, Du brauchst Dich nicht entschuldigen!)*

Ich wundere mich nur, dass solche Leute sich in der Öffentlichkeit dann so hinstellen und so tun wie wenn sie das Südburgenland gerettet hätten oder retten wollen. Jetzt frage ich Sie, Herr Kollege: Schauen Sie sich die Daten an im Südburgenland wie viele Arbeitslose es gibt und wie viele Betriebe es gibt, die noch Arbeitskräfte aufnehmen wollen.

Jetzt sage ich Ihnen noch etwas: Das Burgenland ist ein Teil der Europäischen Union. Ihr habt ja mit wie viel Prozent zugestimmt? Dort ist auch drinnen gestanden, dass man Unionsbürger haben wird, daher auch die Grundfreiheiten der Europäischen Union zu respektieren und dazu zählt nun einmal auch die Dienstleistungsfreiheit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Hättet Ihr Euch das einmal angeschaut, vielleicht hättet Ihr dann anders abgestimmt, glaube ich aber nicht, weil da gibt es nur eine Linie. Das ist das Problem, das wir haben. *(Abg. Christian Illedits: Was heißt denn Dienstleistungsfreiheit?)* Na Entschuldigung, dass die hinein können, arbeiten wie sie wollen und wir auch arbeiten können, so ist es, Herr Kollege Illedits, *(Abg. Christian Illedits: Ein bisschen eine Ahnung muss man schon haben!)* nicht erzähl mir irgendeinen Schmäh, weil wir haben das genau gewusst und Ihr kommt jetzt daher.

Gerade die Sozialdemokraten kommen jetzt daher und winseln wegen der Arbeitsplätze. Auf der einen Seite sind wir froh, dass wir ungarische Arbeitskräfte in der St. Martins Therme haben, von 200 Leuten 190, in der Therme Lutzmannsburg gibt es nur mehr ungarische Arbeitskräfte, weil wir nicht dementsprechend zahlen können, weil unser Lohnniveau eine Katastrophe ist, weil keine öffentlichen Verkehrsmittel da sind, dass man in die Therme überhaupt hinkommt.

Flexiblere Arbeitszeiten soll man einhalten, Herr Kollege Illedits, wie soll das gehen? Der eine muss um 06.00 Uhr drüben sein, der andere um 09.00 Uhr, dann kann er wieder heimfahren, um halb zwölf und vier muss er wieder dort sein. Das sind die Dinge, die man diskutieren sollte.

Dann kommen der Herr Trummer und der Herr Illedits, stellen sich hin, wie wichtig die Arbeitsplätze sind. No na, das ist für mich eines der wichtigsten. *(Abg. Christian Illedits: Wir machen wenigstens etwas!)* Herr Kollege, ich mach schon was, schau Dir die Gemeinde Deutschkreutz an, wie viele Arbeitsplätze wir geschaffen haben und wie wir sie

halten. Wir gehen nicht her und fördern Länge mal Breite ohne nachzudenken, sondern wir fördern Lehrlinge, wir fördern soziale Geschichten. (*Abg. Christian Illedits: Das machen wir.*) Ja, das Land.

Entschuldige, dann brauche ich nicht hergehen, denn wer sitzt denn in der Regierung? Sitze ich in der Regierung oder sitzt Ihr in der Regierung? Auch im Bund wieder einmal, gerade wieder, es ist alles paletti, es läuft eh alles, nur die Personen werden jetzt noch ausgesucht. Vielleicht um halb zwei in der Früh, wenn der eine nicht will, wird er angerufen und dann ist er halt auch Minister.

So rennt es halt herunter und das kann es nicht sein, glaubt mir das. Und daher ist der Arbeitsmarkt für mich ein ganz wichtiger, die Arbeitsplätze. Erstens einmal, familär, wenn ich keinen Arbeitsplatz habe, dann habe ich einen Crash daheim, weil, dann passt es hinten und vorne nicht.

Ich kann mir gewisse Dinge nicht mehr leisten und speziell vor Weihnachten, wo die Kinder auch Bedürfnisse haben und, und, und. Und wir reden davon, 100.000 Arbeitsplätze haben wir geschaffen?

Und wenn ich mir anschau, der Kollege Tschürtz hat heute gesagt, 970 verdient diese Dame, muss ein Kind erziehen, und, und, und. Sie kriegt zwar eine Förderung, aber bei weitem reicht das nicht aus, was natürlich zu einem Lebensstandard beitragen kann.

Müssen wir nach Wien auspendeln? Müssen wir nach Graz auspendeln, damit wir ein bisschen Geld kriegen, damit wir uns etwas leisten können. Das Geld geht dann natürlich ins Burgenland, hoffe ich, aber und dann haben wir jetzt diese ausländischen Arbeitskräfte herinnen.

Der Selbstständige kann hereinarbeiten wie er will. Dieses Gesetz kennt Ihr ja alle, wenn ich dort in Ungarn selbständig bin, kann ich auch hier herinnen sehr wohl arbeiten als Selbständiger. Und der hat einen Preis mit zehn Euro die Stunde, haben Sie sogar gesagt, in (*Abg. Christian Illedits: Kollektivvertrag.*) einer Medienaussendung gegenüber 35 Euro oder 45 Euro, die wir verlangen müssen für unsere Leute.

Das heißt, wir sollten einmal herunterkommen mit der Besteuerung von unseren Lohnkosten und Arbeitskosten. Das sollten wir einmal betreiben. Das schaffen wir auch nicht, weil der Staat so viel Geld braucht, weil wir so viele Milliarden Euro an Schulden haben und ständig Milliarden Euro an Zinsen zahlen müssen.

Und da frage ich mich, wir reden immer vom ausgeglichenen Budget. Was hilft mir ein ausgeglichenes Budget, wenn ich einen Schuldenstand habe von Milliarden und einen Haufen Zinsen dafür zahlen muss. Das sind immer die Probleme, an die keiner denkt.

Wir reden heute von einer Arbeitsplatzsicherung, Arbeitsmarkt, na wunderbar, nur sie werden das nicht verhindern können solange wir nicht einen Riegel vorschieben, damit der nicht hereinarbeiten kann als Selbständiger.

Als Maler, da braucht ja nur er kommen und hat einen zweiten Meister und die machen eine Fassade herinnen, wo liegt das Problem? Dort muss man einen Riegel vorschieben. Da hätten wir in der EU nachdenken müssen. Du sitzt eh draußen, da hätte man nachdenken müssen, wie man das macht.

Oder, da meldet jemand im Burgenland eine Firma an und bedient sich da drüben und macht sich dementsprechende Connections mit den Firmen da drüben aus. Solche Dinge passieren und das wäre einmal entscheidend da nachzudenken. (*Abg. Andrea Gottweis: Ein großes Problem.*) Und wenn wir - na, das ist ein riesengroßes Problem und wir reden von unseren Firmen.

Herr Kollege Illedits, mache einmal bitte eine Runde zu unseren Firmen, zu unseren Baufirmen und schau, was sie für eine Auftragslage haben, in den nächsten Monaten und Jahren, eine Katastrophe. Und bedenke, wenn das passiert, wenn diese Firma sich auch verabschiedet vom Markt, da können wir uns alle anhalten wie viele tausende Leute freigestellt werden.

Ich sage Euch das nur, ich will keinen Namen nennen. Es gibt schon wilde Gerüchte und da ist ALPINE ein Schmarrn dagegen. Und nicht diskutieren wir heute da über was, sondern machen wir uns auf den Weg, machen wir uns gemeinsam einen Weg und schauen wir, was für Lösung wir zusammenbringen. Nicht alles schönreden.

Das Oberwarther Spital war ein Fehler, macht ja nix. Das ist ja kein Problem. Dann sage ich okay, wir sind darauf gekommen, dass wir jetzt den anderen Weg gehen. Da habe ich kein Problem, absolut nicht.

Oder mit dem Arbeitsmarkt, da haben wir einen Fehler gemacht, das ist überhaupt keine Diskussion. Und wir wissen auch, heute das war auch so lustig, ich glaube, der Herr Kollege Tschürtz hat es aufgezeigt, wie viele Arbeitsplätze wer schafft. Na, schauen wir sie uns nochmals an die Statistik.

Die Klein- und Mittelbetriebe schaffen Arbeitsplätze. Weder Gewerkschaftler noch ein Politiker hat einen Arbeitsplatz geschaffen, das muss man auch einmal klar dazusagen und das wissen wir und die Statistik lügt nicht. Oder bezweifeln wir das auch, das können wir heute auch bezweifeln, weil ich es gesagt habe, okay.

Weil da mache ich mir Gedanken und da muss ich mir wirklich ernsthafte Gedanken machen, je weiter dieses Nord-Süd-Gefälle weitergeht und das wissen wir, das wird weitergehen, desto mehr Probleme haben wir.

Da bin ich bei der Frau Landesrätin Dunst. Jawohl, wir müssen mehr den Süden unterstützen, aber das wird nichts helfen, wenn wir eine Förderung hinunterschicken und die ist dann auch in fünf Jahren weg. Und das ist das Problem, das wir haben.

Und ich glaube, dass man eines klar sagen muss, die Wertschöpfung von den Klein- und Mittelbetrieben, und da ist ja die Wirtschaftskammer eh unterwegs auch und versucht das einmal zu machen, da sollte man vielleicht doch eine andere Möglichkeit suchen, um das umzukrempeln, weil es immer heißt, wir kritisieren nur.

Herr Kollege Schneckner, ich sage Ihnen nur ein paar Beispiele was man machen kann. Förderungen nur für Unternehmen, die einen Unternehmenssitz mit Unternehmensinfrastruktur haben, nur ein paar Punkte - horch zu! *(Abg. Ewald Schneckner: Tu nur.)*

Förderungen nur für Personen, die im Burgenland ihren ordentlichen Wohnsitz haben. Das wäre doch einmal etwas. Förderung nur für Vollzeitbeschäftigung, dann bei Bezahlungen von Löhnen zwischen 1.000 und 2.000 Euro. *(Abg. Leo Radakovits: Wenn das andere Bundesländer machen, sind 40.000 Burgenländer arbeitslos.)*

Herr Kollege, genau das ist das Problem, jetzt siehst Du, was wir auf einmal haben. Jetzt gibst Du zu, wie viele auspendeln, das habt Ihr ja nie zugegeben. Das ist auch immer so eine Dunkelziffer gewesen.

Oder Förderungen nur für den privaten Sektor, keine Förderungen für Leistungen, die schon aus staatlichen Unterstützungen finanziert werden. Das sollten wir uns einmal anschauen.

Wir wollen eine Förderung bis zu 450 Euro pro Monat und Arbeitsplätze für Burgenländer als Dauerlösung. Burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer. Burgenländische Arbeitsplätze gehören gefördert vom Land, das ist eine Ansage, wo ich denke, das sollten wir machen.

Oder Lehrlinge, heute haben wir eh eine Lehrlingsdebatte auch noch. Das sind alles Arbeitsplätze. Warum bekommt man keine Lehrlinge? Dann wird die Wirtschaft beschuldigt, dass sie keine aufnehmen. Macht Euch selbständig, nehmt einen Lehrling auf, dann schauen wir uns an, was du für einen kriegst und dann schauen wir an, was die Ausbildung macht und was herauskommt.

Wir in Deutschkreuz unterstützen die Firmen, die Lehrlinge ausbilden. Ist okay, aber das sagt noch lange nicht, dass die gute Lehrlinge werden, das muss man auch dazusagen. Daher müssen wir die Rahmenbedingungen schaffen.

Wir wollen auch eine Lehrlingsförderung von 1.000 Euro pro Monat und Lehrling, wobei 500 Euro monatlich auf einem Wohnungskonto der Lehrlinge angespart werden soll. Das heißt, der hat einen Polster, wenn er dann frei ist. Entweder er nimmt sich eine Wohnung oder irgendwas in diese Richtung und kann damit etwas anfangen. Oder einen Scheck, der dementsprechend ausbezahlt wird, wenn er gute Leistungen bringt. Warum nicht? Auch diese Idee könnte ja dementsprechend ja einmal angenommen werden.

Ich sage halt, wenn ich mir die Zahlen anschau, 15,5 Prozent im Oktober Arbeitslose lässt natürlich einiges zu. Das heißt, wie geht es weiter im nächsten Jahr? Was tun wir? Nur jetzt, dass wir diskutieren im Landtag, das zu tun ist zu wenig, glaubt mir das.

Man muss sich zusammensetzen mit Selbständigen, mit Leuten, die sich wirklich auch darum schon Gedanken machen und im Endeffekt und... (*Abg. Christian Illedits: Setzen wir uns zusammen.*) Ja, nein, Ihr macht es ja nicht! Ihr geht her und zieht das immer ins Lächerliche, wenn wir das sagen. Ihr lasst es ja nicht einmal zu.

Ja, was ist denn beim neuen Tourismusgesetz? Seit einem Jahr wird verhandelt, höre ich gerade. Seit einem Jahr wird das Tourismusgesetz verhandelt! Ich weiß nicht, war der Tschürtz schon einmal dort, (*Abg. Johann Tschürtz: Nein!*) oder ich weiß nicht, wer dort war?

Und dann zum Schluss, am letzten Tag sagt Ihr, warte, holen wir sie eine Stunde herein und erklären ihnen, dass das so und so ist. Das ist zu wenig. Wir wollen von Anfang an dabei sein und das wollen wir!

Wisst Ihr, was mir noch sauer heraufstößt? Dass ist das, dass immer der Umstand der steigenden Arbeitslosenzahl mit der schwachen Konjunkturlage erklärt wird. Ganz stimmt ja das auch nicht.

Wir wissen ja ganz genau, was das heißt im Endeffekt. (*Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP*) Ja, das ist mir aber wurscht, muss ich Dir ehrlich sagen. Ich glaube, dass man endlich einmal begreifen muss, wenn ich eine Arbeit schaffen muss, dass ich dementsprechende Leute dazu brauche, die ausgebildet sind, die sich auch dementsprechend etablieren können und die ein Geld verdienen.

Weil, wenn ich ein Geld verdiene, wenn ich 2.000 Euro verdiene, dann kann ich das ausgeben, aber wenn ich nur 970 verdiene, dann habe ich halt, leider Gottes, (*Abg. Mag. Thomas Steiner: 970 Euro*) nichts mehr zum Ausgeben, das ist das Problem in der ganzen Geschichte. Und so dreht sich das Ganze und es beißt sich die Katze in den Schweif.

Was wir tun, ist einfach sagen, ja, jetzt müssen wir reagieren. 15 Prozent sind ja viel, warum hat man nicht schon länger reagiert, Herr Kollege Illedits? Warum habt Ihr das nicht schon vor einem Jahr gesehen, was auf uns zukommt, oder vor einem halben Jahr?

Das hätte ich Euch schon sagen können, und wir haben schon Anträge in diese Richtung eingebracht und haben ständig schon, was ich heute da zitiert habe und vorgelesen habe, nicht einen Antrag eingebracht.

Das habt Ihr alles negiert, abgewandelt auf irgendetwas oder sogar jetzt zum Schluss habt Ihr alle Anträge, Herr Präsident, drauf auf die Liste gesetzt und alle sind weg. Damit alle einmal weg sind, bei der vorletzten Sitzung. Das ist es aber nicht.

Ich glaube, wir als Opposition haben uns angeboten hier mitzuarbeiten, nehmt uns mit hinein ins Boot. Es wird sicherlich nichts Schlimmes passieren, im Gegenteil, wir haben auch gute Ideen. Wir haben auch vielleicht das eine oder andere, das man verwerten kann, weil es stellt sich eh immer mehr heraus, diese Anträge, die wir einmal eingebracht haben, die tauchen eh irgendwann einmal wieder auf.

Irgendwann tauchen sie auf und dann sind sie halt in einem Satz umgeändert. Das werden wir heute eh noch erleben bei zwei, drei Anträgen, wo wieder Abänderungsanträge eingebracht werden, was im Endeffekt null und nichtig ist eigentlich, wo nichts herauskommt beim Abändern.

Ich glaube, dass wäre einmal ein richtiger Ansatz. Im Endeffekt ist ja das interessant, wie sich das im ganzen Land abspielt. Wir reden ja im Landtag da und in den Gemeinden - Leitfaden nicht beschlossen - zum Beispiel: Der Leitfaden „BAU auf BURGENLAND“ des Sozialdemokratischen Gemeindevertreterverbandes fand bei der Gemeinderatssitzung keine Mehrheit.

Was glaubt Ihr, was das war? Dreimal dürft Ihr fragen. Bürgermeister: „Ich finde es verwunderlich, dass der ÖVP-Gemeinderat so und so, als ehemaliger Obmann des Bezirks gegen den Leitfaden gestimmt hat.“ *(Abg. Christian Illedits: Der ist jetzt nicht da.)* Die sind alle nicht da. Das ist schon interessant. Die Diskussion führen wir da, ich weiß nicht für wen?

Entschuldigung, es tut mir leid, aber es tut mir im Herzen weh, wenn ich mir das anschau, wer sich da interessiert für den Arbeitsplatz oder nicht. Das sind die Dinge, die mir bis daher stehen. Das sage ich Euch auch gleich mit dieser Deutlichkeit.

Und da in den Gemeinden führt man sich auf, wie man will. Hier habt Ihr wenigstens noch eine Disziplin, da hebt Ihr alle brav die Hand, wurscht was ist. Aber in den Gemeinden geht es eh drunter und drüber, lustiger Weise. Nur in den Gemeinden sollten die einmal draufkommen, wie es ihnen in den nächsten Jahren gehen wird, in den Gemeinden.

Da werden wir erst munter werden und dann werden wir sagen, naja lehnen wir uns zurück als Bürgermeister, ist ja eh wurscht, warum brauchen wir Arbeitsplätze schaffen? Warum brauchen wir die Wirtschaft ankurbeln? Warum müssen wir auf Familien schauen? Warum müssen wir auf Sozialg'schichtln schauen, die uns überbordend demnächst Kosten verursachen werden?

Da macht sich keiner Gedanken, aber wir haben Tagsätze für Heime, wurscht wo, gemma. So viele Heime wie wir aufgebaut haben, das ist ja in Ordnung, habe ich ja auch kein Problem, aber es wurde nicht präventiv nachgedacht, was uns das einmal kosten wird. Jetzt tauchen halt andere Geschichten auf, jetzt müssen wir halt den Retourgang einschalten. Aber die kosten uns weiterhin Geld und wo treiben wir das auf?

Und ich denke, Herr Kollege Illedits, das weißt Du ganz genau. Du warst ja auch einmal Bürgermeister. Du weißt ja, was auf Dich zukommt, wenn man sich nicht mehr in der Gemeinde bewegen kann. Und das ist schlimm.

Daher glaube ich - noch einmal - gehen wir gemeinsam einen Weg. Ich habe ja kein Problem, solche Anträge, wenn Ihr sie einbringt. Setzen wir uns vorher zusammen, genauso wie wenn ich einen Antrag einbringe. Das haben wir schon einmal versucht. Machen wir das, gemeinsam mit der ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne, Weiße, völlig wurscht.

Ich glaube, das wäre ein Ansatz, den auch die Bevölkerung anerkennen würde und sagt, sie tun ja doch etwas gemeinsam für die Bevölkerung und nicht nur für die Parteipolitik. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, ich möchte gleich anschließen beim Abgeordneten Kölly. Er hat ja wirklich Recht.

Da gibt es jetzt 100.000 neue Arbeitsplätze und nicht einen einzigen haben wir für einen Burgenländer geschaffen. Ah, das tut ja wirklich weh und noch dazu kommt jetzt die Arbeitsmarktöffnung zu Rumänien und Bulgarien 2014. Also da brauchen wir Sicherheitsgurte und auch wenn so manche gesagt haben, die übertreiben, die übertreiben.

Faktum ist, es gibt seit eineinhalb Jahren zwar viele neue Arbeitsplätze, aber keinen für einen Burgenländer und das ist das Problem.

Und wenn man sich die Geschichte österreichweit heutzutage bei den unselbständigen Beschäftigten im Vergleich anschaut, wenn man den Vergleich hernimmt, im Burgenland hat es gegeben plus 3.201 Arbeitsplätze.

Das ist das 3. Quartal 2013 und insgesamt 3.200 Arbeitsplätze dazu, da waren aber 3.700 mit ausländischen Arbeitnehmern besetzt und minus 471 Abgänge von Burgenländern.

In Kärnten waren insgesamt sogar noch minus 490 Arbeitsplätze, in Niederösterreich waren plus 5.000 neue Arbeitsplätze und 10.000 sind von ausländischen Arbeitskräften dazugekommen, also ein Minus von 4.800. In Oberösterreich hat es plus 11.000 neue Arbeitsplätze gegeben, da waren aber nur 10.000 „ausländische Arbeitskräfte“, das heißt, das war noch ein bisschen im Plus.

In Salzburg hat es gegeben plus 5.000 Arbeitsplätze, dazu sind 4.500 ausländische Arbeitskräfte gekommen, in der Steiermark ist es wieder umgekehrt. Insgesamt sind 6.000 Arbeitsplätze geschaffen worden, da waren 7.700 neue ausländische Arbeitsplätze.

In Tirol hat es 10.000 insgesamt gegeben, davon waren 7.000 ausländische Arbeitskräfte. In Vorarlberg 4.000 Arbeitsplätze, davon waren 2.000 ausländische Arbeitskräfte und in Wien 13.000, davon waren aber 19.000 ausländische Arbeitskräfte.

Das muss man sich einmal vorstellen. Also, das heißt, es hat einen Abgang der österreichischen Arbeitskräfte gegeben, der 8.087 betrifft. Das heißt, es ist definitiv so.

Und auch wenn jetzt Rumänien und Bulgarien die Arbeitsmarktöffnung haben, glaubt mir das, es warten, ich glaube, irgendwie habe ich gehört, so an die 400.000 oder 500.000 Personen wollen nach Österreich arbeiten kommen, Bulgarien genauso.

In Ungarn stehen immer noch 250.000 Personen in der Warteschleife, das ist definitiv so, das ist nicht irgendein Blödsinn, sondern das stimmt ganz einfach. Und jetzt müssen wir das schon realistisch betrachten.

Und falls irgendjemand glaubt, ich erzähle da irgendetwas was nicht stimmt, dann verlese ich einen Antrag der Sozialdemokratischen GewerkschafterInnen in der Vollversammlung der Arbeiterkammer Burgenland, die da definitiv zum Ausdruck bringen.

Im Bereich der Tourismusförderung sagt die Sozialistische Gewerkschaft: „Im Bereich der Tourismusförderung ist nicht die Arbeitsplatzschaffung an sich das Problem, sondern die individuelle Qualität der Arbeitsplätze und die Besetzung der Stellen mit vorzugsweise ausländischen Arbeitskräften, bei gleichzeitig steigender burgenländischer Arbeitslosigkeit.“

Das heißt, das sagt nicht die FPÖ, sondern das sagen die Sozialdemokratischen GewerkschafterInnen. Das heißt, so betrachtet muss man ja den Antrag durchaus als positiv sogar beziffern, weil dieser Antrag natürlich sehr viel beinhaltet, das man nicht negativ betrachten kann.

Also, alles, was ich da lese, hat natürlich eine positive Komponente. Nur das Problem, das wir haben, dass nichts umgesetzt wird. Es gibt einfach noch immer so liebe schöne Anträge und die werden halt verabschiedet und es passiert dann nichts.

Es müsste zum Beispiel ein Antrag einmal gestellt werden, wo man sagt, inländische Arbeitsplätze vor ausländischen Arbeitsplätzen. Und auch wenn einer sagt das darf man nicht, dann erinnere ich an die deutschen Brüder, die haben gesagt, die Vignette zahlen alle anderen, aber unsere Deutschen nicht. Und dort funktioniert es auch.

Das heißt, wir bräuchten einfach Mut, wir bräuchten einfach Kraft. Daher wäre es, glaube ich, schon höchst notwendig, dass einmal die Freiheitliche Partei den Bundeskanzler stellt. Aber es dauert ja nicht mehr lange. Es dauert ja nicht mehr lange, ich schätze einmal zwei, drei Jahre.

Fünf Jahre glaube ich, wird diese Regierung das nicht durchhalten. Denn diese Reformgeschichte, die da vorgelegt wurde mit Sektsteuer und NoVA-Erhöhung und irgendeine „Brzl-Steuer“ oder (*Heiterkeit bei der SPÖ*) irgendeine „Irgendetwas-Steuer“, also, eine Reform ist da nicht einmal irgendwie zu erkennen, nicht einmal irgendetwas. Das heißt, es ist wirklich eine „Brzlerlei“ im wahrsten Sinne des Wortes. (*Heiterkeit bei der SPÖ*)

Wenn ich noch einmal zurückkomme zur Arbeitsmarktsituation, es geht sogar so weit, dass nicht nur in den Thermen Ungarn sind, sondern wenn ich mir die „Kronen Zeitung“ anschau, da steht: „Postfuchs spricht nun auch ungarisch.“ Also sogar bei der Post werden jetzt die Ungarn angestellt. So weit sind wir schon.

Und daher, wir werden dem Antrag zustimmen, weil er inhaltlich ja in Ordnung ist, aber nur ist das halt ein Antrag, der ein Antrag ist. (*Abg. Christian Illredits: Wir bringen sicher im Jänner noch einen ein.*)

Also, ich würde einmal sagen, Ihr hättet die Möglichkeit in der Bundesregierung. Ihr hättet ja nur ein bisschen plaudern können mit dem Herrn Faymann, mit dem Herrn Doktor Faymann, hättet Ihr nur ein bisschen plaudern können.

Ansonsten ist das ein Rundordnerantrag, den können wir sofort, wie wir ihn beschlossen haben, können wir ihn in den Rundordner schmeißen. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster gemeldet ist Herr Abgeordneter Sulyok.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Leider ist das Wirtschaftswachstum in der gewünschten und prognostizierten Weise in den letzten Monaten nicht zu verzeichnen gewesen.

Das hat natürlich auch Auswirkungen auf den burgenländischen Arbeitsmarkt und auch darüber hinaus. Deshalb müssen wir gemeinsam auch mit den Sozialpartnern, der Politik, daran arbeiten, dass der burgenländische Arbeitsmarkt für die Zukunft wieder gestärkt wird.

Wir stehen nun in Österreich vor einer Konsolidierung, sowohl im Finanzbereich als auch im Arbeitsmarktbereich. Österreich braucht erstens, eine starke Wirtschaft, neue und gute langfristig abgesicherte Arbeitsplätze und auch sichere Pensionen.

Ohne Reformen werden diese Ziele aber nicht erreichen. Deshalb muss man auch Reformen anpacken, strukturelle Maßnahmen setzen und auch notwendige Einsparungen in vielen Bereichen überlegen.

Von der ÖVP wurde ja in die Regierungsverhandlung ein Sieben-Punkte-Programm eingebracht als Leitlinien, welche auch die künftige Regierung unbedingt beachten soll.

Und diese Punkte sind eben dieser Konsolidierungsbedarf im Koalitionsabkommen, alle Ressorts müssen Sparmaßnahmen umsetzen, damit auch im Jahr 2016 das erwartete Nulldefizit erreicht werden kann.

Die Pensionskostensteigerung muss durch überprüfbare Maßnahmen eingedämmt werden, um Doppelgleisigkeiten in der Verwaltung und bei den Förderungen zwischen Bund und Ländern abgestellt werden.

Der Punkt fünf, bei den Verwaltungsausgaben müssen Obergrenzen eingeführt werden und natürlich immer wieder die Privatisierungen sind für Zukunftsinvestitionen und für Offensivmaßnahmen abzusichern. Es braucht auch einen Pakt für Wachstum, um Österreichs Wirtschaft auch an der Spitze der EU zu halten.

Und wie wir aus den ersten Meldungen entnehmen können, sind eben drei zentrale Punkte bereits aus diesem Regierungsübereinkommen hervorgegangen, welche auch die Handschrift der ÖVP trägt. Und das ist „Raus aus den Schulden. Nulldefizit 2016“, das ist ein erklärtes Regierungsziel. Echte Reformen durchführen, nachhaltig Strukturen ändern, Aufhebung des faktischen Pensionsalters, die Abschaffung von Doppelgleisigkeiten in der Verwaltung und auch eine Obergrenze für Verwaltungskosten.

Und der Punkt drei ist der Pakt für Wirtschaft, neue Arbeitsplätze und auch die Wohlstandssicherung. Wie auch Wirtschaftsforschungschef Karl Aiginger betont hat, sollen keine neuen Steuern kommen und werden auch keine neuen Steuern kommen, aber Wachstumsanreize, die die Staatsfinanzen dann sanieren, sollen geschaffen werden.

Eine ordentliche Bildungspolitik, wertvolle Sozialpolitik, wirtschaftlich und nachhaltige Energiepolitik und eine intelligente Infrastruktur, kombiniert mit einer effizienten Verwaltung, ambitionierte Forschungen und Entwicklungstätigkeit und nicht zuletzt ein leistungsförderndes und kein leistungsfeindliches Steuersystem sollen künftig Einzug halten.

Wir brauchen keine altbekannten Belastungsforderungen wie zum Beispiel Vermögenssteuer, die von den Gewerkschaften und von der Arbeiterkammer auch immer wieder gefordert wurden und gefordert werden. Die sind, Gott sei Dank, weg vom Tisch.

Vermögenssteuern sind Eigentumssteuern und haben nichts mit Gerechtigkeit zu tun. Was wir jetzt brauchen, sind mutige Reformen und spürbare Impulse und keine neuen Steuern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Daher muss auch die Bundesregierung, oder wird auch die Bundesregierung gefordert sein, die Ärmel aufzukrempeln, Reformen anzupacken, anstatt neue Steuern von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder auch von der Wirtschaft abzuverlangen.

Es zeigt auch die Statistik der Insolvenzen im Burgenland, dass es sowohl der Wirtschaft und damit auch in Folge den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nicht gut geht. 188 Firmeninsolvenzen mussten wir im letzten Jahr verzeichnen, vor allem im Handel, bei den KFZ-Werkstätten, Reparaturwerkstätten und vor allem auch in der Bauwirtschaft.

Diese Entwicklung hat leider auch Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Wir hatten im November 2013 1.100 Arbeitslose mehr als im Vorjahr zu verzeichnen. Vor allem bei den älteren Personen, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, ist dies zu verzeichnen.

Und die Anzahl der unselbständig Beschäftigten lag Ende November 2013 bei 97.000, was nur eine geringe Zunahme von 0,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

9.122 Arbeitslose waren im November vorgemerkt. Das sind zum Vormonatsvergleich 18,7 Prozent mehr Arbeitslose und im Vergleich zum Vorjahrsnovember 14,1 Prozent.

Wie bereits erwähnt, sind diese Zahlen auch bei den älteren, vor allem bei den älteren Personen, aber auch bei den ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, oder aber auch bei Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen zu verzeichnen.

Wir haben, Gott sei Dank, seitens des Landes Burgenland Qualifizierungsmaßnahmen getroffen, wo im November 2.137 Personen in diese Qualifizierungsförderung gefallen sind, die sich auch umschulen, weiterbilden, um auch für neue Aufgaben gerüstet zu sein.

Auffallende Trends sind vor allem im Bezirk Oberpullendorf mit einem Plus gegenüber dem Vorjahr 18,7 Prozent am Bau 455 Personen mehr arbeitslos, im Handel 205 und bei sonstigen Dienstleistungen 167 Personen.

Wie gesagt, die Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen liegen bei 32,5 Prozent, also ein Plus von 32,5 Prozent, ältere 29,5 Prozent mehr und Ausländer 21,1 Prozent.

Wir wollen wichtige Entscheidungen treffen, müssen auch für die Zukunft wichtige Entscheidungen treffen, um den burgenländischen Arbeitsmarkt wieder zu stärken. Durch das Auslaufen der Übergangsbestimmungen werden hier neue Herausforderungen auf unseren Arbeitsmarkt, auf unsere Wirtschaft zukommen.

Wir haben deshalb auch gemeinsam mit der SPÖ einen Entschließungsantrag eingebracht, wo wir auch dementsprechend Nachschärfungen treffen wollen. Strengere Strafen gegen Verstöße des Lohn- und Sozialdumpinggesetzes, effizientere Kontrollen. Hier haben wir den Landeshauptmann als Chefverhandler mitgebracht, ich glaube, der wird

sicher das geforderte Personal für die KIAB-Kontrolle illegaler Beschäftigter, auch dementsprechend ausverhandelt haben.

Berücksichtigung bei öffentlichen Aufträgen über die Beschäftigung von älteren Arbeitnehmern, der Schutz der älteren Arbeitnehmer und ein fairer Ausgleich bei einer möglichen Anhebung des Pensionsantrittsalters, die Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung soll ein Schwerpunkt künftighin sein und Erleichterungen bei den kommunalen Investitionen wurden bereits getroffen und sollen auch weiterhin getroffen werden durch die Verlängerung der Schwellenwertverordnung.

Das bringt auch den Gemeinden einen enormen Investitionsschub. Gemeinden sind verlässliche Partner der heimischen Wirtschaft. Zwei Drittel der Aufträge werden im Umkreis von 50 Kilometer an heimische Firmen vergeben. Auch die EU soll ihren Beitrag zu diesen Maßnahmen, zu der Stärkung des Arbeitsmarktes beitragen.

Deshalb haben wir auch gemeinsam diesen Entschließungsantrag eingebracht, um die Burgenländerinnen und Burgenländer hier nicht zu enttäuschen und die Arbeitswelt wieder zu stärken. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster gemeldet ist Herr Abgeordneter Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, sehr interessant heute den ganzen Tag zuzuhören, welche Debattenbeiträge zu den verschiedenen Tagesordnungspunkten wir hören durften und konnten und zum Thema Arbeitsmarkt natürlich im Speziellen.

Aber vieles andere auch, was sich in den letzten Tagen medial auch zugetragen hat, weil ja hier auch ein gewisses Stimmungsbild vermittelt werden konnte, wie eigentlich der Zugang zu verschiedenen Themen oder zur Landtagsarbeit im Allgemeinen, zur Ernsthaftigkeit oder zu weniger ernsthaften Umsetzung, wir hier einige Dinge erfahren haben.

Mich hat es gewundert, dass heute niemand so thematisiert hat und ich bin immer ein interessierter Zuhörer, wenn die Opposition sich bei gewissen Themenbereichen sehr stark hier erregt und bei anderen Dingen eigentlich hier großes Stillschweigen herrscht.

Zum Antrag, den wir haben, weil es für mich doch eine gewisse Art und Weise immer wieder einen Zusammenhang gibt, wenn ich ohne viel zu replizieren Anträge, wie der Herr Kölly sagt, die tauchen immer wieder auf. Ja, das stimmt, seine nämlich.

Da gibt es, glaube ich, ein gutes System, das hier angewandt wird, die kommen datumsgenau in ein paar Monatsabständen oder Halbjahresabständen immer wieder fast wortgetreu. Deshalb kommen sie ihm so bekannt vor, weil die immer wieder von ihm auch als Absender hier bei uns landen.

Viele sind im Absender vertauscht, nämlich das sind Anträge, die schon andere Parteien hier zur Diskussion eingebracht haben.

Einige Klarstellungen möchte ich dann im Zuge der Debatte, weil hier Äpfel mit Birnen vertauscht werden, doch festlegen. Das Thema Arbeitsmarkt zu diskutieren heißt für mich auch, das Thema Bildung zu diskutieren. Das heißt, für mich auch das Thema Kontrolle zu diskutieren. Das heißt für mich, den breiten Bogen der Auftraggeber zu spannen, von den Kommunen bis hin zu den privaten Auftraggebern. Und in der öffentlichen Hand liegt ja die meiste budgetäre Kraft bei den Auftragsvergaben.

Diesen Antrag haben wir gemeinsam eingebracht und uns, wie es so ja vereinbart ist im Koalitionspapier, natürlich auf einen Konsens verständigt. Alles was wir wollten, steht ja nicht so drinnen, aber sagen kann man es ja, weil es ja doch von uns ein bisschen anders gemeint war. Die Bundesregierung hat es auch, zumindest in einem Punkt haben wir es schon gelesen, auch anders verstanden und demzufolge auch in die Umsetzung gebracht.

Was wir wollen ist das und ich freue mich, dass der Kollege Tschürtz das schon von sich gegeben hat, alle dazu einladen mitzutun. Einzelne werden es schwerer haben das umzusetzen. Das gilt nicht nur hier im Landtag, sondern das gilt auch für die Menschen, die draußen im Burgenland, egal ob am Bau, ob am Ladentisch oder in einem anderen Betrieb, sich nämlich gegen unlauteren Wettbewerb zu wehren, zum einen.

Zum anderen natürlich zu wissen, was darf ich, was habe ich zu tun und was erwartet man von mir? Und wie behalte ich somit meinen Arbeitsplatz ohne hier etwas tun zu müssen, was mir persönlich, nämlich finanziell schadet.

Und wie gehe ich mit dem Thema um? Das ist ganz wichtig für uns zu unterscheiden, wer ist schuld daran, weil immer das Thema ausländische Arbeitskräfte natürlich in die erste Zeile geschrieben wird, dass diese Menschen hier arbeiten.

Wir wissen, wer schuld ist: nicht die Menschen, die hier arbeiten, sondern die, die denen Arbeit geben beziehungsweise die zulassen, dass sie hier unter unlauterem Wettbewerb Arbeit finden. Die sind schuld, nicht die Menschen, die hier Arbeit suchen. Weil die, die hier arbeiten unter Bedingungen, die besser sind als in ihrem Heimatland, aber noch immer viel schlechter als die kollektivvertraglichen Vereinbarungen, sind nämlich ohnehin arme Hunde und die muss man eigentlich vor jenen schützen, die sie hier ausbeuten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn wir auch ein Signal an die Bundesregierung abzuschicken gedacht haben, dann ist jetzt, weil wir schon eine haben, vielleicht auch thematisch ein bisschen zu spät, aber nachdem ich diese vielen Überschriften im Regierungsübereinkommen wahrgenommen habe, denke ich, es kann auch sehr viel hier weiter diskutiert und verhandelt und eingebracht werden, also denke ich, ist der Antrag doch zum richtigen Zeitpunkt in der Diskussion hier im Landtag.

Und ein Thema, das mich stark berührt, wo die Bundesregierung Berücksichtigung gefunden hat, ist das Thema, das auch vom Kollegen Sulyok jetzt zwar nur statistisch, nicht lösungsansatzmäßig angezogen wurde, nämlich, dass wir es mit steigenden Arbeitslosenzahlen hauptsächlich im Bereich der älteren ArbeitnehmerInnen zu tun haben.

Das bewirkt die größte Steigerung in diesem Bereich und da muss etwas getan werden. Deshalb verwundert es mich, dass es hier KollegInnen gibt, die im Hohen Hause sitzen, diesen Leitfaden - ich frage mich, was schlecht daran sein kann, wenn man diesen Leitfaden nimmt, diesen im Gemeinderat mit einem Grundsatzbeschluss versieht und sagt, okay, wir werden das umsetzen, um das bei der Auftragsvergabe nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Da ist keine Zwangsverpflichtung dabei, das ist ein Leitfaden, der für alle als Sicherheitsnetz dient, als Richtlinie.

Der SPÖ-Landtagsklub hat alle Basisinformationen rechtlicher Natur eingeholt, der Gemeindevertreterverband hat das gemeinsam mit der Arbeiterkammer umgesetzt und stellt es jedem zur Verfügung.

Jetzt sagt man, damit man eine symbolische Kraft entwickelt, geht man in die Gemeinderäte und sagt, ja, wir wollen das. Wir wollen das - und das höre ich von allen -

aber nur, mir fehlt der Glaube, weil die Umsetzungen so nicht passieren, wir wollen, dass Arbeit und Geld im Land bleibt.

Das wollen anscheinend alle, aber tun, tun nur ein paar etwas und das ist eigentlich der Unterschied in dieser ganzen Vorgehensweise und der Kollege Kölly redet, redet, redet, sagt immer „Tun wir was, setzen wir uns zusammen“ - na, vom Zusammensetzen hat noch gar keiner einen Arbeitsplatz bekommen, außer wahrscheinlich der Wirt, wenn wir zusammensitzen.

Aber nur, das ist auch eine Möglichkeit, wir nehmen die Einladung gerne an, aber man muss ja auch wirklich etwas tun und jetzt gibt es eine sinnvolle Maßnahme und, Herr Kollege Gradwohl, wieso Sie dagegen gestimmt haben im Gemeinderat in Kobersdorf, verstehe ich nicht.

Weiß nicht, wer das versteht, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Weil das eine Verpolitisierung ist.)* Ihr habt die Mehrheit ausgenützt, aber das ist keine Verpolitisierung.

Noch einmal - und das ist der große Unterschied zwischen Ihnen und uns - wir machen Arbeit für die Menschen im Burgenland und Sie vermuten hinter jedem Strauch eine politische Aktion. *(Zwischenruf des Abg. Mag. Werner Gradwohl – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Sie sind eigentlich gegen die burgenländische Wirtschaft und gegen die burgenländischen Arbeitnehmer. Gratuliere zu Ihrer Entscheidung! *(Beifall bei der SPÖ)*

Also Sie, hoffe ich, stimmen da nicht mit im Landtag, weil das wäre an und für sich Kindesweglegung. Dort dagegen stimmen, hier dafür stimmen. Das erzählen wir denen in Kobersdorf, im Bezirk Oberpullendorf, ganz sicher, da können Sie Gift drauf nehmen, Herr Kollege Gradwohl.

Das spielt es nicht, ich meine, Sie führen 20 Jahre Schmä, irgendwann muss es ja aus sein mit lustig, mit Ihrer Schmäführerei, ich meine, das bringt ja keinem etwas, oder? Also irgendwann, Herr Kollege, ist das Fass übergelaufen, diesmal haben Sie es geschafft. So! *(Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP)*

Sie sind auch ein älterer Arbeitnehmer, sitzen am gesicherten Arbeitsplatz, Bonus-Malus-System - *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Die eigene Fraktion, die SPÖ, hat nicht mitgestimmt.)* wir haben verhandelt. Nehmen wir das Bonus-Malus-System, die ÖVP hat gesagt, das Bonus-Malus-System - Herr Kollege, Sie können sich eh zu Wort melden, beruhigen Sie sich - also wenn man erwischt ist, regt man sich auf, ein eindeutiges ... *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Weil die SPÖ nicht mitgestimmt hat beim Antrag. So ist es! - Zwiegespräche in den Reihen - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Lassen Sie sich Zeit, passt.

Herr Kollege Gradwohl, Sie sitzen im Landtag, Sie haben nicht mitgestimmt - mehr habe ich nicht gesagt. Und wenn es nicht stimmt, dann korrigieren Sie es. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Dazu stehe ich!)* Also gut, passt.

Gut, das heißt, ältere Arbeitnehmer, Bonus-Malus-System, die ÖVP hat gesagt im Vorfeld, Kollege Strommer, das können wir nicht, das will die Wirtschaft nicht. Also die Wirtschaft will es anscheinend doch, im Regierungsübereinkommen ist das drinnen.

Also die burgenländische ÖVP denkt wieder anders als die große ÖVP in Wien und auch der Wirtschaftskammerpräsident hat sich ... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das soll schon vorkommen.)* - ja, natürlich, das kann vorkommen -, aber in diesem Falle gebe ich wieder einmal der Bundes-ÖVP und der Bundes-SPÖ Recht, weil sie die Sorgen der älteren Arbeitnehmer ernst nehmen. Weil wer will schon, außer er sitzt im gesicherten

Arbeitsplatz, so wie der Kollege Gradwohl, direkt von der Arbeitslosigkeit in die Pension gehen? Will das jemand? In der Pension verarmen? Wem wünscht man das? Ich glaube, niemandem!

Und deshalb müssen wir Instrumente zur Hand nehmen und nichts anderes. (*Abg. Erich Trummer: Im geschützten Bereich.*) Herr Kollege, wie man ältere Arbeitnehmerinnen schützen kann, damit man Auftragsvergaben vermehrt an diese Betriebe und es ist alles EU-rechtlich und vergaberechtlich 100 Prozent wasserfest geprüft. Dass diese Firmen den Vorzug bekommen, die ältere Arbeitnehmerinnen beschäftigen.

Der Bund hat sich das auch überlegt. Die gehen natürlich in einen anderen Bereich - ab 25 Arbeitnehmer. Wir sagen, da muss es ein Bonus-Malus-System auch bei der Vergabe geben. Und dasselbe, was oben gilt bei den Älteren, gilt bei den Unteren, (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wer kontrolliert das?*) das andere gilt bei den Unteren genauso.

Herr Kollege, wenn Sie sich einfach die Muse genommen hätten, das durchzulesen, dann bräuchten Sie mich nicht zu fragen, wer das kontrolliert. Da gibt es einen Leitfadens, da kann man das nachlesen. Das kann die Gemeinde im Vorfeld von einer Firma verlangen, dass sie all diese Angaben tätigt und dann können Sie entscheiden, ob sie diese Firma nehmen oder nicht.

Aber was Sie darin - und da unterstelle ich Ihnen jetzt wieder ein bisschen Schelmenhaftigkeit in der Umsetzung - in Ihren Anträgen, ÖVP-abgeändert drinnen haben, nicht überschießend.

Nicht überschießend heißt für mich, sollten wir eine Firma haben, die uns zu Gesicht steht, nehmen wir trotzdem die, ist wurscht, was die tut. Könnte sein, reine Vermutung. Natürlich habe ich keine Beweise dafür, weil Sie haben ja alles abgelehnt. Aber es könnte so sein.

Das heißt, wir sind da sehr rigoros und haben aufgezeigt, wie es in der Schwellenwertverordnung und auf die sind wir ja alle jetzt stolz, dass es ein Jahr gibt. Wir wollen Sie dauerhaft haben, bis 100.000 und bis zu einer Million.

Da können wir es im eigenen Wirkungsbereich und jetzt sagt der Kollege Tschürtz, ich beschließe es schon mit, aber ich spüre nicht, das sich etwas tut. Na ich weiß ja nicht, liest das keiner?

Was sollen wir noch alles, ich meine, ich schenke das eh jedem jetzt nachher, damit er es sich nicht kaufen braucht. Ehrlich, schenken wir es jedem, dann braucht es sich keiner kaufen, wenn das das Hindernis wäre.

Wir tun etwas! Wir wollen was tun und da müssen wir alle einladen, alle Gemeinden. Das können wir tun, weil dieses Instrument gibt es. Ob ich es tu und einer Gemeinde zur Verfügung stelle - frei, ist klar - aber ich kann das tun. Und somit kann ich eben den oben helfen - älteren Arbeitnehmern - den unten helfen, Lehrlingen, da kann ich etwas tun.

Und auch das ist ein Bonus-Malus-System, weil warum eine Firma, die dauernd Lehrlinge ausbildet, nicht besser behandelt wird, als eine andere, die nie welche ausbildet. Das ist ja eine Arbeit, das ist ja eine Herausforderung. Das ist eine Leistung! Und damit kommt dann die andere Firma und die sagt dann, na ich nehme sie mir wieder von dieser Firma, ich werbe sie ab!

Also da muss es doch ein Bonus-Malus-System geben und deshalb sind wir auch bereit - schon lange - und laden alle ein, über eine Art von Ausbildungsfonds nachzudenken. Die, die keine ausbilden, brauchen keine auszubilden, die sollen aber in

einen Topf einbezahlen, damit die anderen, die ausbilden, Geld daraus nehmen können, um für die Ausbildung der jungen Leute Geld zu haben.

Ich glaube, das ist eins und eins zusammengerechnet ganz einfach. Und dann gehen wir auf die Arbeitskräfte. Na, die Arbeitskräfte wollen hier arbeiten - logisch.

Und dann, Kollege Kölly - jetzt ist er wieder hinausgegangen - jetzt wollte ich die Chance nutzen, er verwechselt die Dienstleistungsrichtlinie mit dem, da kannst du arbeiten, wie du willst.

Na, stimmt ja nicht! (*Abg. Johann Tschürtz: Setzen wir uns zusammen!*) Setzen wir uns zusammen, habe ich ja eh schon gesagt. Jetzt ist Weihnachten, da haben wir keine Zeit - na im neuen Jahr dann!

Aber Dienstleistungsrichtlinie, die Freizügigkeit am Arbeitsmarkt heißt ja nicht, dass ich wirklich alles tun kann, was ich glaube, dass ich tun will - nein! Das heißt, dass die Menschen aus anderen EU-Nachbarländern hier arbeiten dürfen, aber unter Einhaltung der sozial- und arbeitsrechtlichen Bedingungen, die wir in unserem Heimatland Burgenland und in Österreich haben. Und das muss eingehalten werden.

Und da, Kollege Gradwohl, da bin ich jetzt bei Ihnen - wer kontrolliert das?

Und da hat der Norbert Sulyok recht: Wir brauchen eine Aufstockung der Finanzpolizei. Nur - auch da fehlt mir der Glaube - ich habe vor kurzem einen Report-Bericht gesehen, da haben die die größte Baustelle Österreichs gerade kontrolliert - 20 Beamte - und haben gesagt, ja eigentlich machen wir das eh super.

Dort ist vorgeführt worden, wie das super funktioniert und wie die alle kontrollieren und aus dem Verkehr ziehen, die einfach nicht dort arbeiten dürfen, aber im Burgenland, und ich sage Ihnen, sind das 20 Leute, die Burgenland und Bezirk Bruck/Leitha kontrollieren. Und nicht nur die Baustellen, sondern auch die NOVA, Glücksspiel und alles Mögliche. Wie soll das gut gehen?

Da geht ja der eine linke Haberer hinten hinaus und bei der vorderen Tür kommt der andere wieder herein. So läuft das!

Und Herr Kollege Tschürtz, wenn Sie sagen, wir schaffen Arbeitsplätze nur für ältere ArbeitnehmerInnen, dann stimmt das nicht. Wir schaffen Arbeitsplätze für Burgenländerinnen und Burgenländer. (*Abg. Johann Tschürtz: Wo?*)

Aber wenn die Wirtschaft hergeht und sagt, ich tausche ältere Arbeitnehmer gegen jüngere aus dem EU-Nachbarland aus, dann ist der schuld, der das tut - nämlich der Auftraggeber und der, der den anstellt.

Na der ist schuld und dem müssen wir einen Riegel verschieben, indem wir sagen: Bursche, du kriegst keinen Auftrag mehr, wenn du tauschst. Du wirst die Älteren länger beschäftigen. Und du wirst um keine Förderung ansuchen brauchen, sondern wirst 20 Prozent weniger Förderung kriegen.

Das tun wir im Land, das haben wir schon beschlossen und da glaube ich, können wir denen schon einen Riegel verschieben und sagen, okay, tu es, aber du musst mit Sanktionen rechnen.

Und kontrolliert gehört auch eines - und das ist das Abscheulichste, was es überhaupt gibt, dass einer sagt, ich muss im Burgenland Kollektivvertrag zahlen, der zahlt ihm den, hat aber mit ihm eine privatrechtliche Vereinbarung, dass er ihm 30 Prozent, wenn er das Gehalt am Konto hat, wieder zurückgeben muss.

Also solche Beispiele, die sind das Verabscheuungswürdigste, was es überhaupt gibt, dass sich der Unternehmer dann noch von dem Cash was zurückgeben lässt und sagt, passt - sei froh dass du eine Arbeit hast.

Solche Beispiele gibt es bei uns im Burgenland, gibt es in Österreich und eines, liebe Freunde, ich habe auch einiges an Kontakten in ganz Europa, das gibt es nicht nur bei uns, das gibt es auch in vielen, vielen Ländern von Europa, weil viele EU-Nachbarländer haben, wo die Lohnstruktur, wo die sozialrechtlichen Bedingungen viel schlechter sind als in Nachbarländern, Angrenzländer an Belgien, an Deutschland als Beispiele nehmen und auch die wollen das tun und die haben sich das mitgenommen.

Unsere Kollegen nehmen es sich nicht mit und nehmen es nicht ernst. Die haben gesagt, zeig uns das, gibt es so etwas und das hält EU-rechtlich? Die haben nämlich skeptisch angemerkt, wenn das hält, dann wollen wir auch solche Ideen einbringen und umsetzen, weil das die Situation am europäischen Arbeitsmarkt helfen kann, zu regulieren.

Und wenn wir - und das ist ja deshalb auch gesamteuropäisch das Thema - die Situation hernehmen und die ganzen Arbeitslosen in Europa betrachten, dann wissen wir, wenn die daheim eine Arbeit hätten, dann würden sie eh nicht da herkommen. Und wenn die sozialrechtlichen und Löhne ähnlich angepasst werden und das war ja - kann ich mich erinnern - oder ist noch immer ein Ziel der EU, dann werden die uns nicht überrennen, sondern werden froh sein, dass sie zu Hause eine Arbeit haben, weil der ist ja auch nicht immer glücklich und happy, dass er sagt, ich fahre von meiner Familie 500 km weg und komme alle zwei Monate einmal heim und bringe ein paar Hundert Euro heim, also das wird sich ja keiner wirklich vorstellen, da geht es ums nackte Überleben, um die Existenz.

Und deshalb nicht auf die Menschen hinhauen, sondern auf die, die ihnen das linke, illegale Arbeiten ermöglichen. Das muss immer unser Ansinnen sein und wenn wir die Wirtschaftskammer hernehmen, dann wissen wir, was es ist. Die Wirtschaftskammer ist auf unserer Linie, sie sagen, billige Tagelöhner aus dem Osten kosten Arbeitsplätze und deshalb wieder: Bau auf Burgenland! Also damit wieder unsere Maßnahme, die wir hier im Leitfaden für Bau- und Dienstleistungsaufträge für Gemeinden hier anbieten, darf ich nur weiter empfehlen.

Was uns stark bedrückt und das ist es auch, was der Kollege Kölly sagt, Dienstleistungsrichtlinie, der arbeitet um das billiger, na das hat mit der Scheinselbständigkeit zu tun. Das wollte ich ihm noch eigentlich erklären, ich bin überzeugt, der weiß es eh, aber ich wollte es ihm nur noch sagen, weil da geht es um die Scheinselbständigkeit, wo auch die Wirtschaftskammer sagt, es gibt Firmen, wo er sagt, die Bauinnung sagt uns das, ein Estrich kostet zwischen 14 und 16 Euro der Quadratmeter und eine OG mit Sitz im Burgenland, da arbeitet nur einer, eine Scheinselbständigkeit, der macht das um sechs oder neun Euro. Na ganz klar, dass hier ein Unterlaufen dieses Marktes passiert. Offene Gesellschafter heißen die, ohne soziale Absicherung, ohne Kollektivvertrag, ohne Kündigungsschutz, ohne Urlaubsanspruch. Natürlich kann der um einen anderen Stundenlohn arbeiten, ist ganz klar, dass hier unlauterer Wettbewerb betrieben wird.

Und was wichtig ist auch noch, man fährt durch die Baustellen und dann kriegt man ein Schreiben von einem Frächter in dem Fall, der sagt, da fahren so viele herum, die sind nicht von da, die sind von Deutschland, betrifft eine Baustelle im Südburgenland, ja solche Dinge passieren in der Subunternehmerschaft.

Kann man bis zur zweiten Subunternehmerschaft auch hinterfragen und belegen lassen. Auch das steht hier drinnen, man muss es nur tun.

Also Möglichkeiten hat man viele. Alles, was über eine Million geht, wird schwierig, das muss europäisch ausgeschrieben werden, da wissen wir, da muss man am europäischen Rad drehen, aber auch da bin ich optimistisch, dass das irgendwann passieren wird und dass wir hier Möglichkeiten haben, hier umzusetzen.

Wenn ich gesagt habe, Ausbildung, Bildung ist das Wichtigste, dann wundere ich mich, dass es der ÖVP immer wieder gelingt, weiterhin Ideen zu entwickeln, um hier in diesem Fall die Neue Mittelschule schlechtzureden, ein Projekt, das als Projekt vom Rechnungshof geprüft wird. Ein Projekt hat das immer wieder klarerweise an sich, dass es noch nicht 100-prozentig ausgegoren ist, sonst wäre es kein Projekt. Dann gibt es einen Bericht und da weiß man und, auch hier allen Empfehlungen oder vielen des Rechnungshofes wollen wir entsprechen, damit es wirklich gut wird, nein, das wird sofort als Gelegenheit genommen, um dieses System schlechtzureden und politisches Kleingeld zu wechseln, um sich jetzt in diesem Fall auf die Seite der AHS zu schmeißen und wieder die Lehrerschaft und die Schulen auseinander zu dividieren.

Ich halte das als einen bildungspolitischen Wahnsinn, das jetzt in dieser Phase zu tun. Alle mehr sagen mehr Geld in die Bildung und irgendwer sagt, Neugebauer ist mein Vorbild, stopp, wieder Blockade. Das kann es doch nicht sein, dass das unbedingt hier von der burgenländischen ÖVP ausgesandt werden muss. Ich glaube, da sind wir Gott sei Dank als Sozialdemokraten auf einem anderen Weg. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und wenn die Sozialdemokratie diesen Leitfaden gemeinsam mit dem Gemeindevertreterverband erarbeitet hat und viel Geld investiert hat, dann habe ich mir einmal gedacht, was tut eine beratende Institution, die Gemeindeabteilung heißt? Wäre es einer Gemeindeabteilung nicht vielleicht angestanden, auch nachzudenken, kann ich den Gemeinden auch vielleicht helfen, indem ich auch so etwas erfinde. Sind die nicht präventiv auch dazu aufgefordert, Tipps zu geben, wie vielleicht etwas besser umgesetzt werden könnte? Nachdenken und arbeiten ist ja nirgends verboten.

Und einer, der der Chef davon ist, hätte ihnen sagen können, hilft ihnen, oder kann das auch noch sagen. Wir haben das gemacht, wir haben ja kein Problem mit Arbeit, aber nur, ich sage es immer, weil ich mich dann wundere, wenn das im Rahmen von Prüftätigkeiten passieren hätte können und vor Weihnachten geschehen noch wirklich Christkindln und Wunder und drei Wochen nach einem Beschluss hier im Hohen Hause Landesverfassung kommt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter und hat die glorreiche Idee, und jetzt ist der Zeitpunkt gerade jetzt gekommen, wo ich die Gemeindeprüfkompetenz bei Gemeinden über 3.000 zulasse. So jetzt haben wir er es. Ich frage mich, wieso gerade jetzt. Die Erklärung haben wir nirgends lesen können, wir wissen es auch nicht.

Es hat noch nie gegeben, dass man ein Landesverfassungsgesetz beschließt und drei Wochen später, nachdem man zwei Jahre verhandelt haben, ich habe jetzt nachgezählt, wie oft es ein Nein gegeben hat bei Fragebeantwortungen, wie oft es ein Nein gegeben hat von Rudi Strommer in den Verhandlungen zur Landesverfassung und zum Rechnungshofgesetz. Und dann auf einmal ist der Zeitpunkt gekommen, wo man mit dem herausprescht.

Also ich sage eines, könnt Ihr Euch vorstellen, dass einer in der Formel 1 fährt und von 35 Runden steht er 32 Runden auf der Bremse und drei Runden gibt er Gas, damit er als Erster durch das Ziel kommt, ich glaube, das wird ihm auch mit dieser Aktion nicht gelingen.

Wir werden weiterhin daran festhalten, dass die Prüfkompetenz für Gemeinden unter 10.000 Einwohner hier im Hohen Haus eine Mehrheit findet, könnt Ihr sicher sein, bei der nächsten Verfassungs- und Rechnungshofrunde werden wir das forcieren.

Jetzt geht es um den Arbeitsmarkt im Burgenland, gemeinsam daran arbeiten, dass es wieder zu einer hohen Beschäftigung und zu geringer Arbeitslosigkeit im Burgenland kommt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lentsch.

Bitte.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Nur eine ganz kurze Anmerkung, weil es mich grundsätzlich stört, wenn man als Politiker, der Verantwortung trägt und dazu gehört auch der Kollege Kölly, polemisch immer irgendwelche Zahlen oder Fakten nennt, die nicht begründet sind.

Ich darf berichten, dass in der Therme St. Martin zirka 200 Mitarbeiter ganzjährig beschäftigt sind, dass wir im Durchschnitt zwischen einem Drittel und an den Spitzenzeiten, wo auch Aushilfen gebraucht werden, höchstens 40 Prozent Ausländeranteil haben unter diesen Beschäftigten, dass das in etwa korreliert mit den Gästen im Ausland und die Ausländer natürlich ungarisch und slowakisch können müssen und darf anmerken, dass seit kurzem der zehnte Lehrling, der ausschließlich ein Burgenländer ist, dort angestellt ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung. Ich bitte um Aufmerksamkeit bei der Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Stärkung des burgenländischen Arbeitsmarktes ist somit einstimmig gefasst.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Dr. Manfred Moser, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 864) betreffend Prüfung der Einführung des Handwerkerbonus (Zahl 20 - 516) (Beilage 879)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Dr. Manfred Moser, Andrea Gottweis, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 864, betreffend Prüfung der Einführung des Handwerkerbonus, Zahl 20 - 516, Beilage 879.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Lentsch.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht.

Berichterstatter Kurt Lentsch: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben in der 34. gemeinsamen Sitzung am 27. November 2013 den Antrag auf Antrag eines Handwerkerbonus beraten.

Ich habe den Antrag gestellt, nach eingehender Beratung dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsgemäße Zustimmung zu erteilen.

Dies wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter.

Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andreas Gottweis.

Bitte.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Schätzte Damen und Herren Abgeordneten! Unter der Zahl 20 - 516 wurde die Entschließung betreffend Prüfung der Einführung eines Handwerkerbonus eingebracht.

Auch in den Regierungsverhandlungen wurde der Handwerkerbonus als konjunktur- und beschäftigungsfördernde Maßnahme diskutiert, denn auch im kommenden Jahr ist ein wirtschaftlicher Aufschwung nicht in Sicht. Die Arbeitslosigkeit wird auf Rekordwerte steigen. Deshalb ist es wichtig, ein Wachstumspaket zu schnüren.

Präsident Leitl von der Wirtschaftskammer spricht von intelligenten Formen der Wachstumsbelebung für eine vorzeitige Abschreibung, die die Investitionen ankurbelt, einen höheren Freibetrag für geringwertige Wirtschaftsgüter, zum Beispiel von 1.000 Euro, oder der vor allem für Kleinbetriebe wichtige Handwerkerbonus. Morgen oder heute am Abend werden wir hören und sehen, ob das wirklich im Regierungsprogramm enthalten ist.

Tatsache ist, dass der Handwerkerbonus ein wichtiges Instrument zur Eindämmung der Schwarzarbeit ist. Im Antrag, und der Antrag ist sehr ausführlich, ist ausgeführt, dass dem Staat durch Schwarzarbeit heuer 2,5 Milliarden Euro an Steuereinnahmen und Sozialversicherungsbeiträgen entgehen. Insgesamt rechnet man mit einem Wert der Schattenwirtschaft in ganz Österreich von 19 Milliarden Euro.

Im Burgenland entspricht das einem wirtschaftlichen Schaden von 430 Millionen Euro. Nach Berechnungen von Professor Dr. Friedrich Schneider von der Universität Linz finden 39 Prozent der Schattenwirtschaft im Bereich Baugewerbe und Handwerksbetrieben statt. Hier gilt es, durch die Schaffung von Rahmenbedingungen Abhilfe zu schaffen, die Schattenwirtschaft einzudämmen und gleichzeitig positive Impulse für die heimische Wirtschaft zu setzen. Vor allem die Tatsache, dass Pfusch von 50 Prozent der Bevölkerung als Kavaliersdelikt gesehen wird, ist erschütternd. Es wurde zum Beispiel abgefragt, was noch als Kavaliersdelikt gesehen wird, der zweite Wert ist, dass 38 Prozent der Befragten sagen, zu schnell auf der Autobahn fahren. Aber 50 Prozent sagen, Pfusch ist ein Kavaliersdelikt.

Erschütternd sind auch die Aussagen von Meinungsforschungsinstituten, die abgefragt haben, dass 62 Prozent der Menschen sagen, dass man sich ohne Pfusch heute vieles nicht mehr leisten kann. Hier sieht man ganz einfach, dass die Arbeitskosten zu hoch sind, sicher auch eine Folge der Lohnnebenkosten, wenn die Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge 48,4 Prozent in Österreich ausmachen, OECD-Durchschnitt 35,2 Prozent, sieht man das bestätigt.

Ich frage mich auch immer wieder, wenn eine Monteurstunde beim Installateur oder sonst einem Handwerker zirka 60 Euro plus Mehrwertsteuer kostet, also 72 Euro, dazu kommen meist noch Anfahrtszeiten und Anfahrtskosten, wie soll sich das ein Arbeitnehmer mit einem Monatslohn von 1.200 Euro leisten, wenn man zwei Tage einen Handwerker beschäftigt und dieser bereits Kosten in der Höhe des Monatslohns verschlingt.

Hier muss ganz einfach versucht werden, auch entsprechend zu reagieren und in Deutschland hat man das getan. Man hat 2009 den Handwerkerbonus als wirksames Instrument eingeführt. Hier können Kosten für Renovierungs-, Erhaltungs- und Modernisierungsarbeiten, die von Handwerksbetrieben im Haushalt durchgeführt werden, als Absetzbetrag von der Steuer abgezogen werden. Bis zu einem Höchstbeitrag von 6.000 Euro können Privatpersonen 20 Prozent der Arbeitskosten steuerlich geltend machen. Also das ist ein Absetzbetrag von maximal 1.200 Euro pro Jahr. Das bietet natürlich für den Konsumenten und Kunden zusätzlich den Vorteil, dass eine Qualitätsgarantie gegeben ist und dass auch die gesetzliche Gewährleistung gegeben ist. Ein Absetzbetrag ist ein Bonus, der auf die Lohn- und Einkommenssteuer direkt wirkt und deshalb auch sehr effektiv ist und das Geld den Verdienern oder Konsumenten direkt und schnell wieder refundiert wird.

Es wurde zwar heute im ORF mehrmals berichtet, dass es sich beim Handwerkerbonus um eine steuerliche Begünstigung für Klein- und Mittelbetriebe handelt. Das ist nicht so gemeint, aber dieser Handwerkerbonus wirkt sich natürlich günstig für burgenländische Klein- und Mittelbetriebe aus, weil natürlich Menschen verstärkt aus der Schwarzarbeit oder aus dem Pusch Leistungen bei Klein- und Mittelbetrieben machen ließen und dies natürlich dazu führt, dass Wertschöpfung in der Region bleibt, dass Umsätze steigen und Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Die Österreichische Volkspartei wird dem Antrag, die Einführung eines Handwerkerbonus zu prüfen und auch dessen Umsetzung anzusprechen, deshalb zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, jeder Vorschlag, der von allen Parteien kommt, den muss man sachlich und ohne Vorbehalte prüfen und ihn auch diskutieren. So auch dieser Handwerkerbonus, der von der Volkspartei vorgeschlagen ist.

Die Befürworter sagen, um es ganz kurz zusammen zu fassen, damit werden schwarze Schafe in die Legalität getrieben. Der Konsument kann kostengünstig renovieren, soll sich auch selber finanzieren, es soll sogar zusätzliche Steuereinnahmen bringen, um es kurz zusammen zu fassen. Aber nicht nur wir Sozialdemokraten stehen dem Handwerkerbonus skeptisch gegenüber, sondern auch einige andere, glaube ich, wichtige Personen, die Skepsis angemeldet haben.

Kollegin Gottweis hat den Wirtschaftskammerpräsident Leitl angesprochen. Ich habe beim Recherchieren zu meiner Rede auch nachgeschaut und bin darauf gekommen, dass im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich eine Studie beim WiFO in Auftrag gegeben wurde und das WiFO meldet auch große Zweifel an und hat vor allem bei der

Selbstfinanzierung über die Gewinnsteuer große Bedenken und auch die Sozialversicherungsabgabe zieht das WiFO in Zweifel.

Dieses Modell gibt es in Deutschland, von dort kommt möglicherweise auch die Idee dieses Handwerkerbonus her. In Deutschland hat der Rechnungshof vor kurzem festgestellt, dass im Jahr 2010 dadurch vier Milliarden Euro dem Finanzamt entgangen sind und CDU und CSU denken nun laut darüber nach, nach der Wahl den Handwerkerbonus abzuschaffen. Also ich glaube ... *(Abg. Andrea Gottweis: Ihr habt den Antrag doch mitunterstützt.)*

Ich habe gerade gesagt, wir müssen sachlich prüfen, *(Abg. Manfred Kölly: Sie können gescheiter werden.)* Sie hätten mir ja zuhören können, dann hätten Sie gewusst warum. Man muss das wirklich prüfen, bevor man sich hier festlegt, ob man in die eine oder in die andere Richtung marschiert.

Aber Kollegin Gottweis, vor einem möchte ich mich schon ganz klar distanzieren. Ich möchte nicht, dass hier die Nachbarschaftshilfe kriminalisiert wird, weil das, was Sie vorher hier formuliert haben, war schon ein wenig, Pfusch ist kein Kavaliersdelikt und so weiter, und so weiter. Da geht es um Firmen, die sich nicht daran halten oder ein organisierter Pfusch, der da ist. *(Abg. Andrea Gottweis: Konsumentenleistungen!)*

Mir geht es darum, dass wir die Burgenländerinnen und Burgenländer nicht kriminalisieren, denn ich frage Sie, Frau Kollegin Gottweis: Warum soll ein Malermeister sich sein Zimmer nicht selber ausmalen dürfen? Warum soll sich ein Tischler nicht den Fußboden verlegen können? *(Abg. Andrea Gottweis: Der muss sogar den Mehrwertsteuerbetrag voll bezahlen! Wenn Sie sich nicht auskennen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nein, Sie haben mich nicht verstanden. Hier würde ich wirklich ersuchen, davon Abstand zu nehmen, *(Abg. Andrea Gottweis: Habt Ihr gehört: Eigenleistung soll nicht mehr anerkannt werden.)* die Nachbarschaftshilfe zu kriminalisieren. Ich weiß, das liegt Ihnen schwer im Magen, aber es geht hier um die - möchte ich fast schon sagen - organisierte Kriminalität auf Baustellen.

Der Handwerkerbonus wird von Experten als nicht treffsicher angesehen. Ich glaube, Handwerkerbonus ist auch die falsche Betitelung, denn es ist ja kein Handwerkerbonus, sondern in Wahrheit ein Firmenbonus. Da gibt es auch mehrere Gründe, die das unterstreichen. Kleine Einkommensbezieher wären dabei stark benachteiligt, weil das ein Absetzbetrag ist. Davon profitieren natürlich Besserverdienende.

Auch ausländische Firmen, liebe Kolleginnen und Kollegen, könnten vom Handwerkerbonus profitieren. Lohndumping wird dadurch nicht bekämpft. Schon jetzt haben die Menschen die Möglichkeit, bei der Sonderausgabe bis zu 3.000 Euro steuerlich beim Finanzamt geltend zu machen. Keine Effekte bei illegalen Firmen werden dadurch erzielt.

Die Bekämpfung der Schattenwirtschaft im organisierten Bereich wird ebenfalls nicht bekämpft, Kollegin Gottweis. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also, außer Spesen offensichtlich nichts gewesen. Da wäre es schon sinnvoller, man würde dieses Geld verwenden, um die Finanzpolizei ordentlich aufzustocken, dass es ordentliche Kontrollen gibt, und dann könnten wir vieles dieser organisierten Schattenwirtschaft bekämpfen. Wir meinen also, dass dieser Antrag gut geprüft werden muss und daher werden wir diesem Antrag auch zustimmen, weil wir für eine wirklich ordentliche Prüfung dieses Antrages sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Hergovich.

Da keine weitere Wortmeldung vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Kurt Lentsch: Ich verzichte!*) -

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Prüfung der Einführung eines Handwerkerbonus ist somit einstimmig gefasst.

7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 860) zur Erhöhung der Treffsicherheit und Beschleunigung der Auszahlung der Wohnbauförderung (Zahl 20 - 512) (Beilage 880)

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nun zum 7. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 860, zur Erhöhung der Treffsicherheit und Beschleunigung der Auszahlung der Wohnbauförderung, Zahl 20 - 512, Beilage 880.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter

Berichterstatter Mag. Christian Sagartz, BA: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 860) zur Erhöhung der Treffsicherheit und Beschleunigung der Auszahlung der Wohnbauförderung (Zahl 20 - 512) (Beilage 880).

Der Rechtsausschusses und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Erhöhung der Treffsicherheit und Beschleunigung der Auszahlung der Wohnbauförderung, in ihrer 34. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 27. November 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Abgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Erhöhung der Treffsicherheit und Beschleunigung der Auszahlung der Wohnbauförderung

unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Herzlichen Dank Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie dürfen zu uns sprechen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Das ist nett, dass ich sprechen darf. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist wirklich interessant, denn ich wundere mich nur mehr in diesem Hohen Haus. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da geht der Herr Kollege Hergovich, stellt sich her und sagt wie schlecht der Antrag ist und sagt das gehört alles überprüft und das gehört alles noch einmal überdacht. Die Gottweis hat sich da keine Gedanken gemacht und in Deutschland gibt es das und jenes. Auf der anderen Seite sagt er aber dann, ich stimme einfach zu. Wir überprüfen.

Wenn wir, die Opposition, einen Antrag einbringen, das ist doch wirklich interessant, da wird nicht überprüft oder hin und her, sondern da wird einfach abgelehnt. Sechs oder acht Anträge hintereinander in den Papierkorb, oder abgeändert und diesmal ist auch so ein lustiger Abänderungsantrag da dabei. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was mich dabei fasziniert, ist die Frage: Was vergibt man sich eigentlich, wenn man hier einmal nachdenkt und sagt, Wohnbauförderung, ja die schaut man sich mit der Ruhe einmal an. Grundsätzlich ist ja die Wohnbauförderung etwas ganz Wichtiges. Heute haben wir schon gesprochen, Arbeitsplätze, Wirtschaft ankurbeln, das passiert ohnehin im Burgenland, aber meiner Meinung nach immer viel zu wenig. Ich sage das, mit all dieser Deutlichkeit.

Warum viel zu wenig? Weil mit der Aufhebung der Zweckbindung, leider Gottes, etwas passiert ist, was wir alle miteinander wissen, das heißt, es wurde Geld für das Stopfen von Budgetlöchern verwendet. *(Abg. Johann Tschürtz: Jetzt gibt es die Zweckbindung wieder. Heute wurde sie präsentiert.)*

Aha, heute haben Sie das präsentiert, da bin ich aber recht froh, denn auch diesen Antrag haben wir eingebracht. Es ist auch interessant, was damit passiert ist. Anscheinend haben wir doch noch ein bisschen Möglichkeit, auch im Burgenländischen Landtag einiges auf den Punkt zu bringen und einiges auch umzusetzen.

Wenn ich mir anschau, dass die Wohnbauförderung politisch als Konjunkturmotor verkauft wird. *(Abg. Gerhard Pongracz: Wie bitte?)* Konjunkturmotor, Konjunkturmotor, Herr Kollege Pongracz, wir reden heute den ganzen Tag schon von Arbeitsplätzen und das nennt man so. *(Abg. Gerhard Pongracz: Ich habe Dich schon verstanden! Nur verstehe ich Deine Aussage nicht.)* Dass man das ankurbelt, ich sehe da schon wirklich richtungsweisende Entscheidungen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nur noch einmal, ich glaube, dass man die Zweckbindung unbedingt wieder brauchen muss, um die Wirtschaft anzukurbeln. Wenn heute der Bund das so gesehen und beschlossen hat, hoffe ich, dass man das auch im Burgenland so sieht und nicht immer wieder hergeht und irgendwelche Ausreden erfindet, weil man da oder dort das eine oder das andere Budgetloch stopfen muss.

Aber ich frage mich dann schon, wo wir denn das Geld dann hernehmen. Bricht das dann wieder auf die Gemeinden herunter? Wer muss wieder zahlen? Wer sind die Zahler, weil das Geld meiner Meinung nach fehlt.

Wenn ich mir da so die Daten und Zahlen anschau, was in einem Jahr passiert ist, der Herr Kollege Illedits und der Hergovich sind nicht da, aber sie sollten sich das einmal genau anschauen, denn es passiert wirklich viel in dieser Richtung. Wenn ich mir die Zahl anschau, wir rühmen uns doch immer, besonders der Landeshauptmann, die Ausgaben pro Kopf, was man da so alles macht. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jährliche Ausgaben für die Wohnbauförderung pro Kopf im Burgenland liegen bei 319 Euro von 2000 bis 2009. In Salzburg bei 384 Euro, in Tirol bei 325 Euro, in Vorarlberg bei 359 Euro und in Wien bei 327 Euro. Also sind wir nicht unbedingt an der Spitze, wo es doch immer heißt, wir sind die beste Wohnbauförderung österreichweit. Das stimmt anscheinend nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau, so ist es!)*

Das ist genau der Punkt. Schaut Euch doch bitte einmal die Zahlen an. Da setzt man sich her und sagt, der Kölly kennt sich gar nicht aus oder man schaut sich gar keine Zahlen an. Die Ausgaben pro Kopf für Förderungen der Wohnbauförderung liegen im Burgenland bei 272 Euro, in Salzburg bei 350 Euro, in Tirol bei 281 Euro und in Vorarlberg bei 292 Euro. Da sollte man sich einmal Gedanken machen.

Auch im Bereich der Pro-Kopf-Ausgaben für die Förderung der Wohnbausanierung, schneidet das Burgenland hingegen bereits etwas schlechter ab. Mit 47 Euro pro Kopf im Schnitt zwischen 2000 und 2009 liegt das Burgenland deutlicher hinter den Spitzenreitern Wien mit 125 Euro, Steiermark mit 115 Euro, Vorarlberg 67 Euro und Niederösterreich 55 Euro. Ich weiß nicht, hat das irgendjemanden schon mal interessiert, ich hoffe doch. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da sollte man sich dementsprechend auch einmal informieren. Ich sage aber nicht, dass das schlecht ist, was wir machen, aber es gehört noch mehr gemacht, um den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft anzukurbeln. Die Zweckbindung warum man das eigentlich nicht gemacht hat, war für mich immer schon ein Rätsel. Aber das hat halt wahrscheinlich irgendwo in Kärnten angefangen, über andere Bundesländer, und dann hat man gesagt, in Ordnung da kann man leicht ein bisschen hin- und herjonglieren.

Man hat Gott sei Dank jetzt erkannt, dass man den Weg hier anders gehen will und den geht man anscheinend schon.

Denn ein Beispiel muss ich hier jetzt schon sagen, wo man das gesamte Geld von der Wohnbauförderung in einen Topf hineingeschmissen hat, und zwar in einen Budgettopf. Das passierte beispielsweise im Jahr 2010, als die gesamte zweite Tranche des Einlösungsbetrages in der Höhe von 158,9 Millionen Euro auf einmal in den Haushalt vereinnahmt wurde, um das Budget stabil zu halten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Habt Ihr Euch das schon einmal angeschaut, das ist doch wirklich nicht wenig. Man redet immer, ausgabenseitig und einnahmenseitig, Nachtragsbudget und so fort. Aber da hat man 158,9 Millionen Euro einfach ins Budget „reingestopft“, Herr Wohnbaureferent Pongracz. *(Abg. Ilse Benkö: Er erklärt mir das gerade.)*

Er erklärt Dir das gerade, wie denn das passiert ist, aber die Antwort hätte ich schon einmal von Ihnen gerne gehört, weil Sie sind doch der große Zampano oder was weiß ich und der Herr Kollege Gradwohl im Wohnbaubeirat. *(Abg. Ilse Benkö: Das sagt er Dir dann schon. Er erklärt mir das gerade.)* Ihr geht doch immer in die Medien hinaus und sagt, wie wunderbar alles doch sei.

Das wird schon stimmen, aber Ihr solltet einmal auch sagen, was tatsächlich mit dem Geld passiert ist. Es ist ohnehin gut und schön, aber nicht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dort schuld, die machen auch nur ihre Arbeit. Aber die Politik hat einiges

verabsäumt und das muss man einmal dazu sagen. Jetzt einfach herzugehen und sagen: Zweckbindung aha, weil der Bund es gemacht hat, jetzt müssen wir es auch machen. Das ist zu wenig! Wir haben das schon lange gefordert, wir hätten das nicht müssen, wir hätten weit mehr Geld in den Wohnbau stecken können, als es tatsächlich passiert ist. *(Abg. Gerhard Pongracz: Was versteht Du unter Zweckbindung?)* Ich sage noch einmal Herr Kollege Pongracz, Sie können mir sagen was Sie wollen, Sie sitzen dort, heben die Hand, weil Sie es müssen und aus, Schluss, fertig. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Gerhard Pongracz: Noch einmal: Was verstehst Du unter Zweckbindung? Gib mir eine Antwort auf meine Frage!)*

Wir bekommen doch dementsprechend Geld vom Bund oder wer zahlt denn die Wohnbaufördergelder? Ich glaube, soweit sollten wir schon sein, Herr Kollege Pongracz, *(Abg. Gerhard Pongracz: Nicht entsprechend.)* dass wir das wissen. Wer zahlt in den Topf ein? Das werden Sie doch hoffentlich auch wissen. Hier wird es vergeben und ich glaube, dass man auch gewisse Richtlinien, die wir jetzt gemacht haben, ich sage das mit der Sanierung und mit dem Ganzen, wird auch irgendwann zu überdenken sein.

Weil irgendwann werden die Sanierungen, bis zu 30 cm und noch tiefer, wo wir in den Gemeinden schon die Probleme mit Altbausanierungen haben, wie man zur Nachbarseite und auf der Gassenseite umgeht. Oder mit dem Energieausweis, und so weiter, dass der dann überhaupt förderungswürdig ist.

Wir haben jetzt ständig Probleme. In Deutschkreutz habe ich drei, vier Baustellen, Herr Kollege Pongracz, *(Abg. Gerhard Pongracz: Du wirst schon mehr haben. – Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Du hast glaube ich, eine ganz große gehabt, und die hast Du leider nicht überlebt, das muss man auch dazu sagen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Eine ganz große hast Du gehabt, daher nehme ich mir ein Beispiel an Dir und werde präventiv arbeiten, nicht so wie Du, wo Du Dich darum gar nicht gekümmert hast. Aber das macht ja nichts, das hat ja damit nichts zu tun.

Ich glaube halt, dass man auch das in den Griff bekommen sollte, indem man sich das noch einmal anschaut, denn die Sanierungen sind wirklich nicht ohne, weil, wenn die auf öffentlichem Grund auf einmal mit einer Dämmung von 30 cm Styropor oder Steinwolle auftauchen, was tust Du dann? Du bist nicht mehr Bürgermeister, *(Abg. Gerhard Pongracz: Derweil! Bin in der Ruhephase.)* aber die anderen.

Lässt man das zu oder müssen sie ins Grundbuch gehen, beim Nachbarn tätig werden, das sind so die Dinge, die man wirklich überdenken muss. Ansonsten glaube ich, ist die Wohnbauförderung ein gutes Instrument, wo man heute den ganzen Tag diskutiert hat, Herr Kollege Gradwohl, Arbeitsplätze zu schaffen, die Wirtschaft anzukurbeln, uns geht es ohnehin nicht gut, daher glaube ich, sind wir am richtigen Weg mit der Einführung der Zweckbindung.

Ein paar Daten habe ich Euch gesagt, wenn Ihr wollt, könnt Ihr die gerne von mir haben, Herr Kollege Pongracz, dass Du einmal siehst, wie das so ausschaut, *(Abg. Ilse Benkö: Er hat mich gerade aufgeklärt!)*, er hat Dich also gerade aufgeklärt, aber nur hätte er Dir das vielleicht schon länger sagen sollen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es heißt halt immer, wie gut und wie schön ist das, wenn alles funktioniert. Es wird schon gut funktionieren, die Anträge, die einlangen, werden wahrscheinlich bearbeitet, vielleicht in der Vergangenheit dort oder da, wenn das eine oder das andere gefehlt hat, ja dann muss man halt dementsprechend auch agieren, denen schreiben: Hallo, da fehlt

noch das und das brauchen wir noch, und dann wird das auch florieren. Da bin ich mir sicher. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, entscheidend wird sein, dass wir mit der Wohnbauförderung wirklich neue Arbeitsplätze schaffen können. Das ist Faktum, das steht einmal fest, weil jede Genossenschaft ist erfreut, wenn sie von der Wohnbauförderung entsprechende Unterstützung bekommt. Denn die bauen gerne, und ich kann nur eines sagen, der Boom für Wohnungen ist gegeben.

Warum? Weil es sich viele nicht mehr leisten können, ein Haus zu bauen, weil es sich viele nicht mehr leisten können, einen großen Garten zu pflegen und weil vielleicht der eine oder der andere sagt, ich schaue einmal zwei, drei Jahre, bis ich Geld habe, dass ich mir dann ein Haus bauen kann, dort vielleicht auch mit der Wohnbauförderung dann dementsprechend agieren kann.

Daher macht diese Zweckbindung Sinn, und daher bin ich auch damit einverstanden, dass das so in diese Richtung weitergeht, ohne dass man einfach Budgetlöcher stopft. Man investiert Geld wirklich in die Wirtschaft für Arbeitsplätze. Danke.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Zur Gesamtsituation, warum wir diesen Antrag überhaupt eingebracht haben, ist Folgendes festzuhalten: Es ist jetzt einmal ein normaler Antrag, der nichts mit einem riesen Populismus etwas zu tun hat, sondern wir wollen einfach darauf hinweisen, dass sehr viele, die um Wohnbauförderung angesucht haben, mit der Verfahrensdauer nicht zufrieden sind.

Ich glaube, im Zuge einer Reform oder Verwaltungsvereinfachung, es wird wahrscheinlich jetzt nicht mehr möglich sein, aber im Zuge einer nächsten Regierungsbildung sollten wir darüber nachdenken, weil es definitiv wichtig ist. Ich habe sehr viele Zuschriften bekommen, wo Personen erst nach einem Jahr oder nach eineinhalb Jahren die Möglichkeit gehabt haben, Wohnbauförderungsmittel zu lukrieren. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, was passiert: Man muss sich Zwischenkredite nehmen und das ist natürlich nicht einfach. Zum Beispiel: Da hat eine Mutter das Förderungsansuchen mit allen notwendigen Unterlagen persönlich abgegeben. Dann hat es einmal bis zur weiteren Unterlagenanforderung drei Monate Bearbeitungsdauer gegeben.

Dann hat man die Bestätigung der Elternkarenz nachreichen müssen, dann hat es wieder eine andere Nachreichung gegeben.

Dann hat man wieder mit den Informationsbroschüren hin und her, und dann nach sechs Monaten oder nach acht Monaten hat es dann irgendwann eine Rückmeldung gegeben. Dann hat es irgendwann einmal geheißen, der Schuldschein fällt jetzt an. Dann hat man den Schuldschein beglaubigen lassen müssen, dann den Grundbuchsauszug wieder anfordern, dann ist wieder die Gemeinde gekommen, dann hat es wieder eine Aktenbearbeitung gegeben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, die Verfahrensdauer hat sich wirklich hinausgezogen. Das ist jetzt gar nicht populistisch, denn es sind ohnehin keine Medien da, sondern wir sollten uns wirklich überlegen, wie wir das geradliniger machen können. Die Angestellten haben natürlich genau das gleiche Problem, oder die Beamten und Beamtinnen, denn man muss sich

natürlich an gewisse Richtlinien halten. Aber, Faktum ist, dass es dann immer wieder so Kleinigkeiten gibt und dann braucht man wieder eine Erklärung, warum der Baustart zu spät erfolgte. Dann kommt man erst wieder darauf, dass man wieder etwas vergessen hat. Das heißt, irgendwie sollten wir da eine Möglichkeit finden, diesen Verwaltungsweg zu vereinfachen, denn es geht wirklich so weit, dass in der derzeitigen Situation der Bankenlage man dann einen Zwischenkredit braucht, der natürlich sehr teuer ist. Das heißt, ich sage einmal, wir sollten einen Weg finden in der Art, dass die Landesregierung den Förderungswerbern zur Seite stehen soll und muss und Dienstleister sein sollte. Vielleicht bringen wir irgendetwas zusammen, dass wir sagen: In Ordnung, da gibt es jetzt einen geraden Weg.

Der Förderwerber kommt her und dann sagen wir: In Ordnung, das und das brauchst, das dauert maximal sechs Monate und du kannst zwischen fünf und sieben Monaten damit rechnen, dass das Geld überwiesen wird.

Das Problem, was wir jetzt noch haben, ist, dass natürlich nur immer quartalsmäßig die Beiratssitzungen stattfinden und man wieder auf die nächste Beiratssitzung warten muss. (*Abg. Manfred Kölly: Dort sitzen halt die Wichtigen!*) Das Positive daran ist, an der neuen Regierung jetzt einmal etwas Positives, dass es anscheinend jetzt wieder eine Zweckwidmung gibt. Das heißt, da könnten wir uns wirklich definitiv auf einen Verwaltungsweg konzentrieren, der viel einfacher ist. Ich habe mit einem Notar gesprochen, der mir erklärt und erzählt hat, dass das alles wirklich zu viel ist, dass das alles gar nicht notwendig ist.

Ich denke, da wird sechsmal hin und her geschrieben und dann musst du nochmals kommen und nochmals etwas nachreichen und nach hinten reichen und nach vor reichen. Irgendwie ist das definitiv, dass sehr viele an mich herangetreten sind und gesagt haben: Das ist ja fast wie eine Schikane und jetzt habe ich das Geld immer noch nicht und jetzt dauert es schon ein Jahr und ich habe es immer noch nicht. Daher habe ich einmal gesagt, dass wir uns einmal dieser Sache annehmen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich habe jetzt auch nicht das Königskonzept, das haben wir jetzt auch nicht, aber, ich glaube, es ist einmal wichtig darüber zu sprechen, darauf aufmerksam zu machen. Denken wir einfach darüber nach und schauen wir, dass das effizienter und schneller geht, Verwaltungsvereinfachung, zielstrebig.

Ich glaube, unsere Burgenländerinnen werden uns das danken.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Nur kurz zwei Sätze zum Kollegen Illedits, weil er mich persönlich angesprochen hat.

Zum einen, muss ich dazu sagen, dass der Grundsatzbeschluss der SPÖ, meiner Meinung nach eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Bestimmungen enthält, was den GVV-Antrag betrifft, der eine Verbürokratisierung für den Unternehmer, aber auch für die Gemeinde bedeutet. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zweitens hat die ÖVP einen Abänderungsantrag eingebracht und macht das auch in vielen anderen Gemeinden, der lautet: „Die Gemeinde xy soll als verantwortungsvoller, regionaler Auftraggeber im Rahmen der bestehenden, gesetzlichen Regelungen bei der Vergabe die heimischen Betriebe berücksichtigen.“

Nicht mehr und nicht weniger. Dass die SPÖ, obwohl sie die absolute Mehrheit in Kobersdorf hat, keinen Beschluss zusammengebracht hat, können Sie sich ausmalen, warum das der Fall gewesen ist.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nun aber zur Sache. „Investitionen“ - ich zitiere - „in den Wohnbau sind allgemein anerkannte wichtige Impulse für die Wirtschaft. Der Wohnbau ist eine stark arbeitsintensive Branche.“ Zitatende. Diese zwei Sätze aus dem ursprünglichen Antrag der Freiheitlichen Abgeordneten betreffend die Erhöhung der Treffsicherheit und Beschleunigung der Auszahlung der Wohnbauförderung. Das kann ich 100-prozentig unterschreiben.

Insbesondere weise ich darauf hin, dass die Wohnungswirtschaft am Sektor Sanierung, Altbaumaßnahmen und ökologisches Bauen eine sehr arbeitsintensive Branche darstellt. Ganz besonders bei uns im Burgenland ist der Wohnbausektor ein Konjunkturmotor für die gesamte Wirtschaft, inklusive Bau- und Baunebengewerbe, sowie für viele Zulieferunternehmen. Das wurde sehr oft in diesem Hohen Haus, nicht nur von mir, sondern von vielen anderen auch schon so oft kommentiert. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Was noch dazukommt: Das Burgenland hat nach wie vor österreichweit den größten Anteil an Einfamilienhäusern mit zunehmenden Trend zu einem mehrgeschoßigen Wohnbau. Bei uns leben 80 Prozent der Haushalte nach wie vor in Einfamilienhäusern, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Bei der Abwicklung, sehr geschätzte Damen und Herren, der Wohnbauförderung, was die hier dieser Ansatz der Freiheitlichen betrifft, muss man also viele Dinge berücksichtigen.

Ich möchte noch darauf hinweisen, wo wir uns von anderen Bundesländern noch unterscheiden, ist der durchschnittliche Wohnungsaufwand pro Quadratmeter. Er beträgt bei uns 4,54 Euro pro Quadratmeter, österreichweit 5,82 Euro pro Quadratmeter. Da ist die Statistik Austria zitiert.

Sowie einige Fakten aus unserem Abänderungsantrag, der notwendig ist, um diverse Ungereimtheiten und Falschaussagen in der ursprünglichen FPÖ-Entscheidung klarzustellen. Nämlich, dass das Wohnbaubudget im Burgenland 2014 insgesamt 122,6 Millionen Euro beträgt.

Vor allem geförderte Genossenschaftswohnungen ermöglichen ein leistbares Wohnen in einem sozial geförderten ausgewogenen Niveau. Im Burgenland wurde das Budget für den Neubau für den gemeinnützigen Wohnbau 2014 mit 32 Millionen Euro konstant hochgehalten.

Diese Fakten sollen aus unserem Abänderungsantrag auch die Basis dafür bilden, warum wir diesen Abänderungsantrag gestellt haben. Nämlich, vor allem jene falsche Passage, und darauf möchte ich ganz besonders hinweisen, dass ich zitiere: „Das besonders ineffiziente Ausgaben den Wohnbauförderungswerbern durch überlange Bearbeitungsdauer und bürokratische Schikane - das Wort gefällt mir überhaupt nicht, muss ich dazusagen - bei der Abwicklung entstehen.“

Das muss ich also hier als einer derjenigen, der sehr viele Jahre im Wohnbaubeirat tätig war und natürlich auch sehr viel Kontakt mit der Abteilung hat, entschieden zurückweisen, dass es hier Schikanen gibt.

Warum soll irgendwer irgendwo bei der Wohnbauförderung einen Wohnbauförderwerber schikanieren. Das sehe ich nicht ein und daher finde ich diesen

Antrag sehr überzogen, denn, wenn wirklich Verfahren bis zu eineinhalb Jahre dauern, was möglicherweise vorkommt, so ist meine persönliche Erfahrung aus 15 Jahren Beirat, davon fünf Jahre als Vorsitzender, dann ist das sicherlich nicht auf schikanöses Verhalten der Bearbeiter zurückzuführen, denn sie haben es ja dann letzten Endes abgeschlossen in der Abteilung zurückzuführen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es hängt in der Regel davon ab, dass eine längere Bearbeitungsdauer notwendig ist, dass einfach notwendige Unterlagen - und der Herr Kollege Tschürtz hat es ja gesagt - nicht rechtzeitig eingebracht werden.

Natürlich passieren auch hier Fehler, keine Frage. Nobody ist perfect, aber die Abteilung brauche ich ja grundsätzlich nicht verteidigen, denn sie arbeiten wirklich mit jenem Personal, dass nicht überbordend viel ist, für diese Anträge sehr gut.

Eines muss sich jedoch jeder von uns vor Augen halten, nämlich, dass es sich bei diesen Förderungsmittel im Regelfall beim Neubau und bei der Sanierung um große Summen handelt. In einigen Fällen sogar von 50.000, 60.000 und bis zu 70.000 Euro an Darlehen und das ist eine sehr große Verantwortung, denn letzten Endes hat der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin dort die Verantwortung dafür, ob auch alle Unterlagen beigebracht werden oder ob das in Ordnung ist, dass diese Förderung gegeben wird.

Wir im Wohnbaubeirat können nicht alles kontrollieren, das ist unmöglich und daher liegt dort eine riesige Verantwortung, wenn man nicht einmal, sondern mehrmals im Jahr über solch hohe Summe entscheiden muss, die vorlegen muss, damit das Geld dann wieder rechtzeitig zurückkommt.

Ist ja auch im Hinterkopf jeden Bearbeiters, dass das Land also wiederum nach Jahren oder Jahrzehnten wieder zum Geld kommt. Deshalb muss das geprüft werden und das dauert im Regelfall, denn eine derartige Bearbeitung ist sehr arbeitsintensiv, auch eine Zeit. Aber, ich kann mich erinnern, in früheren Zeiten hat es eine viel längere Zeit gegeben, bis das Darlehen letztendlich geflossen ist.

Was uns von der Volkspartei besonders am Herzen liegt, ist leistbares Wohnen für alle Generationen. Für Jung und Alt, für Familien, insbesondere auch in Zukunft mit hoher Qualität verbunden. Ein zusätzlicher Impuls dazu kann, wird hoffentlich auch künftig die Wiedereinführung der Zweckbindung, wie wir sie alle fordern, sein, was ja derzeit in den Regierungsverhandlungen möglich erscheint. Was mir im Land wichtig erscheint, ist der Wunsch, die Wohnbauförderung weiterhin als wichtiges Steuerinstrument für die Wirtschaft und damit für den Arbeitsmarkt, die Beschäftigung auch weiterhin als gemeinsames Anliegen, als gemeinsame Agenda aller Parteien zu sehen.

Vor Weihnachten darf man ja einen Wunsch haben und in diesem als gemeinsames Anliegen auch künftig hin die Wohnbauförderung, wir haben ja immer die Gesetzesnovellen sehr breit beschlossen. In diesem Sinne möchte ich auch die Zustimmung meiner Fraktion zu diesem Tagesordnungspunkt verkünden. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Gradwohl. Als letzter Redner ist der Herr Landtagsabgeordnete Gerhard Pongracz gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! An und für sich kann ich die Rede vom Kollegen Gradwohl nur unterstreichen (*Abg. Manfred Kölly: Übernehmen! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Nächste!*) und denke, wir haben beide als Partner im

Wohnbauförderungsbeirat Verantwortung mit übernommen und uns auch immer wieder austauschen können, sodass es zu einem Ziel gekommen ist.

Als ich den Antrag der Freiheitlichen bekommen habe, habe ich den Antrag einmal mit großer Verwunderung gelesen und habe ihn einmal so zur Kenntnis genommen. Dann habe ich mir die Frage gestellt, was der Sinn oder der Zweck dieses Antrages eigentlich ist?

Wir haben im Burgenland, unter anderen großen Erfolgsgeschichten auch eine Erfolgsgeschichte, das ist die Burgenländische Wohnbauförderung. Man wird sich jetzt nicht wirklich mit einer Erfolgsgeschichte des Landes anlegen wollen.

Auch wenn der Kollege Kölly behauptet, es ist nicht die beste Wohnbauförderung österreichweit, so ist sie es doch. Sie ist es doch und das werde ich immer wieder behaupten bis eben die Wahrheit etwas anders zutage bringt. Die Freiheitlichen sind bei dem Versuch, die Wohnbauförderung irgendwie in ein schlechtes Licht zu rücken, unglaublich geworden.

Erst vor kurzem haben wir in der Landtagssitzung ein Rekordbudget von 122,6 Millionen Euro beschlossen, aber ohne die Zustimmung der Freiheitlichen. Was heißt das für mich?

Eigentlich wollen Sie an der Wohnbauförderung auch politisch gar nicht teilhaben, weil sie gegen das Budget gestimmt haben. Mit ihrem Verhalten haben sie vielen Burgenländerinnen und Burgenländern ein leistbares Wohnen verwehrt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Statistisch gesehen haben wir schon erfahren, dass jeder Burgenländer und jede Burgenländerin jährlich mit 425 Euro gefördert wird. Nur ein Vergleich: In Niederösterreich liegt dieser Wert bei rund 260 Euro.

Nur, dass wir wissen, wie das im Bundesländervergleich ist. Zum Unterschied zu anderen Landesregierungen hat sich die Burgenländische Landesregierung mit ihren Verantwortlichen immer bemüht, dieses Instrument der Wohnbauförderung zu verbessern und auch den Bedürfnissen unserer Burgenländerinnen und Burgenländer anzupassen.

Derzeit ist das große Thema und es wird geplant, Startwohnungen zu planen und zu bauen. Das sind 50 bis 55 m² große Wohnungen für junge Familien, für junge Partnerschaften, für Singels. Aber, es muss leistbar sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Genau zu diesem Thema ziehen die Gemeinden, die Gemeinnützigen und auch die Wohnbauförderung, sprich das Land Burgenland.

Nur ein paar Zahlen von meiner Seite: Mit dem Budget der letzten Jahre wurden von 2007 bis 2012 insgesamt 25.689 Wohneinheiten gefördert. Das mag man sich jetzt merken oder vielleicht auch nur so - 25.000 Wohneinheiten in fünf Jahren.

Es sind momentan 36.000 offene Darlehen draußen. Das heißt, es sind in den letzten Jahren 36.000 burgenländische Familien unterstützt worden und es haben 36.000 Förderwerber auch die Zusicherung und das Geld der burgenländischen Wohnbauförderung erhalten. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Mehr sind es, da haben schon einige zurückgezahlt.)* Ja, das sind noch die Laufenden.

Dann, eine Zahl noch, dann höre ich mit den Zahlen schon auf. In der Zeit wo Landeshauptmann Niessl der politische Referent war *(Abg. Christian Illedits: Ist!)* oder ist, sind 65.000 Akte bearbeitet worden. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wie viele?)* Im Falle dass der Riegler Ruhe gibt, hören das alle.

Also, in den letzten Jahren, wo Landeshauptmann Niessl der politische Referent war (*Abg. Christian Illredits: Ist! – Heiterkeit bei der SPÖ*) oder ist, sind 65.000 Akte behandelt worden. (*Abg. Manfred Kölly: Unterrichtsminister.*)

Das heißt, das dividieren Sie sich jetzt durch die Jahre und durch die Anzahl der Mitarbeiter und dann können Sie sich einmal vorstellen, was die Mitarbeiter in der Abteilung eigentlich leisten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und wenn in diesem Antrag direkt oder indirekt von den Freiheitlichen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung kritisiert werden, so muss ich dem mit aller Deutlichkeit entgegensprechen. Es gibt nämlich seit 2009 eine Infostelle, eine Hotline, wo an Werktagen von 8.00 bis 16.00 Uhr für dreieinhalb Dienstposten diese Hotline besetzt ist und immer Auskunft geben kann.

Also da muss schon ganz etwas Gravierendes passieren, dass da keiner abhebt und man nicht über seinen Akt oder seinen Aktenverlauf eine Aussage beziehungsweise eine Mitteilung erfahren kann. Das heißt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hintergrund der Hotline sind tagtäglich bemüht, alle Akte der Förderwerber zu bearbeiten, raschest zu bearbeiten, wenn sie sämtliche Unterlagen haben.

Und wenn der Kollege Tschürtz anfängt mit, irgendwer hat eineinhalb Jahre gewartet, das ist ja leicht möglich, wenn der Förderwerber ein Jahr lang braucht, bis er seine ganzen Unterlagen einreicht, dann werden die nicht schneller arbeiten können.

Und entgegen der Behauptung, oder wie es im Antrag steht, dass man vielleicht kundenfreundlicher sein muss. Die Förderwerber werden immer wieder aufgefordert, immer wieder und immer wieder aufgefordert, die Unterlagen beizubringen. Ob das irgendwelche Gehaltszetteln sind oder AMS-Zetteln oder was auch immer noch fehlt, es wird immer wieder verlangt - nachweislich.

Das ist heute aufgrund der guten EDV auch ersichtlich, wer wie oft angeschrieben wird, wann was dann kommt. Wie soll denn der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin auch reagieren oder schneller den Akt behandeln können, wenn die Unterlagen nicht vollständig sind? Das passiert natürlich in schriftlicher Form, so wie erwähnt, aber wenn nichts kommt, dann kommt nichts.

Das heißt, auf den Punkt gebracht: Dann kommt ein Akt, wenn er wirklich vollständig ist, innerhalb von sechs Monaten, also da brauchen wir gar nicht auf den Antrag eingehen, innerhalb von sechs Monaten in den Beirat.

Und ich glaube nicht, dass es notwendig ist, dass man auf diese eher beschämende Art und Weise auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohnbauförderung hinhaut.

Aber wenn es so sein soll, dann in kurzen Umrissen, wie so ein Aktenlauf überhaupt passiert. Also, der Förderantrag kommt einmal herein, dann wird er sachlich, rechtlich überprüft, dann kommt noch die technische Überprüfung und dann kommt schon die Zuteilung an den Beirat und das quartalsmäßig. So.

Vier Wochen vorher ist Annahmeschluss, das ist eh klar, weil der Akt muss ja auch behandelt werden. Und so dreht sich das Rad. Nach dem Beirat kommt er in die Regierungssitzung innerhalb von zwei Wochen. Das dauert, je nach dem, das dauert vier bis sechs Wochen, dann ist der Akt in der Regierungssitzung; und ist dann innerhalb von zwei Wochen wieder zurück.

Dann kommt die grundbücherliche Sicherstellung, das dauert auch vier bis sechs Wochen und mindestens durch einen Notar will man ihn beschlossen haben. Dann kommt die Aussendung der Schuldscheine durch die Wohnbauförderung.

In der Zwischenzeit kann man aber schon bei Sanierungen zum Beispiel, Rechnungen hereinbringen oder den Baufortschritt melden, und, und, und. Man kann ja in der Zwischenzeit auch arbeiten. Und dann kommt die Übermittlung des intabulierten Schuldscheines durch den Notar an die Wohnbauförderung, die grundbücherliche Sicherstellung und der Schuldschein liegt dann in der Wohnbauförderung vor.

So, jetzt erfolgt die Auszahlung des möglichen Darlehensbetrages innerhalb von zehn Tagen bei Neubauten, bei der Sanierung ist es halt ein bisschen anders. Sobald die Rechnungsprüfung erfolgt ist, sechs bis acht Wochen nach Vorliegen der Rechnungen und so weiter und so fort.

Auf alle Fälle, die Ökopunkte werden dann nach Kontrolle ausbezahlt, genauso wie die anderen Zuschläge. Und hat dann der Förderwerber letztendlich fünf Jahre Zeit, das Ganze umzusetzen, die Maßnahmen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Also da heißt es, wir sind in der Abteilung langsam, weil wir brauchen vielleicht sechs Monate oder sogar ein Jahr, wenn der Förderwerber nicht wirklich mitspielt, aber er hat dann fünf Jahre Zeit, damit er sein Haus baut oder das umsetzt. *(Abg. Manfred Kölly: Das haben wir gehört beim Oberwarter Spital, wie lange sie gebraucht haben.)* Da werden wahrscheinlich keine Wohnbauförderungsmittel dabei sein. *(Abg. Manfred Kölly: Naja weiß man nicht, Budget?)*

Jetzt frage ich ganz einfach die Freiheitliche Partei, was wollen Sie eigentlich noch? Jetzt ist das Geburtstagskind Hansi Tschürtz herinnen. Was wollen Sie noch? Was ist noch vorgekommen in dem Antrag? Das Spekulationsverbot mit den Geldern der Wohnbauförderung.

Jetzt weiß ich nicht, ob ich im falschen Landtag gesessen bin, aber meiner Meinung nach haben wir in dem Jahr - vielleicht war der Kollege Tschürtz auch nur körperlich anwesend - das Spekulationsverbot beschlossen.

Also jetzt fordere ich irgendetwas, was wir eigentlich im Landtag eh schon beschlossen haben, daher kapiere ich den Antrag schon überhaupt nicht. Gut. Das zum Spekulationsverbot, das haben wir ja dann schon beschlossen. Also was soll's noch mehr?

Sehr geschätzte Damen und Herren! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* Letztendlich treten die Kollegen der Freiheitlichen Partei noch als Lobbyisten der Wirtschaftskammer auf. Und das haben wir auch schon einmal diskutiert da im Landtag, oder vielleicht sind Sie auch nur vorgeschoben worden - keine Ahnung -, ich will mich da auch nicht reindenken.

Aber, Sie haben hier vorgetragen eine Liste von qualifizierten Firmen, die den verschiedensten Kriterien unterliegen, um in diese Liste zu kommen. Die Liste liegt dann auf und nur von dieser Liste darf man Firmen beschäftigen, um auch zu Fördermitteln zu kommen. Also so kann es wieder auch nicht sein.

Wir haben ja gerade diskutiert über den Leitfaden, der wichtig und richtig ist, wie die Gemeinden Möglichkeiten haben, Ausschreibungen zu tätigen, aber die Polizei der Wirtschaftskammer kann die Wohnbauförderung nicht sein. Also das kann es doch nicht sein, dass die Wohnbauförderung hergeht und für die Wirtschaftskammer Polizei spielt.

Das wird es mit Sicherheit nicht spielen! Also da muss man schon ein bisschen früher aufstehen, um uns das in irgendeinem Gesetz so zu präsentieren. Da wären alle besser beraten, alle wären besser beraten auf unser Modell „BAU auf BURGENLAND“... *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Johann Tschürtz: Zum Ende kommen. – Abg. Manfred Kölly: Lass ihn reden. Jetzt horcht ein bisschen zu!)*

Darum, den einzigen Beruf, den ich nie haben möchte ist Lehrer. Auf alle Fälle, in einer Klasse kann es schon ordentlich zugehen, ich war immer der lustigste Schüler und deshalb möchte ich nie Lehrer sein.

Also gut, wenn wir auf unser Modell „BAU auf BURGENLAND“ zugehen, dann haben wir miteinander eine Möglichkeit, dass wir Arbeitsplätze sichern, wo wir auch Arbeitsplätze schaffen, dass wir unsere heimische Wirtschaft, den sogenannten Konjunkturmotor auch durch die Wohnbauförderung wieder anstarten können.

Wir unterstützen damit eine Menge Burgenländer und Burgenländerinnen, unsere Häuselbauer, unsere jungen Familien und alle die hierher zu uns kommen wollen.

Zum Schluss, meine Damen und Herren, darf ich Ihnen noch in aller Kürze sagen, wir haben die beste Wohnbauförderung österreichweit, wir haben die niedrigsten Mietkosten. Es wird nach Möglichkeit rasch und effizient in der Abteilung gearbeitet. Die Möglichkeit, die ich meine, wenn der Akt auch vollständig ist.

Wir sind im Gegensatz zu den Freiheitlichen für die burgenländischen Häuselbauer und wir werden uns auch in Zukunft, so wie in der Vergangenheit, für ein leistbares Wohnen in unserem Burgenland einsetzen.

Auf unsere Unterstützung können sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Abteilung verlassen, genauso wie alle burgenländischen Häuselbauer das in Zukunft tun können. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP, FPÖ und beim Abg. Manfred Kölly.)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Wortmeldung vorliegt, hat der Berichterstatter Landtagsabgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA das Schlusswort. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ich verzichte!)*

Danke vielmals. Der Berichterstatter verzichtet, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Wohnbauförderung ist somit mit dem vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen mehrheitlich gefasst.

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer Entschließung (Beilage 866) betreffend der Auslagerung von Arbeitsplätzen an Leiharbeitsfirmen (Zahl 20 - 518) (Beilage 881)

Präsident Gerhard Steier: Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer Entschließung, Beilage 866, betreffend der Auslagerung von Arbeitsplätzen an Leiharbeitsfirmen, Zahl 20 - 518, Beilage 881.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

Ich weise darauf hin, dass die General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt wird.

Herr Berichterstatter, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Robert Hergovich: Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Auslagerung von Arbeitsplätzen an Leiharbeitsfirmen in ihrer 34. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 27. November 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Auslagerung von Arbeitsplätzen an Leiharbeitsfirmen unter Einbeziehung der von mir eingebrachten Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, dass dieser Prozess, den wir heute durchgemacht haben, mit Arbeitsplätzen und Arbeitsmarkt eigentlich sehr strapaziert ist worden. Aber ich denke, es ist sehr, sehr wichtig, dass man darüber diskutiert. Nur man sollte es wirklich auch zur Umsetzung bringen.

Und wenn man vorher über die Wohnbauförderung angesprochen hat, Herr Kollege Pongracz, alles schön und gut. Natürlich arbeiten die in der Abteilung brav, denke ich einmal. Das ist halt einmal so, was soll man machen, das ist ihre Arbeit. Wie jeder in seinem Bereich arbeiten muss - wo ist der Herr Kollege Pongracz - das ist gegeben.

Da wird immer das große Lob ausgesprochen, na gar keine Diskussion. Meine Mitarbeiter in der Gemeinde arbeiten auch hervorragend und sind brav und trotzdem wird es wahrscheinlich dort oder da einmal Fehler geben oder dementsprechende Kritik geben, aber damit müssen wir leben.

Aber wenn wir heute diskutieren, die Auslagerung von Arbeitsplätzen an Leiharbeitsfirmen, Herr Kollege Reimon, da bin ich nicht ganz Deiner Meinung, denn, die werden wir brauchen. Das ist halt so. Denn es ist so, die Leiharbeiter werden derzeit in ganz Österreich und in vielen Wirtschaftsbereichen eingesetzt, auch in der Republik Österreich zum Beispiel und im Land Burgenland. No na - macht ja nichts, ist ja kein Problem.

Ich glaube, dass es in Österreich für so etwas eine gute gesetzliche Lösung gibt. Man kann dort oder da natürlich immer wieder bei den Schrauben drehen und das eine oder andere natürlich auch ändern. Gar keine Diskussion. Aber grundsätzlich denke ich, eine Einschränkung der Leiharbeit in Österreich hätte, nach Ansicht auch der Experten, so wie der Herr Kollege vorher gesagt hat, Expertenansichten, fatale Folgen für die Wirtschaft.

Die derzeitige Lage am Arbeitsmarkt ist so, dass auch große Firmen beziehungsweise nach Auslaufen eines Projektes hunderte Mitarbeiter freisetzen. Aktuell

ist das zum Beispiel, dass Siemens nach Beendigung eines großen Projektes 500 Mitarbeiter arbeitslos gemeldet hat. Das muss man sich einmal geben.

Das heißt, das ist schon ein Wahnsinn, wenn du keine Arbeit mehr hast, 500 Leute stehen am Markt und haben keine Arbeit. Und daher ist die Leiharbeitergeschichte, denke ich, nicht so schlecht. Es müssen nur die Rahmenbedingungen stimmen und die muss man halt dementsprechend auch überarbeiten.

Die Leiharbeiter bieten auch Klein- und Kleinstbetrieben die Möglichkeit, befristete größere Aufträge anzunehmen, Herr Kollege Reimon. Wenn jetzt ein kleiner Betrieb irgendwann ein Objekt bekommt in seiner Ortschaft, wo er auch dementsprechend natürlich mehr Arbeiter braucht, die bekommt er nicht am freien Markt so schnell, Facharbeiter, und er bedient sich Leiharbeitskräften, ist das legitim.

Und wenn das Projekt vorbei ist, ist er ja wieder ein kleiner Betrieb und muss schauen, dass er wieder weiter seine Kunden und Privatkunden und Kleinstbetriebe auch dementsprechend auch bedienen kann.

Und daher denke ich, dass es schon wichtig ist, dass man hier Leiharbeitskräfte haben soll. Und ich erwähne noch einmal, aber das alles in einem gewissen Rahmen, wo man das auch kontrollieren kann, was passiert dort, wie schaut das tatsächlich aus?

Aber ich denke, das sind Sachen, die wir am Arbeitsmarkt brauchen und auch andere Dinge natürlich mehr.

Ich bin auch davon überzeugt, bei den Leiharbeitern ist es so, dass die auch der eine oder andere die Zeit - ich bin gleich fertig, brauchst nicht auf die Uhr zu schauen, ich bin gleich fertig -, die eine oder andere Lösung ist natürlich schon gegeben, dass man fixe Arbeitsplätze trotzdem schaffen sollte und auch erhalten muss.

Aber noch einmal, gerade das Beispiel das auch in den Gemeinden vorkommt, dass Projekte, und wenn man heute den Schwellenwert anschaut oder wenn man auch vergibt, dass man auch Berücksichtigung nimmt auf die einheimischen Firmen und der hat halt oft nur zehn Leute oder 15 Leute, dann braucht er für ein größeres Projekt auch noch ein paar dazu. Dann sollte man das auch in diesem Rahmen halten können.

Um das geht es mir und daher glaube ich, alles was in diese Richtung die Berechtigung hat und nicht ausufert in irgendeine Ausnutzerei sollte man eigentlich in der Richtung unterstützen und auch so sehen, dass das Arbeitsplätze sind, die dann schlussendlich auch dazu beitragen, dass die Gemeinden, die Kommunen Kommunalsteuer dort auch kassieren. Das ist natürlich auch ein wichtiger Faktor.

Im diesem Sinne glaube ich, dass die Leiharbeiter sehr wohl bei uns wichtig sind.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Kölly! Es mag schon Fälle geben, wo im Fall einer boomenden Wirtschaft oder großer Verwerfungen, Leiharbeiter, Leiharbeiterinnen notwendig sind.

Aber sie grundsätzlich gut zu heißen, heißt schlicht und einfach, den Arbeitsmarkt und die Arbeitsbedingungen auszuhöhlen und (*Abg. Manfred Kölly: Ausländische Arbeitskräfte sind da.*) das, was über 120, 150 Jahre erkämpft wurde, auszuhöhlen.

Es ist besonders traurig, dass das im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen, der öffentlichen Betriebe traue ich mich gar nicht sagen, es geht nämlich um Schulen in

Österreich, um sich greift. Reinigungskräfte von Schulen, von Gymnasien, werden ausgelagert an die Bundesbeschaffungsgesellschaft.

Hier werden im Burgenland, zum Beispiel beim Gymnasium Oberpullendorf, Reinigungsarbeiten vergeben an ein Unternehmen, dass - ich nenne das Unternehmen jetzt nicht, weil ich ja vorsichtig sein möchte - aber, dass bei anderen Reinigungsvergabeaufträgen zumindest einmal vor Gericht steht und untersucht wird, ob diese Vergabeaufträge korrekt abgelaufen sind, oder ob es da Feedback-Zahlungen und Korruption gegeben hat.

Zumindest das ist schon einmal ein Problempunkt. Aber das ist nicht der für unsere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen entscheidende Problempunkt. Der ist ein anderer.

Die Putzfrauen, die über dieses Unternehmen beschäftigt werden, sind durch die Bank ungarische Arbeitskräfte die zum größten Teil nicht deutsch sprechen. So wenig deutsch sprechen, dass sie von den Schulwarten nicht einmal angewiesen werden können - das ist die Aussage, die ich bekommen habe -, was und wie sie zu putzen haben.

Die Arbeitsbedingungen sind so schlecht, dass in zwei Monaten sechs verschiedene Personen hingeschickt wurden. Sie verdienen 400 Euro im Monat. 400 Euro im Monat und unterm Strich kommt es nicht rasend viel billiger, weil ja der Profit für das Unternehmen, das diese Leiharbeitsposten vergibt, noch drauf geschlagen werden muss.

Jetzt sind in dem Bezirk ja durchaus Arbeitsplätze frei geworden durch Kündigungen und einen Konkurs. Von der Fa. Triumph ist zum Beispiel keine Arbeitskraft angefragt worden, ob die dort einen Arbeitsplatz haben möchte. Da hat es geheißen, das AMS hat sich nicht dafür interessiert, deswegen haben wir die Bundesbeschaffungsgesellschaft genommen.

Und jetzt machen sich schon Schulwarte, habe ich von einer anderen Seite gehört, Sorgen, dass auch Schulwartdienste ausgelagert werden. Ich weiß nicht, ob das richtig ist oder falsch ist. Ich kann die Leute aber auch nicht beruhigen, dass dem nicht so sein sollte, weil es keine Informationen darüber gibt.

Ich glaube, das ist eine Entwicklung, die wir nicht gutheißen sollten als Burgenländischer Landtag. Ich glaube, wir sollten als Burgenländischer Landtag dafür eintreten, dass der Bund solche Jobs in fixen Arbeitsverhältnissen vergibt, mit guter Qualität vergibt.

Und gerade in der ländlichen Region, wo Arbeitsplätze eh schwach sind, wo sie vielleicht für Frauen, die pendelnde Männer haben und die einen Halbtagsjob oder was auch immer brauchen, geeignete Plätze vor Ort wären. Da sollten wir dafür sorgen, dass die vernünftig vergeben werden und sollten uns als Land beim Bund dafür einsetzen.

Das war der Hintergrund meines Antrages. Ich hätte mir gewünscht, dass man für den, so in dieser Form, auch eine Mehrheit hat.

Führt dazu, warum werden solche Anträge in keinster Weise besprochen? Dazu habe ich schon in der vorigen Rede etwas gesagt. Ich hätte gehofft, dass sind gerade solche Dinge, wo sicher alle an einer Seite ziehen sollten, das kann ich mir nicht anders vorstellen, konstruktiv abgehandelt werden können.

Das war in den dreieinhalb Jahren in diesem Landtag kein einziges Mal der Fall. Kann ich nur sagen, womit hat es begonnen, welche Seite war schuld? Aus meiner Seite ist es einfach so, wenn (*Abg. Norbert Sulyok: In Brüssel wird alles besser.*) nach der Wahl

alles gestrichen wird und die Opposition auch aus allen Ausschüssen im ersten Beschluss verbannt wird.

Ich gehe einmal davon aus, dass da keine konstruktive Arbeit jemals gewünscht war. Das haben wir so zur Kenntnis genommen.

Es ist gerade meine letzte Rede hier und ich glaube, wir werden uns alle gegenseitig sehr wenig abgehen. Viel Spaß noch. *(Beifall bei der SPÖ und bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Sulyok am Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Im Burgenland werden keine Leiharbeiter an Schulen, an Gymnasien oder sonstigen öffentlichen Einrichtungen beschäftigt. Es kann allerdings sein, dass irgendwelche Firmen für das Land einen Auftrag erhalten, oder vom Land *(Abg. Michel Reimon, MBA: Genau.)*

Und auf Grund diverser Umstände, dass Maurer ausfallen, dass Techniker ausfallen, dass zum Beispiel beim Liftbau jemand dringend benötigt wird, sich das Land oder irgendeine öffentliche Einrichtung Leiharbeitskräften bedienen, dass über diese Firma für das Land dann Personen beschäftigt werden, die eben da einspringen, um den Auftrag erfüllen zu können.

Ich glaube, mit den Leiharbeitern muss man vorsichtig umgehen, denn oftmals, ich habe die Möglichkeit gehabt, mit einer Leiharbeiterfirma, mit der LoreLei Personaldienstleistungen zu diskutieren, genau über diese Problematik. Und der sagt, beziehungsweise im Südostösterreich ist es so, dass er 220 Personen das ganze Jahr über beschäftigt hat und zwei Euro mehr in der Stunde bezahlt für tüchtige Leute.

Mehr bezahlt für Leute, die flexibel sind, für Leute, die sich auch gewissen Entfernungen und Herausforderungen stellen und wo auch diese dann zufrieden sind insofern, weil sie eben eine gute Entlohnung haben und auch in weiterer Folge eine fixe Anstellung haben.

Das Burgenland ist gerade im südlichen Bereich mit den Industrien Hella und Packard gut bedient, um hier auch flexibel auf den Arbeitsmarkt, auf die Auftragslage zu reagieren. Hella hat immer wieder so um die 50 Leiharbeiter von Firmen, die eben in brisanten Fällen aushelfen und auch dementsprechend die Firmen unterstützen.

Und auch das AMS und das BFI sind gut beraten, wenn sie eng mit den Leiharbeitsfirmen zusammenarbeiten, weil immer wieder auch kurzfristige Entscheidungen getroffen werden, wo auch Professionisten, Hilfsarbeiter, Hilfskräfte kurzfristig benötigt werden und auch dementsprechend sofort an die Leiharbeitsfirmen weiter gegeben beziehungsweise vermittelt werden können.

Oftmals, das merkt man immer wieder, siedeln sich die Leiharbeitsfirmen in der unmittelbarer Nähe von BFI und AMS an. Ich glaube, dass der Arbeitsmarkt dadurch flexibler geworden ist und hier auch die Wirtschaft dementsprechend gestützt wird und auch unterstützt wird.

Eben auch im Bereich der Auftragslage und die Wirtschaft muss ja fast jeden Auftrag schon entgegennehmen, um auch überleben zu können, wenn man heute schon von Insolvenzen gehört hat, ist diese Einrichtung der Leiharbeiterfirmen ein gute, sollte

aber nicht zum Regelfall werden. Da stimme ich schon zu, weil auch das Ungewisse für die Arbeitnehmer sicherlich auch belastend ist, für den Menschen selbst.

Deshalb haben wir auch hier, gemeinsam mit der SPÖ, einen Antrag beziehungsweise einen Entschließungsantrag gestellt, den wir natürlich vollinhaltlich unterstützen und dem auch zustimmen werden, zum Wohle der Wirtschaft, zum Wohle der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und zum Wohle des Landes Burgenland.
(Beifall bei der ÖVP)

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter Sulyok. Als nächstem Redner erteile ich voller Emotion Abgeordneten Hergovich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Wir versuchen das völlig emotionslos zu betrachten. Aber man darf, glaube ich, da auch nicht von einer kleinen Gruppe sprechen, denn wir haben in Österreich immerhin rund 100.000 Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter. Also eine Branche, die wirklich nicht zu vernachlässigen ist.

Wenn wir uns vor Augen halten, dass wir im Jahre 1997 nur 20.000 Leiharbeiter gehabt haben, bis zu den Jahren 2008, 2009 hier eine Vervierfachung stattgefunden hat, dann sieht man welche große Zahl in Österreich hier in der Leiharbeit tätig ist.

Sie waren aber auch die Ersten, das muss man dazu sagen, die von der Wirtschaftskrise betroffen waren und waren die Ersten, die wieder ihren Job, leider, verloren haben.

Die Bundesregierung und vor allem die Wirtschaftskammer und die Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie haben hier wirklich Großartiges für die rund 100.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geleistet. Es hat nämlich eine Novelle des Arbeitskräfteüberlassungsgesetzes mit 1.1.2013 gegeben.

Die letzte und auch künftige Bundesregierung hat mit 1.1.2013 einige Schlüsse gezogen, nämlich dass 14 Tage im Vorhinein Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter über ihren nächsten Einsatz Bescheid wissen müssen und sie müssen auch davon informiert werden.

Sie müssen ebenso Informationen über die Einstufung im Kollektivvertrag, Grundlohn oder Zulagen und dergleichen Bescheid wissen, informiert werden. Leiharbeiter müssen auch von offenen Stellen, im Betrieb wo sie tätig sind, informiert werden.

Und man muss schon sagen, dass Leiharbeiter zweieinhalbmal so oft Opfer von Arbeitsunfällen werden, daher müssen sie auch von den Gefahren unterwiesen werden.

Auch die Arbeitszeitregelungen müssen für Leiharbeiter ebenso gelten wie für die normalen Beschäftigten in diesem Betrieb. Auch Benachteiligungen dürfen in den Betrieben nicht stattfinden, beispielsweise bei betriebseigenen Kantinen oder Sozialleistungen und dergleichen.

Ein Sozial- und Weiterbildungsfonds wurde eingerichtet, der mit 1.1.2014 in Kraft tritt. Von diesem Sozial- und Weiterbildungsfonds können Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter stark profitieren, vor allem dann, wenn sie arbeitslos werden und sie bekommen dann daraus eine einmalige Unterstützung.

Die Bundesregierung unterstützt diesen Fonds jährlich mit zwei Millionen Euro. Bei Verstößen bin ich dafür, dass das viel zu wenig ist. Die gleichen Höhen gelten beim Lohn- und Sozialdumpingbekämpfungsgesetz. Es ist meiner Meinung nach viel zu wenig.

Herr Kollege Reimon, wenn es diese Missstände wirklich gibt, die Sie heute hier beschrieben haben, dann ist das völlig zum Verurteilen. Dann verstehe ich aber auch nicht, warum das nicht angezeigt wurde? Weil, wenn es jemandem gibt, der in einem Bundesrealgymnasium 400 Euro verdient, dann würde jeder Mandatsträger wahrscheinlich hier sofort eine Anzeige einleiten. *(Abg. Michel Reimon, MBA: 15 Stunden, das ist legal?)*

Das haben Sie vorher nicht dazu gesagt, Sie haben nur von 400 Euro gesprochen. Für 15 Stunden wird wahrscheinlich dem Kollektivvertrag angemessen bezahlt sein.

Tatsache ist, dass Leiharbeitskräfte benachteiligt sind im Vergleich zu anderen Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer. Sie wissen oft nicht, wo sie in den nächsten Wochen tätig sind. Das ist nicht gut, das ist auch bei der Lebensplanung wirklich schwierig.

Vor allem dann, wenn sie auf eine Bank gehen und die Bank sagt beispielsweise, du bekommst keinen Kredit, weil Leiharbeiter bekommen keinen Kredit. Und wenn sie einen Kredit erhalten dann zu anderen Konditionen wie ein normal Beschäftigter. Das ist nicht in Ordnung. Da glaube ich, ist noch sehr viel Handlungsbedarf gegeben.

Es sollte aber auch ein Sprungbrett sein, nämlich für eine Fixanstellung. Da wird oft mit der Wurst ein wenig „gewachelt“. Leider ist das dann oft nicht so, denn fast neun von zehn Leiharbeiterinnen oder Leiharbeiter bekommen fast nie eine Fixanstellung in dem Unternehmen, wo sie beschäftigt sind.

Wir wollen, dass Leiharbeiter im öffentlichen Bereich, Land, Bund, wo immer, nicht zum Einsatz kommen, das ist ganz klar. Wir wollen ordentliche Beschäftigungsverhältnisse vorfinden. Darum bin ich auch froh, dass 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Reinigungsfirma nun auch in die landesnahe FMB übernommen wurden.

Ich glaube, da muss das Land schon mit gutem Beispiel vorangehen. Auch die ÖBB hat vor kurzem, nämlich im August im Jahr 2013, 400 Leiharbeiter in das Stammpersonal übernommen. Und ich glaube, das sollte Schule machen auch im privaten Bereich, im privatem Sektor.

Ein Schmankerl noch zum Schluss. Bei meiner Recherche über Leiharbeiter bin ich auf eines gekommen. Die Österreichischen Grünen, nicht die Burgenländischen Grünen, nehmen sich oft ein Beispiel an den Deutschen Grünen. Das ist auch gut so und legitim. Ich hoffe, Sie nehmen sich kein Beispiel, was die Leiharbeiter angeht.

Denn im letzten Wahlkampf war es so, dass die Deutschen Grünen die Leiharbeiter sehr stark thematisiert haben und dann aber verurteilt wurden, weil sie in der Grünen Parteistiftung in der Heinrich Böll-Stiftung, wegen unzulässiger Leiharbeiter verurteilt wurden.

Ich glaube, das wollen wir nicht und hier sollten sich die Grünen kein Beispiel an den Grünen in Deutschland nehmen und eher an fixe Rahmenbedingungen bei Arbeitsverhältnissen glauben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Nachdem der Herr Abgeordnete Hergovich jetzt ausführlich dargestellt hat, nehme ich an, dass er als Berichterstatter auf weitere Ausführungen verzichtet. *(Abg. Robert Hergovich: Ich verzichte!)*

Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Leiharbeit ist somit mit den vom Herrn Berichterstatter beantragten Abänderungen mehrheitlich gefasst.

9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 867), zur umgehenden Einführung des erfolgreichen Lehrlingsfördermodells „Blum-Bonus neu“ (Zahl 20 - 519) (Beilage 882)

Präsident Gerhard Steier: Der 9. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Abgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 867, zur umgehenden Einführung des erfolgreichen Lehrlingsfördermodells „Blum-Bonus neu“, Zahl 20 - 519, Beilage 882.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl, der es nicht erwarten kann.

Ich gebe aber noch vorher bekannt, dass die General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Bitte Herr Mag. Gradwohl.

Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl: Herr Präsident! Der genannte Antrag wurde in der 34. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 27. November 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, den gegenständlichen EntschlieÙungsantrag dem Landtag zuzuleiten und ihn abzulehnen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters, also meiner, ohne Wortmeldung angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle seinen Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur umgehenden Einführung des erfolgreichen Lehrlingsförderungsmodells „Blum-Bonus neu“ abgelehnt wird, zur Kenntnis nehmen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zur Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Johann Tschürtz. Das ist das Schlusswort als Geburtstagskind heute.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Der Antrag, den wir eingebracht haben, hat die Zielrichtung der Lehrlingsbeschäftigung. Das heißt, wir wollen mehr Lehrlinge im Burgenland in Beschäftigung bringen.

Im Burgenland werden jährlich in 1.000 Betrieben Lehrlinge ausgebildet und das ist gar nicht wenig. Das sind zirka um die 3.000 Lehrlinge und es ist zukünftig mit einem Rückgang bis zu 500 Lehrlingen zu rechnen. Daher fordert die Freiheitliche Partei die Einführung des „Blum-Bonus“.

Der „Blum-Bonus“ ist damals unter der FPÖ und ÖVP oder ÖVP und FPÖ - Regierung eingeführt worden. Ob der Doktor Blum ein Schwarzer oder ein Blauer oder ein Roter war, ich kann es nicht sagen, auf jeden Fall, das war in Ordnung. Das war gut.

Man hat sich damals darauf geeinigt, dass man ein Förderungsmodell schafft, wo man unterstützend für die Wirtschaftstreibenden Fördergelder dafür hergibt, dass Unternehmen Lehrlinge beschäftigen. Und das war wirklich gut.

Jetzt schaut es so aus, dass es die ÜLAs gibt, die überbetrieblichen Ausbildungsstätten und die ganze Fördersumme in diese überbetrieblichen Ausbildungsstätten fließt.

Wenn man sich den Kostenvergleich anschaut, dann zeigt das schon, dass muss man sich einmal vorstellen, 8,7 Millionen Euro werden im Burgenland für rund 500 überbetriebliche Lehrausbildungen oder überbetriebliche Lehrausbildungsstätten ausgegeben. Die Kosten für 500 betriebliche Lehrlinge würden aber lediglich 2,8 Millionen Euro betragen. Das heißt, der Gesamtbetrag würde 2,8 Millionen Euro ausmachen.

Wenn man das jetzt herabbricht auf die Unternehmen, und dieses Geld sofort den Unternehmen zur Verfügung stellen würde, dann hätten die Unternehmen die Möglichkeit, Lehrlinge zu beschäftigen für teilweise sogar null Euro.

Trotzdem würde aber durch diese Initiative das Land weniger ausgeben als über die überbetrieblichen Lehrstellen. Weil natürlich der Verwaltungsapparat wegfällt, weil natürlich die ganze Situation rund um die Verwaltung und auch rund um die Möglichkeit der Einstellung wegfallen würde. Und das ist genau das springende Problem und der springende Punkt.

Das heißt, wir wollen einfach wieder eine Umkehr. Wir wollen, dass die Lehrlingsförderung in die Betriebe verlagert wird. Wir wollen, dass die Betriebe gestärkt werden, die Klein- und Mittelbetriebe gestärkt werden. Ich habe heute schon gesagt, dass die meiste Förderung zwar die Großbetriebe bekommen, aber nur wegen der gesicherten Arbeitsplätze und die meisten neugeschaffenen Arbeitsplätze die Kleinst- und Kleinbetriebe schaffen. Also, das heißt, da müssen wir uns wirklich etwas überlegen.

Faktum ist, die Quintessenz dieses Antrages ist die Umstellung dieses Fördersystems. Geben wir das Geld den Unternehmen und nicht dem Staat. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Abgeordneter Tschürtz. Als nächster Redner ist Landtagsabgeordneter Rudolf Geißler gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, es ist unbestritten, dass die Lehre mit einer hochwertigen Ausbildung in einem Betrieb und in der Berufsschule, die exzellente Chance für die berufliche Zukunft eines Menschen bietet.

Eine gute Lehrausbildung ist die wesentliche Grundlage, um dem vielzitierten Facharbeitermangel entgegen zu wirken und natürlich auch ein wichtiger Bestandteil bei der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit.

Ich glaube, es herrscht auch Einigkeit darüber, dass die duale Ausbildung, sprich über Lehrbetriebe und über Lehrwerkstätten, wieder an Vertrauen und Stellenwert genießen muss.

Der schon vorhin zitierte Egon Blum hat selber festgestellt, dass das sinkende Image der Lehre in Österreich hausgemacht ist und die zu geringe Wertschätzung von Facharbeitern zu einer und ich zitiere: „niedrigen gesellschaftlich sozialen Einstufung führt.“

Und damit sind wir auch schon bei einem zentralen Thema. Die Lehre hat nicht jene Anerkennung, die sie sich verdient. Es ist meiner Meinung nach auch nicht verwunderlich, wenn wir in regelmäßigen Abständen zu hören bekommen, wie hoch unsere Maturantenquote ist, dass wir im internationalen Vergleich auch trachten müssen, die Akademikerquote zu erhöhen.

Natürlich aber schwingt unausgesprochen doch auch eine gewisse, es schwingt mit, dass die handwerkliche Ausbildung vielleicht doch nicht ganz so erstrebenswert ist. Tatsächlich lehrt uns die Wirklichkeit aber doch etwas anderes. Von arbeitslosen Akademikern hört man vielfach schon öfter als von arbeitslosen Facharbeitern.

Der Ehrlichkeit halber muss man aber sagen, dass es in beiden Bereichen überlaufene Disziplinen gibt, sowohl bei bestimmten Studienrichtungen wie auch bei sogenannten Lieblingslehrberufen. Und da haben es doch beide sehr schwer.

Unterschiedliche Auffassungen gibt es aber offensichtlich darüber, welchen Weg wir beschreiten sollen, welche Maßnahmen wir setzen sollen, wenn es um die Zukunft der Lehre geht. Das zeigt ja auch die Debatte hier.

Die Ziele, die der FPÖ-Antrag formuliert, nämlich eine Steigerung der Attraktivität, insbesondere der betrieblichen Lehrausbildung und die Einrichtung überbetriebliche Lehrwerkstätten als Auffanglösung, dem können wir von der ÖVP schon zustimmen.

Ich möchte aber auch feststellen, dass der finanzielle Anreiz, und das ist ja das Kernstück des Blum-Boni, zumindest teilweise an der Sache vorbei geht. Diesbezüglich habe ich mit dem Lehrlingsreferenten der Wirtschaftskammer und auch mit einigen Lehrbetrieben Gespräche geführt.

Es gibt natürlich keinen Betrieb, der eine höhere finanzielle Zuwendung ablehnen würde. Das versteht sich von selbst. Aber von allen wurde mir bestätigt, dass die Hauptprobleme, ihrer Meinung nach, ganz woanders angesiedelt sind und als solche wurden beispielsweise genannt:

Erstens: Vielfach fehlt den jungen Menschen die Reife für den Berufseinstieg,

Zweitens: Der Schutzschirm für Lehrlinge ist in manchen Bereichen übertrieben;

Drittens: Das Ansehen und der Ruf, zumindest bei bestimmten Lehrberufen ist schlecht und weiters wurde die Aussage getroffen, dass die Zwischenprüfung, so wie beim Blum-Bonus vorgesehen, überhaupt nichts gebracht hätte.

Zu hinterfragen ist auch die statistische Bewertung der Lehrlingsentwicklung. Denn laut Wirtschaftskammer Burgenland gab es im Jahr 2003 2.787 Lehrlinge, im Jahre 2012 2.798 Lehrlinge. Also eine leichte Steigerung trotz der Tatsache, dass die demographische Entwicklung eigentlich einen Rückgang dieser Altersgruppe mit sich gebracht hat.

Österreichweit sind es rund 4.000 Lehrlinge, die uns pro Geburtsjahrgang an 15-Jährigen verloren geht. Das gehört natürlich bei dieser Entwicklung auch einbezogen.

Meine Damen und Herren, es ist unbestritten, dass eine entsprechende Unterstützung von Betrieben, die Lehrlinge ausbilden, notwendig und auch sinnvoll ist.

Diese finanziellen Maßnahmen gibt es auch und man soll nicht so tun, als ob nur der Blum-Bonus Geld dafür vorsieht.

Im Konkreten gibt es elf Möglichkeiten der Förderung von Betrieben, die individuell auf bestimmte Bedürfnisse abgestimmt und daher auch breiter aufgestellt als der Blum-Bonus sind. Ich darf es ganz kurz darstellen.

- Da gibt es als erste Förderung eine Basisförderung;
- drei kollektivverträgliche Entschädigungen im ersten Lehrjahr, zwei im zweiten, eine im dritten beziehungsweise im vierten Lehrjahr;
- es gibt Unterstützungen für Lehre für Erwachsene;
- es gibt Unterstützungen für Maßnahmen bei Lehrlingen mit Lernschwierigkeiten;
- Auslandspraktikum;
- es gibt die Förderung von Ausbildungsverbänden;
- Vorbereitungskurse auf Lehrabschlussprüfung;
- Weiterbildung der Ausbildner - eine ganz wichtige Maßnahme;
- es gibt dann auch Förderungen bei ausgezeichneten und guten Lehrabschlüssen;
- Förderungen für Mädchen in Männerberufen;
- Jobcoaching;
- Teilqualifizierungen bei Eingliederung von benachteiligten Personen und
- Letztendes auch eine Förderung, wenn ein Betrieb einen Lehrling aus der überbetrieblichen Ausbildung in seinen Betrieb übernimmt.

Das heißt, wirklich eine breite Palette an Fördermöglichkeiten, die ganz gut sind.

Meine Damen und Herren! Geld alleine ist es nicht, außerdem kann ich mir nicht vorstellen, dass nur einige Lehrlinge oder ein einziger Jugendlicher sich mehr für eine Lehre entscheidet, wenn der Lehrbetrieb mehr Geld bekommt. Er selber hat ja nicht unmittelbar etwas davon.

Abschließend möchte ich noch auf ein Problem kurz eingehen, nämlich die hohe Ausfallsquote während der Lehrzeit, die liegt bei zirka einem Viertel. Die Gründe sind sehr vielfältig. Viele brechen die Lehre ab, weil sie glauben, eine falsche Berufswahl getroffen zu haben oder haben Angst, den Lehrabschluss nicht zu schaffen.

Das Landesjugendreferat ist hinsichtlich dieser Herausforderungen auch aktiv geworden. So wurde beispielsweise eine Lehrlingskampagne mit dem Lehrgang für Berufsorientierungscoachs gestartet. Zwölf Teilnehmer haben im Herbst daran teilgenommen. Es gibt Weiters den „Tag der Lehre“ oder Aktionen mit Infomaterialien auf Messen und in Jugendzentren und so weiter.

Ich glaube, Informationen, Aufklärung und Imagewerbung sind ganz wichtige Faktoren. Unsere Jugend muss uns das wert sein.

Meine Damen und Herren, die ÖVP wird dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Geißler. Als nächster Redner, als Schlussredner, ist Landtagsabgeordneter Mario Trinkl gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter. (*Abg. Johann Tschürtz: Die Redezeit ist zwei Minuten.*)

Abgeordneter Mario Trinkl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin bei Ihnen, wenn Sie fordern, dass die betriebliche Lehrlingsausbildung an erster Stelle stehen muss, in Ihrem Antrag.

Ich bin auch bei Ihnen, wenn Sie die Streichung des Qualitätsnachweises zur Mitte der Lehrlingsausbildung kritisieren. Hier sage ich aber auch dazu, sollte dieser wieder eingeführt werden, dieser Bonus, dann sollten 50 Prozent an den Lehrling fließen, was eine Belohnung für die erbrachte Leistung sein soll, (*Abg. Manfred Kölly: Hast Du mir nicht zugehört heute? Das habe ich gesagt.*) und auch gleichzeitig ein Anreiz, eine Lehre zu machen.

Ich bin aber nicht bei Ihnen, wenn Sie glauben, wenn wir den „Blum-Bonus neu“ einführen und die betrieblichen Lehrwerkstätten weit hinten anstellen, dass die Betriebe um so viele Lehrlinge mehr ausbilden, und wir die Lehrwerkstätten kaum oder gar nicht mehr brauchen und die niedrige Jugendarbeitslosigkeit, welche wir aktuell im Burgenland und in Österreich haben, somit halten können. Dies wäre ein gefährlicher Versuch zu Lasten der burgenländischen Jugend.

Mir ist klar, dass gut ausgebildete Fachkräfte von den burgenländischen Betrieben jetzt und auch in Zukunft dringend benötigt werden. Denn nur mit guten Mitarbeitern, mit guten Produkten und mit einer effektiven Produktion kann man gegen die ausländische Konkurrenz bestehen. Und ich weiß, wovon ich spreche, denn ich komme aus der Privatwirtschaft.

Es muss im Interesse von Politik und Wirtschaft sein, das Interesse der Lehre zu heben. Dies (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*) beginnt meiner Meinung nach bereits in der Volksschule.

Wir hatten vor einigen Wochen auch einen Round-Table der Wirtschaftskammer im Bezirk Jennersdorf und dort war ich in der Arbeitsgruppe Lehrlingsausbildung und dort ist man eigentlich zum gleichen Ergebnis gekommen.

Man muss in der Volksschule ansetzen, bei den Kindern von sechs bis neun Jahren und man muss auch die Eltern dazu bewegen, dass es hier ein Umdenken gibt, dass man durchaus mit einer Lehre gute Chancen in Zukunft in der Berufswelt hat, ansonsten wird man hier nichts erreichen. Hier gilt es noch viel zu tun.

Von Seiten des Landes wurden aber hier auch schon sehr positive Maßnahmen und Initiativen gesetzt, um die Lehre im Ansehen zu heben. Ich möchte nur die „Lehre mit Matura“ erwähnen. Im Sommer 2013 hat bereits der zweite Jahrgang die Berufsreifeprüfung abgeschlossen.

Mit dem „Tag der Lehre“, welcher am 26. Oktober stattgefunden hat, und mit der Ehrung junger Facharbeiter, die ihre Ausbildung mit Auszeichnung oder guten Erfolg abgeschlossen haben, aber auch mit zahlreichen wirklich sehr guten Fördermöglichkeiten für Lehrlinge in der Arbeitnehmerförderung, kann man durchaus positiv für den Lehrberuf werben.

Unter dem Strich muss es uns gelingen, dass eine Lehre wieder zu einer echten Alternative zur Schule wird, mit der man in der Berufswelt tolle Berufsaufstiegs- und auch vor allem gute Verdienstmöglichkeiten hat.

Für alle Jugendlichen, welche keine weiterführende Schule besuchen, aber auch keinen Lehrplatz finden, muss es auch weiterhin die Ausbildungsgarantie mit der

überbetrieblichen Lehrausbildung geben. Die diesbezüglichen Angebote wurden in den letzten Jahren im Burgenland stark ausgebaut.

Es wird jedes Jahr im März evaluiert und die Kurse werden adaptiert und auf die regionalen Bedürfnisse, und das ist ganz wichtig, und auf jene der Wirtschaft neu ausgerichtet, sodass im Oktober rund 530 Jugendliche an Kursen teilgenommen haben.

Aktuell werden in unseren Lehrwerkstätten Windkraftanlagentechniker im BFI Mattersburg, Chemielaboranten in Neufeld, Ökoenergietechniker, was überhaupt ein sehr zukunftsreicher Beruf ist, im BFI Mattersburg und Mechatroniker im WIFI Oberwart und auch viele andere ausgebildet.

Für 2013 und 2014 werden hierfür jeweils 9,6 Millionen Euro, so viel wie noch nie zuvor, vom AMS und Land aufgewendet.

Wenn man sich die aktuellen Jugendarbeitslosigkeitszahlen in Europa ansieht und ich habe mir heute die aktuellsten Zahlen von EUROSTAT vom 29. November 2013 ausgedruckt und hier hat sich nicht viel zum Positiven gewendet. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Griechenland ist noch immer Negativschlusslicht mit 58 Prozent, gefolgt von Spanien mit 57 Prozent, Kroatien mit 52 Prozent und auch Italien unser Nachbarstaat mit über 41 Prozent, was wirklich besorgniserregend ist.

Auch der EU-28-Schnitt hat sich nicht wirklich gebessert, der liegt noch immer bei 23,7 Prozent und hier kommt Österreich mit aktuellen 9,4 Prozent, wie auch im Burgenland, wirklich sehr, sehr gut hinter Deutschland davon. *(Abg. Manfred Köllly: Was ist im Burgenland? Wieviel haben wir da, Arbeitslose im Burgenland?)* 9,4.

Wenn man sich, wie ich schon gesagt habe, die aktuellen Jugendarbeitslosigkeitszahlen in Europa ansieht und die EU die österreichische Ausbildungsgarantie mit den Lehrwerkstätten als Musterbeispiel hervorhebt, glaube ich, können wir hier nicht falsch liegen.

Meine Fraktion wird weiterhin für eine niedrige Jugendarbeitslosigkeit kämpfen, wir stehen zu unseren überbetrieblichen Lehrwerkstätten und zur Ausbildungsgarantie.

Wir werden uns hier auf keine Versuche auf dem Rücken der Jugend einlassen, denn es gibt für eine Gesellschaft nichts Schlimmeres wie eine junge Generation ohne Arbeit und ohne Perspektiven. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Trinkl. So nach dem Motto „Der Jugend das Schlusswort“ liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter wäre jetzt dran.

Herr Abgeordneter Gradwohl! *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!)* Er verzichtet auf das Schlusswort, sehr, sehr lobenswert. Der Herr Berichterstatter hat verzichtet, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung zur umgehenden Einführung des erfolgreichen Lehrlingsfördermodells „Blum-Bonus neu“ ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Die Tagesordnung, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist erschöpft.

Ich darf die Gelegenheit wahrnehmen und in der letzten Sitzung vor Weihnachten noch kurz auf das Jahr replizierend eingehen.

Zum einen möchte ich von dieser Stelle, von uns allen, dem Abgeordneten Gerhard Kovasits alles Gute wünschen.

Zum Zweiten darf ich als Ausfluss der Präsidialsitzung, wo sich unser Geburtstagskind darüber beschwert hat, dass ihm etwas weggenommen wurde, heute mit Freude feststellen, dass ihm etwas an seinem Geburtstag wieder zurückgegeben wird.

Und dieses ganze Geschenk, es handelt sich um ein WC, (*Allgemeine Heiterkeit*) das eine ganz besondere Wunschform des Geburtstagskindes war und damit sind wir alle freudig erregt, dass das quasi stattfindet.

Der dritte Punkt - Anstand und Würde dieses Hauses. Anstand und Würde, Herr Abgeordneter Kölly, Anstand und Würde dieses Hauses haben im Grunde genommen, und das weiß insbesondere der scheidende Abgeordnete Michel Reimon, MBA, durch eine besondere Art der Entgleisung, die er gesetzt hat, mehr als gelitten.

Ich glaube, dass wir uns alle in der Verpflichtung dessen mehr als bewusst sein müssen, dass wir nicht nur hier vorbildhaft zu agieren haben, sondern auch der Bevölkerung Rechenschaft ablegen müssen.

Und der Souverän hat nicht nur im fünfjährigen Zyklus einer Periode anschließend die Möglichkeit, das mit einer Stimmabgabe auszudrücken, sondern er ist auch laufend, auch wenn es medial oft nicht so rüber kommt, im Grund genommen derjenige, der weiß und hören möchte, wie es sich hier im Hohen Haus zuträgt.

Und das, was wir hier im vorbildhaften Sinne zu realisieren haben, das gilt auch für Veranstaltungen oder Zusammenkünfte, die wir im normalen gesellschaftlichen Alltag zu setzen haben.

Daher war es dann positiv in der Anerkennung, dass sich der Abgeordnete zwar entschuldigt hat, aber jetzt nicht besonders bezogen auf die Kollegenschaft, die um ihn herumsitzt, sondern nur in Bezug auf das Haus.

Inhaltsmäßig haben wir ein sehr arbeitsreiches Jahr bewältigt, das unter anderem auch in Verfassungsgesetzen gemündet hat.

Wir sollten uns bewusst sein, dass diese Möglichkeit einer Zwei-Drittel-Mehrheit ein hohes Gut ist, das es nicht nur zu schützen gilt, sondern das es auch nur möglich zu erhalten gilt auf zukünftige Gesetzgebungsperioden, weil nur dadurch eigentlich auch gewährleistet ist, dass entsprechend Verfassungsgesetze geregelt werden können.

Der Jugend-Landtag und auch eine Enquete haben mit Sicherheit auch zum Gesamteindruck des Landtages und seiner Arbeit beigetragen.

Wobei ich damit beginnend, ein Dankeschön ausdrücken möchte, im Besonderen an alle im Landtag vertretenen Parteien und ihrer Mitarbeiter, für die korrekte und aufrechte Zusammenarbeit.

Ich bedanke mich insbesondere bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Büros, in unseren Büros in der Landtagsdirektion, beim Protokolldienst, beim Ordnerdienst, bei unseren Sicherheitskräften, die sich laufend um unseren Schutz auch bemühen, beim Reinigungspersonal und bei allen anderen, die mitgewirkt haben, dass wir die Sitzungen ordnungsgemäß und inhaltsreich umsetzen konnten.

Mein besonderer Dank, an der Spitze und damit dementsprechend für alle, an Herrn Landtagsdirektor WHR Dr. Rauchbauer.

Zum Schluss bleibt mir der fromme Wunsch, Ihnen allen, Ihren Familienangehörigen, Freundinnen und Freunden ein frohes und friedvolles Weihnachten

zu wünschen, verbunden mit dem Wunsch, Ihnen einen guten Rutsch ins Neue Jahr zu setzen, gleichzeitig auch viel Gesundheit und weiterhin viel Lebenszufriedenheit.

In diesem Sinne verweise ich darauf, mit einem aufrichtigen Dankeschön, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 30. Jänner 2014, vorgesehen ist.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n. (*Allgemeiner Beifall*)

Ende der Sitzung: 18 Uhr 25 Minuten